
WALTER NICOLAI

Kleine und große Darstellungseinheiten
in der Ilias

VORWORT

Die hier vorgelegte Untersuchung ist im Sommersemester 1971 von der Philosophischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Habilitationsschrift angenommen worden. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet.

Mein besonderer Dank gilt meinem Lehrer Walter Marg, für vielfache Anregung und Kritik ebenso wie für wohlwollende Förderung während der Assistentenjahre: ihm widme ich dieses Buch. Dank schulde ich auch Willy Schetter, Andreas Thierfelder, Hans-Henrik Krummacher und Georg Buddruss für kritische Hinweise, der Deutschen Forschungsgemeinschaft für eine Druckbeihilfe sowie Herrn Hemmerich vom Winter-Verlag für kundigen Rat.

Mainz, den 28. Mai 1973

Walter Nicolai

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einführung	11
I. ABSÄTZE UND KONSTELLATIONSEINHEITEN	13
Einleitung	13
A. Konstellationseinheiten	16
1. Beispiel (Buch 6)	16
2. Typologie	24
a) Begegnung	26
b) Zusammenwirken	28
c) Kombination von Begegnung und Zusammenwirken	28
d) Gegenüberstellung divergenter Handlungen	29
e) 'Homophonie'	30
B. Absätze und Konstellationseinheiten	31
1. Beispiel (Buch 6)	31
2. Konstellationseinheiten ohne Rede	37
3. Konstellationseinheiten mit Rede	40
4. Absätze	42
a) Umfang	44
b) Anfang	45
c) Abschluß	51
5. Rahmensätze	55
a) Rahmensätze vor einer Rede	56
b) Rahmensätze nach einer Rede	58
c) Zwischensätze zwischen zwei Reden	62
6. Kombinationen	63
a) Kombination von Rahmensätzen mit Absätzen	63
b) Kombination zweier Rahmensatzeinheiten	66
C. Struktur der Konstellationseinheiten	67
1. Hauptsubjekte	69
a) Wechsel der Hauptsubjekte	72
b) bloßer Prädikatswechsel	74
2. Nebensubjekte	76
3. Digressionen	79
4. Zusammenfassung	86

II. KAPITEL	87
Einleitung	87
A. Abgrenzung und Aufbau der einzelnen Kapitel	90
B. Bauteile der Kapitel	117
1. Präliminarien	118
a) Prooimion	118
b) Situationsschilderung	120
c) Anlaß	120
d) Vorspiel	121
e) Fehlen von Präliminarien	121
2. Initiative	122
3. Periphere Handlungen	123
a) Vorbereitung	124
b) Abschluß	126
c) Verhältnis zum Zentrum	127
4. Zentrum	128
5. Enklaven	134
C. Verbindung aufeinanderfolgender Kapitel	135
D. Verhältnis zu Vortragseinheiten und Bucheinteilung	136
III. DIE STRUKTUR DES GANZEN	141
A. Der λόγος der Ilias	141
1. Grundstruktur	141
2. Konfliktprogramm	144
3. Erweiterungen des Konfliktprogramms	150
4. Exposition und Spiegelung in den Büchern B–H	151
B. Die Gliederung in Kapiteleinheiten	154
1. Kapitel und Konfliktprogramm	154
2. Andere Themen der Kapitel	158
Verzeichnis der bibliographischen Abkürzungen	159

EINFÜHRUNG

Natürliches ebenso wie künstlich-poetisches Reden schreitet in Etappen voran. Die kleinste Einheit dieser Bewegung ist der Satz. Daß es über ihm größere Einheiten gibt, wird niemand leugnen (der Blick in ein beliebiges Buch lehrt, daß es mindestens in Absätze, wenn nicht in Kapitel eingeteilt ist), aber das Bewußtsein von deren Selbständigkeit und Eigengesetzlichkeit ist nur schwach entwickelt. „Sprachwissenschaft wie Stilistik haben sich mit diesen übersatzmäßigen Gebilden bisher wenig beschäftigt.“¹

De Saussure hat in einer berühmten, für die moderne Linguistik grundlegenden Unterscheidung 'langue' und 'parole', Sprache als allen Teilhabern verfügbaren Sprachschatz und Sprechen als individuellen Akt einander gegenübergestellt². Übertragen auf die Gliederung der Rede beleuchtet das Begriffspaar langue—parole sehr gut den Doppelaspekt auch der 'Darstellungseinheiten'. Sie sind einerseits allgemeine, in Natur und Geschichte der menschlichen Rede begründete Konzeptionsformen, Ganzheiten verschiedener Größenordnung und dementsprechend unterschiedlicher Organisationshöhe, und andererseits sind sie die Baueinheiten konkreter Texte.

Die wichtigsten dieser Darstellungseinheiten sind Satz, Absatz, Kapitel³; zwischen Absatz und Kapitel gibt es Absatzgruppen, die man teilweise als Szene, Episode usw. bezeichnen kann, die aber nicht obligatorisch und nach Größe und Begriff weniger fest umgrenzt scheinen. Der Satz ist die kleinste potentiell selbständige Redeeinheit; da er in der Syntax hinreichend behandelt wird⁴, interessiert er uns hier nur als Bestandteil der Absätze. Der Absatz gruppiert mehrere Sätze zu einer übergeordneten Einheit. „Jedes solche Ganze hat eine eigene kompositionelle Struktur, die freilich von den Sinngehalten und von der Anordnung der Sätze in ihrer Aufeinanderfolge und endlich von der Art ihres Zusammenhanges abhängig ist, die aber mit keiner Eigenschaft der einzelnen Sätze identisch ist.“⁵ Das Kapitel schließlich besteht aus zahlreichen Absätzen, die ein Netz von Binnenbezügen zu-

¹ Wolfgang Kayser, *Das sprachliche Kunstwerk*, Bern-München 1961, 149.

² Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale*, hrsg. von Ch. Bally und A. Séchehaye, Paris-Lausanne (1916) 1949, 30–32.

³ Damit knüpfe ich methodisch an meine Dissertation an (*Hesiods Erga. Beobachtungen zum Aufbau*, Heidelberg 1964), in der ich u. a. zu zeigen versucht habe, wie dieses Gedicht aus Baueinheiten von dreierlei Ordnung konstruiert ist: aus Sätzen, Zellen und Blöcken; statt von Zellen und Blöcken spreche ich hier von Absätzen und Kapiteln. Dem Lehrgedicht hat die epische Dichtung vor allem die Bauform der 'Konstellations-einheit' (cf. p. 24 ff) und das Prinzip der chronologischen Sukzession voraus.

⁴ Cf. John Ries, *Beiträge zur Grundlegung der Syntax*, Heft 3: Was ist ein Satz? Prag 1931.

⁵ Roman Ingarden, *Das literarische Kunstwerk*, Tübingen 1960, 161. — Cf. auch Kayser, *Das sprachl. Kunstwerk* 153, und Herbert J. C. Grierson, *Rhetoric and English composition*, Edinburgh-London 1945, 115 f.

sammenhält und so von den Nachbarkapiteln abgrenzt. In Gestalt der einzelnen Kapitel artikuliert sich dann das Ganze (ein Epigramm kommt allerdings mit Sätzen, ein lyrisches Gedicht, ein Brief, ein Vortrag mit Sätzen und Absätzen aus); systematisch angelegte Werke betonen, mithilfe von Ziffern und Buchstaben, gern das Relief ihrer Gliederung, dichterische verschleiern es eher. Umfang und strukturelle Eigenart von Satz, Absatz und Kapitel variieren, innerhalb einer gewissen Toleranzgrenze, einen statistischen Mittelwert bzw. bestimmte Grundtypen, die durch Besonderheiten des Autors, der Gattung, der Epoche usw. bedingt sind.

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, die „übersatzmäßigen Gebilde“ am Beispiel der Ilias zu beschreiben, wobei sie sich im wesentlichen auf Absätze (sowie 'Konstellationseinheiten') und Kapitel beschränkt⁶, die am ehesten festumschriebene Größen darstellen. Im Unterschied zu den Arbeiten von Arend⁷ und Fenik⁸, die die homerische Erzähltechnik — insbesondere ihren Gebrauch von Wiederholung und Variation — am Beispiel thematisch vergleichbarer Szenen wie Ankunft, Opfer und Mahl, Schiff- und Wagenfahrt usw. (Arend) bzw. an den Schlachtszenen (Fenik) untersucht haben, wollen wir im ersten Teil eine für sämtliche Absätze der Ilias (unabhängig von ihrem Inhalt) gültige Typologie herausarbeiten und im zweiten Teil eine ebensolche Typologie der 'Kapitel'-Einheiten entwerfen. Dabei wird ein höherer Grad der Abstraktion unvermeidlich sein: was gegenüber Arend und Fenik an Allgemeinheit gewonnen wird, geht an Bestimmtheit zwangsläufig verloren. Damit hängt auch zusammen, daß vom einzigartigen poetischen Rang Homers in unserer Arbeit wenig die Rede sein wird: die Schönheit steckt — wie der Teufel — weitgehend im Detail, d. h. in der Besonderheit des einzelnen Verses, Satzes, Absatzes, Kapitels usw. Unser Ziel ist aber nicht Interpretation des Einzelnen, sondern Beschreibung des Typischen, sozusagen der handwerklichen Technik des Iliasdichters; das Einzelne interessiert uns nicht um seiner selbst willen und in seiner Besonderheit, sondern als Beispiel allgemeiner Darstellungsprinzipien⁹.

⁶ Einen anderen Ausgangspunkt wählt Dieter Lohmann, *Die Komposition der Reden in der Ilias*, Berlin 1970, dessen Buch mir erst nach Abschluß dieser Arbeit zugänglich wurde, so daß ich nur noch in einigen Anmerkungen darauf verweisen kann. Eine ausführlichere Stellungnahme erfolgt im *Gnomon* (Bd 45, 1973).

⁷ Walter Arend, *Die typischen Szenen bei Homer*, Diss. Marburg 1930, Berlin 1933.

⁸ Bernard Fenik, *Typical battle scenes in the Iliad. Studies in narrative techniques of Homeric battle description*, Wiesbaden 1968 (*Hermes Einzelschriften* 21).

⁹ Ein Stellenregister schien aus diesem Grund entbehrlich.

I. Absätze und Konstellationseinheiten

Einleitung

1.

Der Absatz ist ein Sinnabschnitt, der graphisch durch Alinea (Beginn einer neuen Zeile) und meist auch durch Einrücken, manchmal außerdem durch Durchschuß und durch Hervorhebung der Initialen markiert wird. In diesem Sinn gibt es den Absatz jedoch (wenn man absieht von der Schreibweise *per cola et commata* bei Bibeltexten) erst seit dem Hochmittelalter, hervorgerufen wohl durch die Bedürfnisse des Universitätsbetriebs. Bei den altgriechischen Texten kommt hinzu, daß sie ursprünglich normalerweise in *scriptio continua* geschrieben waren; Worttrennung und Interpunktion, darunter auch *Paragraphos* und *Koronis* zur Abgrenzung von Sinnabschnitten¹, wurden erst allmählich gebräuchlicher. Der moderne Herausgeber kann sich deshalb bei der Bestimmung der Absätze in aller Regel nicht auf die Autorität der Überlieferung stützen: textkritisch gehören Absätze, wie die Interpunktion, zu den *Adiaphora*. Eben darum darf er aber auch nicht auf sie verzichten: der verwöhnte Leser verlangt Markierung der Absätze im Schriftbild ebenso wie Kennzeichnung von Wort- und Satzende. Daß insbesondere die frühgriechischen Gedichte einst nicht gelesen, sondern rezitiert wurden, ist kein Gegenargument: Hörer (und Sänger!) waren auf eine Gliederung des Vortrags ebenso angewiesen wie der Leser.

Die Absätze im Schriftbild und die Pausen u. ä. im mündlichen Vortrag sind nun aber, sofern sie dem Text angemessen sind, keine erst nachträglich eingefügten Verständnishilfen für das Hör- oder Lesepublikum, sondern sie beruhen auf den authentischen Kompositionsfugen des Werkes. Da der Text dem Mund oder der Feder des Autors nicht kontinuierlich und unterschiedslos entströmt wie der Seidenfaden der Raupe, vielmehr durch ständig wechselnde Auswahl und Kombination verschiedenartiger Elemente zustande kommt, bedarf er der Planung². Nicht Laute, sondern Wörter formuliert der Sprechende; nicht bloße Wörter reiht er aneinander,

¹ Cf. Wilhelm Schubart, *Das Buch bei den Griechen und Römern*, Berlin 1907, 76 f.; Viktor Gardthausen, *Griechische Palaeographie II*, Leipzig ²1913, 402 f.

² Was Heinrich von Kleist in der Abhandlung „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“ vom Satz sagt, gilt *mutatis mutandis* auch von größeren Zusammenhängen: „Aber weil ich doch irgend eine dunkle Vorstellung habe, die mit dem, was ich suche, von fern her in einiger Verbindung steht, so prägt, wenn ich nur dreist damit den Anfang mache, das Gemüt, während die Rede fortschreitet, in der Notwendigkeit, dem Anfang nun auch ein Ende zu finden, jene verworrene Vorstellung zur völligen Deutlichkeit aus, dergestalt, daß die Erkenntnis, zu meinem Erstaunen, mit der Periode fertig ist“ (*Sämtliche Werke und Briefe II*, hrsg. von H. Sembdner, Darmstadt 1962, 319 f).

sondern er verfährt dabei nach einem Satzplan; auch bei der Abfolge der Sätze lebt er nicht sozusagen von der Hand in den Mund, sondern weiß ungefähr, worauf er hinaus will, visiert sein Nahziel an (= Absatz), ohne das Fernziel zu vergessen³. So setzt jede Darstellungseinheit, jede Etappe ein gewisses Konzept voraus; indem sie es erfüllt, rundet sie sich zu einem abgeschlossenen Ganzen. Je umfangreicher die Einheit, auf desto größere Distanz und desto skizzenhafter die Planung: in einem längeren Werk werden meist nur die großen Linien vorweg entworfen, das übrige (eventuell auch eine Korrektur des Planes) entwickelt sich mehr oder weniger während der Ausführung des Vorwurfs; der Umriss eines Absatzes zeichnet sich dem Autor wohl erst an Ort und Stelle oder wenig davor ab.

Um nun auf die drucktechnische Markierung der Absätze zurückzukommen, so ist sie also – weil sie die vorgegebene Gliederung des Textes in Darstellungseinheiten herausstellt – ebenso legitim und notwendig wie die Interpunktion. Aber die Absätze sind nicht nur gegeneinander abgegrenzte Satzgruppen mit eigenem Thema und Bauplan, sie gehören innerhalb eines größeren Sinngefüges auch wieder zusammen und sind deshalb miteinander verknüpft. Es herrscht ein charakteristischer Antagonismus von Selbständigkeit und Gebundenheit, der bei der Beschreibung der Absätze berücksichtigt werden muß, der aber auch den Editor vor eine schwierige Aufgabe stellt: oft sind die Fugen durch Klammern oder Leisten überdeckt, die sich weder dem einen noch dem andern Absatz eindeutig zuordnen lassen. Da bedarf es quasi einer Syntax des Absatzes, einer genauen Kenntnis seiner Technik, um praktische Verfahrensregeln für die Anordnung des Druckbildes zu entwickeln. In manchen Fällen wird die Entscheidung willkürlich bleiben, wie man auch bei der Interpunktion gelegentlich zwischen Semikolon und Punkt, ja sogar zwischen Komma und Punkt schwanken kann.

2.

Um unsern Blick für die Absatzgliederung in der Ilias zu schärfen und Anhaltspunkte für die Abgrenzung der Einheiten zu gewinnen, orientieren wir uns zunächst an einem Beispiel, bei dem sich unmittelbare Evidenz erzielen läßt. Wir wählen dazu noch keine Handlung, sondern einen Katalog und zwar den Schiffskatalog im B. Hier sind in 29 Gliedern, die wir gleich als Absätze bezeichnen können, die griechischen Kontingente aufgezählt. Fragen wir, was für diese Katalogabsätze charakteristisch ist, so ergibt sich zweierlei: regelmäßige Wiederholung des gleichen Bauschemas (unterstrichen durch eine auf wenige Formen beschränkte Anfangstypik) und große Variationsbreite des Versumfangs. Das Bauschema besteht darin, daß bei jedem Kontingent Herkunftsorte, Führer und Anzahl der Schiffe genannt werden⁴.

³ Bruno Liebrucks, *Sprache und Bewußtsein II*, Frankfurt a. M. 1965, 357: „Was die zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückten Silben in der grammatischen wie semantischen Bildung des Wortes sind, das sind die zu nebenwirklicher Bedeutung herabgedrückten Einzelwörter in der Bildung des Sinns von Sätzen, während auch deren Sinnhaftigkeit in beiderlei Gestalt noch einmal zum Moment in der Periode herabsinkt.“ Das gilt nicht nur für die Periode, sondern in gewisser Weise auch für den Absatz.

⁴ Cf. auch das Referat über die Dissertation von Charles Rowan Beye, *The Catalogue*

Die wiederholte Erfüllung des im ersten Absatz konstituierten Programms verleiht den folgenden Absätzen jeweils den Charakter der Abgeschlossenheit. Dadurch entstehen strophenähnliche Gebilde, die ich in einer früheren Arbeit deshalb als Strophaden bezeichnet habe⁵. Ihre quantitative Variationsbreite ist erstaunlich: sie reicht von 2–18 Versen, der größte Absatz ist also fast 10 mal so groß wie der kleinste, die übrigen verteilen sich ziemlich gleichmäßig über den Zwischenbereich, wobei die arithmetische Mitte (10 Verse) – vielleicht zufällig – am häufigsten vorkommt. Im einzelnen sieht die Verteilung folgendermaßen aus:

2 Verse:	1 mal
3	„ —
4	„ 2 „
5	„ 4 „
6	„ 2 „
7	„ 2 „
8	„ 2 „
9	„ 1 „
10	„ 6 „
11	„ 1 „
12	„ 3 „
13	„ 1 „
14	„ 1 „
15	„ —
16	„ 1 „
17	„ 1 „
18	„ 1 „

Daraus folgt, daß die Bedeutung des Umfangs gegenüber der Verbindlichkeit des regelmäßig wiederholten Programmschemas und der dadurch bewirkten thematischen Geschlossenheit der einzelnen Glieder zurücktritt.

Wir kontrollieren dieses Ergebnis an zwei anderen Katalogen: dem Troerkatalog im B und der Schildbeschreibung im Σ. Der Katalog der Troer und ihrer Bundesgenossen hat ein ähnliches Programm wie der Schiffskatalog: Herkunft und Führer der Kontingente, allerdings ohne Angabe der Truppenstärke. Ein wesentlicher Unterschied besteht im Umfang: der Durchschnitt beträgt hier nur knapp vier Verse pro Absatz. Daß nach der Darstellung der einen Seite dann die Gegenseite nur appendixartig kurz behandelt wird, läßt sich in der Ilias auch sonst beobachten (z. B. die Rüstung des Paris 3,328–338 in 11 Versen, die des Menelaos 3,339 in einem Vers): die durchschnittlich 9 Verse im Schiffskatalog werden sich später als ziemlich

as a devise of composition in the Iliad, Harvard Studies 65, 1961, 351–353. „Each of the twenty-nine units of the catalogue consists ideally of three parts. For example 2,511–512 (which may be called rubric), 2,513–515 (anecdote), and 2,516 (the number of ships)“ (352). Die 'Anekdote' findet sich allerdings nicht in allen Absätzen und gehört darum nicht zu den obligaten Programmpunkten des Schiffskatalogs.

⁵ Hesiods Erga. Beobachtungen zum Aufbau, Heidelberg 1964, 37. — W. A. A. van Otterlo hat dieses Strukturprinzip „Ritornellkomposition“ genannt und für die Ilias u. a. am Beispiel der Epipoleis (4,223 ff) beschrieben (Untersuchungen über Begriff, Anwendung und Entstehung der griechischen Ringkomposition, Mitteil. Akad. Niederl., N.R. 7,3, Amsterdam 1944, 32 ff; Eine merkwürdige Kompositionsform der älteren griechischen Literatur, Mnemosyne III 12, 1944, 192–207).

genau dem statistischen Befund für die Absätze der gesamten Ilias entsprechend erweisen, während der Troerkatalog zeigt, welche Abweichungen unter besonderen Umständen vorkommen. — In der Schildbeschreibung wird der Beginn eines neuen Absatzes jeweils durch den stereotypen Einsatz $\epsilon\nu\ \delta\epsilon\ \tau\acute{\iota}\theta\epsilon\iota$ und dessen Abwandlungen markiert, nur $\epsilon\nu\ \delta\epsilon\ \delta\acute{\upsilon}\omega\ \pi\acute{o}\iota\eta\sigma\epsilon\ \pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota\varsigma$ 490 nimmt diese Einleitungsformel für den Absatz 509–540 schon vorweg. Hier ist die Variationsbreite des Umfangs besonders groß; abgesehen von der extrem langen Kriegsbildfolge mit 32 Versen scheint eine gleichmäßige Verteilung über die Skala etwa von 2–20 angestrebt: die übrigen 9 Einheiten umfassen je einmal 2, 3, 7, 9, 11, 12, 14, 17⁶, 19 Verse. Der statistische Mittelwert von 12,5 Versen liegt etwas über dem des Schiffskatalogs.

Wir halten fest: die vorgeführten drei Kataloge besitzen eine deutliche Absatzgliederung. Die Größenschwankungen der Absätze sind beträchtlich. Der Umfang wird infolgedessen auch sonst bei der Abgrenzung nur als schwaches Indiz herangezogen werden dürfen; lediglich in extremen Fällen wie 18,490–540, wo er Verselbständigung von zwei durch gemeinsame Überschrift verbundenen Teilen nahelegt (490–508. 509–540), gewinnt er ein gewisses Mitspracherecht. Entscheidend dagegen ist der inhaltliche Zusammenhang: jeder Absatz stellt thematisch eine spezifische Variante des Katalogprogramms dar.

Bei den Katalogen, auf die wir uns bisher beschränkt haben, ist das Problem dadurch vereinfacht, daß sich dasselbe Strophadenprogramm — wenn auch in wechselnder inhaltlicher Füllung — in der Regel in jedem Absatz wiederholt, unterstrichen durch stereotype Einleitungsformeln. Um die Absatzgliederung auch der normalen Erzählung fassen zu können, müssen wir weiter ausholen.

A. KONSTELLATIONSEINHEITEN

1) Beispiel (Buch 6)

Wir versuchen, unser Ziel — die Absatzgliederung — zunächst einmal zu vergessen, nehmen ein Stück Iliastext vor, Buch 6 (ein beliebig-geeignetes), und begnügen uns damit, vorerst nur die inhaltlichen Einschnitte der Handlung zu markieren (auf die formalen Einheiten kommen wir anschließend zu sprechen). Zugleich wollen wir uns Rechenschaft geben über die Kriterien, nach denen wir verfahren.

Wir beginnen mit 6,5 ff und lassen die vier vorangehenden Verse hier beiseite, weil sie der Rückkehr der Göttinnen zum Olymp (5,907–909) die Schlacht der nunmehr allein gelassenen Menschen gegenüberstellen und also Überleitungsfunktion haben; daneben dienen sie freilich auch, als vorangestelltes Gesamtbild, dem folgenden Katalog als Einleitung.

5–11	Aias tötet den Thraker Akamas
12–19	Diomedes tötet Axylos und dessen Wagenlenker Kalesios

⁶ Bzw. 16, wenn man 605 athetiert.

20	Euryalos tötet Dresos und Opheltios
21–28	Euryalos tötet Aisepos und Pedasos
29	Polypoites tötet Astyalos
30–31a	Odysseus tötet Pidytes
31b	Teukros tötet Aretaon
32–33a	Antilochos tötet Ableros
33b–35a	Agamemnon tötet Elatos
35b–36a	Leitos tötet Phylakos
36b	Eurypylos tötet Melanthios
37–65	statt des mitleidigen Menelaos tötet Agamemnon Adrestos

Bis hierhin haben wir es mit einem sogenannten Androktasienkatalog zu tun: in jedem Katalogglied erlegt ein Achaier einen oder mehrere Troer. Wie bei den p. 14 ff untersuchten Katalogen wiederholt sich das Grundschema, während die Durchführung im Einzelnen variiert. Und zwar nicht nur thematisch, sondern auch dem Umfang nach: zuerst zwei größere Glieder mit 7 und 8 Versen, danach ein sehr kleines und wieder ein größeres Glied mit 1 und 8 Versen (beide eng verbunden durch die Identität des Subjekts in 20/21), dann noch einmal sieben sehr kurze Glieder mit je $\frac{1}{2}$ bis 2 Versen (häufig metrisch miteinander verzahnt) und zum Schluß – wie so oft – ein besonders umfangreiches Katalogglied mit 29 Versen (gegliedert in 3 Phasen). Diesem Wechsel der Ausführlichkeit kann die schematische Angabe 'A tötet B' zwar nicht gerecht werden (bezogen auf das erste Katalogglied 5–11 ist sie viel abstrakter als etwa in Bezug auf 29, wo lediglich ein Epitheton unterschlagen wird); aber mindestens für die 11 Katalogglieder in 5–36 erfaßt sie doch das Wesentliche: jedesmal handelt es sich um eine feindliche Begegnung, die für den (oder die) troischen Partner tödlich endet. In der Partie 5–36 bieten sich also als die 'natürlichen' inhaltlichen Einschnitte die einzelnen Androktasien an.

Das Schlußglied des Katalogs ist komplizierter gebaut. Adrest, aus dem Wagen gefallen, hilflos, fleht Menelaos um sein Leben an und stellt reiches Lösegeld in Aussicht; Menelaos ist geneigt, darauf einzugehen (37–53a). Da schaltet sich Agamemnon ein und tadelt des Bruders Mitleid, der sich daraufhin umstimmen läßt (53b–62a). Er stößt Adrest zurück, und Agamemnon sticht ihn nieder (62b–65). Die letzte Androktasie verläuft also in drei Phasen, jede bildet eine gesonderte Begegnung (die dritte genau genommen sogar eine Doppelbegegnung): 1. Menelaos – Adrest (feindliche Begegnung, zunächst unblutig), 2. Agamemnon – Menelaos (brüderlicher Verweis), 3. Menelaos – Adrest und Agamemnon – Adrest (feindliche Begegnung, jetzt mit tödlichem Ausgang). Damit stellt sich die Frage, ob das letzte Katalogglied inhaltlich gesehen als eine einzige oder als drei verschiedene Einheiten anzusehen ist. Beides hat seine Berechtigung: insofern das letzte Glied mit den übrigen qua Androktasie auf gleicher Stufe steht, ist es ein Ganzes; insofern es sich aus drei verschiedenen Begegnungen zusammensetzt, bildet jede von ihnen ebensogut eine Einheit wie die vorangehenden Androktasien, die gleichfalls aus einer einzigen Begegnung bestehen. Die eine Betrachtungsweise ist systematisch, geht vom Ganzen – in diesem Fall vom Katalogschema – aus und ordnet die Teile nach ihrer Rangstufe innerhalb des Systems; die andere geht von der Individualität der einzelnen Teile aus und stellt ihre Gleichwertigkeit unter dem Aspekt der

Begegnung fest. Welche dieser beiden Betrachtungsweisen für die Erfassung der inhaltlich bestimmten Einheiten der Ilias fruchtbarer ist, wird sich im Verlauf der Untersuchung herausstellen müssen.

- 66—72 Nestor fordert die Achaier auf, sich ganz auf den Kampf zu konzentrieren und erst später Beute zu machen

Diese Rede schließt den ersten (im wesentlichen nur aus dem Androktasienkatalog bestehenden) Teil des 6. Buches ab: die Achaier, auf der ganzen Linie siegreich, werden aufgefordert, ihren Sieg jetzt zu vervollkommen. Nestors Zuwendung zu den Kameraden ist zweifellos keine Begegnung im gewöhnlichen Sinn, andererseits bleibt sein Tun nicht auf ihn selbst beschränkt, sondern stellt eine Verbindung zum Gegenüber her: die Achaier hören die Rede und werden dadurch zur energischen Fortsetzung des Kampfes veranlaßt. Um auf einen gemeinsamen Oberbegriff nicht verzichten zu müssen, wollen wir im Folgenden solches 'In direkte Beziehung zu einem Gegenüber Treten' ebenfalls als Begegnung bezeichnen, auch wenn es sich dabei wie hier nur um eine gewissermaßen defiziente Form der Begegnung handelt. — Durch Nestors Rede wird für die Troer eine bedrohliche Situation geschaffen, die den Hintergrund für Hektors Gang nach Troia abgibt.

- 73—102 Helenos rät Aineias und Hektor, zunächst die wankenden Schlachtreihen zum Stehen zu bringen; dann soll Hektor nach Troia gehen und eine Bittprozession zum Athene-Tempel veranlassen. Hektor gehorcht
 103—105 er geht durch das Heer und fordert zur Gegenwehr auf
 106—109 die Troer leisten Widerstand, der Druck der Achaier läßt nach
 110—118 Hektor verabschiedet sich von den Troern und ermahnt sie, während seiner Abwesenheit tapfer zu kämpfen

Nachdem in 5—72 die Achaierseite im Vordergrund gestanden hatte, wird jetzt das Geschehen auf der Troerseite geschildert: zuerst beim Heer (73—118), dann in Troia (237—529). Zunächst also die Vorbereitung für Hektors Gang nach Troia, wieder in Form von 'Begegnungen' (genauer: meist Zuwendungen): 1. Helenos wendet sich an Aineias und Hektor, 2. Hektor — Troer, 3. Troer — Achaier, 4. Hektor — Troer. Bei der Partie 103—118 könnte man zweifeln, ob es sich nicht nur um eine einzige Zuwendung 'Hektor — Troer' handelt, in die 106—109 parenthetisch die Auswirkungen auf das Verhalten der Troer und die Reaktion der Achaier eingeblendet werden. Zwar daß in 106 eine echte Kampf-Begegnung zwischen Troern und Achaiern stattfindet, ist unbestreitbar; die Frage ist nur, ob die andere 'Begegnung' (Hektors Parainese an die Troer) zu diesem Zeitpunkt suspendiert ist, mit anderen Worten: ob ὁ τρύων μαχέσασθαι 105 mit der Rede 111—115 identisch ist oder nicht. Wenn man 103—105 und 110—118 (wohl zu Recht) als zwei verschiedene Parainesen ansieht, dann enthalten die Verse 106—109 eine selbständig geschilderte Begegnung 'Troer — Achaier', die die Zuwendung 'Hektor — Troer' unterbricht und sie in zwei Phasen oder sogar in zwei verschiedene Zuwendungen teilt; andernfalls wäre Hektors Parainese als während des troischen Wendemanövers 106 andauernd zu denken, und die Reaktion der Achaier 107—109 würde nur parenthetisch (also unselbständig) eingeblendet.

119–236 Gespräch zwischen Glaukos und Diomedes

Während Hektor auf dem Weg nach Troia ist, begegnen sich auf dem Schlachtfeld Glaukos und Diomedes. Diomedes fragt sein Gegenüber nach dem Namen, darüber kommen sie ins Gespräch, erkennen sich als Gastfreunde von den Großvätern her und trennen sich schließlich, nach einem Waffentausch, kampfflos. Bei dieser Begegnung wird nicht nur (und zwar fast ausschließlich) gesprochen, sondern es findet auch, zum erstenmal in diesem Buch, ein Wechsel von Rede und Gegenrede statt. Damit stellt sich eine ähnliche Frage wie oben beim Schlußglied des Androktasienkatalogs: wenn die Begegnung Glaukos – Diomedes aus drei Reden (und einem Waffentausch) besteht, während andere Begegnungen nur eine (oder gar keine) Rede enthalten, empfiehlt sich dann weiterhin die Begegnung oder nicht vielmehr die einzelnen Reden als Grundmaß unserer Einteilung nach inhaltlichen Gesichtspunkten? Die Frage ist insofern berechtigt, als jede dieser drei Reden umfangreicher und damit gewichtiger ist als irgendeine der zuvor beschriebenen Begegnungen (mit Ausnahme allein von Helenos' Rede 73–102). Da auf der anderen Seite aber die Begegnungen einen viel weiteren Bereich menschlichen Handelns umfassen als die Reden, sind sie das geeignetere, weil allgemeinere Grundmaß. Wir halten uns daher, bei der weiteren Bestimmung der inhaltlichen Einschnitte im 6. Buch, nach Möglichkeit an die Begegnungen, ohne das Eigengewicht eventueller Gesprächsphasen zu unterschätzen. – Eine Bemerkung noch zu Vers 234: wenn es hier heißt, daß Zeus Glaukos den Verstand raube, so daß er seine goldene gegen eine eiserne Rüstung tauscht, dann ist auch diese – zur Begründung von Glaukos' Torheit angeführte – göttliche Einmischung eine Art Begegnung (jedenfalls wollen wir den Begriff so weit fassen) und nur insofern ein Sonderfall, als der Beraubte davon zunächst nichts merkt. Gegenüber der 'primären' Begegnung Glaukos – Diomedes ist die Begegnung Zeus – Glaukos jedoch 'sekundär', weil sie jene (anders als es in 103–118 der Fall war) nicht unterbricht und in zwei Phasen teilt, sondern parenthetisch in sie eingeschoben ist: sie erfährt keine selbständige Darstellung.

237–241 Begegnung Hektors mit den Troerinnen am Tor

Dies ist die erste von Hektors Begegnungen⁷ in Troia, bei denen die Partner, mit Ausnahme von Paris und Astyanax, jeweils Frauen sind (die Männer befinden sich in der Schlacht, die Greise wohl auf der Mauer). Die Frauen am Tor fragen nach ihren Söhnen, Männern usw.; Hektor verweist sie an die Götter. Frage und Antwort sind in indirekter Rede gegeben, je ein Satz nur, und haben kein Eigengewicht. Die ganze Begegnung ist sehr knapp skizziert, sie hat Einleitungsfunktion.

242–286a Hektor und Hekabe

Zuhause im Palast begegnet Hektor seiner Mutter (die ausführliche Palastbeschreibung 243–250 ist parenthetisch in die Begegnung eingeschoben). Hekabe fragt nach dem Grund seines Kommens und bietet ihm Wein an, Hektor lehnt ab und richtet Helenos' Auftrag aus. Die Begegnung besteht allein aus diesem Redepaar (254–262. 264–285), das von Ein- und Ausleitungsformel umrahmt (253. 286a) und durch Formelvers verbunden wird (263).

⁷ Dazu durchgehend Schadewaldt, HWW 207 ff.

- 286b—287a Hekabe erteilt den Mägden einen Auftrag
 287b die Mägde rufen die Matronen Troias zusammen

Zwei ganz kurz, je in einem Satz, angedeutete Zuwendungen, die die Handlung vorantreiben (Übermittlung von Helenos' Initiative), ohne direkte Rede, ohne poetisches Eigenleben.

- 288—296 Hekabe sucht für Athene ihr schönstes Gewand aus

Zum erstenmal seit 6,5 ff wird das Thema des Abschnitts nicht durch eine wie auch immer geartete Begegnung bestimmt (Athene in 293 ist vorerst nur in Hekabes Vorstellung Adressat des Gewandes), sondern durch Handlung einer Einzelperson: statt partnerschaftlicher Beziehung also gewissermaßen ein Solo. Hinsichtlich der Einheit der Person(en) jedoch ist die Auswahl des Peplos mit den vorangehenden Begegnungen durchaus vergleichbar: innerhalb der einzelnen Abschnitte bzw. Katalogglieder bleiben Zahl und Identität der beteiligten Personen konstant (gleichgültig, ob es eine oder mehrere sind), Personenwechsel markiert jedesmal den Einschnitt.

- 297—311 Prozession zum Athenetempel, Weihung des Peplos und Gebet der Theano

In Form einer Zuwendung wieder eine 'Begegnung', wenn man — trotz der Verschiedenheit der Partner — auch die Beziehung zwischen Gott und Mensch so nennen darf: auf der einen Seite die Troerinnen mit der Priesterin Theano an der Spitze, auf der andern Seite Athene. Prozession und Peplos-Weihung münden in das Gebet um Schutz vor Diomedes (wörtliche Rede 305—310), Athenes Verweigerung geschieht wortlos (311). Eine gewisse Besonderheit besteht darin, daß der eine Partner nochmals unterteilt ist in die 'Laien' (darunter auch Hekabe) einerseits und die Priesterin Theano andererseits; in 297—300 könnte man sogar erwägen, ob nicht eine selbständige Begegnung vorliegt (Empfang im Tempel durch Theano): doch ist Athene wohl von Anfang an als der eigentliche Partner der Frauen vorgestellt (297. 300. 301. 303. 304). Mit der Begegnung (Troerinnen — Athene) ist in diesem Abschnitt also ein Zusammenwirken (troische Matronen — Theano) verbunden: eine Kombination, die sich auch sonst zuweilen findet (cf. p. 28 f).

- 312—342 Hektor und Paris
 343—369 Hektor und Helena

Nach dem Gespräch mit Hekabe geht Hektor zum Palast des Paris, der zweiten Station seines Aufenthalts in Troia. Auch diese Partie setzt sich wieder aus Begegnungen zusammen: zuerst ein Gespräch mit Paris, dann eines mit Helena (je ein Redepaar: Rede und Antwort). Vor dem ersten Gespräch wird mit einigen Strichen die Situation skizziert, wobei die Darstellung aber von Anfang an auf die Begegnung zielt ("Ἐκτωρ δὲ πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει 313): Hektor tritt in den schönen, kunstvoll gebauten Palast ein (314—317), in der Hand die funkelnde Lanze (318—320); dort trifft er Paris an, der mit der Waffenpflege beschäftigt ist (321 f), während Helena die Mägde zur Arbeit anleitet (323 f; eine 'sekundäre' Zuwendung, Vorbereitung des Helena-Teils). Dann folgen Rede und Gegenrede, jeweils nur durch einen (mehr oder weniger) formelhaften Vers ein- und ausgeleitet: Hektor wendet sich an Paris (Helena wird ignoriert) und fordert ihn zur Rückkehr in die Schlacht auf, Paris erklärt sich einverstanden und verspricht, Hektor unterwegs

einzuholen. Die zweite Zuwendung Helena – Hektor geht umgekehrt von Helena aus und besteht (abgesehen von dem obligaten Formelvers davor, dazwischen und danach, der die Funktion von Personenangabe und Anführungszeichen vereint) überhaupt nur aus Rede und Gegenrede: Helena verwünscht ihr Schicksal und lädt Hektor ein, Platz zu nehmen; der lehnt ab, da er noch Frau und Sohn zuhause aufsuchen wolle.

370–373 Hektor trifft Andromache nicht an

Ein Sonderfall: das Aufsuchen mißlingt zunächst, weil Andromache mit dem Kind zum Turm gegangen ist; der Partner wird also verfehlt. Quasi als Ersatz findet die folgende Zuwendung statt:

374–390a Hektor erkundigt sich bei den Mägden nach Andromaches Aufenthalt

Frage und Antwort: wieder eine Begegnung mit einfachem Redepaar und entsprechenden Rahmenversen. Eine kleine Besonderheit ist, daß Hektor, von der Schwelle aus, seine Frage an alle anwesenden Mägde richtet, die Antwort aber von einer einzigen, der Beschließerin, kommt.

390b–465 Hektor und Andromache (I)

Wie bei den Begegnungen mit Hekabe und mit Paris wird das Gespräch zunächst durch einen Erzählerbericht vorbereitet: die Begegnung findet am skaiischen Tor statt (Hektor auf dem Weg in die Schlacht, Andromache auf dem Heimweg); Andromache, die zum erstenmal auftritt, wird vorgestellt (Angaben über ihre Herkunft); danach wendet sich der Erzähler der Amme zu, die ihr mit dem Kind auf dem Arm folgt, und schließlich dem Kind selbst. Die eigentliche Begegnung vollzieht sich wieder im Gespräch: der Vater blickt lächelnd auf das Kind, die Mutter, mit Tränen im Gesicht, fleht ihn an, sich um ihret- und des Kindes willen zu schonen und auf die Verteidigung der Mauer zu beschränken. Hektor weist dieses Ansinnen zurück: er hat Mitleid mit ihrem Schicksal, aber ein Fernbleiben vom Kampf ist weder mit seinem Ansehen vereinbar, noch würde es den Untergang der Stadt, der unvermeidlich ist, verhindern.

466–474 Hektor und sein Sohn

Das Mitleid mit Andromache überträgt sich auf das Kind: so wird in das Gespräch der Eltern eine Vater-Sohn-Szene eingeschoben, in Form einer Zuwendung. Die Zuwendung wird zuerst mit einer Abwendung beantwortet: das Kind schmiegt sich schreiend an die Amme, die Eltern lächeln. Dann nimmt der Vater den Helm ab, küßt seinen Sohn und wiegt ihn auf den Armen. Den Abschluß bildet:

475–481 Hektors Gebet zu den Göttern

Hektor wünscht, sein Sohn möge zu einem ebenso guten (oder besseren) Verteidiger Troias werden wie er selber. Das ist, genau genommen, bereits eine neue Zuwendung (Mensch – Gott wie oben in 216–311), obschon mit der vorhergehenden syntaktisch eng verklammert: der Höhepunkt der Vater-Sohn-Szene (Liebkosung 474) wird in einem den Gebetsanruf einleitenden Temporalsatz nachgetragen.

482–495a Hektor und Andromache (II)

Fortsetzung des nach 465 unterbrochenen Gesprächs: einige Verse Bericht (Hektor

übergibt das Kind Andromache, die es, unter Tränen lächelnd, an sich drückt), dann spricht noch einmal Hektor und findet nun zum Schluß Worte tröstlichen Zuspruchs.

495b–502 Trauer im Hause Hektors

Andromache kehrt, oft noch nach Hektor sich umschauend, bekümmert nach Hause zurück. Dort steckt ihr Weinen die Mägde an, und so beklagen sie Hektor gemeinsam. Diese Übertragung eines Angst- und Trauergefühls im ersten Teil kann man auch als eine Art Begegnung verstehen; dem zweiten Teil liegt dagegen eine Partnerschaft anderer Art zugrunde: in der Klage um Hektor bewegen sich Andromache und die Mägde nicht aufeinander zu, sondern miteinander, sie agieren sozusagen parallel (Zusammenwirken).

503–529 Paris trifft Hektor am Tor

Wie so oft ein Redepaar als Quintessenz der Begegnung (die hier, genauer, ein 'Einholen' ist): Paris fragt eifrig, ob er zu spät komme, worauf Hektor versöhnlich antwortet. Den Reden geht wieder ein längeres Stück Erzählerbericht voran, das den in prachtvoller Rüstung übermütig heraneilenden Paris mit einem stolzen Roß vergleicht, das der Hafer sticht. Daß das Ganze auf eine Begegnung mit Hektor zusteuert, wird diesmal am Anfang nicht angedeutet, sondern erst 515 gesagt; nach 341 und 363 f überrascht es freilich nicht. Ob es sich in einem solchen Fall um ein verselbständigtes 'Solo' oder um den untergeordneten Teil einer Begegnung handelt, ist im Einzelfall zu prüfen: diesmal spricht der Umstand, daß die Nahtstelle zweier so umfangreicher Partien innerhalb des Verses liegt (514), für das letztere.

Bei unserem Versuch, die inhaltlichen Einschnitte im 6. Buch zu bestimmen, sind wir zuerst auf einen Androktasienkatalog gestoßen, dessen Glieder das Thema 'Achaier tötet Troer' variieren. Im weiteren Verlauf des Buches schließen sich insbesondere die verschiedenen 'Begegnungen' Hektors in Troia gleichfalls zu einer Art Katalog zusammen, wobei Hektor nacheinander folgenden Partnern gegenübertritt: den troischen Frauen am Tor, Hekabe, Paris (I), Helena, den Mägden in seinem Haus, Andromache (I), Astyanax, den Göttern, Andromache (II), Paris (II). In diesen Katalog der Hektor-Begegnungen sind der Bittgang zum Athenetempel mit seinen Vorbereitungen (286–311) und die Klagen um Hektor (495b–502) eingeschoben; davon und von der komplizierter gebauten letzten Androktasie (37–65) einmal abgesehen, stimmen die beiden Kataloge darin überein, daß ihre insgesamt 21⁸ Glieder jeweils aus einer selbständigen Begegnung bestehen. Nehmen wir die übrigen Abschnitte des 6. Buches dazu, dann können wir feststellen, daß auch sie weitgehend aus Begegnungen aufgebaut sind: so zunächst einmal das letzte Glied des Androktasienkatalogs, das im Gegensatz zu den übrigen Gliedern drei Begegnungen enthält; dann zwischen den beiden Katalogen: Nestors Mahnrede an die Achaier, der Rat des Helenos, Hektors Ermunterung der Troer und die Begegnung von Glaukos und Diomedes; und schließlich innerhalb des zweiten 'Katalogs': Hekabes Auftrag an die Mägde, die Benachrichtigung der Matronen und der Bittgang zu Athene. Nur zwei Abschnitte machen eine Ausnahme: die Auswahl des

⁸ Also ohne die Strophade 37–65.

Gewandes für Athene wird von Hekabe allein vorgenommen, und nach der Übertragung ihrer Angst auf die Mägde klagen Andromache und die Mägde gemeinsam um Hektor; die übliche Konfrontation zweier Personen(gruppen) wird also das eine Mal ersetzt durch Handlung einer Einzelperson, das andere Mal ergänzt durch Zusammenwirken. Insofern hier aber ebenso wie bei den Begegnungen die Einheit der handelnden Person(en) gewahrt bleibt⁹, ist damit doch ein gemeinsamer Nenner für alle bisher untersuchten Katalogglieder und übrigen Handlungsabschnitte gefunden.

Über das 6. Buch können wir demnach zusammenfassend sagen: als Kriterium für eine ausschließlich nach inhaltlichen Gesichtspunkten vorgenommene Analyse der Handlungsführung bietet sich vorzugsweise der Personenwechsel an. Die durch die Einheit der Person(en) konstituierten Bauglieder haben meist die Form einer Begegnung, gelegentlich auch die eines Solo oder eines Zusammenwirkens. Unbeschadet des Umstandes, daß sie zuweilen untereinander sich zu Gruppen zusammenschließen (z. B. als Glieder eines Katalogs) oder – bei größerem Umfang – in Binnenphasen gegliedert sind (z. B. bei einem Redewechsel), scheinen sie die weitaus wichtigsten inhaltlich homogenen Bauelemente zu sein; denn sie sind, zumindest im 6. Buch, für den gesamten Text konstitutiv, während andere Formen der Gliederung sich auf Teilbereiche beschränken. Die 'Einheit der Person(en)' spielt für die Artikulation des Ganzen also eine ähnliche Rolle wie das Strophadenprogramm für den einzelnen Katalog (cf. p. 14 ff): sie gliedert es in eine Vielzahl von generell (qua Einheit der Personen) gleichartigen, individuell (qua Identität der Personen) verschiedenartigen Abschnitten, die sich fortlaufend aneinanderreihen; die Anordnung ist gewöhnlich chronologisch, wobei aber Abschnitte, deren Geschehen sich ganz oder teilweise gleichzeitig abspielt, nacheinander dargestellt werden. Daß damit der Gliederung des Ganzen ein parataktisches Prinzip zugrundeliegt, kommt nicht überraschend, ist aber bemerkenswert. James A. Notopoulos hat die Parataxe überhaupt zum Grundprinzip der oral poetry erklärt: "The oral poetics of early Greek poetry must be founded on parataxis, which characterizes its verbal style, its method of organizing material into a whole, its mental processes" (59). Ob sie allerdings auf die oral poetry beschränkt ist und nicht bis zu einem bestimmten Grad auch der Gliederung schriftlich abgefaßter Werke zugrundeliegt, ist eine andere Frage.

Unser eigentliches Ziel – die Absätze – haben wir damit freilich noch nicht gefunden: dazu ist der Umfang der Begegnungen usw. allzu ungleich (z. B. v. 29 = 1 Vers; 119–236 = 118 Verse). Da die Einheit der Person(en) aber ein hervorragend objektives Kriterium der Strukturanalyse darstellt, dürfte sich eine genauere Beschreibung der durch sie bestimmten Abschnitte einmal um ihrer selbst willen lohnen, zum andern wird sie sich später auch für die Untersuchung der Absatzgliederung fruchtbar machen lassen.

⁹ In Vers 18 wechselt zwar das Objekt des achaiischen Kriegers, aber die beiden Objekte sind als Einheit dargestellt (ἄμφω 17).

2) *Typologie*

Um für die rein inhaltlich bestimmten Abschnitte, die durch die Einheit der Person(en) zusammengehalten werden, eine handliche Bezeichnung zu haben, nennen wir sie von jetzt an Konstellationseinheiten. Diesen Begriff, der eigentlich nur für die 'polyphonen' Einheiten mit zwei oder mehr Partnern wie Begegnung, Zusammenwirken usw. sinnvoll ist, übertragen wir — a potiori — auch auf die 'homophonen' Einheiten, in denen entweder nur ein einziges Subjekt handelt (= 'Solo') oder mehrere Subjekte die gleichen Handlungen ausführen, also sich in dieselben Prädikate teilen (= 'einstimmiger Chor'); die 'homophonen' Einheiten umfassen etwa 11 0/0 aller Konstellationseinheiten.

Es wäre nun zu prüfen, ob und inwieweit die Konstellationseinheiten für den Aufbau der gesamten Ilias eine ähnlich grundlegende Bedeutung haben, wie wir sie für das 6. Buch feststellten. Ein solcher Nachweis im einzelnen, Buch für Buch, Konstellationseinheit für Konstellationseinheit durchgeführt, wäre jedoch unfruchtbar, die Monotonie der Bestätigung würde ermüdend wirken. Denn in der Tat reiht sich das ganze Gedicht hindurch, nahezu lückenlos, eine Konstellationseinheit an die andere. Wie sollte es auch anders sein, da ja die Konstellationseinheit einen durch die Einheit der Person(en) bestimmten Handlungsabschnitt bezeichnet und das epische Gedicht — wie das Drama — fast ausschließlich Handlung und das heißt menschliche (bzw. göttliche) Handlung darstellt¹⁰; die epische Geschehensfülle bringt es mit sich, daß die Personenkonstellationen in einem ständigen, bald schnelleren, bald langsameren Wechsel begriffen sind.

Nur selten wird die Kette der Konstellationseinheiten unterbrochen durch Musenanrufe (z. B. 2,484—493) oder Stellungnahmen des Erzählers (etwa 4,539—544: Würdigung der kämpferischen Leistung beider Heere; und, besonders ausführlich, 12,3—33: das künftige Schicksal der Mauer). Auch der Schiffs- und der Troerkatalog und die Schildbeschreibung machen eine Ausnahme: in gewisser Weise gehören sie zu den Erzählweisen, die sonst innerhalb der Konstellationseinheiten als 'Digressionen' auftreten (cf. p. 84); infolge ihrer Hypertrophie und der weitgehenden Umsetzung von Beschreibung in Erzählung sind sie jedoch zu konstellationsähnlichen Einheiten verselbständigt (im Schiffskatalog eine Art Zusammenwirken von Anführern und Mannschaft; in der Schildbeschreibung z. B. 18,509—544 Begegnung).

Ein weiterer Sonderfall sind die häufigen 'sekundären' Konstellationseinheiten (cf. p. 19), die parenthetisch in die 'primären' eingefügt sind. Dazu gehört einmal der Seitenblick auf gleichzeitig stattfindende Vorgänge wie 6,234 (Zeus beraubt Glaukos des Verstandes) und 6,323 f (Helena erteilt ihren Mägden Weisungen); dann aber auch — was bisher unerwähnt blieb — der Rückblick auf frühere Ereignisse (wie etwa in der Biographie des Nachrufs 6,13 ff. 21 ff) und der Ausblick auf Vergleichbares (in den Gleichnissen). Der Unterschied zwischen einer primären und einer

¹⁰ „Die Handlung ist die klarste Enthüllung des Individuums in Betreff seiner Gesinnung sowohl als auch seiner Zwecke; was der Mensch im innersten Grunde seines Daseyns ist, bringt sich erst durch sein Handeln zur Wirklichkeit, und das Handeln, da es geistiger Art ist, gewinnt auch im geistigen Ausdruck, in der Rede allein, seine größte Klarheit und Bestimmtheit“ (Hegel, Aesthetik I 297).

sekundären Konstellationseinheit ist durch die Darstellungsform bedingt: die primäre wird selbständig dargestellt, die sekundäre dagegen ist in eine primäre eingefügt und hat den Charakter einer Zwischenbemerkung. Die Kette der sich fortlaufend aneinanderreihenden selbständigen, 'primären' Konstellationseinheiten wird also durch sporadisch eingeblendete 'sekundäre' in ihrer Geschlossenheit nicht beeinträchtigt.

Schließlich sind die 'pro-' und 'enklitischen' Konstellationseinheiten zu nennen, die gleichfalls unselbständig sind: sie bereiten die eigentliche (zentrale, primäre) Konstellationseinheit vor oder schließen sie ab. Dazu gehört insbesondere das proklitische 'Solo', in dem etwa eine die Begegnung allererst ermöglichende Ortsbewegung des einen Partners geschildert wird (z. B. 6,390f: Hektors Weg zurück zum skaischen Tor); häufig ist auch die enklitische 'Gegenüberstellung' der Partner (cf. p. 29), z. B. die Trennung nach dem Gespräch Thetis—Achill (1,428—430). In all diesen Fällen wird eine Konstellationseinheit in den Dienst einer anderen gestellt und verliert dadurch, wenn sie nicht eine besondere Ausgestaltung erfährt, ihre Selbständigkeit.

Über den Umfang der rund tausend primären Konstellationseinheiten der Ilias ist zu sagen, daß er in seinen Extremen stark schwankt und zwar etwa zwischen 1 Vers (z. B. 6,29; noch kürzer 6,36: Εὐρύπυλος δὲ Μελάνθιον ἔξενάριξεν) und über 200 Versen (z. B. 9,222—431 Redewechsel zwischen Odysseus und Achill). Große Einheiten kommen vor allem durch lange Reden zustande; zieht man diese ab, so ist die umfangreichste, durch keine andere Einheit unterbrochene Konstellationseinheit wohl der Entscheidungskampf zwischen Achill und Hektor 22,248—369, der neben 70 Redeversen immerhin 52 Berichtverse aufweist. Kleine Einheiten finden sich besonders in Schlachtszenen, wenn Einzelkämpfe aneinandergereiht werden. Bei der Mehrzahl der Konstellationseinheiten liegt der Umfang aber in einem mittleren Bereich. Als statistischer Durchschnittswert ergeben sich bei Einschluß der Reden etwa 15—16, bei Ausschluß 8—9 Verse pro Einheit.

Im folgenden wollen wir nun die verschiedenen Typen der Konstellationseinheiten näher betrachten, beschränken uns dabei aber auf die primären Einheiten (die sekundären sind vor allem kürzer und einfacher, sonst entsprechen sie weitgehend den primären; wir kommen auf sie p. 76 ff und 79 ff zurück). Bereits bei der Analyse des 6. Buches hat sich gezeigt, daß die Begegnungen (im weitesten Sinne) die wichtigste Gruppe unter den Konstellationseinheiten bilden; nimmt man den Befund der übrigen 23 Bücher hinzu, so ergibt sich ein Anteil von etwa 80%. In die restlichen 20% teilen sich die übrigen Gruppen: 'homophone' Einheiten (ca 11%), Zusammenwirken (ca 5%)¹¹, Kombination von Zusammenwirken und Begegnung (ca 2%) — diese drei Typen haben wir bereits im 6. Buch angetroffen — und schließlich Gegenüberstellung divergenter Handlungen (ca 2%), wofür wir später Beispiele anführen werden.

Die unterschiedliche Frequenz der 5 Konstellationstypen ist auffällig. Der Hauptgrund dürfte darin zu suchen sein, daß die Begegnung wie im Leben so in der Dich-

¹¹ Dabei habe ich die 45 Katalogglieder des Schiffs- und des Troerkatalogs, die auf der Grenze zwischen Erzählung und Digression stehen und, qua Erzählung, am ehesten vielleicht als 'Zusammenwirken' aufzufassen sind, unberücksichtigt gelassen, um die Statistik durch diesen großen, unspezifischen Posten nicht zu verfälschen.

tung (vor allem in den mimetischen Gattungen Epos und Drama) eine besondere Rolle spielt; denn als soziales Wesen findet der Mensch seine Erfüllung normalerweise mehr in der zwischenmenschlichen (meist mit Rede verbundenen) Begegnung als im einsamen Handeln. Die Begegnung (im engeren Sinn) ist daher bevorzugter Ort der Betätigung und der Selbstbestätigung; im Agon wird sie zur menschlichen Bewährungsprobe und zum Kräfteressen der Partner: jeder strengt sich an, zeigt, was er kann und damit, indirekt, was er ist. Diesen Charakter der Begegnung als Prüfstand des Menschen macht sich der Dichter zunutze. Durch Wechsel der Personenkonstellationen (und der Situationen) schafft er sich ein reiches Experimentier- und Demonstrationsfeld, dessen Ergiebigkeit noch gesteigert wird durch die Reden, in denen sich das Selbstverständnis des Sprechenden und sein Bild vom Partner spiegeln. Die Begegnung hat aber nicht nur eine existentielle Bedeutung, sie ist auch für die Struktur des Kausalzusammenhangs wichtig: durch die Auslösung von Antrieben in den Beteiligten entscheidet sie oft über den weiteren Handlungsverlauf. Während die Kausalität der Wirklichkeit noch durch unzählige andere Ursachen beeinflusst wird, deren Unüberschaubarkeit den Eindruck des Zufälligen hervorruft, tritt in der Dichtung an die Stelle der Unendlichkeit der Kausalbezüge die stilisierte Motivierung durch den Autor. Diese stützt sich – außer auf Wahrnehmungen, göttliche Inspiration und spontane Initiative – in erster Linie auf Begegnungen und Zuwendungen, die durch die von ihnen ausgehenden Impulse den Handlungsverlauf steuern und damit ein Netz kausaler Verknüpfungen schaffen.

a) Begegnung

Bei der Begegnung handelt es sich um eine Konfrontation zweier Personen oder Personengruppen. Wir wollen den Begriff so weit fassen, daß er alle Konstellationseinheiten umfaßt, zwischen deren Partnern ein direkter Kontakt hergestellt wird (etwa wie beim Fernmeldewesen, wo auch jedes Zustandekommen einer Verbindung ohne näheres Zusehen als 'Gespräch' in Rechnung gestellt wird). Erfährt der Kontakt vorübergehend – durch Zwischenschaltung einer andern Konstellationseinheit – eine Unterbrechung, so sprechen wir nicht von einer, sondern von mehreren Begegnungen. Die Abgrenzung gegenüber den andern Konstellationseinheiten ergibt sich dadurch, daß bei diesen entweder gar keine Partnerschaft vorliegt (Solohandlung, Gegenüberstellung divergenter Handlungen) oder die Partner einander nicht gegenüberstehen, sondern gemeinsam handeln (Zusammenwirken; 'Chor' mit gemeinsamem Prädikat).

Die an der Begegnung beteiligten Personen sind Menschen oder Götter; ausnahmsweise ist der Partner ein Toter (z. B. Achill und Patroklos 23,62 ff) oder ein Tier (z. B. Achill und das sprechende Pferd Xanthos 19,404 ff). Von Begegnung sprechen wir nur bei unmittelbarer Beziehung der Partner, räumliche Nähe ist Voraussetzung; doch der göttliche Partner wird auch in der Ferne gegenwärtig gedacht, ebenso der Tote bei der Totenklage. Nicht immer bewegen sich beide Partner aufeinander zu (echte Begegnung), häufig geht die Initiative nur von einer Seite aus: der eine wendet sich an den andern (Zuwendung); auch der Speerschütze, der

einen Nichtsahnenden trifft (z. B. 4,490–493), hat nach dieser Definition – selbst wenn er auf einen anderen gezielt hat – eine Art ‘Begegnung’ mit dem Getroffenen (ein untypischer Fall, aber nicht singular). Schlacht und Versammlung bieten Rahmensituationen, in denen einer sich unvermittelt an oder gegen den andern wenden kann und wo die Konstellationen, mit einem Minimum an Exposition und Motivation, oft rasch wechseln.

Partner der Begegnung sind meist zwei Einzelpersonen, doch findet sich an deren Stelle, auf einer oder auf beiden Seiten, häufig auch ein Paar oder eine Gruppe, die ‘wie ein Mann’ handelt, also je ein gemeinsames Prädikat hat (z. B. die Schlachtbegegnung von Achaiern und Troern 15,405–413). Treten bei einer Begegnung auf der einen oder auf beiden Seiten zwei oder mehr ‘zusammenwirkende’ Subjekte mit jeweils eigenen Prädikaten hervor, dann liegt eine Kombination von Zusammenwirken und Begegnung vor. Dazwischen gibt es Grenzfälle wie 11,91–98, wo das eine Subjekt (Agamemnon) zwar mehrere Objekte hat (Bienor und Oileus), ihm aber nur eines davon (Oileus) auch als Subjekt gegenübertritt:

ἐν δ' Ἀγαμέμνων
 πρῶτος ὄρουσ', ἔλε δ' ἄνδρα Βιήνορα, ποιμένα λαῶν,
 αὐτόν, ἔπειτα δ' ἑταῖρον Ὀϊλῆα πλήξιππον.
 ἦτοι ὃ γ' ἔξ ἵππων κατεπάλμενος ἀντίος ἔστη·
 95 τὸν δ' ἰθὺς μεμαῶτα μετώπιον ὄξεϊ δουρὶ
 νύξ', οὐδὲ στεφάνη δόρυ οἱ σκέθε χαλκοβάρεια,
 ἀλλὰ δι' αὐτῆς ἦλθε καὶ ὀστέου, ἐγκέφαλος δὲ
 ἔνδον ἅπας πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα.

Etwas anderes ist es, wenn z. B. 3,245–248 der Partner einer Begegnung abwechselnd durch ein Individuum (Idaios 248) und eine Gruppe (die Herolde 245) vertreten ist und zwar so, daß in der Gruppenhandlung (245) auch die Individualhandlung enthalten ist; in solchem Fall handelt es sich nicht um ‘Zusammenwirken’, sondern um eine Art Synekdoche:

κῆρυκες δ' ἀνὰ ἄστῳ θεῶν φέρον ὄρκια πιστά,
 ἄρνε δύω καὶ οἶνον εὐφρονα, καρπὸν ἀρούρης,
 ἄσκῳ ἐν αἰγείῳ· φέρε δὲ κρητῆρα φαεινὸν
 κῆρυξ Ἰδαῖος ἠδὲ χρύσεια κύπελλα.

Wesentlicher Bestandteil der menschlichen Begegnung ist die Rede, mag in ihr die eigentliche Entscheidung fallen (Befehl, Bitte, Verhandlung) oder ein Tun bzw. Leiden kommentiert werden. Sie bildet auch den Höhepunkt der epischen Begegnung und fehlt jedenfalls in einer friedlichen Begegnung nur selten, etwa bei ärztlicher Behandlung wie 4,210–219, wo es auf tatkräftige Hilfe ankommt (Machaon heilt Menelaos), bei Unterstützung durch einen Gott, der nicht unmittelbar erscheint (z. B. 5,1–8: Athene verleiht Diomedes Kraft und Mut), oder wenn ein Befehl o. ä. nicht in wörtlicher Rede gegeben wird (z. B. 2,95–100: die Herolde bringen das versammelte Volk zum Schweigen). In der kriegerischen Begegnung ist die Rede seltener und findet sich, als Vorspiel und Epilog, nur bei ausführlicher geschilderten Einzelkämpfen; hier ist sie als Äußerung von Stimmung und Gesinnung ein wichtiges Moment der Selbstdarstellung.

b) Zusammenwirken

Von der Begegnung unterscheidet sich das Zusammenwirken dadurch, daß die beteiligten Personen nicht einander gegenüber, sondern sozusagen nebeneinander stehen; zu einer Rede kommt es deshalb nie. Die Partner treten, wie bei der Begegnung, häufig abwechselnd als Subjekt auf (a b a, a b a b usw.), handeln also ungefähr gleichzeitig; manchmal bilden sie zwischendurch ein gemeinsames Subjekt. Werden nur nacheinander Handlungen verschiedener Personen berichtet (a b), so ist das oft kein 'Zusammenwirken', sondern Addition 'homophoner' Einheiten.

Die Verwendung dieser Konstellationsform ist auf wenige Situationen beschränkt, sie stellt in erster Linie das soziale Phänomen 'Führung und Gefolgschaft' dar (z. B. bei einem Weg: Helena wird von zwei Dienerinnen begleitet 3,141–145) sowie partnerschaftliches Zusammenwirken in der Schlacht (z. B. die beiden Aianten 13,701–708) und bei anderen Gelegenheiten (z. B. 9,205–220: Achill und Patroklos bereiten das Mahl). Als Beispiel diene das Zusammenwirken von Aias und Teukros (8,266–272):

Τεῦκρος δ' εἵνατος ἦλθε, παλίντονα τόξα τιταίνων,
 στῆ δ' ἄρ' ὑπ' Αἴαντος σάκει Τελαμωνιάδαο.
 ἔνθ' Αἴας μὲν ὑπεξέφερον σάκος· αὐτὰρ ὃ γ' ἦρος
 παπτήνας, ἐπεὶ ἄρ' τιν' οἴστεύσας ἐν ὁμίλῳ
 270 βεβλήκοι, ὃ μὲν αὐθι πεσὼν ἀπὸ θυμὸν ὄλεσεν,
 αὐτὰρ ὃ αὐτίς ἰὼν πάϊς ὧς ὑπὸ μητέρα δύσκειν
 εἰς Αἴανθ'· ὃ δέ μιν σάκει κρύπτασκε φαιινῶ.

c) Kombination von Begegnung und Zusammenwirken

Neben den Konstellationseinheiten, die nur aus Begegnung oder Zusammenwirken bestehen, gibt es auch einige, in denen beides verbunden ist. Das ist noch nicht der Fall, wenn ein Krieger zwei Gegner entweder mit demselben oder mit zwei verschiedenen Prädikaten erledigt, z. B. Euryalos 6,20:

Δρῆσον δ' Εὐρύαλος καὶ Ὀφέλτιον ἐξενάριξε
 oder Achill 20,455–459:

455 ὧς εἰπὼν Δρύοπ' οὕτα κατ' ἀνχένα μέσσον ἄκοντι·
 ἦριπε δὲ προπάροιθε ποδῶν· ὃ δὲ τὸν μὲν ἔασε,
Δημοῦχον δὲ Φιλητορίδην, ἦν τε μέγαν τε,
 κάγ γόνυ δουρὶ βαλὼν ἠρύκακε. τὸν μὲν ἔπειτα
 οὐτάζων ξίφει μεγάλῳ ἐξαίνυτο θυμὸν . . .

In beiden Fällen handelt es sich um einfache Begegnungen, bei denen ein Zusammenwirken der Opfer zwar vorstellbar, aber nicht ausdrücklich erwähnt und also poetisch nicht realisiert ist. Anders ist es, wenn entweder zwei Paare oder ein Paar und eine Einzelperson einander gegenüberstehen und dabei außer der Begegnung auch das Zusammenwirken der beiden Alliierten dargestellt wird (indem diese je für sich und evtl. auch gemeinsam als Satzsubjekt auftreten). Am häufigsten findet

sich diese Konstellationsform in Schlachtschilderungen, wobei der Nachdruck mehr auf der gegenseitigen Unterstützung (manchmal ist auch ein Gott der Helfer, z. B. Athene in Diomedes' Kampf gegen Ares 5,846–863) oder mehr auf der Leistung des Doppelerfolgs liegen kann (z. B. Agamemnon gegen 2 Söhne des Antimachos 11,122–147); aber auch in anderen Situationen gibt es ein Zusammenwirken (z. B. die Sorge Aphrodites und Apollons für Hektors Leichnam 23,184–191).

Als Beispiel zitieren wir den Kampf der beiden Nestorsöhne gegen zwei lykische Brüder 16,317–329:

- Νεστορίδαι δ' ὁ μὲν οὔτασ' Ἄτῦμνιον ὀξεῖ δουρὶ
 Ἄντίλοχος, λαπάρης δὲ διήλασε χάλκεον ἔγχος·
 ἦριπε δὲ προπάρουθε. Μάρις δ' αὐτοσχεδὰ δουρὶ
 320 Ἄντιλόχῳ ἐπόρουσε κασιγνήτιο χολωθεῖς,
 στὰς πρόσθεν νέκυος· τοῦ δ' ἀντίθεος Θρασυμήδης
 ἔφθη ὀρεξάμενος πρὶν οὔτάσαι, οὐδ' ἀπάμαρτεν,
 ὄμον ἄφαρ· πρυμνὸν δὲ βραχίονα δουρὸς ἀκωκῆ
 δρύψ' ἀπὸ μῶνων, ἀπὸ δ' ὀστέον ἄχρισ ἄραξε·
 325 δοῦπησεν δὲ πεσῶν, κατὰ δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.
 ὡς τῶ μὲν δοιοῖσι κασιγνήτοισι δαμέντε
 βήτην εἰς Ἔρεβος, Σαρπηδόνας ἐσθλοὶ ἑταῖροι,
 υἱὲς ἀκοντιστῶν Ἀμισωδάρου, ὅς ῥα Χίμαιραν
 θρέψεν ἀμαιμακέτην, πολέσιν κακὸν ἀνθρώποισιν.

d) Gegenüberstellung divergenter Handlungen

Ein weiterer Konstellationstyp besteht darin, daß zwei oder häufiger drei Personen nicht in ihrem Zusammenwirken gezeigt, sondern in der Verschiedenheit ihres gleichzeitigen Tuns einander gegenübergestellt werden. Diese antithetische Aufspaltung findet sich bei einer gewissen Zusammengehörigkeit der beteiligten Personen: entweder sie haben soeben an einer gemeinsamen Begegnung teilgenommen, und nun wird zum Abschluß geschildert, welcher Tätigkeit sie sich danach — jeder für sich — zuwenden, z. B. 1,304–311 (Achill — Agamemnon):

- ὡς τῶ γ' ἀντιβίοισι μαχεσσαμένῳ ἐπέεσσιν
 305 ἀνστήτην, λύσαν δ' ἀγορὴν παρὰ νηυσὶν Ἀχαιῶν·
Πηλεΐδης μὲν ἐπὶ κλισίας καὶ νῆας ἔϊσας
 ἦτε σὺν τε Μενoitιάδῃ καὶ οἷς ἑτάροισιν·
Ἀτρεΐδης δ' ἄρα νῆα θοὴν ἄλαδε προέρυσσεν,
 ἐν δ' ἐρέτας ἔκρινεν εἰκοσιν, ἐς δ' ἑκατόμβην
 310 βῆσε θεῶ, ἀνὰ δὲ Χρυσήϊδα καλλιπάρηον
 εἶσεν ἄγων· ἐν δ' ἀρχὸς ἔβη πολύμητις Ὀδυσσεύς.

(in unselbständiger, 'enklitischer' Form findet sich das häufig, cf. p. 25); oder sie stehen in sonst einer natürlichen oder situationsbedingten Beziehung zueinander und werden überblicksartig gegenübergestellt, z. B. 11,72–83 (Eris — die andern Götter — Zeus):

- ἴσας δ' ὑσμίνη κεφαλὰς ἔχεν, οἱ δὲ λύκοι ὧς
 θῦνον· Ἔρις δ' ἄρα χαῖρε πολύστονος εἰσορόωσα·
 οἷη γάρ ῥα θεῶν παρετύγγανε μαρναμένοιισιν,
 75 οἱ δ' ἄλλοι οὐ σφιν πάρεσαν θεοί, ἀλλὰ ἔκηλοι
 σφοῖσιν ἐνὶ μεγάροισι καθήατο, ἦχι ἐκάστῳ
 δώματα καλὰ τέτυκτο κατὰ πτύχας Οὐλύμποιο.
 πάντες δ' ἠτιόωντο κελαινεφέα Κρονίωνα,
 οὔνεκ' ἄρα Τρώεσσιν ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι.
 80 τῶν μὲν ἄρ' οὐκ ἀλέγιζε πατήρ· ὁ δὲ νόσφι λιασθεῖς
 τῶν ἄλλων ἀπάνευθε καθέζετο κύδει γαίων,
 εἰσορόων Τρώων τε πόλιν καὶ νῆας Ἀχαιῶν
 χαλκοῦ τε στεροπῆν, ὀλλύντας τ' ὀλλυμένους τε.

e) 'Homophonie'

Die 'homophonen' Konstellationseinheiten unterscheiden sich von den übrigen, polyphonen Einheiten dadurch, daß es in ihnen kein Gegenüber gibt. Entweder tritt überhaupt nur eine einzige Person auf (= 'Solo'), z. B. Agamemnon (2,37–47):

- φῆ γὰρ ὁ γ' αἰρήσειν Πριάμου πόλιν ἡματι κείνω,
 νήπιος, οὐδὲ τὰ ἤδη ἅ ῥα Ζεὺς μήδετο ἔργα·
 θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στοναχάς τε
 40 Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας.
 ἔγρετο δ' ἐξ ὕπνου, θεῖη δέ μιν ἀμφέχυτ' ὀμφή·
 ἔξετο δ' ὀρθωθείς, μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα,
 καλὸν νηγάτεον, περὶ δὲ μέγα βάλλετο φᾶρος·
 ποσσι δ' ὑπὸ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα,
 45 ἀμφὶ δ' ἄρ' ὄμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον·
 εἴλετο δὲ σκῆπτρον πατρώϊον, ἄφθιτον αἰεὶ·
 σὺν τῷ ἔβη κατὰ νῆας Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων.

Oder das Subjekt besteht zwar aus mehreren Personen, aber diese werden durch gemeinsame Prädikate als Einheit behandelt (= 'einstimmiger Chor'), z. B. die Priamossöhne (24,265–280):

- 265 ὧς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πατρὸς ὑποδείσαντες ὀμοκλήν
 ἐκ μὲν ἄμαξαν ἄειραν ἐϋτροχον ἡμιονεῖην
 καλήν πρωτοπαγέα, πείρινθα δὲ δῆσαν ἐπ' αὐτῆς,
 κὰδ δ' ἀπὸ πασσαλόφι ζυγὸν ἤρρεον ἡμιόνειον
 πύξινον ὀμφαλόεν, εὖ οἰήκεσσιν ἀρηρός·
 270 ἐκ δ' ἔφερον ζυγόδεσμον ἄμα ζυγῶ ἐννεάπηχυ.
 καὶ τὸ μὲν εὖ κατέθηκαν ἐϋξέστῳ ἐπὶ ῥυμῶ,
 πέζη ἔπι πρώτη, ἐπὶ δὲ κρίκον ἔστορι βάλλον,
 τρις δ' ἐκάτερθεν ἔδησαν ἐπ' ὀμφαλόν, αὐτὰρ ἔπειτα
 ἐξείης κατέδησαν, ὑπὸ γλωχίνα δ' ἔκαμψαν.
 275 ἐκ θαλάμου δὲ φέροντες ἐϋξέστης ἐπ' ἀπήνης
 νήεον Ἐκτορέης κεφαλῆς ἀπερείσι' ἄποινα,

ζεῦξαν δ' ἡμίονους κρατερώνυχας ἐντεσιεργούς,
 τοὺς ῥά ποτε Πριάμῳ Μυσοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα.
 ἵππους δὲ Πριάμῳ ὑπαγον ζυγόν, οὓς ὁ γεραιὸς
 280 αὐτὸς ἔχων ἀτίταλλεν ἐϋξέστη ἐπὶ φάτνῃ.

Die verschiedenen Personen können aber auch als getrennte Subjekte genannt werden, dann jedoch mit gemeinsamen Prädikaten (z. B. Hektor und Odysseus 3,314 bei der Vorbereitung des Zweikampfes). Die homophonen Konstellationseinheiten zeichnen sich infolgedessen im Unterschied zu den polyphonen Einheiten, für die der Subjektwechsel charakteristisch ist, durch einen im wesentlichen ununterbrochenen Prädikatskatalog aus. Statt des direkten Gegenübers der Begegnungen enthalten sie gelegentlich indirekte Bezugspersonen, etwa wenn Hekabe 6,293 ein Gewand *für* Athene aussucht (cf. p. 20) oder wenn Zeus in 13,1–9 seine Blicke *zu* entfernteren Völkerschaften schweifen läßt.

Manche der homophonen Einheiten haben weitreichende Bedeutung, z. B. Hektors Entscheidung, sich Achill zu stellen 22,92–130 (übrigens ein Grenzfall: hier steht Hektor zugleich Achill und sich selbst gegenüber); die meisten sind routinemäßige Verrichtungen wie Essen und Schlafen, Rüstung, Ortsbewegung usw., die wegen ihrer geringeren Aussagekraft im Gedicht gewöhnlich verkürzt gegenüber der Wirklichkeit erscheinen und oft als Pro- oder Enklitika einer Begegnung untergeordnet werden (cf. p. 25). Die selbständig dargestellten homophonen Einheiten machen etwa 11% aller Konstellationseinheiten aus.

Gelegentlich, sehr selten, ist auch ein 'Solo' mit einer Rede verbunden; solche Selbstgespräche finden sich bei Überlegungen (z. B. Agenor 21,550–570) und Gefühlsregungen (z. B. Zeus' Mitleid mit den Pferden Achills 17,441–456).

B. ABSÄTZE UND KONSTELLATIONSEINHEITEN

1) Beispiel (Buch 6)

Wir waren ausgegangen von der Absatzgliederung in drei großen Katalogen und hatten festgestellt, daß zwar der Umfang dieser Katalogabsätze beträchtlich schwankt, dies durch ihre thematische Geschlossenheit aber kompensiert wird (Wiederkehr des gleichen Strophadenprogramms). Danach haben wir am Beispiel des 6. Buches die inhaltlichen Einschnitte in der normalen Erzählung untersucht und sind dabei auf die Konstellationseinheit gestoßen, einen durch die Einheit der Person(en) bestimmten Handlungsabschnitt, der an thematischer Geschlossenheit der Katalogstrophade durchaus vergleichbar ist; die Größenschwankungen der Konstellationseinheiten (ca 1–200 Verse) sind allerdings etwa 10 mal größer als die der Katalogabsätze (ca 2–20 Verse, einmal ausnahmsweise 32). Während wir in unseren Katalogstrophaden also bereits so etwas wie Absätze gefunden haben, sind die Konstellationseinheiten dafür quantitativ allzu uneinheitlich. Wir kehren jetzt noch einmal zum 6. Buch zurück und stellen uns die Frage, unter welchen Voraussetzungen

die Konstellationseinheiten auch für die Absatzgliederung in Frage kommen. Dabei gehen wir davon aus, daß der Absatz die nächsthöhere Sinneinheit über dem Satz ist. Das heißt einmal: er besteht aus einer Gruppe von Sätzen (ein einzelner Satz bildet in der Regel keinen Absatz; Ausnahme etwa 2,846f). Und zum andern: die Zahl der Sätze muß übersichtlich sein, wenn der Absatz wirklich die *nächst* höhere Einheit sein soll (größere Abschnitte setzen sich in der Regel aus mehreren Absätzen zusammen, bilden eine Absatzgruppe).

Wir beziehen uns im Folgenden durchgängig auf die p. 16 ff vorgenommene Abgrenzung der inhaltlichen Einheiten und beginnen wieder mit dem Androktasienkatalog 5–65, dessen sämtliche Glieder nach dem Schema 'Achaiert tötet Troer' aufgebaut sind. Dieser Katalog ist weniger gleichmäßig durchgeführt als die drei Kataloge, von denen wir in der Einleitung ausgegangen sind und bei denen jedes Katalogglied einen eigenen Absatz bildete (nur die Strophade 18,490–540 umfaßte zwei Absätze). Seine beiden ersten Glieder (5–11 und 12–19) kann man ohne weiteres als Absätze bezeichnen. Das dritte jedoch (Vers 20) besteht nur aus einem einzigen Satz, während das vierte (21–28) zur gleichen Größenordnung gehört wie die beiden ersten; da die Person des siegreichen Achaiers (Euryalos) im dritten Abschnitt dieselbe wie im vierten ist, liegt die Vermutung nahe, daß eben das ungleiche Größenverhältnis diese beiden Androktasienpaare zur Absatzeinheit bindet (20–28; vorspielartige Kürze in 20). In 29–36 folgen sieben weitere, sehr kurze Androktasien, die fast alle nur aus einem einzigen, manchmal (31b.33b) sogar unvollständigen Satz bestehen; da sie zudem durch Enjambement mehrfach untereinander verknüpft sind (30/31.32/33.34/35.35/36), bilden sie zusammen zweifellos ebenfalls einen Absatz. Die letzte Androktasie (37–65) ist sehr viel umfangreicher, fast so groß wie alle 11 vorangehenden zusammengenommen; durch die Gliederung in drei Konstellationseinheiten (Menelaos – Adrestos 37–53a; Agamemnon – Menelaos 53b–62a; Menelaos + Agamemnon – Adrestos 62b–65) ergeben sich jedoch drei Abschnitte, die je aus einer überschaubaren Satzgruppe bestehen und insofern die Voraussetzungen für einen Absatz erfüllen würden. Aber in diesem Fall ist die Gliederung außerdem durch die Einfügung wörtlicher Rede in die Erzählung bestimmt, so daß eine kompliziertere Struktur als in den vorangehenden Kataloggliedern entsteht.

Damit erhebt sich die Frage: wie verhalten sich Absatz und Konstellationseinheit im Umkreis der wörtlichen Rede? Als erstes fällt auf: die Grenzen zwischen den drei Konstellationseinheiten der letzten Androktasie liegen im Versinnern (53.62), wie teilweise auch in 29–36, wo mehrere sehr kurze Konstellationseinheiten zusammen einen Absatz bildeten: Konstellationseinheiten und Absätze sind hier also nicht ohne weiteres gleichzusetzen. Zweitens: die wörtliche Rede beginnt in der gesamten Ilias¹² jeweils am Versanfang und schließt am Versende: die Grenze zwischen Rede und Bericht wird demnach stärker betont als die Grenze zwischen den Konstellationseinheiten. Drittens: die wörtliche Rede ist vom Erzählerbericht ein und derselben Konstellationseinheit umrahmt, so daß innerhalb der einzelnen Konstellationseinheit also ein Kontrast von Rede- und Berichtform herrscht, während

¹² Die einzige Ausnahme ist 23,855.

der Übergang von einer Konstellationseinheit zur andern innerhalb der gleichen Darstellungsform (Bericht) erfolgt; mit andern Worten: der formale Wechsel von Rede und Bericht überschneidet sich jedesmal mit dem thematisch bestimmten Wechsel der Personenkonstellationen.

Versuchen wir, trotz dieser Schwierigkeiten, eine Absatzgliederung auch im Umkreis der wörtlichen Rede vorzunehmen, so müssen Bericht und Rede getrennt behandelt werden: wie sich an der Rede des Helenos 77–101 und vor allem an der noch längeren des Glaukos 145–211 leicht zeigen läßt, verlöre der Absatz in solchen Fällen den Charakter einer überschaubaren Satzgruppe völlig, wenn man Rahmenbericht und Rede zusammennähme. Rede und Bericht, zwischen denen fast so etwas wie ein Gattungsunterschied besteht¹³, sind vielmehr je für sich – ihrem jeweiligen Umfang entsprechend – aus einem oder mehreren Sätzen oder Absätzen zusammengesetzt. Wenn wir unser Interesse hier auf die Gliederung des Berichts beschränken und die Binnenstruktur der Reden¹⁴ unberücksichtigt lassen, so nicht weil diese weniger wichtig wären (eher ist das Gegenteil der Fall), sondern weil eine Begrenzung des Themas geboten ist.

Im Falle des Katalogglieds 37–65 bietet sich für eine Absatzgliederung also neben der inhaltlichen Dreiteilung nach Konstellationseinheiten (37–53a, 53b–62a, 62b–65) eine formale Unterscheidung von 5 Rede- und Berichteinheiten an (37–45 Bericht, 46–50 Rede, 51–54 Bericht, 55–60 Rede, 61–65 Bericht). Beide Einteilungsprinzipien, das inhaltliche wie das formale, sind mit dem Begriff des Absatzes nicht ohne weiteres vereinbar: strenge Gliederung nach Konstellationseinheiten würde bei dem oft beträchtlichen Umfang der zugehörigen Reden zu große Einheiten ergeben, die keineswegs mehr 'übersichtliche Satzgruppen' wären; und strenge Gliederung nach Rede- und Berichteinheiten würde häufig thematisch Verschiedenartiges zusammenfügen (z. B. müßte Vers 66, der inhaltlich zu 67–72 gehört, zu 61–65 gezogen werden). Der Absatz verlangt demgegenüber nur eine begrenzte sowohl formale wie inhaltliche Einheit. Beides findet sich dort, wo ein Berichtabschnitt wie 37–45 einerseits eine einheitliche Konstellation enthält (wenn auch nicht vollständig: die Rede 46–50 und danach der kurze Bericht 51–53a gehören dazu) und andererseits eine formale Einheit bildet (wenn auch nur eine Teileinheit im Umfang einer Satzgruppe: die Berichtform ist ihr mit den vorangehenden Androktasien gemeinsam). Wo aber zwei oder drei Konstellationseinheiten innerhalb eines relativ kleinen Berichtabschnitts wie 51–54 oder 61–66 aufeinanderstoßen, stellt sich die Frage: bildet der ganze Berichtabschnitt einen Absatz, oder bilden die Berichtteile der einzelnen Konstellationseinheiten (51–53a, 53b–54; 61–62a, 62b–65, 66) jeweils eigene 'Absätze'?

Hier müssen wir weiter ausgreifen. Wir gehen aus von der Beobachtung, daß insbesondere bei Redewechsel oft nur ein einziger Berichtvers zwischen die Reden eingeschoben ist (144.263.332.359.440.520). In diesen Fällen besteht der Bericht nur

¹³ Dazu etwa Hermann Fränkel, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums*, 2. Aufl. München 1962, 43 f; Lämmert 201: „Der Erzähler . . . schafft durch die Einfügung der Personenrede eine echte Zweidimensionalität des Vorgangs“; Fingerle 379.

¹⁴ Dazu jetzt Dieter Lohmann, *Die Komposition der Reden in der Ilias*, Berlin 1970. Der Anteil der Reden in der Ilias beträgt nach Fingerle 68 nahezu 45 %.

aus einem Satz, so daß man nicht gut von einem Absatz sprechen kann. Das Gleiche läßt sich nicht nur zwischen zwei Reden, sondern auch vor oder nach einer Rede beobachten, so z. B. gleich bei der Nestorrede (66–72):

Νέστωρ δ' Ἀργείοισιν ἐκέκλετο μακρὸν αὔσας·
 “ὦ φίλοι ἦρωες Δαναοί, θεράποντες Ἴδου,
 μή τις νῦν ἐνάρων ἐπιβαλλόμενος μετόπισθε
 μιμνέτω, ὥς κε πλείστα φέρων ἐπὶ νῆας ἵκηται,
 70 ἀλλ' ἄνδρας κτείνωμεν· ἔπειτα δὲ καὶ τὰ ἔκρηλοι
 νεκροὺς ἅμ πεδίον συλήσετε τεθνηῶτας.”
 ὧς εἰπὼν ἔτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἐκάστου.

Offenbar liegt das Hauptgewicht solcher Konstellationseinheiten auf der Rede, und der Berichtteil hat nur Rahmenfunktion; man kann also auch in Bezug auf 66 und 72 nicht von einem Absatz, sondern nur von einem Satz sprechen. Wir werden solche Sätze im Folgenden, ihrer Funktion entsprechend, als Rahmensätze bezeichnen. Wo dabei im Einzelnen die Grenze zwischen Absätzen und Rahmensätzen verläuft (etwa bei einem Umfang von 3 oder 4 Versen), ist eine Frage der Definition und soll uns im Augenblick nicht kümmern. Schwieriger ist die Frage, welche Beziehung zwischen Absatz und Rahmensätzen besteht, sofern sie unmittelbar aufeinanderfolgen und nicht durch eine Rede getrennt sind: liegt dann eine Absatzgrenze zwischen ihnen, oder schließen sie sich zusammen?

Betrachten wir den Berichtabschnitt 61–66:

ὧς εἰπὼν ἔτρεψεν ἀδελφειοῦ φρένας ἦρωες,
 αἴσιμα παρειπών· ὁ δ' ἀπὸ ἔθεν ὥσατο χειρὶ
 ἦρω' Ἰδουστον· τὸν δὲ κρείων Ἰγαμέμνων
 οὔτα κατὰ λαπάρην· ὁ δ' ἀνετρέπετ', Ἰτρεΐδης δὲ
 65 λὰξ ἐν στήθεσι βὰς ἐξέσπασε μείλινον ἔγχος.
 Νέστωρ δ' Ἀργείοισιν ἐκέκλετο μακρὸν αὔσας . . .

In 61–62a wird die Zuwendung Agamemnon – Menelaos abgeschlossen: das ist deutlich ein Rahmensatz zu Agamemnons zentraler Rede 55–60 (auch wenn er bereits andeutet, in welcher Richtung die Handlung weiterlaufen wird). Dann folgt in 62b–65 eine Kombination von Zusammenwirken (Menelaos und Agamemnon) und Begegnung (Atriden - Adrest): diese Konstellationseinheit erreicht mit 3½ Versen ungefähr das Minimum eines Absatzes (im Sinne einer ‘Satzgruppe’). Der Vers 66 schließlich eröffnet die Zuwendung Nestor – Achäer und bildet so den vorderen Rahmen für die wiederum zentrale Rede Nestors (67–71). Welche Beziehung besteht nun zwischen den beiden Rahmensätzen 61–62a und 66 einerseits und dem (kleinen) Absatz 62b–65 andererseits? Beim ersten Rahmensatz deutet schon das durch den Nachtrag 62a bewirkte Enjambement an, daß Rahmensatz und Absatz trotz teilweisen Konstellationswechsels zusammengehören: im Falle enger thematischer Verknüpfung läßt die gemeinsame Berichtform also Rahmensatz und Absatz, gegenüber der unmittelbar benachbarten wörtlichen Rede, zusammenwachsen. Beim zweiten Rahmensatz ist der Einschnitt in der Versfuge (65/66) tiefer, es tritt ein völliger Personenwechsel ein; und doch stehen Absatz und Rahmensatz auch hier nicht beziehungslos nebeneinander: weil der Androktasienkatalog und als dessen

letztes Glied die Tötung des Adrestos vorausgeht, bedarf Nestors Parainese keiner weiteren Exposition, sondern bloß der Einleitung durch einen einzigen Berichtvers (Vers 66 lehnt sich sozusagen an das Vorhergehende an). Die kurzen Rahmensätze vor und nach einer Rede gehen also mit dem vorangehenden oder nachfolgenden Absatz, mit dem sie die Berichtform gemeinsam haben, eine gewisse Verbindung ein. Je nach dem Grad des thematischen Zusammenhangs ist diese Verbindung enger oder lockerer.

Etwas anders liegt der Fall in dem Berichtabschnitt 51–54:

ὡς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθε·
καὶ δὴ μιν τάχ' ἔμελλε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν
δώσειν ᾧ θεράποντι καταξέμεν· ἄλλ' Ἀγαμέμνων
ἀντίος ἦλθε θεῶν, καὶ ὁμοκλήσας ἔπος ἠΐδα . . .

Auch hier findet ein Konstellationswechsel statt (zuerst Menelaos — Adrestos, dann Agamemnon — Menelaos); er gliedert den Abschnitt in einen die Rede 46–50 abschließenden und einen die Rede 55–60 vorbereitenden Teil, die beide Rahmenfunktion haben. Infolge ihrer Kürze wird man von Rahmensätzen sprechen, so daß hier nicht ein Absatz — auf einer oder auf beiden Seiten — mit Rahmensätzen, sondern Rahmensätze miteinander kombiniert werden. Die Verknüpfung ist in diesem Fall so eng, daß sich die Grenzlinie nur schwer lokalisieren läßt: die Konstellation Menelaos — Adrestos reicht, genau genommen, zwar bis 53a, aber bereits von 52a an ist die Darstellung antithetisch auf ἀλλά 53b hin konstruiert. Die dadurch bewirkte Verschmelzung der beiden Rahmen ergibt ein ziemlich einheitliches Gebilde vom Format eines kleinen Absatzes (4 Verse), das wir aber aus terminologischen Gründen (es liegt ja ein Wechsel von zwei Konstellationseinheiten vor, die einerseits bis 37 und andererseits bis 62b reichen) nicht mit diesem Namen bezeichnen.

Der nächste Berichtabschnitt 72–76 setzt sich zusammen aus dem Rahmensatz 72, der Nestors Rede abschließt, und dem kleinen Absatz 73–76, der den Rat des Helenos einleitet. Nestors Aufforderung, an Kampf und nicht an Beute zu denken, wird zweifellos befolgt, Vers 72 rekapituliert also nicht nur, sondern enthält eine eigene Aussage. Damit ergibt sich trotz des totalen Personenwechsels in der Versfuge 72/73 eine Beziehung zwischen Rahmensatz und Absatz: die Verse 73–76 ziehen aus 72 die Folgerung, daß die Siegesserie der Achaier (5–65) unter dem Einfluß von Nestors Rede sich gewiß fortgesetzt und zum Rückzug der Troer nach Ilion geführt hätte, wenn Helenos' Rat das nicht verhindert hätte.

Der Abschnitt 102–110 enthält insgesamt vier Konstellationseinheiten bzw. Teile davon: den Rahmensatz 102 (Hektor folgt dem Rat des Helenos), eine erste Parainese Hektors an die Troer, ohne wörtlich wiedergegebene Rede (103–105), den Widerstand der Troer gegen die verdutzt zurückweichenden Achaier (106–109) und schließlich den Rahmensatz 110, der eine zweite, wörtlich angeführte Parainese Hektors an die Troer vorbereitet. Die thematische und — gegenüber der wörtlichen Rede — formale Anlehnung vor allem des Rahmensatzes 102 an 103–105, aber auch des Rahmensatzes 110 an 106–109 steht außer Frage. Aber gehören auch 103–105 und 106–109 zusammen, oder ist zwischen ihnen eine Absatzgrenze anzunehmen? Geht man vom Umfang der beiden Parteien aus, so erreicht die zweite mit

4 Versen gerade 'normales' Absatzformat, während die erste mit 3 Versen knapp darunter bleibt; das ist jedoch eine Definitionsfrage und besagt an sich nichts über die Zusammengehörigkeit. Die enge thematische Verknüpfung läßt bei der Kürze beider Konstellationseinheiten freilich an eine übergreifende Absatzeinheit denken, zumal der ganze Berichtabschnitt einen antithetischen, ringförmig geschlossenen Subjektskatalog darstellt: Ἐκτῶς 102, οἱ δέ (= Troer) 106, Ἀργεῖοι 107, Ἐκτῶς 110. In diesem Punkt geht es weniger um eine grundsätzliche als um eine pragmatische Entscheidung: der gelegentliche Zweifel 'Neuer Absatz oder nicht?' ist eine jedem Schreibenden bekannte Erfahrung.

Ebenso könnte man beim nächsten Abschnitt 116–122 schwanken, ob Hektors Abgang nach Troia (3 Verse) noch in der Größenordnung von Rahmensätzen liegt und daher mit der kurzen Exposition der Begegnung Glaukos – Diomedes, deren 4 Verse schon Absatzformat erreichen, in Form einer 'Anlehnung' kombiniert wird, oder ob Hektors Fortgehen vielmehr einen eigenen Absatz bildet. Da die quantitative Grenze zwischen Absatz und Rahmensätzen fließend ist, halten wir uns an die – zugegebenermaßen sehr schematische – Definition (auf die im Grunde aber wenig ankommt: sie hat nur terminologische Funktion, cf. p. 42 f), daß unmittelbar vor oder nach einer Rede ein Stück Erzählerbericht bis zur Länge von 3 Versen noch zu den Rahmensätzen, bei größerem Umfang dagegen zu den Absätzen zählt (die Alternative wäre, diese Entscheidung vom – vermutlich nicht immer eindeutig bestimmbar – inhaltlichen Gewicht der Verse abhängig zu machen). Der totale Personen- und Schauplatzwechsel in 118/119 macht eine kräftige Zäsur; doch die Kürze der beiden Teile des Berichtabschnitts unterstreicht ihren antithetischen Charakter: Abgang Hektors – Auftritt von Glaukos und Diomedes.

Die Begegnung von Glaukos und Diomedes bietet ein Beispiel für die Unterteilung einer sehr umfangreichen Konstellationseinheit in mehrere Einheiten: Reden einerseits und andererseits Absätze und Rahmen- bzw. Zwischensätze. Die Verbindung zwischen der ersten und der zweiten Rede besteht – wie häufig bei Redewechsel – aus einem einzigen Satz (144): da er nicht nur der einen Rede als Rahmen, sondern beiden als Verbindung dient, sprechen wir in solchen Fällen statt von Rahmen- von Zwischensätzen. Zwischen der zweiten und der dritten Rede beträgt der Umfang der Zwischensätze 3 Verse (212–214). Am Ende der Begegnung, nach der dritten Rede, findet zur Besiegelung der Freundschaft ein Waffentausch statt, bei dem Glaukos die Torheit begeht, seine goldene gegen eine eiserne Rüstung herzugeben (232–236): dieser Abschnitt bildet einen selbständigen Absatz.

Analog zu den bisherigen Abgrenzungen ergeben sich die nächsten Einheiten des Erzählerberichts: die Absätze 237–241 (Hektor – Troerinnen) und 242–253 (Hektor – Hekabe) sowie der Zwischensatz 263. Genauerer Betrachtung wert ist dann der Anfang des Absatzes 286–296. Zunächst zu 286a: ὡς ἔφαθ', das nach Hektors Rede die Begegnung Hektor – Hekabe abschließt, rechnen wir nicht zu den Rahmensätzen, die für die Umgebung der wörtlichen Rede typisch sind. Hier handelt es sich um eine bloße Zusammenfassung des Vorangehenden (*cheville rétrospective*, cf. p. 45 f), die nur das Ende der Rede anzeigt, ohne die Handlung weiterzuführen (ähnlich 390a.466a.482a). Solche *chevilles rétrospectives* treten auch im reinen Erzählerbericht auf, also dort, wo keine Rede vorangeht (z. B. 1,318; 7,323; 9,1):

sie gehören zum neuen Absatz und stellen eine besondere Form der Anknüpfung an das Vorhergehende dar. Dann zu 286b–287: hier gehen dem Hauptteil des Absatzes (Hekabes Auswahl eines Gewandes für Athene 288–295) einleitend zwei knapp skizzierte Zuwendungen voran (Hekabe – Mägde, Mägde – Matronen), die die Prozession 296 ff vorbereiten. Sie sind so kurz gehalten, daß sie als integrierender Bestandteil des Absatzes gelten dürfen: Vorgänge, die der Dichter erwähnen, aber nicht weiter ausführen will, werden der Haupthandlung untergeordnet. Als sich Hekabe am Ende des Absatzes 296 auf den Weg zum Tempel macht, schließen sich die 287 gerufenen Frauen an.

Im weiteren Verlauf ergeben sich folgende Einheiten: 297–304 (Absatz); 311 (Rahmensatz) kombiniert mit 312–325 (Absatz); 332 (Zwischensatz); 342 (Rahmensätze) kombiniert mit 343 (Rahmensatz); 359 (Zwischensatz); 369 (wohl Rahmensatz: ὡς ἄρα φωνήσας ist zwar bloße cheville rétrospective, aber ἀπέβη gehört als Abschluß der Begegnung Helena – Hektor noch dazu) kombiniert mit 370–373 (Absatz), dieser wiederum kombiniert mit 374 f (Rahmensätze); 381 (Zwischensatz); 390–406 (Absatz; 390a ist bloße cheville rétrospective, bei 390b–391 kann man allerdings zweifeln, ob ἀπέσσυτο nicht – als Abschluß – für Rahmensatz spricht); 440 (Zwischensatz); 466–473 (Absatz) kombiniert mit 474 f (Rahmensätze); 482–485 (Absatz); 494–495a (Rahmensatz: κόρουθ' εἶλετο als Abschluß) kombiniert mit 495b–502 (Absatz); 503–517 (Absatz); 520 (Zwischensatz).

Die anfangs gestellte Frage, unter welchen Voraussetzungen die Konstellationseinheit für die Absatzgliederung in Frage kommt, ist also folgendermaßen zu beantworten. Zunächst muß zwischen Konstellationseinheiten mit und ohne wörtliche Rede unterschieden werden. Konstellationseinheiten ohne wörtliche Rede stimmen, abgesehen von bloßen chevilles rétrospectives, häufig genau mit einem Absatz überein; wo das nicht der Fall ist, besteht in der Regel insofern eine Kommensurabilität, als extrem lange Konstellationseinheiten sich in mehrere Absätze gliedern und extrem kurze Einheiten entweder untereinander oder zusammen mit einer größeren Einheit einen gemeinsamen Absatz bilden. Bei Konstellationseinheiten mit wörtlicher Rede liegt der Fall etwas anders, weil erstens der Wechsel der Erzählform eine Trennung von Rede- und Berichtteil(en) zur Folge hat, die je für sich in Absätze (bzw. Sätze) gegliedert sind, und weil zweitens die Reden auf einer oder auf beiden Seiten oft nur von einem sehr kurzen Berichtteil der zugehörigen Konstellationseinheit eingerahmt werden ('Rahmen-' bzw. 'Zwischensätze'). Beim Konstellationswechsel im Umkreis wörtlicher Rede kommen daher häufig Rahmensätze neben normale Absätze oder andere Rahmensätze zu stehen, was dann infolge des Kontrastes von Rede und Bericht zu einer mehr oder weniger engen Kombination dieser zu verschiedenen Konstellationseinheiten gehörigen Berichtteile führt.

2) Konstellationseinheiten ohne Rede

Konstellationseinheiten ohne Rede bilden in der Regel selbständige Absätze 'normalen' Umfangs (an die sich eventuell Rahmensätze anlehnen), sei es daß beide

übereinstimmen oder daß ein Absatz mehrere vollständige Konstellationseinheiten oder eine Konstellationseinheit mehrere selbständige Absätze umfaßt. Der Unterschied zwischen Anlehnung eines Rahmensatzes vor oder nach wörtlicher Rede an einen Absatz oder Rahmensatz einer fremden Konstellationseinheit, und Vereinigung zweier oder mehrerer Konstellationseinheiten ohne Rede zu einem einzigen Absatz besteht darin, daß es sich bei den Rahmensätzen, also im ersten Fall, nur um den Teil einer Konstellationseinheit handelt (zu der auch die wörtliche Rede und eventuell weitere Berichtteile jenseits der Rede gehören), während im zweiten Fall vollständige Konstellationseinheiten miteinander verbunden werden.

Von den rund tausend primären Konstellationseinheiten der Ilias enthält etwa die Hälfte keine wörtlichen Reden. Deren Verhältnis zu den Absätzen ist in etwa 90% aller Fälle so, daß jeweils eine Konstellationseinheit einen Absatz bildet: d. h. beim Fehlen wörtlicher Rede besteht die Sinneinheit überschaubarer Satzgruppen meistens in der Einheit der handelnden Person(en). Konstellationseinheiten mit wörtlicher Rede sind demgegenüber sämtlich mindestens in Rede- und Berichtseinheiten untergliedert.

In den etwa 10% der Fälle, wo Konstellationseinheiten ohne Rede mit den Absätzen nicht kongruent sind, findet Unterordnung entweder der einen oder der andern statt. Der häufigere Fall ist die Untergliederung umfangreicher Konstellationseinheiten in zwei oder manchmal auch mehr selbständige Absätze. Thematisch handelt es sich vor allem um Kampfszenen (besonders ausführlich: Verfolgung Achills durch den Fluß Skamander 21,233–271, Rückzug des Aias 11,544–574, Abwehr des Asios und seiner Gefährten durch die beiden Lapithen 12,124–153), daneben um Konstellationseinheiten ohne Begegnung und zwar in erster Linie 'homophone' Einheiten, mit einer oder mehreren Personen (besonders ausführlich Heras Planung und Vorbereitungen für die $\Delta\iota\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\tau\eta$ 14,153–186). Die Absatzgliederung ist oft sehr ausgeprägt, vor allem wenn im Verlauf einer Begegnung beide Partner abwechselnd die Initiative ergreifen (bzw. abwechselnd in ihrer Tätigkeit geschildert werden), so z. B. in 3,15–37: Paris fordert die Griechen zum Kampf heraus (15–20), Menelaos freut sich über die Gelegenheit und springt vom Wagen, um den Kampf anzunehmen (21–29), Paris ergreift, sobald er Menelaos sieht, die Flucht (30–37); oder in 5,846–863: Ares bemerkt Diomedes, geht auf ihn los und versucht, ihn mit der Lanze zu erstechen, was Athene verhindert (846–854), dann bohrt Diomedes, von Athene unterstützt, Ares die Lanze in den Leib, so daß dieser laut aufschreit (855–863). Deutlich ist die Gliederung auch, wenn thematisch und zeitlich klar abgegrenzte Etappen aufeinanderfolgen wie in 14,153–186: Hera erfaßt die Situation auf dem Schlachtfeld (153–158), macht einen Plan, wie sie Zeus täuschen könnte (159–165), geht in ihr Gemach, wäscht und salbt sich, richtet ihr Haar (166–177) und kleidet sich an (178–186). Manchmal sind die Absatzgrenzen weniger markant, vor allem wenn es sich mehr um verschiedene Aspekte als um aufeinanderfolgende Etappen handelt: so etwa beim Rückzug des Aias 11,544–557. 558–574 und bei der Verfolgung Hektors durch Achill 22,188–201. 202–207. Zuweilen ist schwer zu sagen, ob eine Konstellationseinheit aus mehreren kleinen oder einem großen Absatz besteht, etwa beim Objektkatalog in Rüstungsszenen wie 11,15–46 (Agamemnon), wo die einzelnen Glieder von wechselnder Länge, aber

gleichrangig sind, so daß man entweder überall (was z. T. sehr kleine Einheiten ergäbe) oder nirgends eine Absatzgrenze annehmen muß; das Ordnungsprinzip des Katalogs macht in solchem Fall auch eine größere Verspartie zur überschaubaren Satzgruppe.

Der umgekehrte Fall einer Verbindung mehrerer (kleinerer) Konstellationseinheiten zu einem Absatz ist seltener. Hier handelt es sich thematisch vor allem um Androktasienkataloge, deren Glieder nur etwa einen oder zwei Sätze umfassen: deutliches Beispiel dafür ist 6,29–36 (7 Einheiten); daneben gibt es andere, wo ganz kurze mit etwas längeren Gliedern wechseln, aber wohl zu einer Absatzeinheit verbunden sind: so beim Androktasienkatalog 14,508–522 (6 Einheiten, deren erste durch Musenanruf 508–510 eingeleitet wird und 2 Verse umfaßt, während die drei folgenden aus je 1 und die beiden letzten aus 4 und 3 Versen bestehen, wobei das Schlußglied inhaltlich den Höhepunkt bildet: 'die meisten aber tötete der Kleine Aias'). Manchmal ergeben sich bei wechselnder Größe der Katalogglieder teilweise auch selbständige Absätze, z. B. in 15,328–342 (328–331: 328 überschriftartige Einleitung, 329–331: 1 Konstellationseinheit, Hektor gegen 2 Gegner; 332–338: 1 Einheit, Aineias gegen 2 Gegner; 339–342: 4 Einheiten, je 1 Troer gegen 1 Gegner). Ein besonderer Fall ist der Androktasienkatalog am Ende des 20. Buches (455–489), dessen 9 Konstellationseinheiten mindestens 2 Verse, meist aber etwas mehr umfassen: hier ergibt metrische Verzahnung (Enjambement) der kleineren Einheiten untereinander oder mit einer größeren Einheit insgesamt 4 stärker markierte Absätze (455–456a, 456b–459¹⁵, 460–462; 463–472a, 472b–474a, 474b–477; 478–483; 484–487a, 487b–489); im Überspringen des Versendes drückt sich ebenso wie im raschen Wechsel der Gegner das furiose Tempo und die Maßlosigkeit von Achills Kampfwut aus. Oder es handelt sich innerhalb eines Katalogs um zwei Androktasien, die besonders eng zusammengehören, z. B. 6,20–28, wo die kurze Einheit 20 mit der größeren 21–28 einen gemeinsamen Absatz bildet (beidemal ist Euryalos der Sieger). Daneben gibt es auch einige Fälle mit anderen Themen, z. B. Weitergabe eines Auftrags 2,442–444 (Agamemnon erteilt den Herolden einen Auftrag 442f; die Herolde übermitteln ihn an das Heer, und dieses befolgt ihn 444). Bei zwei Führerkatalogen, deren durchgezählte Glieder teils den 'normalen' Umfang von Absätzen haben, teils sehr kurz sind (gleichmäßige Ausführlichkeit ist also gemieden), sind zumindest die einversigen Konstellationseinheiten untereinander (16,196 und 197) bzw. mit einer Nachbareinheit (12,93 mit 94–97) zusammengefaßt, zumal sie ein gemeinsames Prädikat besitzen und die jeweilige Ordinalzahl die Ordnung innerhalb des Katalogs bewahrt.

Insgesamt läßt sich sagen, daß die Abgrenzung der Absätze in der Regel nur bei relativ langen und relativ kurzen Konstellationseinheiten ohne wörtliche Rede (die nicht sehr zahlreich sind) manchmal eine gewisse Unsicherheit mit sich bringt; im ersten Fall kommt eventuell Untergliederung in verschiedene Absätze, im zweiten Fall Zusammenfassung zu einem einzigen Absatz in Frage. Das darf nicht blind machen für die Tatsache, daß in der weit überwiegenden Zahl aller Fälle die Grenzen der Absätze eindeutig bestimmbar sind. Jeder kennt aus eigener Erfahrung ein

¹⁵ In diesem Fall wird die Verklammerung durch μέν 458 — αὐτάρ 460 bewirkt.

gelegentliches Schwanken, ob er zwei Gedankengänge zu einem Absatz zusammenfassen oder lieber trennen soll. Niemand wird das Ordnungsgefüge des Absatzes deshalb leugnen.

3) Konstellationseinheiten mit Rede

In der Iliasausgabe von David B. Monro und Thomas W. Allen¹⁶ wird der Abschluß einer Rede prinzipiell durch Einrücken des folgenden Verses (und Großschreibung des ersten Buchstabens) unterstrichen, während der Anfang der Rede keine derartige Markierung erfährt. Dieser Verfahrensweise scheint die Vorstellung zugrundezuliegen, daß die Rede zusammen mit dem vorangehenden Berichtabschnitt eine Absatzeinheit bildet, die dann am Schluß der Rede ihr Ende findet. Daran ist soviel richtig, daß die einleitenden Berichtverse mit dem Redeanfang insofern in relativ enger Beziehung stehen, als die Rede syntaktisch gewissermaßen das Objekt des vorausgehenden προσέφη, ἡμείβετο usw. bildet, während das abschließende ὡς φάτο usw. zu einem neuen Satz gehört; folgerichtig wird vor der Rede Punkt über der Linie und nach der Rede richtiger Punkt gesetzt. Doch das besagt nicht viel: wenn es innerhalb der Rede selbständige, durch Punkt getrennte Sätze und in größeren Reden sogar selbständige Absätze gibt, dann kann das Verhältnis zwischen Einleitungsvers und Redeanfang schwerlich enger sein als die Beziehung zwischen den einzelnen Teilen der Rede. Vielleicht rücken Monro und Allen nach Abschluß einer Rede auch nur deshalb ein, weil zwar der Beginn der Rede durch Anführungszeichen am Versanfang, an dem das lesende Auge sich vor allem orientiert, gekennzeichnet ist, nicht aber das Ende der Rede: bei wechselnder Zeilenlänge fällt das Anführungszeichen am Versende weniger in die Augen. Hinzu kommt, daß die Konstellationseinheit mit dem Abschluß der Rede oft wirklich zu Ende ist und nur noch formelhaftes ὡς φάτο, ὡς εἶπών usw. folgt; das lediglich als Markierung des Redeschlusses fungiert¹⁷ und für den Hörer die gleiche Bedeutung hat wie das Anführungszeichen für den modernen Leser (eine solche cheville rétrospective wird mit Recht dem Anfang der neuen Einheit zugerechnet); doch gibt es daneben genug Fälle wie 6,311, wo die Konstellationseinheit erst einen oder zwei Verse später endet und daher Einrücken nach, aber nicht vor der Rede nur aus dem angeführten optischen Grund gerechtfertigt ist. Von der Sache her ist es vielmehr angebracht, sowohl vor als auch nach der Rede einzurücken, wie es in den meisten andern Ausgaben¹⁸ tatsächlich geschieht.

¹⁶ Oxford 31920; dasselbe gilt für die editio maior von Allen, Oxford 1931 (nur daß hier die Anführungszeichen grundsätzlich fortgelassen sind).

¹⁷ „So wie der Dichter seinen Personen das Wort erteilt durch die Redeneinführung, so entzieht er es ihnen auch wieder . . . durch eine Abschlußformel“ (Fingerle 347).

¹⁸ So etwa F. A. Wolf (jedenfalls in der Ausgabe Leipzig 1804), C. G. Heyne (Leipzig 1804), beide ohne Verwendung von Anführungszeichen; J. van Leeuwen und Mendes da Costa (Lugduni Batav. 21895); P. Von der Mühl in seiner Odyssee-Ausgabe (Basel 1946). In allen diesen Ausgaben wird der Anfang der Rede jedoch dann nicht eingerückt, wenn er von einer vorangehenden Rede nur durch einen einzelnen Berichtvers getrennt ist: der Berichtvers wird in diesem Fall selbst eingerückt, so daß der Beginn der Rede

Je nach Art einer Konstellationseinheit kann das Hauptgewicht entweder auf der Rede (etwa in einer Bitt- oder Beratungsszene) oder auf einem Tun ohne Rede liegen (etwa in einer Kampfszene oder bei einer Ortsbewegung). Beides, wörtliche Rede und Erzählerbericht über Tun oder Wesen der an der Konstellationseinheit primär und sekundär beteiligten Personen, wird im homerischen Epos häufig in der Weise kombiniert, daß einerseits Gesprächsszenen durch ausführlichen Erzählerbericht exponiert und andererseits Handlungsszenen durch wörtliche Rede kommentiert und seelisch verarbeitet werden. So kommt es, daß etwa die Hälfte aller Konstellationseinheiten sowohl Rede- wie Berichteinheiten enthält. Dabei ergibt sich natürlicher Weise – nicht ausnahmslos, aber in der Mehrzahl der Fälle – eine gewisse Mittelstellung der wörtlichen Rede: Regie führt der Erzähler, er berichtet, was geschieht, und wenn eine seiner Figuren den Mund auf tut, dann im Rahmen seines Berichts; infolgedessen beginnen und enden die Konstellationseinheiten regelmäßig mit einem Stück Erzählerbericht. Am Ende ist der Bericht nicht selten auf eine knappe Abschlußformel beschränkt (bloße *cheville rétrospective* mit Funktion eines Anführungszeichens); häufiger bildet er eine eigene Einheit, wenn auch meist in der Kurzform von ‘Rahmensätzen’.

Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß die Grenze zwischen ‘cheville rétrospective’ und ‘Rahmensatz’ manchmal fließend ist: wenn dieselbe Person an zwei aufeinanderfolgenden Konstellationseinheiten beteiligt ist, dann findet sich zwischen diesen beiden Einheiten zuweilen ein gewissermaßen ἀπὸ κοινού stehender Satz, der einen lückenlosen Übergang herstellt, entsprechend dem fugenlosen Ineinanderübergehen realer Vorgänge. Typischer Fall ist etwa 4,198b: Agamemnon hat, nach der Verwundung des Menelaos durch Pandaros, seinem Herold Talthybios den Auftrag gegeben, schleunigst den Arzt Machaon herbeizuholen (192–197);

ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας,

der Herold macht sich sofort auf die Suche nach dem Arzt und richtet ihm Agamemmons Auftrag aus (199–209). Von den Konstellationseinheiten her gesehen gehört der zweite Teil von Vers 198 noch zur Zuwendung Agamemnon – Talthybios (οἱ – κῆρυξ), aber inhaltlich nimmt οὐδ' . . . ἀπίθησεν bereits die Zuwendung Talthybios – Machaon vorweg: der Herold holt den Arzt. Je nachdem wohin man nun 198b rechnet, handelt es sich entweder nur um eine *cheville rétrospective* (198a) oder um Rahmensätze (198a und b). Wir werden im Folgenden so verfahren, daß wir uns jeweils an den Konstellationseinheiten orientieren, ohne deshalb das Vorhandensein gleitender Übergänge zu leugnen.

Für das Verhältnis, in dem Rede- und Berichteinheiten innerhalb einer Konstellationseinheit mit wörtlicher Rede zueinander stehen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Am häufigsten ist der Typus der dreiteiligen Konstellationseinheit, entweder in der Form ‘Rahmensätze – Rede – Rahmensätze’ (cf. 6,66–72) oder in der

deutlich genug hervortritt; in den Editionen von A. Ludwich (Leipzig 1902. 1907) und P. Mazon (Paris 1947/55) wird der Anfang der Rede dagegen auch dann eingerückt, wenn nur ein einziger (und somit gleichfalls eingerückter) Berichtvers vorangeht. E. Schwartz (München 1923) verwendet überhaupt keine Absätze und kennzeichnet nur die wörtliche Rede durch Großschreibung am Anfang und nach ihrer Beendigung.

Form 'Absatz — Rede — Rahmensätze' (cf. 6,37—53a); während die Berichteinheit nach der Rede in der Regel also kurz gehalten ist, findet sich vor der Rede eine (mehr oder weniger) ausführliche Exposition etwa ebensooft wie eine nur kurze Einleitung. Weniger häufig, aber immer noch recht zahlreich sind zweiteilige Konstellationseinheiten vom Typ 'Rahmensätze — Rede', die nach der Rede durch bloße *cheville rétrospective* abgeschlossen werden (z. B. 13,445—455a), und vier-, fünf- und sieben Teilige Konstellationseinheiten vom Typ 'Bericht — Rede — Bericht — Rede (— Bericht) (— Rede — Bericht)', bei denen der Berichtteil vor der ersten Rede das Format ebensowohl von Absätzen wie von Rahmensätzen haben kann, zwischen den Reden und nach der letzten Rede jedoch gewöhnlich nur das Format von Zwischen- bzw. Rahmensätzen erreicht (fünfteilig 6,312—342; sieben teilig 6,119—236) oder am Schluß gar auf bloße *cheville rétrospective* beschränkt bleibt (vier teilig 6,242—286a). Konstellationseinheiten, die aus mehr als sieben Rede- und Berichteinheiten bestehen, sind relativ selten (je mehr Teile, desto seltener), einzelne umfassen bis zu ca 20 Teilen (z. B. der Entscheidungskampf zwischen Achill und Hektor 22,248—369a); wie manche Reden, setzen sich auch die Berichtteile gelegentlich aus mehreren Absätzen zusammen (z. B. 7,206b—272, Zweikampf Aias — Hektor). Ebenfalls ziemlich selten sind zweiteilige Konstellationseinheiten vom Typ 'Absatz — Rede' (also größerer Berichtteil vor, nur *cheville rétrospective* nach der Rede; cf. 3,146—161a) und dreiteilige vom Typ 'Rahmensätze — Rede — Absatz' oder 'Absatz — Rede — Absatz', wo der Berichtteil nach der Rede nicht die Größe von Rahmensätzen, sondern 'normales' Absatzformat hat (cf. 11,284—298 und 16,508—531).

4) Absätze

Zunächst müssen wir noch einmal auf den Unterschied zwischen Absätzen und Rahmensätzen zurückkommen. Als Rahmen- bzw. Zwischensätze bezeichnen wir solche Berichtteile einer Konstellationseinheit mit Rede, die unmittelbar vor oder nach wörtlicher Rede nur sehr wenige Verse umfassen; selbständige Konstellationseinheiten ohne Rede, die unter bestimmten Umständen ebenso klein sein können, zählen wir nicht zu den Rahmensätzen, weil ihnen die charakteristische Rahmenfunktion (in Bezug auf eine Rede) abgeht. Bei Absätzen 'normaler' Größe fragen wir im Folgenden nicht, ob sie zu einer Konstellationseinheit mit oder ohne Rede gehören, ob sie eine vollständige Konstellationseinheit oder nur einen Teil davon bilden, ob sie mit Rahmensätzen kombiniert sind oder nicht, sondern wir beziehen uns unterschiedslos auf sämtliche Absätze des Erzählerberichts.

Wo nun die quantitative Grenze zwischen Absätzen und Rahmensätzen verläuft, ist im wesentlichen eine Frage der Definition. Es ist klar, daß eine Einheit im Umfang von 1—2 Versen zu den Rahmensätzen, im Umfang von 5—10 Versen dagegen zu den Absätzen gehört. Aber bei einem Umfang von 3—4 Versen: handelt es sich da um ein großes Exemplar von Rahmensätzen oder um einen kleinen Absatz? Da wir den Absatz als 'Satzgruppe' charakterisiert haben und drei Verse etwa die Grenze darstellen, von der an die Berichteinheit in der Regel nicht mehr nur aus

zwei oder drei Sätzen, sondern aus einer echten Satzgruppe besteht und dementsprechend eine gewisse Selbständigkeit gewinnt, wollen wir den Begriff Absatz nur bei einem Umfang von mehr als drei Versen verwenden (auch wenn es nur ein Wort mehr ist!); bis zu drei Versen sprechen wir dagegen von Rahmensätzen. Eine solche Definition wird zwar dem in Wirklichkeit fließenden Übergang zwischen Absätzen und Rahmensätzen nicht gerecht, empfiehlt sich aber aus terminologischen Gründen.

Zu erörtern bleibt noch die Frage, ob Absatzgrenzen immer mit einer Versgrenze zusammenfallen. Sofern ein Absatz mit Rahmensätzen kombiniert ist, tritt der Wechsel zweifellos gelegentlich innerhalb des Verses ein (cf. p. 65 f). Aber sonst? Es versteht sich, daß hier alle Fälle auszuschneiden sind, wo der Wechsel im Versinnern nur scheinbar ist: wenn nämlich der Anfang eines Absatzes durch *cheville rétrospective*, z. B. 9,1 f:

ὧς οἱ μὲν Τρῶες φυλακὰς ἔχον· αὐτὰρ Ἀχαιοὺς
θεσπεσίη ἔχε φύζα, φόβου κρυόεντος ἑταίρη . . .

oder durch einen 'Nachtrag' (cf. p. 46), der in gewisser Weise den Rahmensätzen nach einer Rede entspricht, an den vorausgehenden Absatz angeknüpft wird, so daß das neue Thema aus diesem Grund erst im Versinnern beginnt, wie z. B. 15,544 f nach der Erlegung des Dolops durch Meges und Menelaos:

τῷ μὲν εἰσάσθη· χαλκήρεα τεύχε' ἅπ' ὤμων
συλήσειν· Ἐκτωρ δὲ κασιγνήτοισι κέλευσε . . .

Eine Art Nachtrag liegt aber vielleicht auch in einem Beispiel wie 18,314 f vor, ob- schon hier statt des üblichen Demonstrativum (οἱ) + μὲν nur ἔπειτα steht:

δῶρον ἔπειθ' εἶλοντο κατὰ στρατόν· αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
παννύχιοι Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες

(voraus geht die Troerversammlung, in 310–313 wird der törichte Beifall für Hektors Rede berichtet; mit 314b beginnt die nächtliche Klage um Patroklos). Läßt man die echten Nachträge und *chevilles rétrospectives* sowie einige wenige Zweifelsfälle beiseite, dann bleiben nicht viel mehr als 10 Stellen, an denen tatsächlich innerhalb desselben Verses zwei Konstellationseinheiten aufeinanderstoßen, die wir auf Grund ihres Umfangs sonst als selbständige Absätze auffassen würden. Es handelt sich dabei insbesondere um die enge Verbindung einer kriegerischen Begegnung mit einer anderen Konstellationseinheit, z. B. 13,526–539: Deiphobos wird von Meriones verwundet und anschließend von seinem Bruder Polites aus der Schlacht geführt (Konstellationswechsel in 533); 16,394–410: Patroklos tötet, nachdem er den Troern den Fluchtweg abgeschnitten hat, zuerst Pronoos, dann dessen Wagenlenker Thestor (Konstellationswechsel in 401); 5,610–626: Aias tötet Amphios, wird aber von den Troern daran gehindert, ihm die Rüstung abzuziehen (Konstellationswechsel in 618); in einem andern Fall (5,318–347) ist die kriegerische Begegnung nachgestellt: Diomedes' Wagenlenker Sthenelos fängt zunächst auftragsgemäß die Rosse des besiegten Aineias ein und läßt sie zu den Schiffen führen, dann fährt er Diomedes nach, der (damit beginnt innerhalb von 330 die zweite Konstellationseinheit) Aphrodite verfolgt und mit dem Speer an der Handwurzel verwundet. Ein Beispiel noch für ein anderes Thema (23,192–204): als der Scheiterhaufen des

Patroklos nicht brennen will, ruft Achill die Winde zu Hilfe; da springt (mit Konstellationswechsel innerhalb von Vers 198) Iris ein, um den Winden, die gerade beim Festschmaus sitzen, das Gebet zu übermitteln. Das Gemeinsame an diesen insgesamt äußerst seltenen Fällen ist also, daß zwei Konstellationseinheiten, die dem Umfang nach je für sich einen 'normalen' Absatz bilden könnten, auf Grund ihrer thematischen Zusammengehörigkeit (meist bleibt die Einheit der Person auf einer der beiden Seiten gewahrt) miteinander verklammert werden. Ob man diese Mischform besser als einen Absatz mit zwei selbständigen Teilen oder als zwei nicht ganz selbständige, weil zu einer metrischen Einheit zusammengefaßte Absätze bezeichnet, lasse ich offen.

a) Umfang

Wir wollen uns kurz einen statistischen Überblick über den Umfang der ca 800 Absätze in der Ilias verschaffen¹⁹. Als zentralen Bereich mit großer Frequenz, in den fast 85 % aller Absätze fallen, kann man einen Versumfang von 4–12 Versen bezeichnen; Berichteinheiten mit einem Umfang von 2–3 Versen (ohne Rahmenfunktion vor oder nach wörtlicher Rede) und solche mit 13–20 Versen gehören in die Randzonen geringerer Häufigkeit; Absätze mit mehr als 20 Versen schließlich sind sehr selten. Innerhalb des zentralen Bereichs ist die Verteilung etwa so, daß die Häufigkeit mit zunehmendem Umfang allmählich abnimmt, wobei Absätze mit 4–5 Versen etwa doppelt so häufig sind wie Absätze mit 11–12 Versen; Absätze, die Teil einer Konstellationseinheit mit Rede sind, haben durchschnittlich etwas geringeren Umfang; das Gewicht wird hier auf Rede- und Berichteinheiten verteilt.

Die ca 20 Kurz-Absätze, die mit 2–3 Versen eigentlich gar kein Absatzformat erreichen, andererseits aber auch nicht zu den Rahmensätzen gehören, weil sie keine Rede einrahmen, sind zumeist Glieder eines Kataloges (besonders zahlreich im Troerkatalog; aber auch z. B. im Myrmidonenkatalog 16,193–195. 196 f, in der Schildbeschreibung 18,587–589. 607 f sowie in Androktasienkatalogen, etwa 16,342–344); in Analogie zu den umfangreicheren Gliedern erhalten hier auch sehr kurze Glieder Selbständigkeit. Daneben gibt es einige andere Fälle wie 4,514–516, wo eine Parallelhandlung zu den vorangehenden Versen 507–513 appendixartig kurz dargestellt wird (Apoll treibt die Troer an, Athene die Achaier).

Auch die besonders großen Absätze mit mehr als 20 Versen (es handelt sich etwa um 10–15 Stück; manchmal kann man zweifeln, ob es wirklich nur *ein* Absatz ist, cf. p. 38 f) bilden zum größten Teil eine (thematisch) homogene Gruppe: sie enthalten meist die Schilderung einer Schlachtbegegnung (z. B. Agamemnon – Priamos-söhne 11,99–121 oder Achill – Hektor 22,306–330); als Beispiel für ein anderes Thema nennen wir 15,592–614 (Zeus führt Hektor zum Erfolg).

Bemerkenswert ist die große quantitative Variationsbreite der Absätze. Sie entspricht erstaunlich genau dem Befund beim Schiffskatalog und bei der Schildbe-

¹⁹ In dieser Zahl sind sämtliche Absätze der Ilias erfaßt, gleichgültig ob sie mit Rahmensätzen kombiniert sind oder nicht; bei der Umfangsberechnung werden die Verszahlen der Rahmensätze nicht mitgezählt.

schreibung (2–18 bzw. 2–19 Verse, einmal ausnahmsweise 32; cf. p. 15 f). Der Dichter nimmt für die Darstellung seiner Konstellationseinheiten einen weiten Spielraum in Anspruch, der nicht nur die Funktion einer Toleranzbreite hat und gelegentlich besonders kurze oder besonders breite Ausführungen gestattet, sondern auch – zur Vermeidung von Monotonie – künstlerischer Selbstzweck ist. Dafür ist ebenfalls der Schiffskatalog ein gutes Beispiel: warum bekommt z. B. das Kontingent des Tlepolemos 18 Verse (653–670), das des Eurypylos nur 4 Verse (734–737)? Ein Tatbestand, der sich interpretieren, aber nicht errechnen läßt, dessen Sinn man suchen und finden kann, aber dessen Notwendigkeit nicht beweisbar ist. Die Variation entspringt poetischer Willkür, ohne deshalb der Bedeutung entbehren zu müssen.

Zum Vergleich weise ich auf den Umfang der Absätze ('Zellen') in Hesiods Erga hin²⁰. Die knapp 70 Absätze haben alle einen Umfang von 5–17 Versen, davon fallen fast zwei Drittel in den zentralen Bereich von 7–11 Versen; nur die 5. Strophe des Weltaltermythos (174–201) geht darüber hinaus. Diese Parallelität ist aufschlußreich. Offenbar handelt es sich um Konzeptionseinheiten des epischen Sängers, die letztlich auf der Eigenart menschlichen Redens überhaupt beruhen. Die Kapazität geistigen Erfassens und Darstellens – das Maximum des noch als Einheit wie das Minimum des noch als selbständig Faßbaren – ist an gewisse Grenzen gebunden, innerhalb deren ein bestimmtes Optimum bevorzugt wird.

b) Anfang

Die Anfänge und Schlüsse der Absätze sind so verschieden wie der Inhalt der Absätze selber. Aber wie bestimmte Arten von Begegnungen und Handlungsabläufen häufig wiederkehren, nicht genau in derselben Gestalt, aber als Variationen gewisser Grundtypen, so haben auch Anfänge und Schlüsse der Absätze oft typische Formen. Bei den Anfängen sind vor allem zwei Arten der Einleitung zu unterscheiden: eine dient der Anknüpfung an das Vorhergehende, die andere der Eröffnung des Neuen; beide können einzeln oder kombiniert auftreten.

Eine der häufigsten Formen der Anknüpfung ist die *cheville rétrospective* („zurückblickender Zapfen“): «elle . . . résume avec plus ou moins de précision, rappelle en tout cas, ce qui vient d'être traité»²¹. Sie findet sich insbesondere nach wörtlicher Rede, wo sie die Funktion eines abschließenden Anführungszeichens hat, also anzeigt, daß der Erzähler wieder selber spricht (z. B. $\omega\varsigma$ φάτο 3,395); nicht selten aber auch nach einem Berichtabschnitt, etwa nach der Rüstung von Paris und Menelaos (3,340):

οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἑκάτερθεν ὀμίλου θωρήχθησαν,

oder nach der Beschreibung der troischen Wachtfeuer (9,1):

ὥς οἱ μὲν Τρωῆες φυλακὰς ἔχον . . .

²⁰ Dazu meine Dissertation Hesiods Erga. Beobachtungen zum Aufbau, Heidelberg 1964, bes. S. 145 ff.

²¹ Van Groningen 42 f.

Sogar nach Rahmensätzen, die schon ihrerseits eine Rede durch *cheville rétrospective* abschließen, steht gelegentlich am Anfang des folgenden Absatzes noch eine zweite, weitergreifende *cheville rétrospective*, z. B. nach dem Gebet Theanos zu Athene (6,311 ff):

ὡς ἔφατ' εὐχομένη, ἀνένευε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη.
ὡς αἱ μὲν ᾗ' εὐχοντο Διὸς κόρη μεγάλοιο,
Ἐκτωρ δὲ πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει . . .

Die verbindende Kraft der *cheville rétrospective* kommt dadurch zustande, daß sie thematisch zum Vorigen, formal zum Folgenden gehört. Die Integration in den neuen Absatz wird oft durch syntaktische Verklammerung unterstrichen, durch μέν — δέ, Temporalsatz (αὐτὰρ ἐπεὶ, ἐπεὶ οὖν), adverbiales Partizip (ὡς εἰπών) usw. Dabei erscheint die *cheville rétrospective* häufig auch in Form eines prädikativen, auf das Objekt eines Verbum affectus oder sentiendi bezogenen Partizips: zu Beginn des neuen Absatzes nimmt jemand das zuvor Geschilderte wahr und tritt auf Grund einer dadurch ausgelösten Gemütsregung in Aktion. Ein Beispiel: nach der Tötung des Priamiden Polydoros durch Achill (20,407—418) beginnt der nächste Absatz (419—421):

Ἐκτωρ δ' ὡς ἐνόησε κασίγνητον Πολύδωρον
ἔντερα χερσὶν ἔχοντα, λιαζόμενον ποτὶ γαίῃ,
κάρ ῥά οἱ ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς . . .

(weitere Beispiele etwa: 5,95 f; 17,352).

Eine andere, seltenere Form der Anknüpfung ist der nachgetragene Abschluß. 'Nachgetragen' insofern, als er thematisch zum Vorhergehenden gehört, formal aber (meist durch μέν — δέ bzw. μέν — αὐτὰρ) in den neuen Absatz hineingezogen ist, so daß eine Art Verfung entsteht. Von der *cheville rétrospective* unterscheidet er sich dadurch, daß er das Vorige inhaltlich ergänzt, also Neues bringt. Als Beispiel nenne ich 11,99 f. Im vorhergehenden Absatz wird berichtet, wie Agamemnon Bienor und Oileus erlegt (84—98), im nächsten Absatz tötet er die beiden Priamosöhne Isos und Antiphos (101—121). Am Anfang dieses Absatzes, doch bevor die neue Konstellationseinheit beginnt, trägt Homer eine Bemerkung über die Auflösung der vorigen Begegnung nach: Agamemnon läßt die Toten, nachdem er ihnen die Rüstung abgezogen hat, liegen und wendet sich seinem neuen Ziel zu (99—101):

καὶ τοὺς μὲν λίπεν αὖθι ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
στήθεσι παμφαίνοντας, ἐπεὶ περιίδυσε χιτῶνας·
αὐτὰρ ὁ βῆ ῥ' Ἴσόν τε καὶ Ἀντιφόν ἔξεναρίζων . . .

Auf diese Weise entsteht eine enge Verknüpfung beider Absätze. Weitere Beispiele sind etwa 5,48 und 15,544 f. — Nachgetragener Abschluß findet sich nicht nur nach Berichtabsätzen, sondern auch — am Ende einer Konstellationseinheit — nach wörtlicher Rede (z. B. 11,210) und nach Rahmensätzen (z. B. 20,394 f; cf. p. 59); beides jedoch selten. Gemeinsam mit den Rahmensätzen nach einer Rede ist ihm, daß er einerseits das Vorangehende zu Ende führt und andererseits sich an die nachfolgende Berichteinheit anlehnt; der Unterschied besteht darin, daß der nachgetragene

Abschluß mit dem neuen Absatz durch eine Klammer (μέν — δέ o. ä.) verbunden und in ihn integriert ist, während die Rahmensätze ihre Selbständigkeit bewahren.²²

Eine Art Zwischenstufe zwischen *cheville rétrospective* und nachgetragenen Abschluß liegt dann vor, wenn der Anfang des neuen Absatzes an eine zuvor genannte Handlung in der Weise anknüpft, daß er ihre inzwischen erfolgte Vollendung berichtet. Das geschieht gewöhnlich durch ὅτε δή: z. B. nachdem in 3,1—14 der beiderseitige Anmarsch des troischen und des achaischen Heeres geschildert worden ist, beginnt der nächste Absatz mit dem Vers (15):

οἱ δ' ὅτε δή σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες . . .

ähnlich etwa 7,313 und 11,618.

Bisher haben wir verschiedene Arten der Anknüpfung beschrieben; wir wenden uns jetzt den Formen zu, in denen das Thema des neuen Absatzes eröffnet wird. Dabei unterscheiden wir vor allem zwei Gruppen: Angabe der äußeren Umstände, unter denen die Handlung stattfindet, und ungefähre Angabe ihres Inhalts. Keine von beiden ist obligatorisch, aber meist findet sich — mehr oder weniger ausgeprägt — wenigstens eine von ihnen.

Zunächst die Umstandsangaben. Das können einmal Zeitbestimmungen sein und zwar sehr verschiedenen Umfangs; im 7. Buch folgen z. B. aufeinander:

381 ἠῶθεν
 421 ἠέλιος μὲν ἔπειτα νέον προσέβαλλεν ἀρούρας
 ἐξ ἀκαλαρρείταιο βαθυρρόου Ὀκεανοῖο
 οὐρανὸν εἰσανιών
 433 ἦμος δ' οὐτ' ἄρ' ἔτι δ' ἀμφιλύκη νύξ
 465 δύσετο δ' ἠέλιος
 476 παννύχιοι

Sie dienen nicht nur der Datierung, sondern oft auch der Motivierung der Handlung: viele Verrichtungen sind normalerweise an eine bestimmte Zeit gebunden, z. B. das Erwachen menschlicher und göttlicher Aktivität am frühen Morgen (cf. 7,381; 8,1 ff) oder die Abendmahlzeit (cf. 7,465 f).

Auch Ortsangaben stehen häufig am Anfang eines Absatzes. Einige Beispiele aus dem 24. Buch:

329 οἱ δ' ἐπεὶ οὖν πόλιος κατέβαν, πεδίον δ' ἀφίκοντο
 349 οἱ δ' ἐπεὶ οὖν μέγα σῆμα παρέξ Ἴλοιο ἔλασαν
 448 ἀλλ' ὅτε δή κλισίην Πηληϊάδεω ἀφίκοντο²³

Sie sind oft mit jener Form der Anknüpfung kombiniert, die die (partielle) Vollendung einer zuvor genannten Handlung (Bewegung) erwähnt.

²² Sätze, wie z. B. 11,210 (ἦ μὲν ἄρ' ὧς εἰποῦσ' ἀπέβη πόδας ὠκέα Ἴρις), die inhaltlich zwar die Funktion von 'Rahmensätzen nach einer wörtlichen Rede' haben, formal aber durch μέν — δέ o. ä. in den neuen Absatz integriert sind, bezeichne ich also als nachgetragenen Abschluß.

²³ Die Ortsangabe 443 steht dagegen innerhalb des Absatzes 440—447.

Zu den Umstandsangaben gehören ferner Situationsschilderungen: bevor die Hauptpersonen des neuen Absatzes selbst auftreten, wird zuweilen in einem Gesamtbild der äußere Rahmen ihres Handelns bzw. das Geschehen in ihrer Umgebung kurz skizziert. Diese Exposition kann mehr ausschmückender, beschreibender Art sein wie etwa vor der Begegnung von Achill und Aineias (20,156–158):

τῶν δ' ἅπαν ἐπλήσθη πεδίον καὶ λάμπετο χαλκῶ,
 ἀνδρῶν ἦδ' ἵππων· κάρκαιρε δὲ γαῖα πόδεσσιν
 ὀρνυμένων ἄμυδις. δύο δ' ἄνδρες ἔξοχ' ἄριστοι . . .

Oder das Verhalten der menschlichen Hauptperson(en) wird mit göttlicher Einwirkung motiviert, so z. B. der Rückzug der Achaier im Θ (335):

ἄψ δ' αὖτις Τρώεσσιν Ὀλύμπιος ἐν μένος ὄρσεν

oder die Furcht des Aias im Λ (544):

Ζεὺς δὲ πατήρ Αἴανθ' ὑψίζυγος ἐν φόβον ὄρσε.

Die Beziehung zwischen einleitender Hintergrundsangabe und Haupthandlung kann auch adversativ gefärbt sein, dann dient die Situationsschilderung als negative Folie, z. B. für Zeus' Schlaflosigkeit (2,1 f):

ἄλλοι μὲν ῥά θεοὶ τε καὶ ἄνδρες ἱπποκορυσταὶ
 εὖδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος.

Oft hat die Situationsschilderung schließlich die dramatische Funktion einer Steigerung: indem sie auf eine drohende, dann aber noch glücklich vermiedene Gefahr hinweist, gewinnt die im Hauptteil des Absatzes berichtete Peripetie an Bedeutung. So verhindert Helenos' Vorschlag, Hektor solle nach Troia gehen und eine Bittprozession zum Tempel der Athene veranlassen, eine empfindliche Niederlage der Troer (6,73–76):

ἔνθα κεν αὖτε Τρῶες ἀρηϊφίλων ὑπ' Ἀχαιῶν
 Ἴλιον εἰσανέβησαν ἀναλκείησι δαμέντες,
 εἰ μὴ ἄρ' Αἰνεΐα τε καὶ Ἔκτορι εἶπε παραστάς
 Πριαμίδης Ἐλενος, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος . . .

Nun zu den Themaangaben. In vielen, nicht in allen Absätzen eröffnet der Dichter die Haupthandlung in der Weise, daß der Hörer sich eine ungefähre Vorstellung davon machen kann, welche Richtung das Geschehen jetzt nimmt. Das braucht nicht immer durch eine Inhaltsangabe am Anfang des neuen Absatzes zu geschehen, sondern ergibt sich oft auch aus dem Vorigen, etwa aus vorangehender Aufforderung; so ist z. B. der Ablauf der Handlung im Absatz 16,677–683 (Entrückung des toten Sarpedon) durch Zeus' Auftrag an Apollo 667–675 vorgezeichnet. Van Groningen hat die Themaangabe unter dem Namen der *cheville prospective* beschrieben: «elle énonce avec plus ou moins d'exactitude la teneur de ce qui suit» (44 ff). Da seine Untersuchung nicht speziell auf Homer ausgerichtet ist, läßt sich noch einiges hinzufügen. In der Ilias hat die Themaangabe — z. T. in Wechselwirkung mit einer *cheville rétrospective* — insbesondere die Funktion, die Absatzgliederung des Gedichts zu unterstreichen: Erfüllung der durch sie geweckten

Erwartung²⁴ und anschließender Übergang zu neuem Thema markieren das Ende des Absatzes.

Die Inhaltsangabe kann verschiedene Grade der Deutlichkeit haben. Anspruchlos und doch von hohem Informationswert ist einfache Nennung der Personen, die die neue 'Konstellation' bilden. So besonders in Kampfbegegnungen, wo entweder beide Gegner in einem Satz genannt werden, so daß der zweite Partner als Objekt (und oft auch gleich als Opfer) des ersten auftritt²⁵, z. B. 5,69–75:

- Πήδαιον δ' ἄρ' ἔπεφνε Μέγης, Ἀντήνορος υἷον,
 70 ὃς ῥα νόθος μὲν ἔην, Πύκα δ' ἔτρεφε διὰ Θεανὸν
 ἴσα φίλοισι τέκεσσι, χαριζομένη πόσει φῶ.
 τὸν μὲν Φυλειίδης δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἐλθὼν
 βεβλήκει κεφαλῆς κατὰ ἰνίον ὀξείῃ δουρί·
 ἀντικρὺ δ' ἄν' ὀδόντας ὑπὸ γλῶσσαν τάμε χαλκός·
 75 ἤριπε δ' ἐν κονίῃ, ψυχρὸν δ' ἔλε χαλκὸν ὀδοῦσιν

oder — seltener — der zweite Partner erst in einem zweiten oder dritten Satz erscheint (dann meist als Subjekt), z. B. 13,156–168:

- Δηϊφοβὸς δ' ἐν τοῖσι μέγα φρονέων ἐβεβήκει
 Πριαμίδης, πρόσθεν δ' ἔχεν ἀσπίδα πάντοσ' εἶσθη,
 κοῦφα ποσὶ προβιβὰς καὶ ὑπασπίδια προποδίζων.
 Μηριόνης δ' αὐτοῖο τιτύσκετο δουρὶ φαεινῶ,
 160 καὶ βάλεν, οὐδ' ἀφάμαρτε, κατ' ἀσπίδα πάντοσ' εἶσθη
 ταυρείην· τῆς δ' οὐ τι διήλασεν, ἀλλὰ πολὺ πρὶν
 ἐν καυλῶ ἐάγη δολιχὸν δόρου· Δηϊφοβὸς δὲ
 ἀσπίδα ταυρείην σχέθ' ἀπὸ ἔο, δεῖσε δὲ θυμῶ
 ἔγχος Μηριόναο δαίφρονος· αὐτὰρ ὃ γ' ἦρωσ
 165 ἄψ ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο, χώσατο δ' αἰνῶσ
 ἀμφοτέρων, νίκης τε καὶ ἔγχος ὃ ξυνέαξε.
 βῆ δ' ἰέναι παρά τε κλισίας καὶ νῆας Ἀχαιῶν
 οἰσόμενος δόρου μακρόν, ὃ οἱ κλισίῃφι λέλειπτο.

Diesen beiden Formen des Anfangs entsprechen oft zwei verschiedene Arten der Durchführung: im ersten Fall, wo das Prädikat zugleich über die Subjekt-Objekt-Beziehung der beiden Partner Aufschluß gibt, die Themaangabe also vielfach schon das Ergebnis enthält (A tötet B), steuert der übrige Absatz nur noch einige Details bei, beschreibt das 'Wie', nachdem das 'Was' schon bekannt ist, oder bringt einen Nachruf auf das Opfer; im zweiten Fall ist die Darstellung oft ausführlicher, einer oder beide Gegner werden zunächst getrennt geführt oder — wenn es ein 'kleiner Kämpfer' ist — dem Hörer vorgestellt, dann schließt sich die Schilderung des Kampfes an, manchmal mit mehrfachem Hin und Her. Diese zweite Art der Durchführung findet sich allerdings auch in Verbindung mit dem andern Anfangstyp, wo

²⁴ Cf. Lämmert 166.

²⁵ Charles Rowan Beye, *Homeric battle narrative and catalogues*, Harvard Studies 68, 1964, 346 f bezeichnet dies als „basic information“.

der zweite Partner gleich als Objekt des ersten auftritt: aber dann nicht als Opfer, sondern z. B. als Ziel wie in 13,601 f:

Πείσανδρος δ' ἰθὺς Μενελάου κυδαλίμοιο
ἦτε . . .

Nicht alle Kämpfe verlaufen so geradlinig, daß sich die Gegner schon am Anfang des Absatzes gegenüberstehen: in dem Absatz 4,463—472 z. B. ist einer gerade dabei, einem toten Gegner die Rüstung zu rauben, gibt sich dabei eine Blöße und wird selbst getötet; oder ein Speer verfehlt den, dem er zugehört, und trifft einen andern (z. B. 13,402—413). In solchen Fällen ist die spätere Nennung des zweiten Partners bzw. die Verschiebung der anfangs genannten Personenkonstellation sachlich gerechtfertigt, oder besser gesagt: sie hat Aussagefunktion, macht deutlich, daß es in der Schlacht oft anders kommt, als man denkt.

Ähnlich einfache Themaangaben, die die Partner des neuen Absatzes nennen (sofern es sich dabei um eine neue Konstellationseinheit handelt), gibt es auch bei friedlichen Begegnungen, z. B. 3,121:

Ἴρις δ' αὖθ' Ἑλένη λευκωλένω ἄγγελος ἦλθεν.

Da vor Zustandekommen der Begegnung in der Regel eine Wegstrecke zu überwinden ist, wird als Ziel des Weges statt des zweiten Partners oft der Ort genannt, an dem dieser sich befindet, insbesondere sein Haus, z. B. 6,313:

Ἐκτωρ δὲ πρὸς δῶματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει

oder 6,242:

ἀλλ' ὅτε δὴ Πριάμοιο δόμον περικαλλέ' ἴκανε . . .

Im letzteren Fall weiß der Hörer aus 6,86 ff, daß Hektor (namentlich nicht genannt, weil Hauptperson des vorhergehenden Absatzes) dort seine Mutter aufsuchen will. Wie bei Schlachtbegegnungen gibt es auch hier Abweichungen vom anfangs bezeichneten Ziel: nach dem Gespräch mit Nestor macht Patroklos sich auf den Rückweg zu Achill, und dementsprechend heißt die Themaangabe am Anfang des Absatzes 11,805:

βῆ δὲ θέειν παρὰ νῆας ἐπ' Αἰακίδην Ἀχιλλῆα·

aber unterwegs trifft er den verwundeten Eurypylos und versorgt dessen Wunde. Die nicht eingehaltene Themaangabe verleiht dem Aufenthalt bei Eurypylos den Charakter einer Verzögerung. Umgekehrt fehlt die Themaangabe manchmal, ohne daß man leicht den Grund einsieht; so z. B. als Hera, nachdem sie von Aphrodite den Gürtel bekommen hat, sich zu Hypnos begibt: hier liegt im Vorigen keinerlei Andeutung vor, daß sie in Lemnos Station machen wird. Vielleicht fehlt die Themaangabe, weil Lemnos sowieso am Weg zum Ida liegt; denn daß Hera dorthin will, weiß der Hörer aus dem Zusammenhang; gleichwohl kommt die Begegnung mit Hypnos überraschend (14,224—232):

ἡ μὲν ἔβη πρὸς δῶμα Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
225 Ἥρη δ' αἰξασα λίπεν ὄϊον Οὐλύμποιο,
Πιερίην δ' ἐπιβᾶσα καὶ Ἥμαθίην ἐρατεινὴν
σεύατ' ἐφ' ἵπποπόλων Θρηκῶν ὄρεα νιφόνετα,

ἀκροτάτας κορυφάς· οὐδὲ χθόνα μάρπτε ποδοῖν·
 ἐξ Ἄθώω δ' ἐπὶ πόντον ἐβήσετο κυμαίνοντα,
 230 Λῆμνον δ' εἰσαφίκανε, πόλιν θείοιο Θόαντος.
 ἐνθ' ὕπνω ξύμβλητο, κασιγνήτῳ Θανάτοιο,
 ἐν τ' ἄρα οἱ φῦ χειρὶ ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν . . .

Auch bei 'homophonen' Konstellationseinheiten finden sich Themaangaben. Oft enthält bereits der erste Satz die Quintessenz des ganzen Absatzes, und das übrige ist nur noch Explikation, z. B. wenn es zu Beginn heißt, daß Odysseus Chryse erreicht hat (1,430f), und dann detailliert Landemanöver (432–436) und Ausschiffung (437–439) beschrieben werden. Häufig übernimmt eine vorangehende Rede (cf. 4,100: ἀλλ' ἄγ' ὅτστευσον Μενελάου) die Funktion der Themaangabe, so daß der Hörer, zumal nach der Bestätigung in 104b (τῷ δὲ φρένας ἄφρονι πείθειν), nicht im Unklaren bleibt, worauf der lange Prädikatskatalog 105–126 (Schuß des Pandaros) hinausläuft. Notwendig ist solche Ankündigung nicht: daß Zeus z. B. zum Ida fahren will, ergibt sich in dem Absatz 8,41–52 erst in Vers 47; die Götter hat er davon nicht unterrichtet.

c) Abschluß

Wie der Anfang ist auch das Ende der Absätze oft in typischer Weise gestaltet. Häufigste Art des Abschlusses (etwa bei einem Viertel aller Absätze) ist eine mehr oder weniger formelhafte Redeeinleitung²⁶; daneben findet sich eine Anzahl untereinander verwandter Formen, die wir unter dem Begriff Ausklang zusammenfassen.

In Konstellationseinheiten mit wörtlicher Rede markiert der Wechsel zwischen Bericht und Rede regelmäßig eine Absatzgrenze (soweit die Berichtseinheiten Absatzformat haben; andernfalls eine 'Rahmensatz-Grenze'). Die ganz auf das Folgende gerichtete Redeeinleitung bildet also zugleich das Ende der Berichtseinheit. Darin spiegelt sich das eigentümliche Verhältnis von Bericht und Rede: einerseits besteht fast eine Art Gattungsunterschied zwischen ihnen ('epische' Erzählerrede – 'dramatische' Personenrede), so daß sie je für sich in Sätze und Absätze gegliedert sind; andererseits werden sie z. T. durch eine starke Spannung zusammengehalten, die der zwischen Protasis und Apodosis vergleichbar ist: der Bericht zielt mehr oder weniger direkt auf die wörtliche Rede, die Rede erfüllt die durch die Ankündigung im Berichtteil geweckte Erwartung. Dabei ist die Rede entweder, und das ist die Regel, eigentlicher Zweck der Begegnung, die sonst gar nicht stattfände (die Rede zielt dann gewöhnlich umgekehrt auf Auslösung einer Handlung), etwa bei der Beauftragung der beiden Herolde durch Agamemnon 1,318–325:

ὡς οἱ μὲν τὰ πένοντο κατὰ στρατόν· οὐδ' Ἀγαμέμνων
 λῆγ' ἔριδος, τὴν πρῶτον ἐπηπείλησ' Ἀχιλῆϊ,
 230 ἀλλ' ὃ γε Ταλθύβιον τε καὶ Εὐρυβάτην προσέειπε,
 τῷ οἱ ἔσαν κήρυκε καὶ ὀτρρηρῶ θεράποντε·
 "ἔρχεσθον κλισίην Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος·

²⁶ Cf. Fingerle 306 ff.

χειρὸς ἐλόντ' ἀγέμεν Βρισηΐδα καλλιπάρηον·
 εἰ δέ κε μὴ δώρῃσιν, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἔλωμαι
 325 ἔλθῶν σὺν πλεόνεσσι· τό οἱ καὶ ῥίγιον ἔσται.”

Oder die Rede ist Folge einer zufälligen Begegnung, bei der die Partner ins Gespräch kommen (so fragt z. B. Idomeneus seinen Gefolgsmann Meriones, als er ihm hinter der Front begegnet, nach dem Grund seiner Rückkehr, 13,249–253). Im ersten Fall ist die Rede unmittelbares Ziel, im zweiten Aktualisierung und Artikulierung einer Begegnung, beidemal wesentliche Erfüllung. Anders ist es bei kriegerischen Begegnungen, die sich sozusagen auf primitiverer Ebene abspielen; hier hat die Rede, wenn überhaupt verwendet, normalerweise nur die Funktion eines Präludiums, das eine erste (manchmal, wie in 11,441–445, auch eine spätere) Etappe der Begegnung etwa mit einer Drohung abschließt (z. B. 11,430–433), oder eines Epilogs, in dem sich ein Triumph ausspricht bzw. Bilanz gezogen wird (z. B. 11,450–455). In Ausnahmefällen wie bei Glaukos – Diomedes (6,119–236) steht eine Rede, die Vermeidung des Kampfes zum Ergebnis hat, im Zentrum der Begegnung.

Durch die Themaangabe am Anfang, die die beiden Partner der Begegnung (bzw. einen von ihnen und das Ziel seines Weges) vorstellt, sowie die Redeeinleitung am Ende wird der Absatz oft in einen festen Rahmen eingespannt, innerhalb dessen Personen und Begleitumstände der Begegnung dann mehr oder weniger ausführlich geschildert werden. Die obligatorische Redeeinleitung vor der Rede wird für den Dichter zu einem Richtungspunkt, auf den er vom Anfang des Absatzes an direkt oder auf Umwegen zusteuert. Beispiel für einen mittelgroßen Absatz ist 3,121–129, wo Iris Helena zum skaiischen Tor schickt: hier wird zunächst ausführlich die Gestalt, in der Iris erscheint, und Helenas augenblickliche Beschäftigung beschrieben, bevor Iris dann das Wort ergreift:

Ἴρις δ' αὖθ' Ἑλένη λευκωλένω ἄγγελος ἦλθεν,
 εἰδομένη γαλόω, Ἄντηνορίδαο δάμαρτι,
 τὴν Ἄντηνορίδης εἶχε κρείων Ἑλικάων,
 Λαοδίκην, Πριάμοιο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστην.
 125 τὴν δ' εὔρ' ἐν μεγάρω· ἡ δὲ μέγαν ἰστὸν ὕφαινε,
 δίπλακα πορφυρέην, πολέας δ' ἐνέπασσεν ἀέθλους
 Τρώων θ' ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
 οὓς ἔθεν εἶνεκ' ἔπασχον ὑπ' Ἄρηος παλαμάων·
 ἀγχοῦ δ' ἰσταμένη προσέφη πόδας ὠκέα Ἴρις . . .

Nicht selten übrigens spricht, wie es auch in der gesellschaftlichen Wirklichkeit vorkommt, nicht der 'Besucher' zuerst, sondern der 'Besuchte' (z. B. bei den Begegnungen Hektor – Hekabe 6,242 ff; Herolde – Achill 1,327 ff; Athene – Achill 1,202 ff; mütterliche Sorge, ehrfürchtiges Schweigen der Herolde und Erstaunen Achills sind in diesen Fällen die Gründe). Wo die Partner der Begegnung in räumlicher Nachbarschaft gedacht sind und die Umstände ihres Zusammentreffens nicht wie z. B. bei Achill – Patroklos 11,597–605 dramatisch ausgestaltet werden, kann der Bericht auf Nennung der Personen und Redeeinleitung beschränkt sein: dann handelt es sich nur um Rahmensätze.

Unter dem Begriff *Ausklang* fassen wir verschiedene Formen des Abschlusses zusammen. Allen gemeinsam ist, daß sie dem Ende des Absatzes nicht den Charakter eines Finales verleihen, also auf Steigerung zielen, sondern durch Hinzufügen von weniger Wichtigem — sozusagen Enklitischem — die Spannung abbauen. Eine Art *Versickern* der Handlung also. Das scheint im Gegensatz zu stehen zur Spannungssteigerung in Absätzen, die einer Rede vorausgehen und mehr oder weniger direkt auf diese hinführen; aber der Rede folgen in der Regel 'Rahmensätze' oder *cheville rétrospective* bzw. 'nachgetragener Abschluß', die in ähnlicher Weise die Funktion eines Ausklangs haben, nur daß sie nicht mehr zum selben Absatz gehören. Beide, nachgetragener Abschluß wie Ausklang, finden sich übrigens gewöhnlich nur am Ende einer Konstellationseinheit; wenn sie mehrere Absätze umfaßt, nur beim letzten. — Daß die Handlung nicht mit einem Höhepunkt endet, sondern diesem ein Ausklang angehängt wird, ist bekanntlich auch bei der *Ilias* als Ganzem der Fall: nicht mit dem Tod Hektors und nicht mit der versöhnlichen Begegnung Priamos — Achill (beides Höhepunkte der Spannung) endet das Gedicht, sondern mit der Heimkunft des toten Hektor, seiner Beklagung durch die Frauen und der mit viel konkretem und zugleich typischem Detail beschriebenen Bestattung.

Wir beschreiben im Folgenden einige Erscheinungsformen des Ausklangs. Der Umfang beträgt meist 1—2 Verse, nicht selten nur einen Teil eines Verses; im letzteren Fall hat man oft den Eindruck, daß der Ausklang u. a. auch die Funktion hat, den Vers vollends aufzufüllen; was dabei das Ursprüngliche ist, das Auffüllen oder das Ausklingen, ist schwer zu entscheiden: beides ergänzt sich gut.

Eine erste Gruppe kann mit dem Stichwort 'Beiseiteräumen einer oder der Hauptperson(en)' bezeichnet werden; dieses Phänomen wird uns auch bei den Rahmensätzen nach einer Rede begegnen. Es sind einmal einfache Abgänge, entweder Rückkehr an den Platz, an den man gehört — womit die Handlung dann abgeschlossen ist —, z. B. Antilochos' Rückkehr in die Reihe der Kampfgefährten nach seinem Angriff auf Melanippos (15,591):

στῆ δὲ μεταστρεφθεῖς, ἐπεὶ ἵκετο ἔθνος ἑταίρων

oder — häufiger — Gang zu neuem Ziel, an dem die Handlung (im nächsten Absatz oder später) weitergeführt wird, z. B. wenn Agamemnon, durch den Traum aufgescheucht, sich ankleidet, sein Szepter ergreift und schließlich zum Versammlungsort der Achaier geht (2,47):

σὺν τῷ ἔβη κατὰ νῆας Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων.

Dann aber auch, da es sich hier vielfach um Kämpfe und nicht um reine Gesprächsbegegnungen handelt, der Abgang in sehr prägnantem Sinn: das Sterben. Den Höhepunkt solcher Begegnungen bildet in der Regel der tödliche Treffer; danach klingt die Absatzhandlung in der Weise aus, daß Fall des Toten, Erschlaffen seiner Glieder, Dunkelwerden vor den Augen, Einkrallen der Hand in den Erdboden oder Ähnliches, also die letzte Regung oder Wahrnehmung des Toten registriert wird (cf. etwa die *Androktasie* 6,5—11). Schließlich gehört hierher auch die sanftere Form des Wegtretens, der Schlaf; z. B. nach Schilderung des Nachtmahls am Ende des 7. Buches (7,482):

κοιμήσαντ' ἄρ' ἔπειτα καὶ ὕπνου δῶρον ἔλοντο.

Eine zweite, damit verwandte Gruppe sind Handlungen der Hauptperson(en), die im Vergleich zur zentralen Handlung des Absatzes nebensächlich sind: nicht die Hauptpersonen werden hier beiseitegeräumt, sondern diese räumen sozusagen selber auf. Die Erwähnung solcher vergleichsweise zweitrangigen Tätigkeiten, die aber – wenn die eigentliche Entscheidung gefallen ist – auch erledigt werden müssen, wirkt als Ausklang. So z. B. Übergabe der einem besiegten Gegner abgenommenen Pferde an einen Gefolgsmann (5,165):

ἵππους δ' οἷς ἑτάροισι δίδου μετὰ νῆας ἐλαύνειν

und Zurückholen der Schußwaffe, die im Körper des Toten steckt (6,64 f):

Ἄτρεΐδης δὲ

λάξ ἐν στήθεσι βᾶς ἐξέσπασε μείλινον ἔγχος.

Der Waffenraub, der nach Möglichkeit am besiegten Gegner vorgenommen wird, ist zwar nicht eigentlich nebensächlich (Beutewert!), tritt aber – jedenfalls in der Darstellung des Iliasdichters – an Bedeutung hinter der Tötung des Gegners zurück und kann insofern hier auch angeführt werden; z. B. ὁ δ' ἄπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα (15,524).

Eine dritte, sehr umfangreiche Gruppe bilden Handlungen von Nebenpersonen (bzw. Dingen), meist mit Hintergrundcharakter. Wie die Situationsschilderung am Anfang können sie die Funktion haben, die Absatzhandlung in einen weiteren Rahmen zu stellen, der entweder ähnliches Geschehen enthält oder sich antithetisch vom Vordergrund abhebt: hier klingt der Absatz aus, indem er zum Schluß den Blick auf die Umgebung freigibt. So etwa wenn Nestor, beunruhigt durch das Anschwellen des Schlachtlärms, den verwundeten Machaon verläßt, um Ausschau zu halten; nachdem ausführlich das Zustandekommen seines Entschlusses, zunächst zu Agamemnon zu gehen, beschrieben ist, wird am Ende des Absatzes auf den Ernst der Situation hingewiesen (14,24–26):

οἱ δ' ἀλλήλους ἐνάριζον

μαρνάμενοι· λάκε δέ σφι περὶ χοῦτ' χαλκὸς ἀτειοῆς
νυσομένων ξίφεσίν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισι.

In den meisten Fällen besteht die Nebenhandlung jedoch in einer Reaktion: der Herold führt den ihm erteilten Auftrag aus (ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἀπίθησ' Ἀγαμέμνονι δίῳ 3,120); lautes Getöse ertönt bei der Flucht der Achaier nach Hektors Durchbruch (ὄμαδος δ' ἄλιστατος ἐτύχθη 12,471); beim Fall des Getroffenen entsteht durch Aufschlagen der ehernen Rüstung ein charakteristisches Geräusch, das durch die Formel ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ (4,504 u. ö.) beschrieben wird; dem Verwundeten fällt die Waffe aus der Hand (τόξον δὲ οἱ ἔκπεσε χειρὸς 8,329); und so weiter.

Einer vierten Gruppe schließlich ist gemeinsam, daß die Handlung des Absatzes (bzw. ihre Veranschaulichung durch ein Gleichnis) im letzten Satz nicht weiterläuft, sondern – in Form abschließender Distanzierung – thematisch sozusagen zu sich selbst zurückkehrt. Das ist einmal, nicht sehr häufig, bei der Zusammenfassung eines oder mehrerer Absätze der Fall, etwa nachdem Agamemnon in zwei getrennten Begegnungen Iphidamas und Koon, zwei Söhne des Antenor, getötet hat (11,262 f):

ἔνθ' Ἀντήνορος υἱὲς ὑπ' Ἀτρεΐδῃ βασιλῆϊ

πότμον ἀναπλήσαντες ἔδυν δόμον Ἀΐδος εἶσω.

Eine andere Form abschließender Distanzierung ist das Anhängen einer Begründung oder Erklärung: indem diese auf das zu Erklärende zurückweist, hält sie den Gang der Handlung an und gewinnt dadurch den Charakter einer Fermate. Dafür als Beispiel die Szene mit dem ohnmächtigen Hektor am Ufer des Xanthos, wo ein Wasserguß ihm für einen Moment das Bewußtsein zurückgibt (14,433—439); weshalb Hektor danach wieder in Ohnmacht versinkt, erklärt — rückwärtsgewandt — der letzte Halbvers ('noch wirkte der Steinwurf'):

ἀλλ' ὅτε δὴ πόρον Ἴξον εὐροεῖος ποταμοῖο,
 Ξάνθου δινήεντος, ὃν ἀθάνατος τέκετο Ζεὺς,
 435 ἔνθα μιν ἔξ ἵππων πέλασαν χθονί, καὶ δέ οἱ ὕδωρ
 χεῦαν· ὁ δ' ἐμπνύνθη καὶ ἀνέδρακεν ὀφθαλμοῖσιν,
 ἐζόμενος δ' ἐπὶ γοῦνα κελαινεφές αἶμ' ἀπέμεσεν·
 αὐτίς δ' ἐξοπίσω πλῆτο χθονί, τῷ δέ οἱ ὄσσε
 νύξ ἐκάλυψε μέλαινα· βέλος δ' ἔτι θυμὸν ἐδάμνα.

Solche Begründungen finden sich übrigens auch innerhalb des Absatzes, um einen Teilabschnitt bis zum Versende zu verlängern ('Füllsel'); sie halten den Vorgang, indem sie ihn erläutern, einen Augenblick lang an und heben ihn dadurch zugleich heraus, so wie ein Tal den Blick auf das Bergmassiv frei macht. Etwa in dem Absatz 14,458—468: die Triumphrede des Polydamas, der eben den Prothoenor erlegt hat, schmerzt die Achaier, vor allem den Aias (Begründung: dem war er am nächsten gestanden 460). Er zielt nach Polydamas, der dem Geschosß jedoch ausweicht, und trifft Archelochos (Begründung: dem hatten die Götter den Tod zugedacht 464). Es folgen Trefferangabe und zum Schluß Beschreibung des Sturzes, d. h. die Reaktion des Getroffenen. Die beiden Begründungen innerhalb des Absatzes unterstreichen also jeweils den im vorangehenden Satz enthaltenen Handlungsschritt, weisen auf ihn zurück (τοῦ γάρ 460, τῷ γάρ 464) und gliedern den Absatz dadurch in Teilabschnitte.

Zusammenfassend ist über die Technik des Absatzendes demnach zu sagen, daß zwei Typen sich häufig beobachten lassen: im einen Fall steuert der Absatz mehr oder weniger direkt auf eine wörtliche Rede zu, so daß er mit meist formelhafter Redeeinleitung endet; im andern Fall findet am Ende des Absatzes, besonders wenn er aus einer einzigen Konstellationseinheit besteht, ein Spannungsabfall statt, der verschiedenartige Formen annimmt, die wir unter dem Begriff Ausklang zusammengefaßt haben.

5) Rahmensätze

Als Rahmensätze bzw. Zwischensätze bezeichnen wir solche Berichtteile einer Konstellationseinheit mit wörtlicher Rede, die unmittelbar vor oder nach der Rede mehr als eine bloße cheville rétrospective, jedoch höchstens drei Verse umfassen (cf. p. 42 f). Sie treten entweder isoliert auf als Zwischensätze zwischen zwei Reden oder als Rahmensätze in Kombination, sei es mit einem Berichtabsatz 'normaler' Größe (mehr als drei Verse), sei es mit einer zweiten Rahmensatzeinheit. Ob eine solche Kombination vorliegt oder nicht, lassen wir hier unbeachtet: wir kommen im

nächsten Abschnitt darauf zurück; ebenso auf die Frage, ob im Fall einer Kombination die Grenze zwischen den beiden Einheiten innerhalb oder am Ende eines Verses liegt.

Der Umfang der ungefähr 650 Rahmen- bzw. Zwischensatzseinheiten der Ilias (diese Zahl mag insofern etwas schwanken, als man sich gelegentlich über die Grenze zwischen Rahmensätzen und *chevilles rétrospectives* streiten könnte; cf. p. 41) beträgt definitionsgemäß bis zu drei Verse. Fast zwei Drittel dieser Einheiten bestehen aus einem einzigen Vers (davon wiederum sind mehr als die Hälfte Zwischensätze), das restliche Drittel verteilt sich so, daß ein größerer Teil auf Einheiten mit 2 und ein kleinerer auf Einheiten mit 3 Versen entfällt; da manche der mit einer anderen Berichteinheit kombinierten Rahmensätze im Versinnern beginnen oder enden, zählen sie etwas mehr oder weniger als 1 oder 2 Verse.

Wir wenden uns jetzt der Reihe nach den verschiedenen Stellungsformen zu: den Rahmensätzen vor einer Rede, den Rahmensätzen nach einer Rede und den Zwischensätzen.

a) Rahmensätze vor einer Rede

Konstellationseinheiten, die eine oder mehrere Reden enthalten (in der Regel Begegnungen), werden ungefähr ebenso häufig durch Berichteinheiten im Absatzformat (mehr als drei Verse) wie in der Größe von Rahmensätzen eröffnet (cf. p. 41 f). Je kürzer die Berichteinheit, desto knapper die Exposition der betreffenden Rede- bzw. Gesprächssituation. Rahmensätze anstelle normaler Berichtabsätze finden sich folglich dort, wo – allgemein gesprochen – entweder die Situation im Vorhergehenden hinreichend entwickelt worden ist, oder wo der Dichter auf ausführlichere Exposition verzichten will. Rahmensätze sind also ein stilistisches Mittel mit dem Charakter einer Einsparung.

Nur ein Minimum an Exposition wird insbesondere im größeren Zusammenhang einer Versammlung oder einer Schlachtsituation gegeben. Die Darstellung einer Versammlung (Beratung usw.) setzt sich in der Regel, entsprechend den jeweiligen Frontstellungen in der Diskussion, aus mehreren Konstellationseinheiten zusammen. Nachdem z. B. im I ausführlich berichtet worden ist, wie die Gesandtschaft der Achaier sich zu Achill begibt, von diesem aufmerksam empfangen und – der Sitte gemäß – mit feierlichem Mahl bewirtet wird (182–221), werden die drei Redepaare Odysseus – Achill, Phoinix – Achill und Aias – Achill nur noch durch ganz kurze Berichteinheiten eingeleitet (Rahmensätze 222–224. 432 f. 622 f). Die Vorgänge auf dem Schlachtfeld stehen z. T. in so enger räumlicher und kausaler Verbindung, daß Sinneswahrnehmungen (Sehen oder Hören) und evtl. Überwindung einer kurzen Wegstrecke oft ausreichen, um eine neue Konstellationseinheit direkt an eine bereits geschilderte Situation anzuschließen. So vor allem bei der Begegnung zweier Kampfgefährten: Agamemnon z. B. interveniert (ohne daß motiviert wird, warum er die 'Schwäche' seines Bruders überhaupt bemerkt), als Menelaos im Begriff ist, Adrestos gegen das Versprechen reichen Lösegeldes lebend gefangen zu nehmen (6,53 f):

ἀλλ' Ἀγαμέμνων
ἀντίος ἦλθε θεῶν, καὶ ὁμοκλήσας ἔπος ἠΐδα . . .

oder bei der Parainese eines Heerführers an seine Truppen, z. B. Sarpedon beim Kampf um die Mauer, nachdem er vor Aias und Teukros ein Stück zurückweichen mußte (12,408):

κέκλετο δ' ἀντιθέοισιν ἐλιξάμενος Λυκίοισιν . . .

Kurze oder gar keine Exposition findet sich ferner bei Gebeten, bei τις-Reden und wenn ein Personenpaar mit einer zuvor geschilderten Situation konfrontiert wird. An die Götter gerichtete Klagen und Bittgebete haben ihren Ort gewöhnlich in einer Not- oder Gefahrensituation; da Gottes Ohr als dem Betenden jederzeit erreichbar vorgestellt wird, braucht dieser sozusagen nur den Mund aufzutun: die Berichteinheit vor dem Gebet besteht daher häufig nur aus der Redeeinleitung. So z. B. als der von Pandaros getroffene Diomedes sich, nachdem Sthenelos das Geschoß entfernt hat und Blut aus der Wunde spritzt, an Athene wendet (5,114):

δὴ τότε ἔπειτ' ἠρᾶτο βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης . . .

τις-Reden lehnen sich naturgemäß ebenfalls an eine Situation an; sie geben der öffentlichen Meinung dazu Ausdruck und stehen vielfach im Rahmen einer einleitend beschriebenen Gruppenreaktion. So heißt es z. B. (2,270 f) nach der als verdient empfundenen Züchtigung des Thersites durch Odysseus:

οἱ δὲ καὶ ἀχνύμενοί περ ἐπ' αὐτῷ ἠδὺ γέλασσαν·
ᾧδε δὲ τις εἶπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον . . .

Ebenso wird ein Gespräch zwischen zwei (zufällig oder regelmäßig) paarweise auftretenden Personen, das sich auf einen vorher beschriebenen Vorgang bezieht, weitgehend von Exposition freigehalten. Dazu gehört etwa die Konstellation Fahrer — Wagenkämpfer: z. B. 5,241 ff, als Sthenelos Diomedes auf das Nahen von Pandaros und Aineias aufmerksam macht:

τοὺς δὲ ἴδε Σθένελος, Καπανῆϊος ἀγλαὸς υἱός,
αἶψα δὲ Τυδεΐδην ἔπεα πτερόεντα προσηύδα . . .

Oder auch die in ihrem Haß auf die Troer vereinten Göttinnen Hera und Athene, die das Geschehen vom Olymp aus mit Anteilnahme beobachten und in kritischen Situationen sofort eingreifen, z. B. als die Achaier nach der mißglückten Diapira zu den Schiffen stürzen (2,155 f):

ἔνθα κεν Ἀργείοισιν ὑπέρορα νόστος ἐτύχθη,
εἰ μὴ Ἀθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν . . .

Daneben gibt es noch andere Indikationen für Einleitung einer Rede oder eines Gesprächs durch bloße Rahmensätze. Etwa daß der Weg des einen Gesprächspartners zum andern bereits in einer andern Konstellationseinheit berichtet worden ist; so wird die Rückgabe der Chryseis an ihren Vater (Konstellation: Odysseus — Chryses), nach ausführlicher Schilderung von Fahrt und Landung (1,430b—439; zuletzt steigt Chryseis aus), nur durch zwei Berichtverse eingeleitet (440 f):

τὴν μὲν ἔπειτ' ἐπὶ βωμὸν ἄγων πολύμητις Ὀδυσσεὺς
πατρὶ φίλῳ ἐν χερσὶ τίθει, καὶ μιν προσέειπεν . . .

Typisch wie die Arten der Konstellationseinheiten, die durch Rahmensätze weniger exponiert als abrupt hingestellt werden, sind weitgehend auch die in den Rahmensätzen erwähnten Handlungen. Obligatorisch ist, neben der Bezeichnung der Personen der jeweiligen Konstellation durch Namen oder Demonstrativum (manchmal bei Gebeten ergibt sich die Identität des Partners allerdings erst aus der Rede, z. B. 5,115), die meist mehr oder weniger formelhafte Redeeinleitung²⁷, die insbesondere bei Versammlungen oft das einzige Verbum finitum des Rahmensatzes darstellt. Der Redeeinleitung geht, vor allem auf dem Schlachtfeld, häufig eine Ortsbewegung voraus; zur Motivierung kann eine Wahrnehmung und/oder eine Gemütsbewegung dienen. Ein Beispiel für die Kombination dieser vier Elemente (8,278–280):

τὸν δὲ ἰδὼν γήθησεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων,
τόξου ἄπο κρατεροῦ Τρώων ὀλέκοντα φάλαγγας·
στῆ δὲ παρ' αὐτὸν ἰὼν καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπε . . .

(voran geht ein Katalog, der Teukros' Siege aufzählt). Mit der Redeeinleitung werden, seltener, auch andere, untypische Handlungen verbunden (z. B. 8,198b–200: Heras Unwille über Hektor äußert sich in heftigen Bewegungen, die den Olymp erschüttern).

b) Rahmensätze nach einer Rede

Die Rahmensätze nach wörtlicher Rede haben, ähnlich dem nachgetragenen Abschluß am Anfang eines Absatzes ohne vorangehende Rede (cf. p. 46f), die Aufgabe, die Konstellationseinheit in wenigen Sätzen zu Ende zu führen. Gelegentlich erfolgt der Abschluß nach einer Rede auch in größerer Ausführlichkeit: im Umfang eines Absatzes etwa bei der Begegnung Glaukos – Diomedes (6,232–236: Treuegeste und Waffentausch) oder bei der Kampfbegegnung Tlepolemos – Sarpedon (5,655–662), wo der letzte Absatz erst die eigentliche Kampfschilderung enthält; aber solche Fälle sind relativ selten. Ebenso wenig wie der nachgetragene Abschluß bestehen die Rahmensätze aus einer bloßen cheville rétrospective: diese dient ihnen in der Regel zwar als Einleitung, aber danach bringen sie noch etwas Neues, eine inhaltliche Ergänzung des Vorhergehenden (cf. p. 46). Vom nachgetragenen Abschluß unterscheiden sie sich andererseits dadurch, daß dieser in die neue Konstellationseinheit durch Verklammerung mit μέν – δέ o. ä. integriert ist, während die Rahmensätze ihre Selbständigkeit bewahren (cf. p. 47²²).

Nehmen wir ein Beispiel (20,379–395):

ὡς ἔφαθ', Ἐκτωρ δ' αὖτις ἐδύσετο οὐλαμὸν ἀνδρῶν
380 ταρβήσας, ὅτ' ἄκουσε θεοῦ ὅπα φωνήσαντος. |
ἐν δ' Ἀχιλεὺς Τρώεσσι θόρε φρεσὶν εἰμένος ἀλκὴν,
σμερδαλέα ἰάχων, πρῶτον δ' ἔλεν Ἴφιτίωνα,
ἔσθλὸν Ὀτρυντεΐδην, πολέων ἠγήτορα λαῶν,

²⁷ Dazu Fingerle 325 ff; Mark W. Edwards, *Homeric speech introductions*, Harv. Stud. 74, 1970, 1–36.

- 385 δν νόμφη τέκε νηῖς Ὀτρυντῆϊ πτολιπόρθῳ
 Τμώλῳ ὕπο νιφόνεντι, ὕδης ἐν πίονι δήμῳ·
 τὸν δ' ἰθὺς μεμαῶτα βάλ' ἔγγει δῖος Ἀχιλλεύς
 μέσσην κακ κεφαλῆν· ἥ δ' ἄνδιχα πᾶσα κεάσθη,
 δούπησεν δὲ πεσών, ὃ δ' ἐπεύξατο δῖος Ἀχιλλεύς·
 "κεῖσαι, Ὀτρυντεῖδη, πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν·
 390 ἐνθάδε τοι θάνατος, γενεὴ δέ τοί ἐστ' ἐπὶ λίμνῃ
 Γυγαίῃ, ὅθι τοι τέμενος πατρῴϊόν ἐστιν,
 "Υλλῶ ἐπ' ἰχθυόεντι καὶ Ἐρμῶ δινῆεντι."
 ὡς ἔφατ' εὐχόμενος, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψε. |
 τὸν μὲν Ἀχαιῶν ἵπποι ἐπισσώτροις दाτέοντα
 395 πρώτη ἐν ὕσμίνῃ· ὃ δ' ἐπ' αὐτῷ Δημόλεοντα . . .

Im Vorhergehenden hat Apollon Hektor vor direkter Begegnung mit Achill gewarnt (wörtliche Rede 376–378); die abschließenden Rahmensätze 379 f berichten, daß Hektor die Warnung befolgt. Dann beginnt eine neue Konstellationseinheit und zugleich ein neuer Absatz: Achill erschlägt Iphition. Dieser, Sohn des Städtezerstörers Otrynteus und einer Quellnymphe, greift tapfer an, hat aber Achill gegenüber keine Chance, wird am Kopf getroffen und sinkt zu Boden. Mit der Ankündigung einer Triumphrede endet 388 der Berichtabsatz. Nach der Rede (389–392) folgen zwei Rahmensätze: obligate cheville rétrospective nach einer Rede (393a) und abschließende Feststellung 'Dunkel bedeckte seine Augen' (393b), d. h. der Gegner ist erledigt. In 394 beginnt der nächste Absatz und zwar zunächst mit 'nachgetragendem Abschluß': 'Beiseiteräumung' des toten Gegners in Form achtloser Zermalmung durch die Räder der achaischen Streitwagen (394–395a); dieser Nachtrag wird in den neuen Absatz dadurch integriert, daß er mit der Themaangabe 395b, die die Personen der neuen Konstellation nennt (Achill jetzt gegen Demoleon), durch μέν – δέ verklammert ist. Die Konstellationseinheit 381–395a (Achill – Iphition) wird also in verschiedenen Bauformen dargestellt: zuerst – als Hauptteil – der Berichtabsatz 381–388, daran anschließend der kleine Redeabsatz 389–392, dann die beiden Rahmensätze 393a und b, zuletzt der nachgetragene Abschluß 394–395a (zu Beginn des nächsten Berichtabsatzes). Während der Nachtrag zur Verbindung der beiden Androktasien dient, haben die Rahmensätze 393a und b offensichtlich die Aufgabe, den Bericht zu Ende zu führen und zwar in aller Kürze, so daß Achills Triumphrede nahe am Ende der Konstellationseinheit zu stehen kommt: der entscheidende Vorgang ist die tödliche Verwundung Iphitions, aber erst im Triumph des Siegers kommt die Begegnung zu ihrer Vollendung.

Die beiden wichtigsten Erzählfunktionen der Rahmensätze nach einer Rede sind ein kurzer Bericht über den Ausgang, den die Konstellationseinheit nimmt, und das Beiseiteräumen bzw. Abtreten einer oder aller beteiligten Personen, um Platz für den Auftritt neuer Akteure zu schaffen.

Der 'kurze Bericht über den Ausgang' enthält vor allem die Folgen der vorangehenden Rede. Und zwar entweder – das ist die eine Möglichkeit – ihre Wirkung auf den Gesprächspartner, vor allem ob er einem Rat, einer Aufforderung usw.

nachkommt oder nicht. So heißt es z. B. 4,104, daß Pandaros Athenes Einflüsterung, auf Menelaos zu schießen, erliegt:

ὥς φάτ' Ἀθηναίη, τῷ δὲ φρένας ἄφρονοι πεῖθεν.

Agamemnons Gebet zu Zeus, ihm heute noch den Sieg zu schenken, wird dagegen nicht erhört (2,419 f):

ὥς ἔφατ', οὐδ' ἄρα πῶ οἱ ἐπεκραίαινε Κρονίων,
ἀλλ' ὃ γε δέκτο μὲν ἰρά, πόνον δ' ἀμέγαρτον ὄφελλεν.

Auch sonstige Reaktionen auf eine Rede werden erwähnt, besonders emotionelle: z. B. Heras Lächeln auf den Zuspruch ihres Sohnes Hephaist hin (1,595 f):

ὥς φάτο, μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη,
μειδήσασα δὲ παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον . . .

ebenso Freude (7,54), Furcht (1,568), Staunen (7,404) usw. Ab und zu wird die Wirkung auf den Partner zunächst übrigens aus der Satzperspektive des Sprechers beschrieben, so daß erst anschließend (in der zweiten Hälfte der Rahmensatzseinheit oder zu Beginn des nächsten Absatzes) Subjektwechsel eintritt: etwa nach Iris' Rede zu Helena (3,139 f):

ὥς εἰποῦσα θεὰ γλυκὴν ἴμερον ἔμβαλε θυμῷ
ἀνδρός τε προτέρου καὶ ἄστεος ἠδὲ τοκῆων . . .

Oder — dies die zweite Möglichkeit — die Rede setzt sich in einer anderen Handlung des Sprechers fort, insbesondere in der Weise, daß er ausführt, was er angekündigt hat; so wendet sich z. B. Apollon, nachdem er Poseidons Aufforderung zum Kampf als unschicklich abgelehnt hat, von diesem ab (21,468 f):

ὥς ἄρα φωνήσας πάλιν ἐτράπετ' αἶδετο γὰρ ῥά
πατροκασιγνήτιο μιγήμεναι ἐν παλάμησι.

An die Verwirklichung des in der Rede Angekündigten schließt sich meist gleichfalls eine Angabe über die Reaktion des Partners; nach Paris' Liebeserklärung an Helena heißt es 3,447 beispielsweise:

ἦ ῥα, καὶ ἄρχε λέχσοδε κίων· ἅμα δ' εἶπετ' ἄκοιτις.

Stilistisch ist dabei bemerkenswert: wenn die Rahmensätze nach einer Rede zunächst die Reaktion des Gesprächspartners berichten, so erfolgt die als Redeabschluß fungierende *cheville rétrospective* am häufigsten in der Form *ὥς φάτο* oder *ὥς ἔφατ'* bzw. *ὥς ἔφαθ'*²⁸, und danach tritt dann Subjektwechsel ein; wenn dagegen auch nach der Rede zunächst noch der Sprecher Subjekt bleibt (sei es, daß die Wirkung seiner Rede oder eine weitere Handlung berichtet wird), dann erscheint die *cheville rétrospective* gewöhnlich in partizipialer Form (cf. 3,139; 21,468) oder in der Form *ἦ καὶ* bzw. *ἦ ῥα καὶ* (cf. 3,447)²⁹.

Beiseiteräumen der an der Konstellationseinheit beteiligten Personen ist — im Falle eines Personenwechsels — die andere wichtige Funktion der Rahmensätze nach

²⁸ Cf. Fingerle 358 ff.

²⁹ Cf. Fingerle 364 ff.

einer Rede. Da es gewissermaßen im Niemandland zwischen zwei Konstellationseinheiten stattfindet, ist es ebenso auch, als Spielart der Anknüpfung, am Anfang bzw., als Form des Ausklangs, am Ende von Absätzen zu finden (cf. p. 46. 53 f). Personen, die für den Augenblick oder ein für allemal ihren Zweck erfüllt haben, treten ab vom Schauplatz des Geschehens und kehren dorthin zurück, wo sie hergekommen sind, z. B. Hermes, nachdem er Priamos zu Achill gebracht hat (24,468 f):

ὣς ἄρα φωνήσας ἀπέβη πρὸς μακρὸν Ὀλυμπον
Ἑρμείας· Πρίαμος δ' ἔξ ἵππων ἄλτο χαμᾶζε . . .

oder sie tauchen in der Gruppe, aus der sie hervorgetreten sind, wieder unter, etwa der Redner in einer Versammlung, der sich nach Beendigung seiner Rede setzt, z. B. Kalchas 1,101:

ἦτοι ὃ γ' ὣς εἰπὼν κατ' ἄρ' ἔζετο.

In diesen Fällen wird das Beiseiteräumen zum Aufräumen. Oder die abtretenden Personen machen sich auf den Weg zu ihrem nächsten Bestimmungsort und verschwinden vorübergehend aus dem Blickfeld des Hörers, z. B. 22,186 f Athene nach dem Gespräch mit Zeus (kurz darauf, in 214, tritt sie zu Achill):

ὣς εἰπὼν ὄτρυνε πάρος μεμαυῖαν Ἀθήνην·
βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων ἀΐξασα.

Das bedeutet nicht, daß am Ende jeder Begegnung über den Verbleib der beteiligten Personen Rechenschaft abgelegt würde: der Dichter kann dieses Stilmittel zur Kennzeichnung des Schlusses benutzen, aber muß es nicht. Als Beispiel für Variationsmöglichkeiten führe ich die fünf Stellen an, an denen Thetis nach einem Auftritt wieder von der Bühne des Geschehens verschwindet (die beiden Stellen, an denen sie nur den Ort ihrer Handlung wechselt, lasse ich beiseite: 18,616 f und 24,121 f). 1,428 heißt es nur, daß sie 'fortging':

ὣς ἄρα φωνήσας ἀπεβήσεται

in ihrer Rede hatte sie versprochen, daß sie nach Zeus' Heimkehr in 12 Tagen zu ihm gehen und für Achill bitten wolle; zunächst geht sie aber — so darf man annehmen — ins Meer zurück, aus dem sie 358 f gekommen war und von wo sie sich am 12. Tag wieder aufmacht (1,496). In 1,531 f ist dann (allerdings nicht in den gewichtigen Rahmensätzen 528–530, die Zeus' Kopfnicken beschreiben, sondern im nachgetragenen Abschluß zu Beginn des nächsten Absatzes) ausdrücklich gesagt, daß Thetis nach der Geheimaudienz bei Zeus ins Meer zurückkehrt:

τὴ γ' ὣς βουλευσάντε διέτμαγεν· ἡ μὲν ἔπειτα
εἰς ἄλα ἄλτο βαθεῖαν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου . . .

Anders 18,146 f, wo sie sich nach der Tröstung Achills von den heimkehrenden Nereiden trennt und zu Hephaist geht, um dem Sohn eine neue Rüstung zu beschaffen:

ἡ δ' αὖτ' Οὐλύμπόνδε θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα
ἦεν, ὄφρα φίλῳ παιδί κλυτὰ τεύχε' ἐνεΐκει

(die cheville rétrospective zu Beginn des nächsten Absatzes stellt durch die Wiederholung τὴν μὲν ἄρ' Οὐλυμπόνδε πόδες φέρον 148a eine Verbindung zwischen den beiden Konstellationseinheiten her). An den drei bisher genannten Stellen wurde immer angegeben, daß Thetis nach Abschluß der Begegnung fortging. Nicht so in den beiden übrigen Fällen. 19,37–39 bleibt Thetis zunächst und trinkt Patroklos' Leichnam mit Nektar und Ambrosia, um ihn vor Verwesung zu schützen:

ὡς ἄρα φωνήσασα μένος πολυθαρσῆς ἐνήκε,
 Πατρόκλω δ' αὖτ' ἀμβροσίην καὶ νέκταρ ἐρυθρὸν
 στάξε κατὰ ῥινῶν, ἵνα οἱ χρώς ἔμπεδος εἶη

(statt des Beiseiteräumens 'kurzer Bericht über den Ausgang': Ausführung eines Versprechens). Zu Beginn des nächsten Absatzes (40) macht sich Achill auf den Weg und ruft die Achaier zur Versammlung. Thetis dürfte danach gleichfalls aufgebrochen und vermutlich ins Meer zurückgekehrt sein. Aber davon ist nichts gesagt, der Hörer kann es sich selbst ausrechnen; dem Dichter kommt es nur darauf an, die Begegnung aufzulösen: zu diesem Zweck läßt er die beiden Partner sich verschiedenen Zielen zuwenden. Wieder eine andere Möglichkeit zeigt 24,141 f:

ὡς οἱ γ' ἐν νηῶν ἀγύρῃ μῆτηρ τε καὶ υἱὸς
 πολλὰ πρὸς ἀλλήλους ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευον.

Diesmal wird die Begegnung überhaupt nicht aufgelöst, sondern durch eine Art erweiterte cheville rétrospective abgeschlossen, die (besonders durch πολλά 142) die Vorstellung nahelegt, daß das Gespräch zwischen Mutter und Sohn nicht auf die beiden wörtlich wiedergegebenen Reden beschränkt bleibt, sondern noch fort-dauert, wenn Zeus sich 143 ff an Iris wendet (Blickwechsel des Erzählers: die Personen der abgeschlossenen Konstellationseinheit bleiben sich selbst überlassen). — Das Beispiel dieser 5 'Abgänge' der Thetis zeigt verschiedene Formen, die das Beiseiteräumen einer für den Fortgang der Handlung entbehrlich gewordenen Person annehmen kann, und daß es sich dabei nicht immer um ein eigentliches Weggehen handeln muß.

c) Zwischensätze zwischen zwei Reden

Als Zwischensätze bezeichnen wir kurze, höchstens drei Verse umfassende Berichteinheiten zwischen zwei wörtlichen Reden, die derselben Konstellationseinheit angehören. Im Unterschied zu umfangreicheren Berichtabschnitten (die seltener sind, aber auch vorkommen, z. B. in der Begegnung Achill — Lykaon 21,34–135) haben solche Zwischensätze die Funktion, das Gespräch lediglich durch eine kurze Bemerkung des Erzählers zu unterbrechen, die nur (oder wenig mehr als) die obligate Angabe des Sprecherwechsels enthält.

Der überwiegende Teil (fast 90%) der ca 200 Zwischensätze der Ilias besteht aus einem einzigen Vers; den Rest bilden Zwischensätze mit zwei oder drei Versen, wobei die ersteren etwas häufiger sind. Alle Zwischensätze enthalten eine Redeeinleitung. Umfaßt der Zwischensatz nur einen Vers, so ersetzt die Redeeinleitung in der Regel zugleich die sonst übliche cheville rétrospective nach der vorhergehenden

Rede³⁰. In diesem Fall stellt das Verbum dicendi (gelegentlich sind es zwei: z. B. τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη) meist das einzige Verbum des Zwischensatzes dar; manchmal wird es durch ein Verbum affectus ergänzt, das gewöhnlich im Partizip steht (z. B. μέγ' ὀχθήσας 1,517; ἐπιμειδήσας 8,38; mit ähnlicher Funktion ὑπόδρα ἰδών 1,148) und Stimmung und Tendenz der nachfolgenden Rede andeutet.

Zwischensätze mit 2 oder 3 Versen erwähnen darüber hinaus (oder statt der Gemütsbewegung) teilweise noch andere Vorgänge (meist je einen), die parallel zum Gespräch bzw. in der Gesprächspause stattfinden: besonders Bewegungen (wie Abspringen vom Wagen 13,749) oder Tätigkeiten mit der Hand (wie Übergabe bzw. Annahme eines Gefäßes 23,624). Wir zitieren zum Abschluß aus der Zeus-Thetis-Szene die Berichteinheit zwischen Thetis' erster und zweiter Bitte (1,511–513), die gewissermaßen die Fehlanzeige der von Zeus erwarteten Antwort enthält:

ὣς φάτο· τὴν δ' οὐ τι προσέφη νεφεληγερέτα Ζεὺς,
ἀλλ' ἀκέων δὴν ἦστο· Θέτις δ' ὡς ἦψατο γούνων,
ὣς ἔχετ' ἐμπεφυῖα, καὶ εἶρετο δεύτερον αὖτις . . .

6) Kombinationen

Rekapitulieren wir noch einmal. Konstellationseinheiten mit und ohne wörtliche Rede unterscheiden sich wesentlich dadurch, daß die ersteren vor, nach und zwischen ihren Reden häufig Berichtabschnitte enthalten, die nicht mehr als drei Verse umfassen und somit kein Absatzformat erreichen: wir haben diese Abschnitte daher Rahmen- bzw. Zwischensätze genannt. Während die Zwischensätze als isolierte Berichteinheit zwischen zwei Reden derselben Konstellationseinheit auftreten, stehen die Rahmensätze jeweils am Anfang oder am Ende einer Konstellationseinheit und grenzen dort an die aus- oder einleitenden Berichtabschnitte der benachbarten Konstellationseinheiten, die entweder gleichfalls die Größe von Rahmensätzen oder aber Absatzformat haben (Anschluß an eine bloße cheville rétrospective wie 2,243 f ist ziemlich selten). Die gemeinsame Berichtform rückt die Rahmensätze, im Kontrast zu der von ihnen ein- oder ausgeleiteten Redeeinheit, mit dem Berichtabschnitt der fremden Konstellationseinheit enger zusammen (cf. p. 33 ff). Diese Verbindung von Rahmensätzen mit Absätzen (ca 80%) oder mit Rahmensätzen (ca 20%) bezeichnen wir als Kombination.

a) Kombination von Rahmensätzen mit Absätzen

Bei der Kombination von Rahmensätzen mit Absätzen gibt es drei Typen: die Rahmensätze gehen den Berichtabsätzen entweder voraus (ca 60%), oder sie schließen sich ihnen an (knapp 30%), oder sie tun beides zugleich (gut 10%). In der Fuge zwischen Rahmensätzen und Absätzen stoßen jeweils zwei Konstellations-

³⁰ Cf. Fingerle 373: „Schließt sich an eine Rede unmittelbar eine weitere Rede an . . . , so ersetzt die Einführung der folgenden Rede den Abschluß der vorausgehenden.“

einheiten aneinander (Rede + Rahmen/Absatz bzw. Absatz/Rahmen + Rede), beim dritten Typ sind in der Regel also drei verschiedene Konstellationseinheiten beteiligt (Rede + Rahmen/Absatz/Rahmen + Rede). Da das als Kombination bezeichnete Gefüge aus einem Antagonismus zwischen formalen und inhaltlichen Einheiten resultiert (die Darstellungsformen 'Bericht' und 'wörtliche Rede' überschneiden sich teilweise mit den Grenzen der thematisch bestimmten 'Konstellationseinheiten'), ist die Verbindung zwischen Rahmensätzen und Absätzen, je nach dem Grad ihres thematischen Zusammenhangs, enger oder lockerer.

Betrachten wir zunächst die Kombination eines Absatzes mit vorangehender Rahmensatzeinheit. Tritt dabei vollständiger Personenwechsel ein, so daß beide Partner der einen Konstellation in der andern nicht mehr auftreten, dann ist der Zusammenhalt sehr gering; z. B. in der Partie 11,616–623:

ὣς φάτο, Πάτροκλος δὲ φίλῳ ἐπεπέιθεθ' ἑταίρω,
βῆ δὲ θέειν παρὰ τε κλισίας καὶ νῆας Ἀχαιῶν. |
οἱ δ' ὅτε δὴ κλισίην Νηληϊάδεω ἀφίκοντο,
αὐτοὶ μὲν ῥ' ἀπέβησαν ἐπὶ χθόνα πουλυβότειραν,
620 ἵππους δ' Εὐρυμέδων θεράπων λύε τοῖο γέροντος
ἔξ ὀχέων· τοὶ δ' ἰδρῶ ἀπεψύχοντο χιτώνων,
στάντε ποτὶ πνοιὴν παρὰ θῖν' ἄλός· αὐτὰρ ἔπειτα
ἔς κλισίην ἔλθόντες ἐπὶ κλισμοῖσι κάθισον.

Die Rahmensätze 616 f schließen die Konstellation Achill – Patroklos ab, der Absatz 618–623 schildert die Ankunft Nestors und Machaons und ihre Einkehr in der Hütte des ersteren. Aber auch wenn eine Person der ersten Konstellation in der zweiten wieder auftritt, kann ein kräftiger Einschnitt dazwischen liegen, sofern sich das Thema entsprechend verändert und der Dichter den Einschnitt nicht durch Anknüpfung überbrückt; z. B. in dem Abschnitt 3,243–249:

ὣς φάτο, τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα
ἐν Λακεδαίμονι αὖθι, φίλῃ ἐν πατρίδι γαίῃ. |
245 κῆρυκες δ' ἀνὰ ἄστνυ θεῶν φέρον ὄρκια πιστά,
ἄρνε δύω καὶ οἶνον εὐφρονα, καρπὸν ἀρούρης,
ἀσκῶ ἐν αἰγείῳ· φέρε δὲ κρητῆρα φαεινὸν
κῆρυξ Ἰδαῖος ἠδὲ χρύσεια κύπελλα·
ὄτρυνεν δὲ γέροντα παριστάμενος ἐπέεσσιν . . .

Die Rahmensätze 243 f beenden das Gespräch zwischen Helena und Priamos. Der Absatz 245–249 beginnt mit einem Blick auf die Herolde, die in der Stadt das für den Vertragsabschluß Erforderliche geholt haben; von ihnen wird in 248 Idaios namentlich genannt, der im nächsten Vers plötzlich (für den Hörer vorbereitet nur durch Hektors Auftrag 3,117) neben Priamos steht und ihn auffordert, zu einem Vertragsabschluß aufs Schlachtfeld zu kommen. Anders ist es, wenn die Handlung kontinuierlich weiterentwickelt wird und die Rahmensätze beinahe unmerklich in den nachfolgenden Absatz übergehen. Zwei Fälle sind dafür typisch. Im einen (es ist der häufigere) wird in den Rahmensätzen kurz die Wirkung der Rede auf den Angesprochenen skizziert und im folgenden Absatz dann die Ausführung des auf

ihn übertragenen Impulses geschildert. So heißt es z. B. im Anschluß an Agamemnons Entsendung des Herolds Talthybios zum Arzt Machaon (4,198–203):

ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας, |
βῆ δ' ἰέναι κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων
200 παπταίνων ἦρωα Μαχάονα· τὸν δ' ἐνόησεν
ἑσταότ'· ἀμφὶ δέ μιν κρατερὰὶ στίχες ἀσπιστάων
λαῶν, οἳ οἱ ἔποντο Τροίης ἔξ ἱπποβότοιο.
ἀγχοῦ δ' ἰστάμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα . . .

Der zweite der beiden Rahmensätze (198b) findet seine unmittelbare Fortsetzung im Absatz 199–203. Im anderen Fall wird nach der Rede das weitere Verhalten des Sprechers selbst dargestellt; die Rahmensätze erwähnen eventuell kurz die Reaktion des Angesprochenen, aber im nachfolgenden Absatz tritt er (außer vielleicht in einem nachgetragenen Abschluß) nicht mehr auf. So geht etwa Hektor, nachdem er die Troer zum Angriff ermuntert hat (12,440f), selbst mit einem gewaltigen Stein gegen das Tor vor (445 ff); zuvor berichten die Rahmensätze 442b und 443a und ebenso der (durch Verklammerung mit μέν – δέ in den Absatz integrierte) 'nachgetragene Abschluß' 443b–444 die Reaktion der Troer:

ὣς φάτ' ἐποτρύνων, οἳ δ' οὔασι πάντες ἄκουον,
ἴθυσαν δ' ἐπὶ τεῖχος ἀολλέες· | οἳ μὲν ἔπειτα
κροσσάων ἐπέβαινον ἀκαχμένα δούρατ' ἔχοντες, ∴
445 Ἔκτωρ δ' ἀρπάξας λαῶν φέρον, ὃς ῥα πυλάων
ἑστήκει πρόσθε, πρυμνὸς παχύς . . .

Die Grenze zwischen Rahmensatzeinheit und Absatz liegt in der Regel am Versende; gelegentlich jedoch und zwar häufiger, als dies zwischen zwei Absätzen der Fall ist (cf. p. 43 f), fällt sie ins Versinnere. Das geschieht nicht nur, wenn enger thematischer Zusammenhang zwischen Rahmensätzen und Absatz besteht wie etwa 1,446–447a/447b–450 (Odysseus gibt Chryseis ihrem Vater zurück/Chryses wendet sich für die griechische Gesandtschaft an Apoll) oder 13,383–384a/384b bis 393 (Idomeneus zieht seinen erlegten Gegner am Fuß aus dem Getümmel/Asios will ihn daran hindern, wird aber selbst von Idomeneus getötet), sondern auch bei der starken Zäsur doppelten Personenwechsels wie z. B. 1,428–430a/430b–439 (Thetis verläßt den grollenden Achill/Odysseus gelangt nach Chryse) oder 15,405a/405b–413 (Patroklos verläßt Eurypylos/unentschiedener Kampf zwischen Troern und Achaern).

Nun zum zweiten Typ, der Kombination eines Absatzes mit nachfolgender Rahmensatzeinheit. Die wichtigsten Arten der durch Rahmensätze eingeleiteten Konstellationen haben wir bereits p. 56 ff beschrieben; ebenso die Situationen, in denen solche expositionsarmen Einheiten vorkommen. Auch diese Form der Kombination findet sich sowohl in Verbindung mit vollständigem Personenwechsel (z. B. 8,335–349/350f: Hektor – Achaier / Hera – Athene; 15,429–435/436: Hektor – Lykophron / Aias – Teukros) wie mit teilweisem Personenwechsel; im letzteren Fall ist der thematische Zusammenhang zwischen Absätzen und Rahmensätzen in der Regel enger, besonders wenn der Sprecher der nachfolgenden Rede bereits in der

vorausgehenden Konstellationseinheit (eine der) Hauptperson(en) war wie etwa Eurypylos im folgenden Beispiel (11,581–586):

τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησεν Ἀλέξανδρος θεοειδῆς
 τεύχε' ἀπαινύμενον Ἀπισάονος, αὐτίκα τόξον
 ἔλκετ' ἐπ' Εὐρυπύλω, καὶ μιν βάλε μηρόν διιστῶ
 δεξιόν· ἐκλάσθη δὲ δόναξ, ἐβάρυνε δὲ μηρόν. |
 585 ἄψ δ' ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο κῆρ' ἀλεείνων,
 ἦῦσεν δὲ διαπρύσιον Δαναοῖσι γεγωνῶς . . .

Absatz: 581–584; Rahmensätze 585 f. Ab und zu fällt auch hier die Grenze ins Versinnere, z. B. 10,333–339a/339b–340 (Dolon / Odysseus – Diomedes) oder 16,548–553a/553b–555 (Glaukos – Hektor + Troer / Patroklos – Aianten).

Der dritte Typ schließlich, bei dem ein Absatz sowohl mit vorangehender wie mit nachfolgender Rahmensatzeinheit kombiniert ist, vereinigt die Merkmale der beiden andern. Wir können uns auf Angabe einiger Beispielstellen (2,142 f/144–154/155 f; 2,419 f/421–431/432 f; 11,516/517–520/521 f) und Vorführung eines Zitats (3,447–455) beschränken:

ἦ ῥα, καὶ ἄρχε λέχοσδε κίων· ἅμα δ' εἶπετ' ἄκοιτις. |
 τὼ μὲν ἄρ' ἐν τρητοῖσι κατεύνασθεν λεχέεσσιν, ἰ
 Ἀτρεΐδης δ' ἄν' ὄμιλον ἐφοῖτα θηρὶ εἰοικῶς,
 450 εἴ που ἐσαθρήσειεν Ἀλέξανδρον θεοειδέα.
 ἀλλ' οὐ τις δύνατο Τρώων κλειτῶν τ' ἐπικούρων
 δεῖξαι Ἀλέξανδρον τότ' ἀρηϊφίλω Μενελάω·
 οὐ μὲν γὰρ φιλότητί γ' ἐκεύθανον, εἴ τις ἴδοιτο·
 ἴσον γὰρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο κηρὶ μελαίνῃ. |
 455 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων . . .

Rahmensätze 447: Paris – Helena; Absatz 448–454 (angeknüpft durch 'nachgetragenen Abschluß' 448: Paris – Helena): Menelaos – Troer; Rahmensatz 455: Agamemnon – Troer + Achaier.

b) Kombination zweier Rahmensatzeinheiten

Im Unterschied zur Kombination von Rahmensätzen mit Absätzen umfassen hier beide Bestandteile definitionsgemäß nicht mehr als je drei Verse. Sieht man davon ab, so gilt unsere Beschreibung der Kombination von Rahmensätzen mit Absätzen – mutatis mutandis – weitgehend auch für die Kombination zweier Rahmensatzeinheiten; wir können uns also kurz fassen.

Die Kürze der beiden Rahmenteile hat zur Folge, daß die gemeinsame Berichtform sie, im Kontrast zu den umgebenden Redeeinheiten, nahe aneinanderrückt, und zwar je kürzer, desto näher, z. B. 6,342 f:

ὡς φάτο, τὸν δ' οὐ τι προσέφη κορυθαίολος Ἔκτωρ· |
 τὸν δ' Ἑλένη μύθοισι προσήυδα μελιχίοισι . . .

(Hektor – Paris / Helena – Hektor). Außerdem hängt der Intensitätsgrad der Verbindung wieder von der Art des Konstellationswechsels ab: er ist höher, wenn der

Sprecher in der vorangehenden und in der nachfolgenden Rede derselbe ist und nur sein Partner wechselt (z. B. 9,199 f/201: Achill – Gesandtschaft / Achill – Patroklos) oder wenn der in der ersten Rede Angesprochene in der zweiten Rede selbst (zu einem Dritten) spricht (z. B. 5,426/427: Athene – Zeus / Zeus – Aphrodite); geringer dagegen, wenn vollständiger Personenwechsel vorliegt (z. B. 15,142/143–145: Athene – Ares / Hera – Apollon + Iris). – Die Fuge zwischen beiden Rahmensatz-einheiten liegt zuweilen innerhalb des Verses (etwa 3,84–85a/85b; 9,620–622a/622b–623).

Erwähnenswert ist noch, daß vereinzelt der Abschluß der vorangehenden Rede (und damit zugleich der betreffenden Konstellationseinheit) durch μέν – δέ mit der die nachfolgende Rede einleitenden Rahmensatz-einheit verklammert und so zu syntaktischer Einheit verbunden ist. Analog zu unserer Beschreibung der Absatzanfänge sprechen wir in diesem Fall nicht von der Kombination zweier Rahment-eile, sondern von 'nachgetragendem Abschluß' zu Beginn der neuen Konstellationseinheit (cf. p. 46 f), z. B. 8,425 f:

ἦ μὲν ἄρ' ὣς εἰποῦσ' ἀπέβη πόδας ὠκέα Ἴρις,
αὐτὰρ Ἀθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν . . .

Daneben findet sich, bei einer regelrechten Kombination von Rahmensätzen, auch der seltene Fall, daß die zweite Rahmensatz-einheit mit nachgetragendem Abschluß beginnt (7,120–123):

ὣς εἰπὼν παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἦρωσ
αἴσιμα παρειπών, ὃ δ' ἐπέιθετο· | τοῦ μὲν ἔπειτα
γηθόσσυνοι θεράποντες ἀπ' ὤμων τεύχε' ἔλοντο· ἰ
Νέστωρ δ' Ἀργείοισιν ἀνίστατο καὶ μετέειπεν . . .

120–121a: abschließende Rahmensätze, 121b–123: einleitende Rahmensätze (da-von 121b–122: nachgetragener Abschluß, durch μέν – δέ mit 123 verklammert).

C. STRUKTUR DER KONSTELLATIONSEINHEITEN

Bei der Lokalisierung und Beschreibung der inhaltlichen Einschnitte im 6. Buch der Ilias sind wir auf die Konstellationseinheiten gestoßen, d. h. auf Handlungsabschnitte, die durch die Einheit der Person(en) bestimmt sind. Die Konstellationseinheiten, so ergab sich weiter, sind in Absätze gegliedert: in quantitativ (als 'Satzgruppen') bestimmte Darstellungseinheiten, die entweder aus einer ganzen Konstellationseinheit (bzw. – seltener – aus mehreren) oder aus dem Teil einer Konstellationseinheit bestehen; Umfang, Anfang und Ende dieser Absätze, ihre Kurzform – die Rahmensätze – sowie die Kombination von Absätzen und Rahmensätzen haben wir beschrieben.

Jetzt kehren wir zu den Konstellationseinheiten zurück und wollen ihre Struktur untersuchen. Damit meinen wir in diesem Zusammenhang nicht ihre Gliederung in Absätze, sondern sozusagen eine Analyse ihrer Textur. Denn das einfache oder komplizierte, mehr oder weniger geregelte Zusammenspiel von Wechsel und Wie-

deraufnahme bestimmter Elemente ist dem Gedicht, bei aller sonstigen Verschiedenheit, mit einem Gewebe oder Geflecht gemeinsam. Die kleinsten Elemente in diesem 'Wechselspiel' sind die Sätze; als Grundeinheit, in deren Rahmen es sich vollzieht, ergab sich – für die Ilias – die Konstellationseinheit, die wir als einen durch die Einheit der Person(en) bestimmten Handlungsabschnitt definiert haben. Die Subjekte der zu ihr gehörenden Sätze sind in der Regel mit einer oder mehreren ihrer (Haupt-)Personen identisch. Handelt es sich um eine 'homophone' Konstellationseinheit, in der es kein Gegenüber gibt und das Subjekt in allen Sätzen dasselbe ist, dann ist der Wechsel beschränkt auf die Prädikate (Objekte usw.). Handelt es sich dagegen um Begegnung, Zusammenwirken oder Gegenüberstellung divergenter Handlungen, dann findet innerhalb der Konstellationseinheit meist auch ein ein- oder mehrfacher Subjektswechsel (unter den an der Konstellation beteiligten Personen) und eventuell eine Wiederaufnahme desselben Subjektes statt. Damit ist das 'Wechselspiel' nicht erschöpft. Bereits p. 24 f hatten wir festgestellt, daß in die 'primären' Konstellationseinheiten häufig kleinere 'sekundäre' eingefügt sind; nicht alle Sätze einer Konstellationseinheit haben als Subjekt eine der Haupt-Personen der betreffenden Konstellation: neben den Wechsel der Haupt-Personen tritt ein Wechsel zwischen Haupt- und Neben-Subjekten (zu denen nicht nur Neben-Personen, sondern auch Dinge, Tiere usw. zählen). Weiter: in den chronologisch fortschreitenden Erzählteil einer Konstellationseinheit (inklusive der darin evtl. enthaltenen sekundären Einheiten) werden gelegentlich Digressionen einglegt, die über die momentane Erzählsituation in irgendeiner Weise hinausgreifen, so daß es zu einem Wechsel von Erzählung und Digression kommt; die Subjekte dieser Sätze sind nur manchmal mit einer der Hauptpersonen der jeweiligen Konstellation identisch. Schließlich der Wechsel zwischen Erzählerbericht und wörtlicher Rede: sofern die Satzsubjekte der Rede mit den Hauptpersonen der Konstellation übereinstimmen, unterscheiden sie sich von den Satzsubjekten des Berichts doch in der Regel der grammatischen Person nach: die ersteren treten vorwiegend in der 1. oder 2. Person, die letzteren (fast) nur in der 3. Person auf.

Wir werden die verschiedenen Arten des Wechsels im Folgenden der Reihe nach beschreiben (mit Ausnahme des bereits p. 32 ff. 40 ff behandelten Wechsels von Bericht und Rede). Da sie im Gedicht nicht isoliert voneinander, sondern meist zu mehreren in einer Konstellationseinheit auftreten, stellen wir ein Beispiel für die Überschneidung der verschiedenen Wechsel an den Anfang. Wir wählen dafür die (erste Hälfte der) Begegnung Priamos – Achill: 24,469–571. Hauptsubjekte sind die beiden Partner der Begegnung, denen wir auch die Subjekte von 479b (die männermordenden Hände Achills: *pars pro toto*) und von 514 (der *ἕμερος* weicht: Achill wird vom Affekt befreit) zurechnen; Nebensubjekte treten auf in den Personen *Idaios* (470f), *ἑταροί* (473), *Automedon* und *Alkimos* (473–475), *ἄλλοι* (484), weiter in einem Gegenstand (Tisch 476) und einem Geräusch (Stöhnen 512); die Subjekte der Digression schließlich (*ἄτη* 480, *ὄς* 480, *θάμβος* 482) beziehen sich auf in einem Gleichnis erwähnte Personen: den Mann, der eines Mordes oder Totschlags wegen die Heimat verlassen muß, und die Leute, die staunend mitansehen, wie er in der Fremde bei einem Reichen Zuflucht sucht. In dem Schema p. 70 versuchen wir, die verschiedenen Arten des Wechsels dadurch anschaulich zu machen, daß wir jedes

Prädikat durch ein x in der betreffenden Rubrik der Subjekte usw. kennzeichnen; mehrere x nebeneinander bedeuten, daß demselben Subjekt unmittelbar nacheinander mehrere Prädikate zugeordnet sind.

Die Beschränkung einer solchen Textanalyse auf die Subjekte (und Prädikate) und auf deren Zuordnung zu verschiedenen Darstellungsebenen bedeutet zweifellos eine grobe Vereinfachung; sie ergibt andererseits objektive, zahlenmäßig faßbare Daten (z. B. die Anzahl der Prädikate pro Haupt- und Nebenpersonen), die einen Einblick in die poetische Technik des Iliasdichters ermöglichen.

Wir beginnen mit der Beschreibung der Hauptsubjekte und ihrer Rolle innerhalb der Konstellationseinheit.

1) Hauptsubjekte

Die Schilderung von Tun und Leiden der Hauptpersonen, die in der Regel als Subjekte (und Objekte) auftreten, macht das tragende Gerüst einer Konstellationseinheit aus. Je nach dem Verhältnis, in dem die Hauptpersonen zueinander stehen, handelt es sich um eine Begegnung (bzw. Zuwendung), ein Zusammenwirken, eine Kombination von beidem, eine Gegenüberstellung divergenter Handlungen oder eine 'homophone' Einheit mit einem einzigen, stets identischen Hauptsubjekt. Für Begegnung und Zusammenwirken sowie deren Kombination ist — von einem gewissen Umfang an — ein- oder mehrfacher Wechsel der Hauptsubjekte charakteristisch (nicht obligatorisch, aber sehr häufig); für die Gegenüberstellung divergenter Handlungen ist einmaliger Wechsel die Regel; homophone Einheiten zeichnen sich — von einer bestimmten Größe an — durch Prädikatskataloge bei gleichbleibendem Hauptsubjekt aus.

Allerdings bildet nicht jedesmal, wenn Wesen oder Tun bzw. Leiden einer (Haupt-)Person geschildert wird, diese Person auch das grammatische Subjekt des Satzes; und zwar nicht nur in solchen Fällen, wo Tun des einen und Leiden des andern in der Weise zusammengefaßt sind, daß der eine als Subjekt, der andere als Objekt auftritt (Εὐρύπυλος δὲ Μελάνθιον ἔξενάριξεν 6,36), sondern auch wenn keine (der Haupt-)Person(en) als Subjekt fungiert.

Das ist einmal dort der Fall, wo die Handlung einer Hauptperson in einer Gruppenhandlung mitenthalten ist (eine Form der Synekdoche); z. B. 12,387—391:

Τεῦκρος δὲ Γλαῦκον, κρατερὸν παῖδ' Ἴππολόχοιο, |
 ἰὼ ἐπεσσύμενον βάλε τείχεος ὑψηλοῖο,
 ἧ ῥ' ἶδε γυμνωθέντα βραχίονα, παῦσε δὲ χάρις.
 390 ἄψ δ' ἀπὸ τείχεος ἄλτο λαθῶν, ἵνα μὴ τις Ἀχαιῶν
 βλήμενον ἀθρήσειε καὶ εὐχετόωτ' ἐπέεσσι

(μὴ τις Ἀχαιῶν 390 bezieht sich auch auf Teukros, der am meisten Grund zum Frohlocken hätte). Eine Sondergruppe bilden allgemein gehaltene Einleitungen wie 16,569, wenn sie die Hauptsubjekte überschriftartig mitumfassen. Wo sich die Handlung der Gruppe mit der der Hauptperson(en) nicht deckt, sprechen wir von Nebensubjekten, z. B. 11,326b—327: während Odysseus und Diomedes angreifen und töten (310—326a), fliehen und verschnaufen die (anderen) Achaier.

VERSCHIEDENE ARTEN DES WECHSELS IM 1. TEIL DER BEGEGNUNG
PRIAMOS – ACHILL (24,469–571)

VERSE	ERZÄHLERBERICHT										WÖRTLICHE REDE	
	ERZÄHLUNG								DIGRES- SION Gleichnis		Sprecher	
	Hauptsubjekte		Nebenssubjekte						Flüchtling	Zuschauer		
	Priamos	Achill	Idaios	ἔρεπος	Automedon Alkimos	Tisch	ἄλλοι	Stöhnen			Priamos	Achill
469 f ¹⁾	XX											
470			X									
471	X											
472		X										
473	X											
473				X								
475					X							
475		X										
476						X						
477 f	XXX											
479		(X)										
480 f									(X)X			
482										X		
483		X										
484									XX			
485	X											
486–506											X	
507	XX											
508		X										
510	X											
511		X										
512								X				
513–517		x(x)xxx										
518–551												X
552	X											
553–558											X	
559		X										
560–570												X
571		X										
571	XX											

¹⁾ Die Verszahlen beziehen sich auf das Verbum finitum

Auch wenn als Subjekt ein Körperteil (z. B. Kopf 13,543; Gehirn 11,97 f; Brust 8,461; Beine 4,146 f) oder ein seelisches Organ einer Hauptperson fungiert (ἦτορ 1,188; θυμός 1,602; νόος 24,358), vertritt es als pars pro toto diese Hauptperson und kann als Hauptsubjekt gelten. Anders wenn ein Körperteil gewaltsam vom Körper getrennt wird und etwa zur Erde fällt: dann handelt oder leidet er nicht mehr stellvertretend für die Person, sondern wird zum Nebensubjekt (z. B. der abgehauene Arm 5,82).

Ähnlich ist es bei Waffen (z. B. Lanze 3,357 ff; Pfeil 4,134 ff) oder Rüstungsstücken einer Hauptperson (z. B. Helm 12,184; Panzer 13,397). Sind sie, aktiv oder passiv, quasi verlängerter Arm oder Außenhaut ihres Trägers, so vertreten sie — wenn auch oft mit einem beträchtlichen Anteil Eigenleistung — das Hauptsubjekt; z. B. 12,182—186 (Helm—Lanze):

ἔνθ' αὖ Πειριθόου υἱός, κρατερός Πολυποίτης,
 δουρὶ βάλεν Δάμασον κυνέης διὰ χαλκοπαρήου·
 οὐδ' ἄρα χαλκείη κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ διαπρὸ
 185 αἰχμῆ χαλκείη ῥῆξ' ὀστέον, ἐγκέφαλος δὲ
 ἔνδον ἅπας πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα.

Scheiden sie dagegen aus dem Dienst ihres Besitzers aus, verliert er die Kontrolle über sie, so werden sie, reduziert auf ihre bloße Dinglichkeit, zu Nebensubjekten, z. B. 13,576—580 (Helm):

Δηῖπυρον δ' Ἔλενος ξίφει σχεδὸν ἤλασε κόρσην
 Θρηϊκίῳ μεγάλῳ, ἀπὸ δὲ τρυφάλειαν ἄραξεν.
 ἦ μὲν ἀποπλαγχθεῖσα χαμαὶ πέσε, καὶ τις Ἀχαιῶν
 μαρναμένων μετὰ ποσσὶ κυλινδομένην ἐκόμισσε·
 580 τὸν δὲ κατ' ὀφθαλμῶν ἐρεβεννὴ νύξ ἐκάλυψεν.

Das hindert nicht, daß sie in besonderen Situationen einer Digression gewürdigt werden, wie z. B. Achills Helm, den zuletzt Patroklos trug (16,794—800): dennoch sind die Hauptpersonen hier Patroklos und Apollon.

Akustische und optische Phänomene nehmen, sofern sie Ausdrucksfunktion haben und die Handlung einer Hauptperson vertreten, ebenfalls den Charakter von Hauptsubjekten an (etwa ἀλαλητός 4,436; οἰμωγή, εὐχολή 4,450; der Feuer- glanz um Achills Haupt 18,205 ff); z. B. 1,597—600:

αὐτὰρ ὁ τοῖς ἄλλοισι θεοῖς ἐνδέξια πᾶσιν
 οἰνοχόει γλυκὺ νέκταρ ἀπὸ κρητῆρος ἀφύσσων·
 ἄσβεστος δ' ἄρ' ἐνῶρτο γέλωσ μακάρεσσι θεοῖσιν,
 ὧς ἴδον Ἥφαιστον διὰ δώματα πομπύοντα.

Unbeabsichtigte Begleitgeräusche, die sich automatisch ergeben, wird man eher als Nebensubjekte auffassen (z. B. ὄρυμαγδός 2,810).

Schließlich übernehmen, sofern sie als affiziertes Objekt eine Hauptperson bei sich haben, auch dämonische Wesen wie θάνατος 5,68, μοῖρα 5,83, νύξ 5,659, σκότος 4,461, ὕπνος 2,2 oder seelische Erregungen wie τρόμος 10,25, φόβος 13,470, δέος 7,479, πένθος 16,548, ἄχος 2,171 die Funktion von Hauptsubjekten. Sie sind gewöhnlich mit Verben des Ergreifens und Haltens verbunden (αἰρεῖν, λαμβάνειν,

ἔχειν), die Ausdrücke der Todesnacht auch mit καλύπτειν³¹. In Verbindung mit einer Hauptperson als Objekt sind sie ungefähr gleichbedeutend mit einer (denkbaren oder geläufigen) Ausdrucksweise, die die Hauptperson als Subjekt erscheinen ließe (aktiv: ἄλλοι μὲν ... εἶδον ..., Δία δ' οὐκ ἔχε ... ὕπνος 2,1 f; passiv: Πάρις ... χολώθη 13,660 ~ Πατρόκλω ... ἄχος γένετο 16,581).

Sofern also gelegentlich Substantiva der genannten Art als Subjekt die Hauptperson(en) einer Konstellationseinheit vertreten, erfolgt dieser grammatische Subjektwechsel innerhalb der Toleranzgrenze der Hauptpersonen. Diese bleiben aktiv oder passiv am Geschehen beteiligt, auch wenn sie nur an einer Gruppenhandlung teilnehmen, nur partiell oder durch Vermittlung von Waffe oder Rüstung wirken oder getroffen werden, wenn sie ungenannt oder nur in einem casus obliquus erwähnter Urheber einer akustischen oder optischen Äußerung oder affiziertes Objekt eines psychischen oder dämonischen Phänomens sind.

a) Wechsel der Hauptsubjekte

Eine Konstellationseinheit — z. B. eine Begegnung — kann entweder so dargestellt werden, daß nur ein Partner, oder so, daß beide Partner (ein- oder mehrmals) als Subjekt auftreten. Je nachdem ist die Darstellung entweder einseitig auf den einen Partner oder eher gleichmäßig auf beide ausgerichtet; denn über das Subjekt wird in der Regel am meisten ausgesagt, über das Objekt weniger. Im einen Fall, bei Subjektwechsel, schreitet die Erzählung durch Entgegensetzung von Aktion und Gegenaktion bzw. von Aktion und Reaktion (Auswirkung) voran; im andern Fall durch Aneinanderreihung von Handlungen ein und derselben Person (Prädikatskatalog). Beides findet sich in der Ilias in vielen Variationen, und zwischen den Extremen gibt es eine breite Skala von Übergängen.

Die Struktur bzw. Textur der Konstellationseinheit wird dabei wesentlich durch drei Momente bestimmt: durch die Anzahl der Subjektwechsel, durch die Anzahl der Prädikate pro Subjekteinheit (d. h. der in ununterbrochener Folge mit einem Subjekt verbundenen Prädikate) und durch eventuelles Auftreten des einen Partners als Objekt des andern³².

Häufiger Subjektwechsel, ein regelrechtes Subjektgeflecht, findet sich vor allem bei Begegnungen³³ und zwar nicht nur bei mehrfachem Redewechsel (z. B. Idomeneus — Meriones 13,240—329), sondern auch bei reinem Bericht wie z. B. beim Kampf zwischen Menelaos und Peisandros (13,601—619), wo es innerhalb von knapp 20 Versen zu über zehnfachem Wechsel der Hauptsubjekte kommt; je häufiger und schneller der Perspektivenwechsel, desto lebhafter die Darstellung. Auch bei der Kombination von Begegnung und Zusammenwirken, wo zwei bis

³¹ Zu den abstrakten Nomina cf. Walter Porzig, Die Namen für Satzinhalte im Griechischen und Indogermanischen, Berlin 1942, bes. 130 ff.

³² Eine Untersuchung aufeinanderfolgender Sätze innerhalb einer Periode unternimmt in ähnlicher Weise Robert Bräuer, Der Stilwille Mérimées, Archivum Romanicum 14, 1930, 153—236.

³³ Cf. Brigitte Hellwig, Raum und Zeit im homerischen Epos, Hildesheim 1964, 121 f.

vier Personen abwechselnd auftreten (z. B. 5,9–26), und bei einfachem Zusammenwirken (z. B. 10,482–502) gibt es manchmal vielfachen Subjektwechsel; bei der Gegenüberstellung divergenter Handlungen dagegen nur so viel, wie Hauptpersonen(gruppen) vorhanden sind. Obligatorisch ist häufiger Subjektwechsel nicht, viele Konstellationseinheiten, auch Kampfbegegnungen, enthalten nur einen einzigen (z. B. 15,419–421), manche gar keinen (z. B. 6,29). Am gebräuchlichsten ist ein- bis dreimaliger Subjektwechsel. — In ähnlicher Größenordnung bewegt sich die Zahl der in ununterbrochener Folge mit demselben Subjekt verbundenen Prädikate. Sie schwankt gewöhnlich zwischen einem und vier Prädikaten, selten sind es mehr wie etwa 16,394–401, wo Patroklos den Troern zunächst den Fluchtweg abschneidet (5 Prädikate) und dann als ersten Pronoos tötet (2 Prädikate); der erste Subjektwechsel hier erst ganz am Ende (401a). — Daß die Hauptpersonen nicht nur als Subjekte, sondern wechselseitig auch als Objekte ihres Partners auftreten, findet sich gelegentlich beim Zusammenwirken, vorwiegend aber bei Begegnungen, besonders solchen mit mehrfachem Subjektwechsel (Schilderung von Zweikämpfen, Besuch usw.).

Die Hauptpersonen werden entweder mit ihren Eigennamen (bzw. durch Appellativa) benannt oder durch das Demonstrativum *ὁ* (*δέ*) markiert, dessen verschiedene Genera, Numeri und Casus sich zur Bezeichnung beider Partner eignen. Manchmal kann nur genaue Interpretation klären, wer gemeint ist (z. B. 13,609); so auch, wenn das Subjekt trotz Subjektwechsel überhaupt nicht bezeichnet wird und nur im Prädikat mitenthalten ist (z. B. 18,34).

Als beliebiges Beispiel für den Wechsel der Hauptsubjekte wählen wir 5,297 bis 310:

- Αἰνεΐας δ' ἀπόρουσε σὺν ἀσπίδι δουρί τε μακρῷ,
 δείσας μὴ πῶς οἱ ἐρυσσαίατο νεκρὸν Ἀχαιοί.
 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖνε λέων ὧς ἀλκι πεποιδῶς,
 300 πρόσθε δέ οἱ δόρυ τ' ἔσχε καὶ ἀσπίδα πάντοσ' εἴσῃν,
 τὸν κτάμεναι μεμαῶς ὅς τις τοῦ γ' ἀντίος ἔλθοι,
 σμερδαλέα ἰάχων· ὁ δὲ χερμάδιον λάβε χειρὶ
 Τυδεΐδης, μέγα ἔργον, ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρες φέροιεν,
 οἷοι νῦν βροτοὶ εἰσ'· ὁ δὲ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος.
 305 τῷ βάλεν Αἰνεΐας κατ' ἰσχίον, ἔνθα τε μηρὸς
 ἰσχύϊ ἐνστρέφεται, κοτύλην δέ τέ μιν καλέουσι·
 θλάσσε δέ οἱ κοτύλην, πρὸς δ' ἄμφω ῥῆξε τένοντε·
 ὥσε δ' ἀπὸ ῥινὸν τροχὺς λίθος· αὐτὰρ ὁ γ' ἦρωσ
 ἔστη γνῦξ ἐριπῶν καὶ ἐρείσατο χειρὶ παχεΐῃ
 310 γαίης· ἀμφὶ δὲ ὄσσε κελαινὴ νῦξ ἐκάλυψε.*

Eine Begegnung. Die beiden Partner sind Aineias, der Pandaros' Leiche verteidigt, und Diomedes, der dem Toten die Rüstung rauben will. Zunächst wird ausführlich Aineias als Beschützer der Leiche vorgestellt (297–302). Erst kurz vor der Mitte der Konstellationseinheit wird erwähnt, daß Diomedes einen Stein aufhebt: damit kommt es zur Konfrontation. Aber schon in 298 und 301 macht Subjektwechsel sozusagen die Dialektik der Kampfsituation sichtbar: Verteidigung setzt

Gefahr voraus, noch ist der Gegner unbestimmt, aber in Ἀχαιοί und ὅς τις ... ἀντίος ἔλθοι ist auch Diomedes mitenthalten, in 302 tritt er dann aus der Anonymität der Gruppe heraus. Blickwechsel bzw. Aktivitätsverlagerung werden insgesamt viermal innerhalb der Begegnung vorgenommen: Aineias greift zum Schutz der Leiche ein – von den Achaiern droht ihr Gefahr – Aineias bezieht Verteidigungsstellung – (für den Fall, daß ihn jemand angreifen sollte;) Diomedes wirft und trifft – Aineias stürzt ohnmächtig auf die Knie. Dreimal läßt Prädikatswechsel bei gleichbleibendem Subjekt den Hörer bei der Tätigkeit einer der Hauptpersonen verweilen: je einmaliger Prädikatswechsel bei Aineias' schützendem Herumgehen um die Leiche (299–302) und seiner Ohnmacht (308 f), viermaliger Prädikatswechsel bei Diomedes Steinwurf (302–307); außerdem handelt in 308 stellvertretend für Diomedes sein Geschoß (λίθος), und in 310 steht ὄσσε als pars pro toto für Aineias, Objekt eines dämonischen Phänomens (κελαινή νόξ: Ohnmacht). Die Phase der intensiven Begegnung (Treffer, Verwundung) ist durch Subjekt/Objektverschränkung der beiden Gegner ausgezeichnet (Aineias als Objekt 305.307 f); eine in der Furcht vorweggenommene Subjekt/Objektverschränkung (Raub) schon 298. In die Erzählung eingelagert sind zwei kleine Beschreibungen des Steines (Gewicht 303 f) und der Trefferstelle (Hüftpfanne 305 f).

b) bloßer Prädikatswechsel

Für diejenigen Konstellationseinheiten, in denen – abgesehen von Nebensubjekten und Digressionen – nur eine einzige Hauptperson(engruppe) als Subjekt erscheint, ist von einer bestimmten Mindestgröße an in erster Linie der Prädikatswechsel konstitutiv: die Erzählung schreitet durch Aneinanderreihung von Handlungen ein und derselben Person voran; Partizipien (diese vor allem) und Infinitive ergänzen den Prädikatskatalog. Lange Kataloge finden sich besonders bei typischen Szenen wie Rüstung, Mahl, Fahrt usw. (z. B. das Mahl der Achaiern 2,421–431), am ausführlichsten wohl die Schilderung von Heras Überlegung und anschließender Toilette 14,153–186, die nahezu 20 auf Hera als Subjekt bezogene Prädikate umfaßt. In der Mehrzahl sind die Kataloge kürzer (etwa 3–6 Prädikate), manche Konstellationseinheit hat nur ein einziges Prädikat (z. B. 6,29).

Bloßer Prädikatswechsel ist charakteristisch für homophone Konstellationseinheiten (Solo, einstimmiger Chor) und für Begegnungen (häufig: 'Zuwendungen'), deren einer Partner nur als Objekt auftritt. Im ersten Fall richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Prädikate und die eventuell mit ihnen verbundenen Sachobjekte (z. B. die verschiedenen Rüstungsstücke, oder die einzelnen Teile des Wagens 24,265–280). Im zweiten Fall ist der zuweilen als Objekt erwähnte Begegnungspartner ein potentiell subjekt, das, solange es lebt, jederzeit selbst agieren könnte und dessen Reaktionen sich der Hörer ausmalen kann (z. B. bei der Doppellandrotasie 5,159–165), auch wenn sich die Darstellung auf ein Hauptsubjekt beschränkt.

Ein Beispiel für den Prädikatswechsel in einer homophonen Einheit (7,433 bis 441):

- ἦμος δ' οὖτ' ἄρ' πω ἠώς, ἔτι δ' ἀμφιλύκη νύξ,
 τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πυρὴν κριτὸς ἔγχετο λαὸς Ἀχαιῶν,
 435 τύμβον δ' ἀμφ' αὐτὴν ἕνα ποίεον ἐξαγαγόντες
 ἄκριτον ἐκ πεδίου, ποτὶ δ' αὐτὸν τεῖχος ἔδειμαν
 πύργους θ' ὑψηλοῦς, εἴλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν.
 ἐν δ' αὐτοῖσι πύλας ἐνεποίεον εὖ ἀραρυίας,
 ὄφρα δι' αὐτῶν ἱππηλασίη ὁδὸς εἴη·
 440 ἔκτοσθεν δὲ βαθεῖαν ἐπ' αὐτῷ τάφρον ὄρουξαν,
 εὐρεῖαν μεγάλην, ἐν δὲ σκόλοπας κατέπηξαν.

Nach der Zeitangabe 433 (Morgengrauen) wird die Bestattung der Toten berichtet, die fugenlos in die Befestigung des Achaierlagers übergeht. (Haupt-)Subjekt sind die Achaier; da kein Subjektwechsel eintritt, werden sie nur am Anfang genannt (434), so daß sich die Aufmerksamkeit auf die Prädikate (insgesamt 6) und ihre Objekte richtet. Das erste Prädikat ist ohne Objekt (Versammlung des Volkes), dann folgt Aufschüttung eines Hügels über den verbrannten Gebeinen, Errichtung von Mauer und Türmen, Einbau der Tore (damit die Kriegswagen ein- und ausfahren können: ὁδός 439 ein weiteres Nebensubjekt nach ἠώς und νύξ 433), außerhalb der Mauer Aushebung eines Grabens und schließlich Einrammen von Pfählen. Der Prädikatskatalog beschränkt sich, wie öfter, auf die Schilderung technischer Verrichtungen, im Unterschied zur zwischenmenschlichen Thematik eines Subjektwechsels.

Danach ein Beispiel für eine Begegnung ('Zuwendung'), in der der eine Partner nur als Objekt auftritt (11,624–641):

- τοῖσι δὲ τεῦχε κυκλιῶ εὐπλόκαμος Ἑκαμήδη,
 625 τὴν ἄρετ' ἐκ Τενέδοιο γέρων, ὅτε πέρσεν Ἀχιλλεύς,
 θυγατέρ' Ἀρσινόου μεγαλήτορος, ἣν οἱ Ἀχαιοὶ
 ἔξελον, οὐνεκα βουλῇ ἀριστεύεσκεν ἀπάντων.
 ἢ σφωῖν πρῶτον μὲν ἐπιπροΐηλε τραπέζαν
 630 καλὴν κυανόπεζαν εὐξοον, αὐτὰρ ἐπ' αὐτῆς
 χάλκειον κάνεον, ἐπὶ δὲ κρόμμιον ποτῶ ὄψον,
 ἠδὲ μέλι χλωρόν, παρὰ δ' ἀλφίτου ἱεροῦ ἀκτὴν,
 παρὸ δὲ δέπας περικαλλές, ὃ οἴκοθεν ἦγ' ὁ γεραῖός,
 χρυσεῖοις ἦλοισι πεπαρμένον· οὐατα δ' αὐτοῦ
 635 τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον
 χρύσειαι νεμέθοντο, δύω δ' ὑπὸ πυθμένες ἦσαν.
 ἄλλος μὲν μογέων ἀποκινήσασκε τραπέζης
 πλείον ἔόν, Νέστωρ δ' ὁ γέρων ἀμογητὶ ἄειρεν.
 ἐν τῷ ῥά σφι κύκησε γυνὴ εἰκυῖα θεῆσιν
 οἴνω Πραμνείῳ, ἐπὶ δ' αἴγειον κνή τυρὸν
 640 κνήσσι χαλκείῃ, ἐπὶ δ' ἄλφιτα λευκὰ πάλυνε,
 πινόμεναι δὲ κέλευσεν, ἐπεὶ ῥ' ὤπλισσε κυκλιῶ.

Die Konstellationseinheit ist eingeschoben zwischen eine homophone Einheit (Nestor und Machaon erreichen die Hütte 618–623; Eurymedon 620 ist Nebensubjekt) und eine Begegnung (Patroklos erscheint 642 ff). Hekamede, eine vornehme Kriegs-

gefangene aus Tenedos, bereitet den beiden Zurückgekehrten Mahl und Trank; sie ist alleiniges Hauptsubjekt im eigentlichen Erzählteil der Konstellationseinheit (624.628.638–641) und wird 624 mit ihrem Namen bezeichnet, 628 durch das Demonstrativum ἡ (nach der ersten Digression), 638 durch γυνή (nach der dritten Digression). Ihre Partner sind Nestor und Machaon, die aber nur als das Dativobjekt auftreten, dem Hekamedes Bemühungen gelten: τοῖσι 624, σφωῖν 628, σφι 638. Zum Schluß wird in fünfgliedrigem Prädikatskatalog beschrieben, wie Hekamede den Mischtrank herstellt und anbietet. Zwischen die einzelnen Erzählteile sind drei Digressionen eingelegt: die erste (625–627) berichtet, wie Nestor Hekamede erwarb, die zweite (etwa 629–632a) besteht aus einem allmählich sich aus der Erzählung entwickelnden Objektskatalog (Aufzählung der von Hekamede aufgetischten Dinge), und die dritte (632b–637), unmittelbar an das letzte Katalogglied angehängt, beschreibt ausführlich Nestors Becher. In der 1. und in der 3. Digression erscheint – neben anderen (625 f. 633–636) – auch Nestor als Subjekt (625. 632.637), aber das ändert nichts an der Tatsache, daß er in der eigentlichen Erzählung Hekamede nicht als Subjekt gegenübertritt.

2) *Nebensubjekte*

Wir haben uns bisher vorwiegend mit der Handlung der Hauptpersonen, dem Skelett der Konstellationseinheit, befaßt. Daß daneben auch Handlungen von Nebenpersonen vorkommen, also sekundäre Einheiten, die in die primären eingeschoben sind, haben wir gelegentlich erwähnt (cf. p. 24 f. 68), aber nicht ausgeführt. Die Haupthandlung unterscheidet sich von der Nebenhandlung dadurch, daß in ihr nur die Personen als Subjekte auftreten, die die jeweilige Konstellation bilden: infolgedessen findet in ihr entweder überhaupt kein Blickwechsel zwischen verschiedenen (Personen-)Subjekten statt, oder der Subjektwechsel ist eingeschränkt auf alternierendes Hervortreten der Hauptpersonen(gruppen); und bei größeren Konstellationseinheiten verweilt der Blick oft über mehrere Prädikate hinweg beim gleichen Subjekt. Nebenhandlung dagegen sind die Handlungen sporadisch auftretender Nebensubjekte, die nicht zu der betreffenden Konstellation gehören und in der Regel knapp abgetan werden. Im Satz, kann man sagen, entwirft der Sprecher einen Sachverhalt vom Subjekt her³⁴. Bleibt das Subjekt in aufeinanderfolgenden Sätzen das gleiche, so werden Sachverhalte entworfen, die an entscheidender Stelle miteinander zusammenhängen, anders gesagt: es werden mehrere Aussagen über dieselbe Person oder Sache gemacht³⁵. Da der Hörer, bewußt oder

³⁴ Cf. Hans Glinz, *Die innere Form des Deutschen*, Bern-München 1965, 158: das Subjekt ist „die Größe, welche als dem Vorgang zugrunde liegend, als sein Quellpunkt oder erster Ansatzpunkt gedacht wird“; Hennig Brinkmann, *Die deutsche Sprache*, Düsseldorf 1962, 457: „Der Blick geht also vom Subjekt aus in verschiedene Richtungen“ (hier ist das Bild der Perspektive in anderem Sinne gebraucht); Julius Stenzel, *Philosophie der Sprache*, München-Berlin 1934, 50: das Subjekt ist der „Kristallisationspunkt des Gefüges.“

³⁵ Gegensatz: 'Polyperspektivismus': „Durch laufenden Wechsel des Subjekts, durch die

unbewußt, die Aussage der Sätze in das Ungesagte zwischen den Sätzen hinein ergänzt und verlängert³⁶, addieren sich die im Prädikatskatalog enthaltenen Aussagen nicht nur, sondern potenzieren sich gewissermaßen: aus dem eindimensionalen Sachverhalt des einzelnen Satzes wird in der Haupthandlung also eine ganze Fläche von Sachverhalten.

Nun hat Harald Weinrich, in anderem Zusammenhang, vom „erzählerischen Relief“ gesprochen und Vorder- und Hintergrund in der Erzählung unterschieden. Als Kriterium benützt er allerdings nicht den Subjekt-(und Prädikat-)Wechsel, sondern den Gebrauch verschiedener Tempora³⁷; er geht auch nicht von ‚Konstellationseinheiten‘ aus, würde das von uns als Digression Bezeichnete wohl eher zum Hintergrund rechnen und verfolgt und erreicht überhaupt teilweise andere Ziele. Doch besteht eine gewisse Gemeinsamkeit zwischen Weinrichs Vorder- und Hintergrund und unserer Unterscheidung von Haupt- und Nebensubjekten, so daß wir seine ‚erzählerische Reliefgebung nach Vorder- und Hintergrund‘ durch ein paar Zitate charakterisieren wollen. „Was in der Erzählung Hintergrund und was Vordergrund ist, läßt sich nicht ein für allemal sagen . . . Vordergrund ist, was der Erzähler als Vordergrund aufgefaßt wissen will . . . : gewöhnlich das, um dessentwillen die Geschichte erzählt wird; was die Inhaltsangabe verzeichnet; was die Überschrift zusammenfaßt oder zusammenfassen könnte; was die Leute überhaupt dazu bringt, für eine Zeitlang die Arbeit wegzulegen und einer Geschichte zuzuhören, deren Welt nicht ihr Alltag ist; mit einem Wort Goethes: die unerhörte Begebenheit. Von hier aus läßt sich umgekehrt bestimmen, was in einer Erzählung Hintergrund ist. Hintergrund ist im allgemeinsten Sinne das, was nicht unerhörte Begebenheit ist, was für sich alleine niemand zum Zuhören bewegen würde, was dem Zuhörer jedoch beim Zuhören hilft und die Orientierung in der erzählten Welt erleichtert“ (159f). „Am Anfang der Geschichte ist ein gewisses Maß an Exposition notwendig . . . Auch die Ausleitung“ steht oft im Hintergrund (160). „Im eigentlichen Erzählkern findet man dann“ Hintergrund „bei Nebenumständen, Beschreibungen, Reflexionen und allen anderen Gegenständen, die der Erzähler in den Hintergrund zu rücken wünscht“ (160). „Wenn man aus einer Erzählung den

Selbständigkeit der Teile wird der Blick gehindert, in eine Richtung zu gehen, er wendet sich ständig“, Volker Klotz, *Geschlossene und offene Form im Drama*, München 1962, 178.

³⁶ Cf. Roman Ingarden, *Das literarische Kunstwerk*, Tübingen 1960, 252: „Wie der Raum, leidet auch die Zeit — ihrem Wesen nach — keinen Abbruch. Wo immer eine Zeitphase zur Darstellung gelangt, steht sie als eine solche da, die sich nach beiden Richtungen — der vorangehenden und der folgenden Zeitphase — unmittelbar und kontinuierlich verlängert. Werden zwei ‚getrennte‘ Zeitphasen, von welchen die eine ‚früher‘, die andere ‚später‘ ist, dargestellt, so wird eben vermöge der Unmöglichkeit des Zeitabbruchs auch der gesamte, zwischen diesen Phasen liegende Zeitabschnitt durch den Leser als bestehend gesetzt: die Zeitlücken, die den explizite nicht dargestellten Zeitphasen entsprechen, verschwinden aus unserem Blick.“

³⁷ „Das Imparfait ist in der Erzählung das Tempus des Hintergrunds, das Passé simple ist das Tempus des Vordergrunds“, Tempus. *Besprochene und erzählte Welt*, Stuttgart 1964, 159. In der Ilias scheinen die Tempora (Imperfekt und Aorist) für die Erzählstruktur keine ähnlich bedeutsame Funktion zu haben, nicht zuletzt wohl deshalb, weil Formelhaftigkeit die Wahlfreiheit einschränkt.

Hintergrund ... herausnimmt, kann man das Fehlende entbehren oder erraten. Amputiert man jedoch den Vordergrund, wird die Erzählung so entscheidend gestört, daß sie aufhört, als Einheit zu bestehen“ (181).

Das zahlenmäßige Verhältnis von Haupt- und Nebenhandlung, d. h. von Haupt- und Nebensubjektsätzen sieht etwa folgendermaßen aus: die Haupthandlungen umfassen rund 70%, die Nebenhandlungen 13% (und die Digressionen schließlich 17%) aller Berichtverse³⁸, auf einen Vers Nebenhandlung kommen also ca 6 Verse Haupthandlung; je knapper die Haupthandlung, desto seltener in der Regel eine Nebenhandlung³⁹.

Versuchen wir, die verschiedenen Arten der Nebensubjekte und ihr Verhältnis zu den Hauptpersonen zu charakterisieren. Nebensubjekte können Personen⁴⁰ (Menschen oder Götter) und Dinge sein (selten Tiere); in Korrelation stehen gewöhnlich entweder Haupt- und Nebenpersonen oder Menschen und Götter (manchmal umgekehrt) oder Menschen und Dinge (bzw. Tiere).

Die Handlung der Hauptpersonen wird häufig mit dem Verhalten 'der Anderen' in Beziehung gesetzt, wobei sie entweder – korrespondierend mit der Nebenhandlung – ein ausführliches Beispiel für ähnliches Tun der anderen liefert (so steht die Konfrontation Hektor – Aias 15,415–418 stellvertretend für die 414 genannten anderen Kämpfe) oder – kontrastierend – dem Verhalten der anderen entgegengesetzt wird (11,401 ff z. B. hält Odysseus als einziger stand, während alle anderen – 401 f – fliehen) oder sich sozusagen als Schauspiel vor einer Zuschauerkulisse entfaltet (etwa der Zweikampf zwischen Paris und Menelaos, bei deren Auftreten Troer und Achaier 3,342 f Staunen befällt). Oft treten aber als Nebenperson(en) nicht 'die' anderen, sondern 'ein' anderer oder 'einige' andere auf: sei es, daß sie sich – was das Gewöhnlichere ist – in untergeordneter Weise an der Haupthandlung beteiligen (bei der Einkehr von Machaon und Nestor in dessen Hütte spannt z. B. Eurymedon 11,620 f die Pferde aus), oder daß sie in der betreffenden Konstellationseinheit nur in der Vorstellung einer Hauptperson auftreten (so entzündet sich die Auseinandersetzung zwischen Zeus und Hera an Heras Wissen, „daß Thetis eine Unterredung mit Zeus hatte“ 1,537 f; ähnlich bei der finalen Motivation: Achill läßt Hektors Leiche vor der Übergabe reinigen, „damit Priamos bei ihrem Anblick nicht in Zorn gerät“ 24,583 f).

Wenn Götter – trotz des durchschlagenden Erfolgs ihrer Eingriffe – nicht selten als Nebensubjekte dargestellt werden, so wohl deshalb, weil sie den Menschen in der Regel unsichtbar bleiben und das Interesse der Ilias vor allem menschlicher Handlung gilt. Als Nebensubjekt lösen Götter meist die Haupthandlung einer Konstellationseinheit aus (Hera veranlaßt z. B. 1,55 f Achill, eine Versammlung der

³⁸ Die Reden sind bei diesen Zahlen also ausgeklammert, ebenso Schiffs- und Troerkatalog sowie die Schildbeschreibung, die auf der Grenze zwischen Digression und Erzählung stehen.

³⁹ Weinrich 164: „Das erste was in der Zusammenfassung fortfällt, ist natürlich der Hintergrund, und der Eindruck der gerafften Erzählung entsteht überhaupt in dem Maße, wie der Hintergrund der Erzählung weggelassen wird“. Das gleiche gilt für die Digressionen.

⁴⁰ Wie bei den Hauptpersonen kann als Subjekt auch ein abstraktes Nomen fungieren, das die Nebenperson als affiziertes Objekt bei sich hat (z. B. 14,475).

Achaier einzuberufen), oder sie geben ihrem Schützling Unterstützung (5,662 bewahrt Zeus Sarpedon vor dem Tod).

Unter den Tieren werden insbesondere Pferde gelegentlich als Nebensubjekte neben den Hauptpersonen erwähnt (z. B. 6,38–41; 11,519 f); in 8,249 aber z. B. auch ein von Zeus gesandter Adler.

Oft fungieren schließlich auch Dinge als Nebensubjekte. Dazu gehören einmal Naturgegebenheiten wie Sonne 7,421 ff, Eos 19,1 f, Erde 2,781, Berge und Wald 13,18, Stein 12,380 f, Meer 13,29, Fluß 5,777, Wind 8,549, Staubwolke 3,13 und Feuer 8,554 (soweit es sich dabei um Zeitangaben handelt wie 1,493, stehen sie meist am Anfang der Konstellationseinheit). Ferner Werke der menschlichen Hand wie Lanze 14,498 f, Pfeil und Bogen 15,465; Rüstung 5,42, Helm 3,376, Helmbusch 3,337, Panzer 4,420; Schiffe 2,333 f; Achse 5,838 f, Zügel 5,582 f; Tore 2,809, Mauer 12,289.

Neben der Haupthandlung, die sich häufig durch stilisierten Subjektwechsel zwischen den Konstellationspartnern und/oder stilisierten Prädikatskatalog auszeichnet, gibt es also Nebenhandlungen von Personen oder Dingen aus dem Umkreis der jeweiligen Hauptperson(en). Ihrer Rolle entsprechend haben sie gewöhnlich nur einen kurzen Auftritt, Verbindung mit zwei oder drei Prädikaten ist selten; gelegentlich werden sie durch eine Digression erweitert (cf. 18,419 f: Beschreibung der goldenen Dienerinnen des Hephaist, die ihn 417 – Nebenhandlung! – beim Gehen unterstützen).

Die Leistung der Nebenhandlungen besteht darin, daß sie die Konstellationseinheit durch Einführung weiterer Subjekte, über die Hauptpersonen hinaus, vielseitiger und lebendiger machen. Die Konstellationspartner werden so nicht nur miteinander, sondern auch mit ihrer Umwelt (Göttern, Menschen und Dingen) konfrontiert, wirken teils auf sie ein, teils stoßen sie sich an ihr. Diese Umwelt ist einmal der soziale Bereich, der auch in der Haupthandlung thematisch ist und in den Nebenhandlungen sozusagen in seinen Randbezirken erfaßt wird, wodurch dann kompliziertere Konstellationen möglich werden (z. B. die Relativierung des verblendeten Einzelnen durch einen vernünftigen 'Chor' 1,22 f); und zum andern der Bereich der Natur und der Dingwelt, der fast nur in den Nebenhandlungen (und den zuweilen recht gewichtigen Digressionen) ein gewisses Eigenleben als Subjekt führt, sonst dagegen lediglich als Objekt existiert.

3) Digressionen

Haupt- und Nebenhandlung bilden zusammen die eigentliche Erzählung, deren chronologisch fortschreitendes 'und dann' den Charakter des epischen Gedichts in erster Linie bestimmt. Gelegentlich wird die Sukzession durch Digressionen unterbrochen, in denen die erzählte Zeit⁴¹ entweder stehen bleibt oder durch die erzählte

⁴¹ Die „Unterscheidung ... von Erzählzeit, d. h. der Zeit, die das Erzählen einer 'Geschichte' beansprucht, und von erzählter Zeit, nämlich der Zeit, die eine 'Geschichte' nach Angabe ihres Erzählers dauert“, stammt von Günther Müller (Aufbauformen des Romans, Groningen-Djakarta 1953,6).

Zeit der Digression ersetzt wird. Diese Polarität von Erzählung und Digression ist für Epos und Roman ebenfalls konstitutiv. Bei der Beschreibung der Digressionen in der Ilias beschränken wir uns auf die größeren, syntaktisch selbständigen Stücke (mit eigenem Verbum finitum), die für die Struktur der Konstellationseinheiten relevant sind, und lassen Kleinformen wie Appositionen, Adjektive usw. unberücksichtigt.

Haupt- und Nebenhandlung zusammengenommen umfassen ungefähr 83%, die Digressionen 17% aller Verse des Erzählerberichts⁴²; auf einen Vers Digression kommen also rund 5 Verse Erzählung. Da die einzelne Digression im statistischen Mittel aus drei Versen besteht, läßt sich leicht ausrechnen, daß nicht jede Konstellationseinheit eine Digression enthält. Wir unterscheiden vier Arten: Gleichnisse (ca 44%), Charakterisierungen von Personen (24%) und Beschreibungen von Dingen (22%) sowie schließlich Subjekt- und Objektkataloge (10%), die nur mit Einschränkung dazu gehören⁴³.

Bei der ersten Gruppe, den Gleichnissen, können wir uns kurz fassen, da ihre Abgrenzung keine Schwierigkeiten macht und sie zu den stilistisch am genauesten untersuchten Partien der Ilias gehören. Wenn wir sie zu den Digressionen rechnen, so deshalb, weil sie thematisch und zeitlich aus der Handlung herausfallen, nicht ohne freilich intensiv auf die Erzählung zurückzuwirken⁴⁴; manchmal schreitet die erzählte Zeit der epischen Handlung innerhalb des Gleichnisses weiter. An einem beliebigen Beispiel wie 13,383–393 zeigt sich deutlich der Digressionscharakter:

ὦς εἰπὼν ποδὸς ἔλκε κατὰ κρατερὴν ὑσμίνην
 ἦρωες Ἰδομενεύς· τῷ δ' Ἄσιος ἦλθ' ἐπαμύντωρ
 385 πεζὸς πρόσθ' ἵππων· τὼ δὲ πνείοντε κατ' ὤμων
 αἰὲν ἔχ' ἠνίοχος θεράπων· ὁ δὲ ἔετο θυμῷ
 Ἰδομενεῖα βαλεῖν· ὁ δὲ μιν φθάμενος βάλε δουρὶ
 λαιμὸν ὑπ' ἀνθερεῶνα, διαπρὸ δὲ χαλκὸν ἔλασεν.
 ἦριπε δ' ὡς ὅτε τις δρυὸς ἦριπεν ἢ ἀχερωῖς,
 390 ἠὲ πίτυς βλωθρῆ, τήν τ' οὔρεσι τέκτονες ἄνδρες
 ἐξέταμον πελέκεσσι νεήκεσι νήϊον εἶναι·
 ὦς ὁ πρόσθ' ἵππων καὶ δίφρου κείτο τανυσθεῖς,
 βεβρυχῶς, κόνιος δεδραγμένος αἱματοέσσης.

Der Erzähler berichtet mit dreimaligem Perspektivenwechsel, wie Idomeneus und Asios sich auf dem Schlachtfeld begegnen. Idomeneus ist gerade dabei, den eben erlegten Othryoneus am Fuß zu sich herüberzuziehen. Da tritt Asios dazwischen

⁴² Die Reden sind bei diesen Zahlen wieder ausgeklammert; ebenso Schiffs- und Troerkatalog und Schildbeschreibung, die auf der Grenze zwischen Digression und Erzählung stehen.

⁴³ Die Angaben beziehen sich auf die Stück-, nicht auf die Verszahl. — Schiffs- und Troerkatalog sowie die Schildbeschreibung bleiben samt den in ihnen enthaltenen sekundären Digressionen auch in dieser Berechnung unberücksichtigt.

⁴⁴ Dazu insbesondere die ungedruckte Tübinger Dissertation von Helmut Storch, Die Erzählfunktion der homerischen Gleichnisse in der Ilias, 1957.

(Nebenhandlung: der Wagenlenker mit dem Gespann folgt ihm auf dem Fuße) und zielt auf Idomeneus. Der aber ist schneller und trifft ihn in die Kehle: Asios stürzt zu Boden. Das ist der Vorgang. In einem Gleichnis wird nun ein Teilvorgang, der Fall, mit dem Sturz eines gefällten Baumes verglichen, wobei der Kontrast 'stehender Baum – gefällter Stamm' dem Kontrast 'gefährlicher Krieger – dahingestreckter Leichnam' entspricht: eine Digression, die nur einen gedachten, keinen realen Bezug zum geschilderten Vorgang hat und vor allem auch zeitlich nicht mit ihm übereinstimmt (indifferenter gnomischer Aorist). Nach Beendigung der Digression wird die Erzählung damit fortgesetzt, daß Asios im Todeskampf vor seinem Gespann liegt.

Was wir als zweite und dritte Gruppe bezeichnen – Charakterisierungen und Beschreibungen – unterscheidet sich nur dem Thema nach: die Charakterisierungen beziehen sich auf Personen, die Beschreibungen auf Dinge. Beide bedienen sich derselben Methoden: entweder beschreiben sie das Wesen bzw. charakteristische Einzelzüge ihres Gegenstandes, oder sie berichten aus seiner Geschichte; häufig sind beide Methoden verbunden: das Wesen resultiert aus dem Gewesenen. Wie das Gleichnis so unterbrechen auch Charakterisierung und Beschreibung den Fortgang der Erzählung: wird das Wesen oder werden charakteristische Einzelzüge geschildert, so steht die erzählte Zeit still⁴⁵, wird die Geschichte erzählt, so ist von anderer, meist vergangener Zeit die Rede. Diese Stockung im Verlauf des sukzessiven Erzählens ist für die Scheidung von Erzählung und Digression ausschlaggebend, da die Subjekte identisch⁴⁶ sein können und somit als Kriterium ausscheiden; gelegentlich ist der Übergang gleitend, z. B. nach der Geschichte von Lykaons früherer Gefangennahme und Lösung (21,35–46a/46b–48/49 ff; cf. auch 5,51 f/53 f/55–58).

Wir wenden uns zunächst den Charakterisierungen zu. Sie sind definitionsgemäß auf Menschen und Götter bezogen, analog zuweilen auf Tiere (Pferde z. B. 16,149–151.153 f), und zwar meist individuell, manchmal generell (z. B. Lebensweise der Götter 5,341 f); eine besondere Rolle spielt unter den Charakterisierungen der Nachruf⁴⁷. Um das Wesen einer Person zu schildern, werden vor allem folgende Eigenschaften angeführt: körperliche und geistige Vorzüge (selten Nachteile), z. B. 15,281–285:

τοῖσι δ' ἔπειτ' ἀγόρευε Θόας, Ἀνδραίμονος υἱός,
 Αἰτωλῶν ὄχ' ἄριστος, ἐπιστάμενος μὲν ἄκοντι,
 ἐσθλὸς δ' ἐν σταδίῃ· ἀγορῇ δέ ἐ παῦροι Ἀχαιῶν
 νίκων, ὁππότε κοῦροι ἐρίσσειαν περὶ μύθων·
 285 ὃ σφιν εὐφρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν . . .

⁴⁵ „Hier hält der Erzähler im Zeitablauf inne, der gegenwärtige Augenblick wird in der Darbietung zeitlos, und naturgemäß tritt infolge der Nähe die stärkste Bildwirkung auf den Leser ein“, Lämmert 88.

⁴⁶ Daß das Subjekt einer Nebenhandlung zugleich Subjekt einer Digression ist, findet sich selten, z. B. 18,417–420. Etwas häufiger ist nur Veranschaulichung eines Nebenobjekts durch Gleichnis, z. B. 24,317–320.

⁴⁷ Dazu Gisela Strasburger, Die kleinen Kämpfer der Ilias, Diss. Frankfurt a. M. 1954, die drei – eventuell erweiterte – „Kennbegriffe“ beim Nachruf unterscheidet: a) Patronymikon, b) Herkunft, c) ἀρετή-Bezeichnung; außerdem Rainer Spieker, Die Nachrufe

spezielle Begabungen, die die Lebensform bestimmen, z. B. die des Sehers (1,69 f); Funktionen wie die der Götterbotin Iris (15,144); weiter: Lebensalter (Nachlassen der Kräfte bei Idomeneus 13,512 f), Aussehen (Häßlichkeit des Thersites 2,216 bis 219), Besitzverhältnisse (Reichtum des Bathykles 16,596) und Geltung bei den Mitmenschen (Laogonos wird wie ein Gott verehrt 16,605). Aus dem biographischen Hintergrund werden erwähnt: Heimat (Demokoon kommt aus Abydos 4,500), Eltern und eventuell Vorfahren (z. B. 5,543 ff), Gattin (die des Prote-silaos 2,700), Lehrer (z. B. ein Gott 5,51), sonstiges Schicksal (Emigration wegen Totschlags 13,695–697, frühere Gefangennahme 11,104–106, usw.), manchmal auch Vorschau auf künftiges Schicksal (meist Tod: z. B. 2,859–861; bei Philoktet: die Achaier werden sich seiner erinnern 2,724 f). Diese biographischen oder qualifizierenden Einzelzüge treten in den verschiedensten Kombinationen auf; der Umfang schwankt zwischen etwa einem halben Vers (z. B. 14,434) und 13 Versen (16, 180–192). — Ein Beispiel im Kontext der zugehörigen Konstellationseinheit (5, 59–68):

- Μηριόνης δὲ Φέρεκλον ἐνήρατο, τέκτονος υἱὸν
 60 Ἄρμονιδεω, ὃς χερσὶν ἐπίστατο δαίδαλα πάντα
 τεύχειν· ἔξοχα γάρ μιν ἐφίλατο Παλλὰς Ἀθήνη·
 ὃς καὶ Ἀλεξάνδρῳ τεκτῆνατο νῆας εἴσας
 ἀρχεκάκους, αἱ πᾶσι κακὸν Τρώεσσι γένοντο
 οἷ τ' αὐτῷ, ἐπεὶ οὐ τι θεῶν ἐκ θέσφατα ἦδη.
 65 τὸν μὲν Μηριόνης, ὅτε δὴ κατέμαρπτε διώκων,
 βεβλήκει γλουτὸν κατὰ δεξιόν· ἡ δὲ διαπρὸ
 ἀντικρὺ κατὰ κύστιν ὑπ' ὀστέον ἦλυθ' ἀκωκῆ·
 γνῦξ δ' ἔριπ' οἰμώξας, θάνατος δὲ μιν ἀμφεκάλυψε.

Nur die Hälfte der 10 Verse berichtet über die Schlachtszene, in der Meriones den Troer Phereklos ereilt und mit der Lanze ins Gesäß trifft, so daß er stöhnend auf die Knie sinkt und stirbt; die andere Hälfte stellt das Opfer (bzw. seinen Vater⁴⁸) als einen tüchtigen, gottbegnadeten Schiffsbaumeister vor, der die Schiffe für Paris' verhängnisvolle Fahrt gebaut hat. Die Digression gibt der Erzählung Tiefgang, verleiht ihr über das bloß Faktische hinaus Bedeutung⁴⁹: der Gefallene, jetzt ein Nichts, war vorher ein angesehener Mann, der sein Handwerk vorzüglich verstand; und andererseits: sein Tod ist bedeutungsvoll, denn er hat Paris' unseliges Unternehmen durch den Bau der Schiffe unterstützt.

Thema der Beschreibungen sind Dinge: geographische Örtlichkeiten, Häuser, Mauern, Gräben, Gebrauchsgegenstände (besonders Waffen, Rüstungs- und Klei-

in der Ilias, Diss. Münster 1958. — Charles Rowan Beye, Homeric battle narrative and catalogues, Harvard Studies 68, 1964, 345–373, hat gezeigt, wie die von ihm als „anecdote“ bezeichneten Nachrufe zusammen mit „basic information“ und „contextual information“ den Aufbau der einzelnen Glieder von Androktasienkatalogen bestimmen (zur Thematik der „anecdotes“ cf. S. 358).

⁴⁸ Zu dieser Frage Strasburger 33².

⁴⁹ „The poet's interest is less in battle than in men, and in men less as warriors than as human beings“, Pearl Cleveland Wilson, Battle scenes in the Iliad, Class. Journ. 47, 1952, 274.

dungsstücke) usw.⁵⁰ Sie werden dem Hörer vorgestellt entweder durch die Schilderung von Beschaffenheit (z. B. die goldenen Dienerinnen des Hephaist 18,419 f), Konstruktion (Achills Schild 20,270–272), Aussehen (Schönheit eines Krater 23,742 f), Standort (Odysseus' Schiff 11,6–9), Gewicht (ein von Diomedes geworfener Stein 5,303 f), Kraft (Aphrodites Gürtel 14,215–217) oder Wirkung (Hermes' Stab 24,343 f); oder die Beschreibung erfolgt durch Angabe von Hersteller (Hephaist als Erbauer von Heras Gemach 14,166 f), Entstehungsgeschichte (Pandaros' Bogen 4,105–111) oder Überlieferungsgeschichte (Agamemnons Szepter 2,102–108). Auch hier finden sich alle möglichen Kombinationen von Einzelzügen. Ein Beispiel (23,740–749):

740 Πηλεΐδης δ' αἶψ' ἄλλα τίθει ταχυτῆτος ἄεθλα,
 ἀργύρεον κρητῆρα, τετυγμένον· ἕξ δ' ἄρα μέτρα
 χάνδανεν, αὐτὰρ κάλλει ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν
 πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἤσκησαν,
 Φοίνικες δ' ἄγον ἄνδρες ἐπ' ἠεροειδέα πόντον,
 745 στῆσαν δ' ἐν λιμένεσσι, Θόαντι δὲ δῶρον ἔδωκαν·
 υἱὸς δὲ Πριάμοιο Λυκάονος ὄνον ἔδωκε
 Πατρόκλῳ ἥρωϊ Ἰησονίδης Εὐνήος.
 καὶ τὸν Ἀχιλλεὺς θῆκεν ἀέθλιον οὗ ἑτάροιο,
 ὅς τις ἐλαφρότατος ποσσὶ κραιπνοῖσι πέλοιτο.

Bei den Leichenspielen für Patroklos setzt Achill als Siegespreis im Wettlauf einen Krater aus, der folgendermaßen beschrieben wird: Materialangabe (Silber), kunstvolle Verarbeitung, Fassungsvermögen (6 'Maß'), künstlerische Qualität (einzigartig), Hersteller (sidonische Handwerker), Handelsweg (phönikische Seefahrer), Überlieferungsgeschichte (Geschenk der Phöniker an König Thoas in Lemnos; dessen Enkel Euneos kauft den Priamiden Lykaon damit von Patroklos frei).

Als vierte und letzte, zahlenmäßig kleinste Gruppe der Digressionen fassen wir die Kataloge. Sie bilden eine Sondergruppe. Zunächst syntaktisch, insofern ihre Glieder in der Regel keine selbständigen Sätze, sondern nur Satzteile bilden (Subjekt z. B. 14,425 f, Akkusativobjekt 5,705–707, Genetivobjekt 13,4–6, Präpositionalausdruck 13,91–93); die Vielzahl der Glieder verleiht ihnen jedoch einen Umfang, der dem eines Satzes entspricht oder ihn übertrifft (z. B. der Nereidenkatalog 18,39–49). Kataloge, deren Glieder aus ganzen Sätzen bestehen, zählen wir nur dann zu den Digressionen, wenn es sich um Subjekts- oder Objektskataloge handelt (mit Wiederholung desselben – oder eines synonymen – Prädikats, cf. die ἤθελε-Anapher 10,228–231), nicht aber wenn verschiedene Subjekte mit verschiedenen Objekten verbunden werden wie etwa in dem Androktasienkatalog 6,29–36, der

⁵⁰ Diese Beschreibungen sind z. T. behandelt in der Dissertation von Helmut Sauter, Die Beschreibungen Homers und ihre dichterische Funktion, mschr. Diss. Tübingen 1953, der sehr eingehend ihre Funktion für die epische Handlung untersucht; leider fehlt eine genaue Definition der Beschreibung, zu der Sauter auch typische Szenen (Prädikatskataloge) und andere im zeitlichen Nacheinander ablaufende Handlungen rechnet, so daß die m. E. wichtige Grenze zwischen Erzählung und Digression verwischt wird. Sauter baut auf auf einer mschr. Marburger Dissertation von H. Willenbrock, Die poetische Bedeutung der Gegenstände in Homers Ilias (1944).

sich aus selbständigen Konstellationseinheiten zusammensetzt und deshalb zur 'Erzählung' gehört. Schiffs- und Troerkatalog sowie die Schildbeschreibung, deren einzelne Glieder ebenfalls eine Art Konstellationseinheit (cf. p. 24) und zwar im Absatzformat bilden und die z. T. eigene — sekundäre — Digressionen enthalten, stehen eher auf der Grenze zwischen Digression und Erzählerbericht.

Subjekts- bzw. Objektskataloge unterscheiden sich von den übrigen Digressionen zweitens dem Zeitsinn nach. Sie sind nicht zeitlos wie Beschreibung und Charakterisierung, springen nicht in frühere oder spätere Zeit wie die Geschichte eines Gegenstandes oder einer Person, spielen sich nicht in eigenem ubiquitärem Zeitraum ab wie die Gleichnisse, sondern sie bleiben innerhalb der Erzählsituation; denn das Verbum, dessen Subjekt oder Objekt sie sind, gehört durchaus zur Erzählung. Gleichwohl rechnen wir diese Kataloge zu den Digressionen, weil sie einen einzigen Satzteil in eine Vielzahl von Gliedern auseinanderlegen. Wieweit das Nacheinander der Erzählzeit einem Nacheinander der erzählten Zeit entspricht, ist nicht immer leicht zu sagen. Die Einleitung des Nereidenkatalogs (ἐνθ' ἄρ' ἔην 18,39) spricht beispielsweise für Nebeneinander; oft ist aber auch Nacheinander möglich (bei der Auswahl der Lösegewinne für Achill 24,229–235), wahrscheinlich (beim Tischdecken 11,628–632) oder gar sicher (beim Auslosen 23,353–357). Häufig betonen Angaben wie πρῶτα und αὐτὰρ ἔπειτα (2,405 f) die Reihenfolge, aber das muß sich nicht immer auf die Chronologie des Geschehens, sondern kann sich auch auf die der Darstellung beziehen. Durch Aufspaltung von Subjekt oder Objekt in mehrere bzw. viele Glieder bewirkt der Katalog wie die übrigen Digressionen eine Erweiterung der Erzählung: der vom Prädikat getragene Fortschritt der Handlung bleibt für einen Augenblick stehen, und es entfaltet sich Simultanes bzw. mehr oder weniger beliebig Gereihtes. Als Beispiel mag uns 9,79–88 dienen:

- ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἦδ' ἐπίθοντο.
 80 ἐκ δὲ φυλακτῆρες σὺν τεύχεσιν ἐσσεύοντο
 ἀμφὶ τε Νεστορίδην Θρασυμήδεα, ποιμένα λαῶν,
 ἦδ' ἀμφ' Ἀσκάλαφον καὶ Ἰάλμενον, υἱᾶς Ἄρηος,
 ἀμφὶ τε Μηριόνην Ἀφαρῆά τε Δηϊπυρόν τε,
 ἦδ' ἀμφὶ Κρείοντος υἱὸν Λυκομήδεα δῖον.
 85 ἔπτ' ἔσαν ἠγεμόνες φυλάκων, ἑκατὸν δὲ ἑκάστω
 κοῦροι ἅμα στεῖχον δολίχ' ἔγχεα χερσὶν ἔχοντες·
 καὶ δὲ μέσον τάφρου καὶ τείχεος ἴζον ἰόντες·
 ἔνθα δὲ πῦρ κήαντο, τίθεντο δὲ δόρυπα ἕκαστος.

Im Vorhergehenden hatte Nestor — unter anderem — Aufstellung von Wachen empfohlen. Darauf bricht eine große Schar bewaffneter junger Männer auf, die sich zwischen Graben und Mauer niederlassen, Feuer anzünden und ihr Nachtmahl bereiten. Wie immer werden die handelnden Personen, genauer: ihre Anführer, namentlich genannt: die sieben stehen für die je 100 Mann, die ihnen folgen; ihre Zahl deutet die Größe der Gefahr und zugleich die von ihnen gewährleistete Sicherheit an. Der Katalog, in Mittelstellung, erweitert die handlungsarme Konstellationseinheit, Klang und Bedeutung der aufgezählten Namen ersetzen gewissermaßen die Schilderung der rund um ihre Träger entfalteteten Aktivität. Der Aufbruch der

sieben Hundertschaften ist gleichzeitig zu denken, die erzählte Zeit schreitet innerhalb des Katalogs nicht voran.

Es lassen sich Kataloge von Personen (Eigennamen)⁵¹ und von Dingen unterscheiden. Die Personen sind meist einzelne Krieger: Gegner, die getötet (z. B. 11, 301–303), oder Gefährten, die zum Mahl geladen (2,405–407) oder ermahnt werden (13,91–93), sich zum Zweikampf melden (7,162–168), einem Verwundeten zu Hilfe kommen (14,425 f) usw.; gelegentlich auch ganze Völker (denen Zeus' Blick sich zuwendet 13,4–6) und einmal die Nereiden (18,39–49). In den Katalogen von Dingen u. ä. werden aufgezählt: Gestirne auf Achills Schild (18,484 ff), geographische Namen (besonders im Schiffskatalog, z. B. 2,496–498), menschliche Körperteile (schweißstriefend 17,386 f), Blumen (14,347–349) und vor allem Gebrauchsgegenstände: Waffen 10,75–77, Geschenke 24,229–234, Kampfpreise 23, 259–261, Geschirr und Speisen 11,628–632. Die Kataloge sind gewöhnlich in Sätze der Haupthandlung, manchmal der Nebenhandlung eingeschlossen (z. B. 14,347–349).

Während die Digression von der Handlungsführung her gesehen (die wir an dieser Stelle nicht untersuchen) in gewisser Weise der Steigerung dient⁵², stellt sie thematisch – innerhalb der einzelnen Konstellationseinheiten – eine Art antagonistisch wirkende Ergänzung der Erzählung dar⁵³. Im Gleichnis wird einen Moment lang von der Situation des Kampfes um Troia abgesehen und ein Ausblick auf die übrige Welt gegeben: auf die belebte und die unbeliebte Natur und auf den Alltag eines friedlicheren Lebens. Charakterisierung und Beschreibung holen entweder Vergangenheit (und Zukunft) in die aktuelle Gegenwart herein, oder sie exponieren Personen und Dinge – in ihrer Eigenart und um ihrer selbst willen –, die in der Erzählung sonst nur als Subjekte oder Objekte der Handlung fungieren. Im Katalog schließlich wird das zeitliche Nacheinander der Erzählung in (meist eher gleichzeitiges) räumliches Nebeneinander ausgefaltet. Über den Ort der Digressionen innerhalb der betreffenden Konstellationseinheit bzw. des Absatzes ist zu

⁵¹ Zum Namenkatalog Hansrudolf Trüb, *Kataloge in der griechischen Dichtung*, Diss. Zürich 1952, 7 ff.

⁵² Dazu Norman Austin, *The function of digressions in the Iliad*, *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 7, 1966, 295–312. „The Iliadic digression ... is little interested in adding information, it is not a narrative trick to gloss over a time lapse, and it is not a diversion of attention. It brings time to a complete standstill and locks our attention unremittingly on the celebration of the present moment“ (312). „We must recognize that behind the apparent parataxis of Homeric style is a scrupulous dramatic sense which calls attention to a particular situation or person by the multiplicity of peripheral details. There is in Homer a principle which might be called one of oblique concentration ... which marks the important by evading the explicit statement and glances instead on all the circumferential details“ (307 f). „For it is a surprising fact in Homer that where the drama is most intense the digressions are the longest and the details the fullest“ (306).

⁵³ Dazu Douglas M. Knight, *Dramatic and descriptive order in the Iliad*, *Yale Classical Studies* 14, 1955, 122: „The Iliad is a great work of art in terms of its dramatic order alone, but it owes its supreme place in our literary tradition to the constant animation, interpretation and furthering of that dramatic order by a discipline of what in lesser poets is often mere descriptive decoration.“

sagen, daß sie in aller Regel vom Erzählerbericht eingerahmt werden und insofern eine gewisse (selten zahlenmäßig exakte) Mittelstellung einnehmen⁵⁴.

4) Zusammenfassung

Wir haben die Struktur der iliadischen Konstellationseinheiten untersucht. Dabei ließ sich immer wieder ein Prinzip der Abwechslung beobachten. Einfachster Wechsel ist der Ereigniswechsel, der sich aus simplem Abrollen des in der Regel chronologisch gespulten Erzählfadens ergibt und die Grundlage für jede Art von Erzählung bildet. Dieser primitive Wechsel wird in der Ilias, soweit er der Haupt-handlung der Konstellationseinheit zugehört, häufig stilisiert: der Vorgang wird entweder, bei gleichbleibendem Subjekt, in eine Anzahl von Einzelverrichtungen unterteilt (Prädikatskatalog), oder er spielt sich zwischen zwei abwechselnd agierenden Partnern ab (Wechsel der Hauptsubjekte). Dazu kommen Wechsel zwischen Haupt- und Nebenhandlung, zwischen Erzählung und Digression sowie zwischen Erzählerbericht und wörtlicher Rede.

Gemeinsam ist den einzelnen Arten des Wechsels, daß sie einerseits das allgemeine Prinzip der *variatio* zu verschiedenen formalen Methoden stilisieren und somit gewisse Schablonen für die Darstellung bereitstellen (die in immer neuen Abwandlungen reproduziert werden), dadurch andererseits aber jeweils auch bestimmte Bereiche der Wirklichkeit einfangen und so die inhaltliche Aussage des Gedichts prägen. Der Prädikatskatalog, stilisiert durch mehr oder weniger ausschließliche Beibehaltung des gleichen Subjekts, bedient sich des einfachen Prinzips der Reihung und erzielt damit oft detaillierte Schilderungen der Handlung eines Einzelnen oder einer Gruppe (z. B. Rüstung, Mahl, Landung eines Schiffes). Der auf alternierende Nennung zweier Personen stilisierte Subjektwechsel ist ein im Grunde ebenso einfaches Prinzip, das Aktion und Reaktion — häufig in mehrmaligem Hin und Her — einander gegenüberstellt und dadurch das bedeutsame Phänomen der Begegnung mit einem Partner oder Kontrahenten beschreibt. Der Wechsel zwischen Haupt- und Nebenhandlung beruht grammatisch auf gelegentlicher Ergänzung des stilisierten Prädikats- oder Subjektwechsels durch fremde Subjekte; inhaltlich wird die Handlung der Hauptsubjekte dadurch entweder in den Rahmen einer größeren Situation gestellt oder mit konkretem Detail bereichert (Skizzierung der Begleitumstände). Beim Wechsel von Erzählung und Digression richtet der Erzähler den Blick über die augenblickliche Situation hinaus auf Personen, Schicksale, Dinge und auf Vorgänge in andern Lebensbereichen: die Digressionen bilden eine Art Gegengewicht zum epischen Vorgang. Der Wechsel von Erzählerbericht und wörtlicher Rede schließlich bewirkt, daß das epische Geschehen abwechselnd aus der Sicht des unbeteiligten Berichterstatters und der am Geschehen mehr oder weniger direkt beteiligten Personen dargestellt wird.

⁵⁴ Dazu Lohmanns (cf. p. 12⁶) Beobachtung an den Reden der Ilias, daß „die deskriptiven Partien ... in der Regel im Zentrum einer ringförmig geschlossenen Komposition“ stehen (25).

II. Kapitel

Einleitung

Im ersten Teil unserer Arbeit haben wir eine Typologie der ca 1000 Konstellationseinheiten der Ilias sowie der rund 800 Absätze und 650 Rahmen- bzw. Zwischensatz-Einheiten des iliadischen Erzählerberichts zu geben versucht. Diese relativ kleinen Darstellungseinheiten – im Umfang manchmal von Sätzen, meist von Satzgruppen – schließen sich zu Einheiten unterschiedlicher Größenordnung zusammen (Szene, Episode, Szenengruppe usw.), deren Untersuchung zweifellos lohnend wäre, zumal eine klare Begriffsbestimmung fehlt. Da sie aber nicht im gleichen Maße obligatorisch sind wie Konstellationseinheiten und Absätze einerseits und Kapitel andererseits und da zudem eine Begrenzung unseres Untersuchungsfeldes erforderlich ist, wenden wir uns sogleich den obersten Darstellungseinheiten der Ilias zu.

Gesetzt es gibt eine Art Kapiteleinteilung in der Ilias, dann sind die einzelnen Kapitel – mehr oder weniger exakt abgrenzbar, schnurgerade gereiht und ohne (große) Lücken aufeinanderfolgend – sozusagen die Bausteine der Haupthandlung oder, aristotelisch gesprochen, die *ἐπεισόδια*. Denn wie Klaus Nickau¹ gezeigt hat, bezeichnet dieser Begriff, der nach Aristoteles und besonders in der Neuzeit die Bedeutung einer in sich geschlossenen Nebenhandlung angenommen hat, bei Aristoteles selbst die Glieder der Haupthandlung². „Bleibt man beim Bilde des Lebewesens, so läßt sich das Epeisodion mit dem einzelnen Körperteil vergleichen“ (171). Unter *ἐπεισοδιοῦν* versteht Aristoteles dementsprechend „den Schritt des Dichters vom *καθόλου* der Strukturformel zum *καθ' ἕκαστον* der in Einzelszenen gegliederten und ausgearbeiteten Handlung“ (165; dazu cf. Teil III dieser Arbeit), oder mit andern Worten: die Artikulierung der Fabel in den obersten Darstellungseinheiten (Kapitel), wobei die weitere Artikulierung in den kleineren Einheiten von Absatz und Satz als selbstverständlich miteinbegriffen ist. Mögen die Kapitel in ihrer Bedeutung für die Handlung und in ihrem poetischen Rang verschieden sein, strukturell – als Kapitel – sind sie gleichrangig. Kriterium für ihre Abgrenzung, eine bestimmte Größenordnung vorausgesetzt, ist die thematische Einheit.

Prüfen wir, ob es solche 'Kapitel' in der Ilias gibt. Wie bei den Absätzen wollen wir uns zunächst an einem Beispiel orientieren und wählen dafür wieder das 6. Buch. Die Verse 6,1–4 scheinen zusammen mit den vorausgehenden 5,907–909 (nachgetragener Abschluß, aber nicht direkt an 906 anschließend) einen Absatz zu bilden: während Hera und Athene, nach der Vertreibung des Ares vom Schlachtfeld, zum Olymp zurückkehren, dauert die Schlacht zwischen Troern und Achaiern an.

¹ Epeisodion und Episode, *Mus. Helv.* 23, 1966, 155–171.

² In diesem Sinne ansatzweise auch von Reinhardt verwendet, z. B. S. 39: „Formal, und nicht nur formal betrachtet, besteht bereits der erste Gesang aus zwei einander korrespondierenden Episoden . . .“.

Diesem Überleitungsabsatz (dessen Verse 6,1–4 zugleich dem Katalog als einleitendes Gesamtbild dienen) folgt der Androktasienkatalog 5–65, der eine lange Reihe griechischer Erfolge aufzählt und in 66–72 durch Nestors Ermahnung abgeschlossen wird, nicht an Beute zu denken, sondern sich ganz auf den Kampf zu konzentrieren. In dieser bedrohlichen Situation, die über kurz oder lang zur Flucht der Troer geführt hätte (73 f), tritt Helenos als Ratgeber auf und bewegt Hektor zu einem Gang nach Troia, um dort eine Bittprozession zum Athene-Tempel anzuregen (73–118). Während Hektor unterwegs ist, begegnen sich auf dem Schlachtfeld Glaukos und Diomedes (119–236). In der Stadt angekommen entledigt sich Hektor seines Auftrags; Hekabe tut wie ihr geheißen und veranstaltet eine Prozession zum Tempel der Athene (237–312). Anschließend sucht Hektor zunächst Paris (und Helena) auf (313–369), dann Andromache, die er aber nicht zuhause, sondern am skaiischen Tor antrifft (370–502). Schließlich kehrt er, zusammen mit Paris, in die Schlacht zurück, wo sie bereits sehnlich erwartet werden und die Troer nun einige Erfolge erzielen (6,503–7,16). Damit ist jedoch bereits die Grenze zum nächsten Buch und wohl auch zum nächsten Kapitel überschritten (cf. p. 97); denn mit Hektors Rückkehr in die Schlacht kommt jener Handlungsbogen zum Abschluß, der, vorbereitet durch den Androktasienkatalog 5–65, in Vers 73 mit Helenos' Rat beginnt und Hektors Gang nach Troia zum Thema hat. Eine solche Handlungseinheit kann man wohl mit Recht als 'Kapitel' ansprechen.

Was aber wäre hier als Szene oder Episode zu bezeichnen? Der Androktasienkatalog? (Und wenn ja: als Ganzes, oder die einzelnen Katalogglieder?) Danach vielleicht: der Rat des Helenos und Hektors Reaktion darauf (einschließlich seiner Rede an die Troer); weiter die Begegnung von Glaukos und Diomedes, Hektors Begegnung mit den Troerinnen am skaiischen Tor, sein Gespräch mit der Mutter usw. Das liefe darauf hinaus, daß ungefähr jede größere Konstellationseinheit mit einer Szene identisch wäre. Wir lassen diesen und ähnliche Begriffe auf sich beruhen und beschränken unser Interesse auf das 'Kapitel'.

Die Einheit des Kapitels – wie jeder andern Darstellungseinheit – beruht auf dem Überwiegen der Binnenbezüge über die Bezüge nach außen. Erste Aufgabe ist also die Observation der dem Handlungsablauf sowohl in seiner Motivation (von den beteiligten Personen her) wie in seiner Komposition (vom Erzähler her) zugrundeliegenden Beziehungen. Im Falle des Z macht es keine Schwierigkeit, das einigende Band zu finden, das (von der Motivation her) das Kapitel zusammenhält: Helenos schickt Hektor 85 ff mit „sakralem Auftrag“³ nach Troia, und dieser hält sich dort bis zum Ende des Buches auf; ungefähr zu Beginn des 7. Buches ist das Thema dann mit der Rückkehr aus der Stadt abgeschlossen, das Geschehen findet seine Fortsetzung auf dem Schlachtfeld (mit dem neuen Thema 'Zweikampf'). Daß der Anfang des 6. Buches (bis Vers 72) das Folgende vorbereitet und daher ebenfalls zum Kapitel 'Hektors Gang nach Troia' gehört, ist evident⁴: hier wird, nachdem die Troer im 5. Buch trotz allem zunächst noch standgehalten hatten (erst Aias durchbricht v. 5f ihre Reihen), eine bedrohliche Schlachtsituation geschaffen, die

³ Schadewaldt, HWW 227.

⁴ Gegen Schadewaldt, der HWW 212 nur die Verse 237–529 als „den in die Kampfhandlung der Ilias eingelegten 'Akt' Hektor in Troia“ bezeichnet.

dann unmittelbarer Anlaß ist für Helenos' „sakralen Auftrag“; im Hintergrund stehen natürlich die Kämpfe des 5. Buches mit der Aristie des Diomedes, gegen den sich der Bittgang zu Athene vor allem richtet (6,96.277.306). Die eingeschobene Szene Glaukos – Diomedes schließlich (119–236) füllt nicht nur die Zeit zwischen Hektors Aufbruch und seiner Ankunft in Troia, sondern sie neutralisiert den an diesem Tag so gefährlichen Griechenhelden – wenn nicht realiter, so doch für die Vorstellung des Hörers – während Hektors Abwesenheit (insofern ist die Bittprozession, wie auch die Verse 73–76 zeigen, nicht erfolglos: Athenes Ablehnung 311 bezieht sich auf das Gebet der Theano, die 306 f zuviel verlangt).

Ein Punkt bedarf noch der Erörterung: Hektor sucht in Troia nicht nur, dem „sakralen Auftrag“ gemäß, seine Mutter auf, sondern außerdem Paris (und Helena) und Andromache. Dabei fällt besonders auf, daß die Ausführung des offiziellen Auftrags wesentlich kürzer dargestellt wird als die darauffolgenden unangekündigten Begegnungen. Da nicht anzunehmen ist, daß Hektor die ihm von Helenos übertragene Mission – in einem Moment höchster Gefahr – deshalb annimmt, weil er damit einen Abstecher zu Andromache verbinden kann, ist der Grund für die poetische Bevorzugung des inoffiziellen gegenüber dem offiziellen Troia-Programm jedenfalls nicht darin zu suchen, daß der Besuch bei Andromache (zwar nicht für Helenos, aber doch) für Hektor wichtiger wäre. Es liegt vielmehr eine Diskrepanz zwischen Motivation und Komposition vor. Von den handelnden Personen (d. h. von Helenos und Hektor) her gesehen ist die Übermittlung des Auftrags an die Mutter, genauer: die Prozession zum Kultbild der Athene, das Telos der Kapitelhandlung; der Besuch bei Paris (und Helena) und die Begegnung mit Andromache ergeben sich dagegen sekundär aus der Situation, nachdem Hektor einmal in der Stadt ist. Vom Erzähler her gesehen bildet der „sakrale Auftrag“ jedoch nur den Aufhänger für eine Exposition Hektors und Troias: „Der große Gegenspieler des Achilleus . . . mußte zur Gestalt werden . . . Hektors Aufenthalt in Troia offenbart ihn als den Verteidiger der Stadt, der er angehört“⁵. Diskrepanz zwischen Motivation und Komposition bedeutet also, daß ihre Zwecke nicht zusammenfallen: die Motivation der Handlungsführung muß zwar in sich mehr oder weniger schlüssig bleiben, aber der Erzähler kann nach Belieben relativ unwichtige Glieder (bzw. schwach oder überhaupt nicht motivierte Erweiterungen) der Motivationskette hypertrophieren und ihnen besondere Bedeutung verleihen. Anders ausgedrückt: der Funktionswert eines Handlungsabschnittes für die Motivation (d. h. von den Absichten der Personen her) muß nicht identisch sein mit seinem Funktionswert für die Komposition des Kapitels bzw. des Ganzen (von der Absicht des Erzählers her) oder mit seinem Eigenwert: Substanz, Wahrheitsgehalt, poetische Kraft und Fülle eines Handlungsabschnitts können kleiner oder größer sein als sein Stellenwert im Kausalnexus⁶. Das Telos der Motivation (aus der Perspektive der Personen) bezeichnen wir als Handlungsziel, das Telos der Komposition (bestimmt durch die Intentionen des Erzählers) als Höhepunkt des Kapitels. Handlungsziel des 6. Buches

⁵ Schadewaldt, HWW 226.

⁶ Cf. E. M. Forster, *Ansichten des Romans* (Aspects of the novel, London 1927), Frankfurt a. M. 1962, 36: „Eine bloße Geschichte erzählt Leben in zeitlichem Ablauf. Ein ganzer Roman aber, sofern es ein guter Roman ist, umfaßt auch das Leben nach Werten.“

wäre demnach die Bittprozession zum Athenetempel oder genauer: die Versöhnung Athenes, sein Höhepunkt aber die Begegnungen Hektors in Troia, insbesondere das Gespräch mit Andromache.

Nun stellt das Z insofern einen Sonderfall dar, als von Vers 73 an (ausgenommen die eingeschobene Begegnung Glaukos – Diomedes) fast ausschließlich die eine Seite – die Troer – handelnd auftritt, während die andere – Athene – auf den Halbvers 311b beschränkt ist. Es sieht daher so aus, als gäbe es in diesem Kapitel nur ein einziges Handlungsziel, das der Troer; im Grunde hat aber auch die andere Seite (Athene bzw. die Achaier) ihr Handlungsziel, das nur nicht ausdrücklich zur Darstellung kommt, sondern als eine die Troer bedrohende Gefahr im Hintergrund bleibt; dieses Handlungsziel der Achaier ist mit dem der Troer naturgemäß nicht identisch. Da der Begriff des Handlungszieles somit an eine bestimmte Perspektive gebunden ist, die Kapitelhandlung in der Regel aber aus der Perspektive bald der einen, bald der andern Partei beschrieben wird, empfiehlt es sich, die Handlungsführung (Motivation) eines Kapitels statt vom Handlungsziel her besser von der (oder den) entscheidenden Begegnung(en) her zu bestimmen, in der (bzw. in denen) die beiden Parteien miteinander um die Verwirklichung ihrer meist gegensätzlichen Handlungsziele ringen. Diese 'entscheidenden Begegnungen' wollen wir, weil sie in der Regel durch vorbereitende und abschließende Handlungsabschnitte eingerahmt werden, als die 'zentralen Begegnungen' der Kapitel bzw. als 'Kapitelzentrum'⁷ bezeichnen, wobei das 'Zentrum' wohlgemerkt mit dem 'Höhepunkt' des Kapitels zwar zusammenfallen kann, aber nicht identisch ist. Im Fall des Z ist der 'Höhepunkt' des Kapitels – wie gesagt – insbesondere Hektors Gespräch mit Andromache, die 'zentrale Begegnung' dagegen Theanos Gebet zu Athene, also der Versuch, die Göttin zu versöhnen.

Wir wenden uns jetzt der Abgrenzung der einzelnen Ilias-Kapitel zu. Dabei wird kritisch zu prüfen sein, wie weit die überlieferte Bucheinteilung, die sich im Falle des Z bewährt hat, auch für die Bestimmung der übrigen Kapitel brauchbar ist (zusammenfassend nehmen wir zum Verhältnis von Kapitel- und Bucheinteilung p. 138 ff Stellung). Vorauszuschicken ist noch, daß wir auf die Beziehungen *zwischen* den verschiedenen Kapiteln (mit Ausnahme der Beziehungen zwischen Nachbarkapiteln) hier nicht eingehen werden; dafür sei ein für allemal auf Schadewaldts grundlegendes Werk 'Iliasstudien' verwiesen.

A. ABGRENZUNG UND AUFBAU DER EINZELNEN KAPITEL

Am Anfang der Ilias steht das Prooimion, das zunächst das Thema des ganzen Gedichts nennt, den Groll Achills und seine schlimmen Folgen (1–5), und dann

⁷ Unter dem Begriff 'Kapitelzentrum' fassen wir im weiteren Sinne (etwas ungenau, aber vereinfachend) auch alles, was vorbereitend, abschließend oder als Einlage zwischen der ersten und der letzten zentralen Begegnung eines Kapitels steht.

auf das Thema des ersten Kapitels, den Ursprung des Streits zwischen Achill und Agamemnon, zusteuert (6f), dabei jedoch seine Selbständigkeit bewahrt.

Danach beginnt mit der Frage nach dem göttlichen Urheber des Streits und ihrer hypothesisartigen Beantwortung in einer Art zweitem Prooimion (8–12a) die Vorgeschichte der eigentlichen Iliashandlung (12b–52). Der Ausgangspunkt der Erzählung (Chryses' Ankunft bei den Schiffen der Achaier und seine Bitte um Rückgabe der Tochter 12b–21) wird dabei zum Angelpunkt eines Chiasmus⁸: die beiden Prooimien schreiten in der Zeit zurück, mit Vers 12 setzt die chronologische Sukzession ein (Achills Groll und seine Folgen: 1,1–5 und etwa 1,348 bis zum Ende des Gedichts; die Entstehung des Streits: 1,6f und 1,53 ff; Apolls Strafe: 1,8–10 und 1,43 ff; Agamemnons Entehrung des Chryses: 1,11 f und 1,22 ff). Wie der Abschluß des allgemeinen Prooimions (6f) und das spezielle Prooimion (8) schon andeuten und die Ausführung dann deutlich macht, fungiert die Vorgeschichte 9–52 als Einleitung des 1. Kapitels (A¹), das die Entstehung des Streites zwischen Achill und Agamemnon schildert. Im Anschluß an Apollons Strafaktion beruft Achill, von Hera inspiriert, eine Achaierversammlung ein und fordert einen Seher zur Deutung des Unheils auf. Bis hierin besteht eine gewisse Parallelität zum Z: zuerst wird in einiger Ausführlich- und Selbständigkeit der Anlaß geschildert, der – unbeabsichtigt – die eigentliche Kapitelhandlung auslöst (1,12–52; 6,1–72), dann ergreift in der so entstandenen Notlage einer der Betroffenen (hier Achill, dort Helenos) eine Initiative zur Stabilisierung der Situation. Damit endet die Vergleichbarkeit: Helenos hat eine klare Konzeption, deren Verwirklichung einen gewissen Erfolg zeitigt; Achills obzwar gutgemeinte Initiative führt dagegen, verbunden mit dem Schutzversprechen für Kalchas, unversehens und nahezu zwangsläufig zu einer ausweglosen Konfrontation mit Agamemnon, deren Folgen erst am Ende des Gedichts überwunden werden. Diese Auseinandersetzung, vorbereitet durch Kalchas' Ankunft 92–100, bildet die 'zentrale Begegnung' und zugleich den 'Höhepunkt' des Kapitels. Sie umfaßt vier Teile: 101–129, 130–171, 172–247, 247–305 (4 Redepaare, das letzte schließt sich an Nestors Versöhnungsversuch an), die sich durch den Wechsel der Argumente unterscheiden: Agamemnon deutet drohend verschiedene Möglichkeiten einer Entschädigung an (die sich immer mehr auf Achills Ehrengeschenk einengen), während Achill – zunehmend von der Vertretung des Allgemeinwohls auf die Verteidigung seiner eigenen Interessen zurückgedrängt – Agamemnons Forderungen mit wechselnden Gegendrohungen abzuweisen sucht. Wichtiger für den Aufbau ist vielleicht die von Schadewaldt⁹ beschriebene Klimax („Eine zuerst nur geringe Meinungsverschiedenheit erweitert sich von Rede zu Rede zur unüberbrückbaren Kluft zwischen den beiden Gegnern“) mit nachfolgender Antiklimax („Nestor erreicht, daß die Leidenschaften verebben“). Anzumerken ist lediglich, daß die Steigerung keinen reinen „Dreistufenbau“ (144) konstituiert, da nicht nur Agamemnon, sondern in gewissem Maß auch Achills Reden die Eskalation vorantreiben (also sozusagen 6 Stufen); und daß im 4. Teil zwar Achills Er-

⁸ Cf. Albin Lesky, *Göttliche und menschliche Motivation im homerischen Epos*, SB Heidelberg 1961, S. 16.

⁹ *Iliasstudien* 144 f (mit Anm. 3).

regung nachläßt, aber mit seinem ausdrücklichen Verzicht auf Verteidigung der Briseis mit Waffengewalt (als Folge von Athenes Intervention) zugleich eine gewisse Kulmination erreicht wird: Agamemnon ist der vorläufige Sieger, während Achills Zorn sich zur Grollhaltung wandelt (insofern liegt den 4 Teilen des Kapitelzentrums eine durchgehende Entwicklung zugrunde). Nach Auflösung der Versammlung schickt Agamemnon Odysseus nach Chryse und veranlaßt eine Entsöhnung des Heeres (306–317).

Ist damit das Ende des 1. Kapitels erreicht? Die Handlung in der 2. Hälfte des Buches ist nicht so geschlossen wie in A¹ und setzt sich aus einer Reihe scheinbar heterogener Szenen zusammen. Dennoch wird man bei genauerem Zusehen in der Übertragung des Streites aus der Menschen- in die Götterwelt das gemeinsame Thema des 2. Kapitels (A²) erkennen. Diese Übertragung erfolgt, da eine Mittelperson (Thetis) eingeschaltet wird, in zwei Etappen. Die erste ist die Szene Achill – Thetis, in der Achill der Mutter sein Leid klagt und sie um Fürsprache bei Zeus bittet (348–430; Achill pocht gleich 353 darauf, daß Zeus ihm die Garantie seiner Ehre schuldet). Die zweite Etappe ist die Szene Thetis – Zeus, in der Thetis um Genugtuung für Achill bittet (493–530): nachdem eine erste Bitte erfolglos bleibt (493–512), erreicht sie ihr Ziel, sehr weiblich, mit der erpresserischen Hyperbel 515 f (512–530); insofern in dieser Szene der 393 f von Achill gegebene Anstoß realisiert wird, bildet sie zwar nicht den einzigen 'Höhepunkt', aber (im p. 90 genannten Sinne) das 'Zentrum' des Kapitels. Wohin gehört nun aber die Abholung der Briseis durch Agamemnons Herolde (318–348): zum 1. oder zum 2. Kapitel? Die Frage läßt sich entschärfen durch die Überlegung, daß die verschiedenen Kapitel (wie noch zu zeigen sein wird) zwar thematisch selbständige, deutlich unterscheidbare Einheiten bilden, oft aber durch Verbindungsstücke verknüpft bzw. verzahnt sind, die die eigentlichen Nahtstellen mehr oder weniger überdecken. Die Frage nach den genauen Kapitelgrenzen hat darum, sofern sie sich überhaupt entscheiden läßt, nur sekundäre Bedeutung. Im vorliegenden Fall soll die Abholung der Briseis, die Agamemnon zwar schon 138.184 angedroht hat, aber erst 318–348 wahrmacht, wohl als Anlaß für Achills Zuflucht zu den Göttern dienen (ähnlich wie die Chryses-Affaire 12–52 den Anlaß bildet für den Streit der Könige) und ist folglich eher zum 2. Kapitel zu rechnen¹⁰. Damit läge auch hier das Schema Anlaß (318–348) – auslösende Initiative (348–430) – zentrale Begegnung (493–530) zugrunde. Nun haben wir allerdings einige Szenen bisher unerwähnt gelassen. In die 12-tägige Zeitspanne zwischen Initiative (Achill – Thetis) und zentrale Begegnung (Thetis – Zeus) ist ein Bericht über die Rückführung der Chryseis durch Odysseus und die damit bewirkte Versöhnung Apolls eingeschoben (430–487): in Form einer 'Enklave', die (wie wir noch öfter beobachten werden) die Gleichzeitigkeit parallel laufender Handlungsstränge¹¹ veranschaulicht, stellt sie thematisch einen Nachtrag zum 1. Kapitel dar (zu 308–311), der – ähnlich wie die Abholung der Briseis –

¹⁰ So grenzen ab auch J. T. Sheppard, *The pattern of the Iliad*, London 1922, 20 f und Myres 124 f („the quarrel – the counsel of Zeus“).

¹¹ Die Parallelität der beiden Partien betont Reinhardt 87: „Dort Odysseus und der von ihm bewogene, den Apoll bittende Priester, hier Achill und die von ihm, den Zeus zu bitten, bewogene Thetis. Dort zum Heile, hier zum Unheil.“

die beiden Kapitel des 1. Buches miteinander verzahnt. Es folgt, unmittelbar vor Thetis' Bittgang zu Zeus, ein kurzer aber bedeutungsvoller Blick auf Achill, der an seiner selbstaufgelegten Untätigkeit leidet (488–492). Nach der 'zentralen Begegnung' Thetis – Zeus wird das Kapitel abgeschlossen mit einem Streit zwischen Zeus und Hera und einer (vorläufigen) Versöhnung durch Hephaist (531–611): die Rückwendung auf das Zentrum, die in Heras Kritik an dem Thetis gegebenen Versprechen liegt, ist für einen Kapitelschluß typisch; für den Kausalnexus hat die Szene keine Funktion: sie deutet vorwegnehmend die Implikationen für die Götterwelt an, die Zeus' Parteinahme im Streit zwischen Achill und Agamemnon mit sich bringt.

Die Einheit des 3. Kapitels (B¹ = 2,1–483) läßt sich wieder aus der Zielsetzung einer die eigentliche Kapitelhandlung auslösenden Initiative bestimmen, die dem Hörer als Orientierungspunkt seiner Erwartung dient. Die Initiative hat ihren Platz diesmal ganz am Anfang des Kapitels und ist durch keinen 'Anlaß' oder dergleichen vorbereitet (bei Zeus-Initiativen werden wir das häufiger finden): $\theta\omega\rho\eta\tilde{\iota}\xi\alpha\iota$ heißt der Agamemnon im Traum übermittelte Auftrag (2,11.28.65, cf. weiter 72.83; Gegenbegriff ist $\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$ 74.140.159.175). Thema des 3. Kapitels ist demnach Agamemnons Versuch, das Heer zum Auszug in die Schlacht zu bewegen. Der Versuch scheitert zunächst, weil Agamemnon in Verkennung der Situation eine falsche Taktik anwendet („ein Omen für die Niederlage, die Agamemnon einige Tage später erleidet“¹²), führt aber, nachdem Odysseus die Situation gerettet hat, schließlich doch zum Erfolg. Die zentralen Begegnungen gliedern sich in 5 Phasen: 99–154, 155–210, 211–277, 278–335, 336–397; Partner sind einerseits die Heerführer (vertreten durch Agamemnon oder Odysseus, in der 5. Phase außerdem durch Nestor), andererseits das Heer, aus dem in der 3. Phase die Einzelgestalt des Thersites mit einer Rede hervortritt, während die Reaktionen des Volkes sonst nur am Ende der Phase geschildert werden (142–154, 207–210, 270–277, 333–335, 395 ff). Von Phase zu Phase wechselt jeweils einer der Partner, während der andere identisch bleibt (in der 5. Phase tritt einleitend zusätzlich Nestor auf). Die Zwiebel-schalen-Komposition mit der Konfrontation von Odysseus und Thersites in der Mitte (3), eingerahmt in der inneren Schale (2 und 4) von Odysseus-Reden und in der äußeren Schale (1 und 5) von Agamemnon-Reden, jeweils an das Heer gerichtet, ist deutlich. Nach Agamemnons Mißerfolg in der 1. Phase kommen die Achaierführer ihrem Ziel ($\theta\omega\rho\eta\tilde{\iota}\xi\alpha\iota$) von der 2. bis zur 5. Phase stetig näher ('Entwicklung'). Das Heer nimmt danach das Mahl, rüstet sich und zieht aus; eine Gleichniskette (455–483) veranschaulicht den Ausmarsch, der thematisch ebensowohl das vorhergehende Kapitel abschließt wie das nächste vorbereitet, das jedoch offensichtlich erst mit dem Prooimion 484–493 beginnt. Das letzte Gleichnis steigert Agamemnons Erscheinung ins Übermenschliche: Glanz und Elend des Oberfeldherrn wohnen nahe beisammen (der günstige Verlauf des ersten Schlachttages ist eine Art Trostpflaster für Agamemnon, vergleichbar Achills Anspruch auf Entschädigung für seine Kurzlebigkeit 1,352 f und der Überhöhung des Patroklos vor seinem Tod).

¹² Peter Gerhard Katzung, Die Diapera in der Iliashandlung. Der Gesang von der Umstimmung des Griechenheeres, Diss. Frankfurt a. M. 1960, 73.

Das 4. Kapitel (B² = 2,484–877) enthält in erster Linie den Führerkatalog der Achaier, anhangsweise den der Troer und ihrer Bundesgenossen. Der sogenannte Schiffskatalog als Hauptteil des Kapitels wird eingeleitet durch ein regelrechtes Prooimion mit Musenanruf (484–493) und abgeschlossen durch eine die Themaangabe 487 aufnehmende *cheville rétrospective* (760) sowie einen gleichfalls mit Musenanruf beginnenden Epilog (761–770), in dem die Frage nach dem besten Helden und den besten Rossen gestellt und beantwortet wird (771–779 eine Abschweifung zu Achill: der beste Held, die besten Pferde sind einstweilen nicht dabei). Ein kurzer Erzählteil (Anrücken der Achaier 780–785; Benachrichtigung der Troer durch Iris und Auszug des Heeres 786–815) stellt die Verbindung zum Führerkatalog der Troer und ihrer Bundesgenossen her, der als knapp skizzierte Paralleldarstellung an den Schiffskatalog angehängt ist und insofern mit ihm eine übergreifende Kapiteleinheit bildet. Ein 'Kapitelzentrum' im prägnanten Sinn gibt es in diesem Fall nicht, bzw. es verteilt sich gleichmäßig auf alle 29 Glieder des Schiffs- und 16 Glieder des Troerkatalogs, deren Konstellationseinheit am ehesten als eine Art 'Zusammenwirken' von Führern und Mannschaft aufzufassen ist. Das epische Grundgesetz des chronologischen Nacheinanders ist innerhalb der beiden Kataloge aufgehoben.

Das zentrale Thema des 5. Kapitels (Γ) ist der Zweikampf zwischen Menelaos und Paris. Auf eine knapp exponierende Situationsschilderung (nach der Aufstellung und dem Katalog der beiderseitigen Kontingente rücken die Heere jetzt gegeneinander 1–14) folgt eine Vorwegnahme der zentralen Begegnung: Paris und Menelaos treffen 'zufällig' im Kampffeld aufeinander (15–37). Daß Paris, sobald er Menelaos erblickt, schleunigst die Flucht ergreift, bildet den Anlaß für die Auslösung der eigentlichen Kapitelhandlung: Hektor tadelt den Bruder und erreicht dadurch, daß dieser sich zum Zweikampf mit Menelaos bereit erklärt (38 bis 76); Hektors Initiative (cf. v. 52) zielt somit auf die zentrale Begegnung 340–382 (wir haben also das Schema: Situationsschilderung – Anlaß – Initiative – zentrale Begegnung). Zwischen Initiative und Zentrum werden die Vorbereitungen für den Zweikampf beschrieben: Hektor verkündet Paris' Bereitschaft, Menelaos nimmt das Angebot an, Aussendung von Herolden, Vertragsabschluß, Rüstung usw. (77–120. 245–339); der Vertrag ist wichtig für den Fortgang der Ilias (Bruch durch Pandaros im nächsten Kapitel), aber für die Kapitelhandlung hat er in erster Linie Vorbereitungsfunktion. In der zentralen Begegnung 340–382 (Zweikampf Menelaos–Paris) wechselt Menelaos dreimal die Kampfmethodik: Speerwurf (340–360), Schwertkampf (361–368), Ziehen am Helm (369–376) und erneuter Ansturm mit dem Speer (377–382), wobei aber der Ausgang der 4 Phasen sich jedesmal wiederholt: wenn Menelaos bereits am Ziel seiner Wünsche scheint, kommt Paris immer noch einmal davon. – Die Helena-Szenen im Γ haben wir bisher beiseitegelassen: die Teichoskopie (121–244) ist eingeschoben in die Vorbereitungen des Zweikampfs und fällt in die Zeit, während der die Herolde auf dem Weg zu Priamos sind (eine 'Enklave' wie 1,430–487, doch ohne direkte Beziehung zu einem Nachbarkapitel); die Aphrodite-Helena- und die Helena-Paris-Szene (383–447) schließen an Paris' wenig heldenhafte, obgleich vom Iliasdichter nicht als blamabel behandelte Ent-rückung ins eheliche Schlafgemach an und enthalten, in Form einer öfter zu beob-

achtenden Rückwendung, u. a. eine kritische Stellungnahme Helenas zum Ablauf der zentralen Begegnung. Wenn der Funktionswert der Helena-Szenen für die Kapitelhandlung eher gering ist, ihr Eigenwert und ihr Expositions Wert für die Iliaskomposition ist um so höher: Zentrum, d. h. Handlungsziel des Kapitels ist zwar der Zweikampf zwischen Paris und Menelaos, Höhepunkte aber sind die Helena-Szenen.¹³ – Das Kapitel endet mit Menelaos' vergeblicher Suche nach dem Gegner und Agamemnons nur z. T. berechtigter Forderung nach Herausgabe des verabredeten Kampfprieses (448–461).

Das 6. Kapitel ($\Delta^1 = 4,1-219$) stellt den Eidbruch der Troer, ausgelöst durch den Schuß des Pandaros, dar.¹⁴ Wie in B^1 und später noch öfter wird die Kapitelhandlung nicht durch Prooimion, Situationsschilderung, Anlaß o. ä. eingeleitet, sondern sie beginnt gleich mit der – verschleierte – Initiative des Zeus, der durch seinen provozierenden Scheinvorschlag, den troianischen Krieg durch Vergleich zu beenden (14 ff), das Geschehen – wie in B^1 – neu in Gang setzt: Hera entwickelt 64–67 die Idee von einem Eidbruch der Troer, ohne zu ahnen, daß sie dabei nicht weniger durch Zeus 'manipuliert' wird als nachher Pandaros durch Athene (die Übertragung der Initiative auf einen Partner, dessen Interessen denen des Initiators entgegengesetzt sind, erfordert List!). Die zentrale Begegnung des Kapitels (hier eher eine 'Zuwendung') setzt sich aus den beiden Momenten Schuß (105–126) und Trefferangabe (127–147) zusammen; wie in den 4 Zweikampfphasen des Γ bleibt dem vielversprechenden Ansatz der letzte Erfolg versagt: nur ist es diesmal Menelaos, der Glück im Unglück hat (wie bei Paris ginge zugleich mit seinem Leben auch der Kriegsgrund verloren). Der Rest des Kapitels erfüllt zwei typische Funktionen: einmal erfolgt in Agamemnons Klage um den Bruder (148–182) eine Art seelischer Verarbeitung der scheinbar tödlich endenden zentralen Begegnung, wobei gleichzeitig die Bedeutung des Kapitels für das Ganze unterstrichen wird: der Vertragsbruch besiegelt den Untergang Troias (158–168); zweitens findet eine 'Rückkehr zur Ausgangsposition' statt und zwar in der Sonderform einer Wiederherstellung der physischen Integrität durch ärztliche Behandlung (188–219): die unerwünschten Nebenfolgen des Schusses werden beseitigt und Athenes Werkzeug Pandaros damit um seinen Erfolg betrogen.

Das 7. Kapitel, die Epipolesis ($\Delta^2 = 4,220-421$), ist wie das vorausgehende nur kurz. Es wird, nach einer knappen Andeutung der Situation (die Troer rücken wieder an, und auch die Achaier machen sich bereit: 220–222), durch eine Art formloses Prooimion eröffnet, das das Thema des Kapitels nennt ($\epsilon\pi\epsilon\omega\lambda\epsilon\iota\tau\omicron$ $\sigma\acute{\iota}\chi\alpha\varsigma$ $\alpha\upsilon\delta\omicron\rho\omega\upsilon\upsilon$ 231) und damit die verschiedenen Glieder des nachfolgenden Katalogs auf einen gemeinsamen Nenner bringt: Agamemnon, diesmal der Situation gewachsen, macht sich eilig auf zu einer Runde durch die einzelnen Abteilungen des Heeres, um sie zum Kampf anzuspornen (223–231). Der Initiator der Kapitelhandlung (Agamemnon) ist hier zugleich Träger der Haupthandlung, so daß es einer Übertragung der Initiative nicht bedarf. Jede der 7 zentralen Begegnungen (232–239, 240–250,

¹³ Dazu Otto Lendle, Paris, Helena und Aphrodite. Zur Interpretation des 3. Gesanges der Ilias, Antike und Abendland 14, 1968, 63–71.

¹⁴ Bei 219 macht u. a. auch Myres 127 einen Einschnitt: „Pandarus breaks the truce — Agamemnon's review.“

251–272, 273–292, 293–326, 327–364, 365–421) enthält eine Kampfparainese Agamemnons, außerdem (abgesehen von den anonymen Partnern in der 1. und 2. und von den Aianten in der 4. Begegnung) eine Entgegnung der Angesprochenen. Letzter Partner ist Diomedes, der Held des nächsten Kapitels; statt seiner antwortet der Wagenlenker Sthenelos, der aber für seine forsche Antwort von Diomedes getadelt wird: am Ende des Kapitels also wiederum eine kritische Stellungnahme zum Verlauf einer zentralen Begegnung, zugleich mit interpretatorischer Funktion (413–417 nennt Diomedes den Zweck der *Epipolesis*).

Das 8. Kapitel besteht in erster Linie aus der Diomedie (E). Es gehören aber wohl auch die restlichen Verse des 4. Buches (422–544) dazu, die in der überlieferten Bucheinteilung, die manche modernen Forscher übernehmen¹⁵, an die *Epipolesis* angeschlossen werden. Nun tritt Diomedes in der Tat erst 5,1 wieder auf, aber daß dem speziellen Kapitelthema eine allgemeinere Einleitung vorausgeht, findet sich auch 21,515–22,20: das relativ selbständige Vorspiel hat die Funktion, die Schlacht in Form von ersten Einzelkämpfen und einigen allgemeinen Bildern allmählich zu entwickeln und dabei eine ausgeglichene Kampfplage herzustellen, vor deren Hintergrund sich die *Aristie* des Diomedes entfalten kann (*Epipolesis* und Schlachtbeginn stehen also zwar in enger Beziehung, aber als zu verschiedenen Kapiteln gehörig). Kapitel 8 umfaßt damit insgesamt über 1000 Verse; da die Kapitel aber wohl keine Vortrags-, sondern Darstellungseinheiten sind (cf. p. 136 f), kann man mit derartigen Größenschwankungen durchaus rechnen. Die Einheit der eigentlichen Kapitelhandlung besteht einmal in Person und Handlung des Haupthelden, also in der *Aristie* des Diomedes (die Initiative geht von Athene aus, die ihm 1–9 überirdische Kräfte verleiht: das einzige Mal, daß ein solcher Anstoß nicht in Form einer Rede erfolgt), und zum andern „wird der ganze bunte Verlauf von 4,422 an . . . bis zum Ende des fünften Buches durch die Gegnerschaft der Athene und des Ares“ zusammengehalten. „Zum Kampfe treibt Ares die Troer und Hektor als ihren Helden, Athene die Achaier und Diomedes als ihren Helden . . . Das Buch schließt damit, daß Athene, an der Seite ihres Diomedes, ihren Gegner an der Seite Hektors übel in die Flucht schlägt.“¹⁶ Die zentralen Begegnungen, die wie in den übrigen Schlachtkapiteln den größten Teil des Kapitels einnehmen, werden durch die *Retardation*¹⁷ 454–710 in insgesamt drei Teile gegliedert, deren Verlauf vor allem durch das Eingreifen der Götter bestimmt wird: im ersten (9–453) stärkt Athene Diomedes mit Kraft und Mut (Sieg der Achaier), im zweiten (454–710) greift Ares auf Seiten der Troer in den Kampf ein (Niederlage der Achaier), im dritten (711–867) unterstützt Athene Diomedes gegen Ares (Sieg der Achaier). Am Ende des Kapitels auch hier eine (kritische) Rückwendung zur vorangehenden zentralen Begegnung: Ares beschwert sich bei Zeus über Athene und Diomedes (868–887), Zeus weist den Vorwurf zurück, veranlaßt aber, daß Paian die Wunde

¹⁵ Z. B. Drerup 352¹ und Myres 127; Reinhardt 125 scheint einem Einschnitt bei 4,421/422 zuzuneigen, Von der Mühl 90² erwägt 4,445/446.

¹⁶ Reinhardt 125.

¹⁷ Hartmut Erbse, Betrachtungen über das 5. Buch der Ilias, Rhein. Mus. 104, 1961, 171: „Verwundung der Aphrodite und Verwundung des Ares sind die beiden Teile, auf welche die Handlung der Διομήδους ἀριστεία zuläuft.“

heilt (888–906; zum Abschluß also – in Bezug auf Ares – Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes).

Kapitel 9, Hektors Gang nach Troia (Z), haben wir bereits p. 87 f besprochen. Hektors und Paris' Rückkehr zum Heer, wo sie sehnlich erwartet werden, sowie einige troische Erfolge (6,503–7,16) stellen die Verbindung zum nächsten Kapitel her. Die eigentliche Nahtstelle, die mit der Buchgrenze zusammenfällt¹⁸ (in 7,1 wechselt der Schauplatz), wird dadurch verschleiert.

Thema des 10. Kapitels ($H^1 = 7,1-312$) ist der Zweikampf zwischen Aias und Hektor¹⁹. Dieser Zweikampf füllt den Rest des ersten Schlachttages (wenn ihn die Diomedie bereits ausgefüllt hätte, wäre Hektors Gang nach Troia überflüssig gewesen oder hätte, als nächtlicher Besuch ohne Zeitdruck, einen anderen Charakter angenommen), ohne daß dabei Wesentliches für den Fortgang der Handlung geschieht oder eine Partei einen größeren Erfolg erzielt: die Niederlage der Troer wird zwar durch Hektors Gang nach Troia (und Theanos Gebet) gemildert, andererseits bleibt der große Umschwung dem Θ vorbehalten. Das Kapitel beginnt mit den drei Troererfolgen 1–16 als 'Anlaß' für eine Intervention Athenes und Apolls, die einen Zweikampf zwischen Hektor und einem Achaier beschließen (17–43; Themaangabe 38–42). Eine Besonderheit ist, daß die Initiative zum Zweikampf von Apoll ausgeht, Athene aber, veranlaßt durch die Troersiege 1–16, zuerst auftritt: Apolls Vorschlag kommt also einer Initiative Athenes zuvor. Die Vorbereitung des Zweikampfs (44–205) erfährt dadurch eine Retardation, daß sich auf Hektors Herausforderung zunächst keiner der griechischen Helden meldet (außer Menelaos) und erst eine Scheltrede Nestors eine größere Zahl von Bewerbern auf den Plan ruft, von denen das Los dann Aias trifft. Die zentrale Begegnung verläuft in 6 Phasen: Aufstellung der Gegner (206–218), Kampfreden (219–243), Speerwurf (244–254), Stoß mit der Lanze (255–262), Steinwurf (263–272) und schließlich – bevor es zum Schwertkampf kommt – Abbruch des Kampfes auf eine Intervention der Herolde hin und Waffentausch (273–305). Jede Phase enthält gewissermaßen einen einmaligen Schlagwechsel, wobei die Aktionen der beiden Gegner in je einer Phasenhälfte einander gegenübergestellt werden: und zwar ist in den beiden einleitenden und in der abschließenden Phase Aias zuerst und Hektor an zweiter Stelle genannt, während in den drei Kampfphasen umgekehrt Hektor den ersten Wurf oder Stoß tut und dann anschließend von Aias' Erfolgen übertroffen wird. Ein kurzer Bericht über Rückkehr und Empfang der beiden Kämpfer beendet das Kapitel (306–312): die Rückkehr zum Ausgangspunkt (hier: in die Gemeinschaft) und die Rückwendung zur zentralen Begegnung (Freude der Troer und des Aias über den Ausgang 307–310.312) sind typische Abschlußelemente.

Im 11. Kapitel ($H^2 = 7,313-482$) kommt es zum Abschluß eines kurzfristigen Waffenstillstands, in dessen Verlauf die Gefallenen bestattet und Graben und Mauer um das Achaierlager gezogen werden. Das Mahl 313–322, das Agamemnon zu Ehren des Aias gibt, stellt einerseits den Anschluß an das voraus-

¹⁸ Wilamowitz, *Die Ilias und Homer*, Berlin ²1920, 305.313 und Von der Mühl 129 rechnen 7,1–7 (Myres 129 sogar 7,1–16) noch zum Vorhergehenden.

¹⁹ Auch Myres 130 unterteilt das H in a) „Duel of Hector and Ajax“ und b) „Gathering the dead“.

gehende Kapitel her, andererseits bildet es den äußeren Rahmen, innerhalb dessen Nestors Initiative erfolgt, und erfüllt somit die Funktion einer einleitenden Situationsschilderung. Wie im K wird die zentrale Begegnung (Verhandlung zwischen Idaios und den Achaiern 381–412) durch eine auf beiden Seiten stattfindende Initiative motiviert, die 'zufällig' ähnliche Ziele verfolgt: Nestor empfiehlt eine Kampfpause zur Bestattung der Gefallenen und zum Bau der Mauer (323–344), Priamos gibt in der parallel laufenden Troerversammlung Idaios den Auftrag, den Achaiern neben Paris' Verhandlungsangebot ebenfalls eine Kampfpause für die Bergung der Toten vorzuschlagen (345–380). In der zentralen Begegnung 381–412 wird dann eine begrenzte Waffenruhe vereinbart, Paris' weitergehendes Angebot von den Achaiern abgelehnt; Bergung und Bestattung der Gefallenen und Bau von Mauer und Graben schließen sich an (417–442). Das Kapitel endet mit einem Göttergespräch 443–464 (Rückwendung: Poseidon beschwert sich bei Zeus, daß die Achaier anläßlich des Mauerbaus keine Hekatomben opfern) und mit Nachtmahl und Nachtruhe der Achaier (und Troer) nach vollbrachter Arbeit 465–482 ('Zuendeführen' der Handlung); zum Schluß, was selten vorkommt, die Andeutung einer im nächsten Kapitel sich anbahnenden Wende (478 f).

Das 12. Kapitel deckt sich mit den Grenzen des Θ. Wie bei andern Zeus-Initiativen am Kapitelanfang gehen keinerlei Präliminarien (Situationsschilderung, Anlaß oder dgl.) voraus. Die Initiative hat diesmal die (selteneren) Form des Verbots: Zeus schließt die Götter (gemeint sind in erster Linie die achaierefreundlichen) vorläufig von der direkten Teilnahme am Schlachtgeschehen aus, um sein Thetis gegebenes Versprechen erfüllen zu können. Wieweit er von vorneherein die Absicht hat, die volle Katastrophe über die Achaier nicht an diesem, sondern erst am folgenden Tag hereinbrechen zu lassen, bleibt undeutlich. Jedenfalls wendet sich das Kriegsglück zugunsten der Troer, und nur Zeus' Mitleid mit Agamemnon und der aufs Ganze gesehen vergebliche, jedoch einen Aufschub bewirkende Interventionsversuch Heras und Athenes²⁰ (350 ff) verhindern zunächst Schlimmeres. Insofern entspricht der alte Titel *κόλος μάχη* der unerfüllt bleibenden Erwartung des Hörers: Zeus hat sein v.9 proklamiertes Ziel *ὄφρα τάχιστα τελευτήσω τάδε ἔργα* am Ende des Kapitels nicht erreicht²¹; die Verzögerung wird aber kompensiert durch die bestimmte Voraussage der Katastrophe für den folgenden Tag (470 ff) und die abschließende Troerszene (489–565), in der sich die Siegesicherheit Hektors und der Troer ausspricht. Wie in den andern Schlachtkapiteln nehmen die zentralen Kampfbegegnungen, nach einer sehr knappen Vorbereitung (Frühmahl, Rüstung, Auszug der Heere 53–59), auch quantitativ den Hauptteil des Kapitels ein (60–349). Zeus' schwankende Haltung hat einen wechselnden Schlachtverlauf zur Folge, so daß sich eine Dreiteilung ergibt: zunächst verleiht er den Troern Sieg und stoppt mit Hilfe von Blitzen Diomedes Angriffselan (60–197); dann bekommt er, bewegt von Agamemnons Gebet, Mit-

²⁰ Hans Diller, *Hera und Athene im achten Buch der Ilias*, *Hermes* 93, 1965, 137–147, schreibt ihn – wohl zu Unrecht – einem späteren Rhapsoden zu.

²¹ Zum Vorbereitungscharakter dieses Kapitels Schadewaldt, *Iliasstudien* 97 ff.

leid mit den Achaern und gewährt ihnen einen erfolgreichen Gegenstoß (198 bis 334; den Anstoß zu dem Gebet gibt Hera, nachdem Poseidon ein Eingreifen abgelehnt hat); anschließend favorisiert Zeus wieder die Troer (335–349). Der dritte Teil ist unverhältnismäßig kurz, da das erneute Vordringen der Troer durch Heras und Athenes Intervention unterbrochen wird (jedenfalls für die Darstellung); die Göttinnen werden von Iris zwar aufgehalten, bevor sie auf dem Schlachtfeld eingreifen können (die zentralen Begegnungen enden daher mit 349), aber über Zeus' Strafpredigt geht der Schlachttag zu Ende, ehe es für die Achaier zum Äußersten kommt: die irdische Handlung bleibt in der Schwebelage.

Gegenstand des 13. Kapitels (I) ist der vergebliche Versuch einer Gesandtschaft, Achill durch Bitten umzustimmen. Zu Beginn des Kapitels wird der 'Anlaß' genannt: Besorgnis und Verzagtheit der Achaier nach der im Θ sich anbahnenden Niederlage (1–8), die Agamemnon zur Einberufung einer Heeresversammlung veranlassen (9–12). Der Initiator hat diesmal selber keine genaue Vorstellung von der einzuschlagenden Richtung (die Aufforderung zur Flucht 26 ff könnte wie 2,139 ff provozierend gemeint sein, obschon Agamemnon hier viel unsicherer ist), so daß es vor der endgültigen Zielsetzung vorläufige gibt. In einer langen Vorbereitung (bis 181) wird das Thema stufenweise entwickelt: in der ersten Versammlung schlägt Nestor (nach der Kontroverse Agamemnon – Diomedes) Aufstellung von Wachen (66 f) und Diskussion im Ältestenrat (70.74 f) vor (also umgekehrte Reihenfolge wie in B¹, wo erst Ältestenrat, dann Versammlung); in diesem Gremium empfiehlt er Agamemnon zunächst, Achill mit Geschenken und freundlichen Worten Versöhnung anzubieten (112 f), und dann, nachdem Agamemnon sich dazu bereit erklärt hat, eine Gesandtschaft zu Achill zu schicken (165 f): damit ist endlich das eigentliche Kapitelthema genannt. Die zentrale Begegnung setzt sich aus vier Teilen zusammen: auf eine höflich-gesellschaftliche Einleitung (185–221) folgen drei Redepaare, bei denen Achills Gesprächspartner jeweils wechselt: Odysseus (222–431), Phoinix (432–622), Aias (622–657); keiner von ihnen kann Achill umstimmen, obschon Phoinix' Rede stärker wirkt, als es den Anschein hat. Der Abschluß des Kapitels verwendet auch diesmal typische Elemente: Rückkehr der Gesandtschaft zur Hütte Agamemnons (669), aus der sie 178 aufgebrochen waren; 'Rückwendung' in Form eines Berichts des Odysseus über den Mißerfolg der zentralen Begegnung (672–694) und in Form einer Kritik des Diomedes an der Bittgesandtschaft überhaupt (697–703; Diomedes, der schon am Anfang des Kapitels 32 ff Agamemnon getadelt hatte, behält damit das letzte Wort); Nachtruhe 712 f (Ende des Tagesgeschehens).

Als 14. Kapitel zählen wir die Dolonie (K), auch wenn sie wohl – wie man jetzt allgemein annimmt – ein späterer Zusatz ist. Sie ist dem vorausgehenden Kapitel darin nicht unähnlich, daß das Hauptthema sehr spät erreicht wird (obschon Menelaos' Vermutung 37 f den späteren Vorschlag Nestors 204 ff, einen Späher zu entsenden, vorwegnimmt): erst nach langer Einleitung, beginnend mit dem 'Anlaß' 1–16 (Agamemnon kann vor Sorge um die Achaier nicht schlafen) und dem daraus resultierenden Entschluß, sich mit Nestor zu beraten (17–20; eine vorläufige Zielsetzung wie im I, die noch nicht die zentralen Begegnungen des Kapitels im Auge hat), fortgesetzt dann durch die Übertragung

dieser Initiative auf Menelaos und Nestor und vermittelt deren auf die übrigen Führer (25–179), kommt es – nach der Inspektion der Wachen (180–193) – schließlich zum nächtlichen Rat jenseits des Grabens, in dem Nestor Entsendung eines Spähers vorschlägt (204 ff); mit der Auswahl der Späher und ihrer Rüstung endet 271 die Beratung, und mit dem Aufbruch der beiden Kundschafter und ihren Gebeten zu Athene (272–298) ist die ausführliche Vorbereitung des Hauptteils abgeschlossen²², jedenfalls auf der Achaierseite. Aber auch im troischen Lager wird, auf Initiative Hektors, ein ähnliches Unternehmen vorbereitet (wie in H² verfolgen also beide Parteien ‘zufällig’ das gleiche Ziel): durch große Versprechungen läßt Dolon sich für einen Erkundungsgang zu den Achaiern gewinnen (299–337); die Darstellung ist jedoch, wie oft bei solcher Parallelführung, bedeutend kürzer. Die zentralen Begegnungen, zu denen es nun endlich kommt, sind in zwei Phasen unterteilt: Überwältigung Dolons (338–468) und – unter Verwendung von dessen Informationen – Überfall auf ein Thrakerkontingent unter Rhesos (469–514). Daß sich an den Fang Dolons, dessen Gesprächigkeit den beiden Achaiern eigene Aufklärung erspart, über den eigentlichen Auftrag hinaus (aber nicht ganz unerwartet, cf. 282.289) der Handstreich gegen Rhesos anschließt, hat in gewisser Weise Parallelen z. B. in Patroklos’ Verhalten im II sowie in der Verlängerung von Hektors Troia-Aufenthalt im Z und ist vor allem darin begründet, daß der Verfasser des K Diomedes und Odysseus Größeres als nur Überwältigung und Verhör eines feindlichen Kundschafters vollbringen lassen wollte. Auch am Ende des Kapitels findet sich partielle Parallelführung, wieder mit unterschiedlicher Ausführlichkeit, aber in umgekehrter Reihenfolge: Jammer bei den Troern (515–525), beutereiche Rückkehr zu den Achaiern (526–579). Typische Abschlüsselemente sind: die Rückkehr und alles, was dazu gehört (z. B. das Bad 572–576, auch eine ‘Wiederherstellung des Normalzustandes’), außerdem ‘Rückwendungen’ in Form der Klage (Troer) und des Berichts (Odysseus).

Im 15. Kapitel ($\Lambda^1 = 11,1–595$) werden eine Reihe der wichtigsten Achaierführer, nach anfänglichen Erfolgen, durch Verwundung ausgeschaltet. Das Kapitel beginnt (ohne Präliminarien, wie bei andern Zeus-Initiativen) damit, daß Zeus die nach der Niederlage im Θ und dem Mißerfolg der Gesandtschaft im I entmutigten Achaier durch Eris zur Schlacht bewegt²³, so wie er in B¹ Agamemnon durch einen siegverheißenden Trugtraum zur Aktion verführt. Aber während dort das Kapitel insofern eine abgeschlossene Einheit bildet, als Agamemnon das ihm 2,11.28 aufgetragene $\theta\omega\phi\tilde{\eta}\xi\alpha\iota$, wenn auch erst nach einem Fehlschlag, schließlich doch zustande bringt, findet hier im Kapitelzentrum ein dreimaliger Umschlag der Anfangserfolge in Mißerfolge statt (angedeutet wird die bevorstehende Niederlage der Achaier schon 52 ff und 79, aber erst Zeus’ Botschaft an Hektor 186 ff kündigt sie unmißverständlich an²⁴). Dadurch ergeben sich drei

²² Reinhardt 243: „Die Dolonie zerfällt in zwei Akte, einen vorbereitenden und einen Hauptakt.“

²³ Auch hier (wie in B¹ und Λ^1) hat der Initiator Zeus andere Interessen als die Achaier, auf die er seine Initiative durch Eris übertragen läßt.

²⁴ Cf. Reinhardt 258.

Teile: 1. Aristie Agamemnons, nach dessen Ausscheiden Hektor vordringt (67 bis 309), 2. Diomedes und Odysseus leisten erfolgreich Widerstand, zuerst zusammen, dann Odysseus allein, bis sie ebenfalls verwundet werden (310–488), 3. auch Aias, von Zeus mit Furcht geschlagen, muß schließlich weichen (489–595; außerdem werden Machaon und Eurypylos verwundet). „Die Hoffnung des Sieges geht von einem Achäerhelden auf den andern über, jedesmal enttäuscht durch den gleichen tückischen Rückschlag“²⁵. Ein echter Kapitelschluß fehlt diesmal (was vielleicht auch mit einem gewissen Katalogcharakter des Kapitels zusammenhängt); das übliche Motiv der Rückkehr wird zwar jeweils nach der Verwundung von Agamemnon 280–283, Diomedes 399f, Odysseus 487f und Machaon 517–520 (dessen Rückkehr mit Nestor den Anfang des nächsten Kapitels vorbereitet) und schließlich auch nach Aias' Rückzugsgefecht 594f sozusagen in kleiner Münze ausgezahlt, aber Aias und die übrigen Achaier sind während der Dauer von Λ^2 weiterhin im Abwehrkampf gegen die Troer zu denken.

Eng mit dem 15. verbunden ist das 16. Kapitel ($\Lambda^2 = 11$, 596–848)²⁶, das eingerahmt wird von der Rückkehr der in Λ^1 verwundeten Achaierkrieger Machaon (597f, auf Nestors Wagen) und Eurypylos (809–811, zu Fuß, hinkend)²⁷. Zuerst wieder die Angabe von Anlaß und Initiative: Achill, auf einem Schiffsheck nach der Schlacht ausschauend, erkennt den mit Nestor zurückkehrenden Verwundeten nicht genau 597–601 (Anlaß) und schickt deshalb Patroklos zur Erkundung aus 602–615 (Initiative). Allerdings wirkt sich die Initiative im weiteren Verlauf des Kapitels diesmal nicht in der vom Initiator gewünschten Richtung aus: das zwiespältige Interesse Achills, der zwar an der Not der Achaier Anteil nimmt, sich aber auch die begründete Hoffnung auf eine baldige Genugtuung bestätigen lassen möchte, ist mit Patroklos' Interesse nicht identisch. In der zentralen Begegnung 642–804 ergreift Nestor die unverhoffte Gelegenheit beim Schopf und gewinnt Patroklos mit einer geschickten Rede für die Sache der Gemeinschaft, indem er ihn überzeugt, daß durch die Verwundung der besten Helden eine gefährliche Situation entstanden (658–664), ein weiteres Fernbleiben Achills unverantwortlich (664–668. 762–764) und Patroklos daher jetzt zu eigenem Handeln verpflichtet ist, eingedenk der väterlichen Ermahnung (786–789) und Nestors Beispiel befolgend, der einst den Pyliern in ihrer Not sogar gegen den Willen seines Vaters (!) beigestanden hat (717–721). So eilt Patroklos am Schluß des Kapitels mit dem Plan zu einer eigenen Initiative zurück (Achill hatte sich 609f ganz andere 'Flehende' vorgestellt!), wird aber durch die Begegnung mit dem verwundeten Eurypylos aufgehalten: eine unerwartete Retardation wie z. B. Hektors Begegnung mit Andromache, freilich von geringerem 'Eigenwert', dort von Hektor beabsichtigt, hier unbeabsichtigt, dort vor Kapitelende abgeschlossen, hier danach noch andauernd zu denken (und 15,390 ff fortgesetzt).

Die Einheit des 17. Kapitels (M) besteht wie die des P (Kampf um Pa-

²⁵ Reinhardt 254.

²⁶ Myres 133 faßt Buch 11 als Einheit auf.

²⁷ Schadewaldt, *Iliasstudien* 74–78.

troklos' Leiche) in der Einheit des umkämpften Objekts: der Mauer, die nach mehreren vergeblichen Versuchen schließlich von den Troern genommen wird. Den Anfang bildet, wie in B² (und A¹), ein Prooimion²⁸ (3–33), jedoch ohne Musenanruf und an das Vorhergehende durch gewöhnliche *cheville rétrospective* angeknüpft; es nennt zunächst das Thema des Kapitels (Graben und Mauer werden nicht länger standhalten: 3–5), erwähnt kurz die Entstehungsgeschichte (ohne Zustimmung der Götter angelegt: 5–9) und schildert dann, wie Poseidon und Apoll später, nach Kriegsende, alle Spuren der Mauer vernichten (9–33). Auf das Prooimion folgt die Darstellung des 'Anlasses' für die obligate, die spezifische Kapitelhandlung in Gang setzende Initiative: die Achaier sind bei den Schiffen eingeschlossen, und Hektor treibt seine Gefährten zur Überschreitung des Grabens an, aber der Angriff der Troer gerät ins Stocken (35–59). Das motiviert die Initiative des Polydamas, der Hektor und den andern den Rat erteilt, Wagen und Pferde am Graben zurückzulassen und zu Fuß anzugreifen (60–79). Nach entsprechenden Vorbereitungen (Absteigen vom Wagen und Aufstellung in 5 Abteilungen, 80–107) beginnen die zentralen Schlachtbegegnungen. Sie gliedern sich in 4 Phasen, in denen jeweils der Angriffspunkt und damit bei Angreifern und Verteidigern auch die beteiligten Kämpfer wechseln (nur der Große Aias, den Menestheus 342 ff zuhilfe ruft, tritt in zwei aufeinanderfolgenden Phasen auf); „vorgeführt werden vier Arten des Angriffs auf die Mauer: erstens durch Eindringen hinter den Flüchtenden her, zweitens durch Untergraben und Umstürzen der Mauern, drittens durch Ersteigen, viertens durch Zertrümmerung der Tore“²⁹. Die Erfolgsbilanz der einzelnen Phasen wird für die Troer im Verlauf des Kapitels zunehmend günstiger: nachdem Asios' Versuch, in das offene Tor einzudringen, glatt abgeschlagen wurde (108–194) und Hektors und Sarpedons Angriffe auf die Mauer nach Teilerfolgen sozusagen unentschieden endeten (195–289 und 290–435), gelingt Hektor schließlich der große Durchbruch durchs Tor (436–471). Das Kapitel endet also auf seinem Höhepunkt.

Nicht ganz einfach ist die Kapitelgliederung in den Büchern 13 und 14 zu erkennen. Beide bilden insofern eine Einheit, als Poseidon und Hera hier eine zeitweilige Ablenkung des Göttervaters zu einer kräftigen Hilfsaktion für die Achaier ausnützen und die Troer, die am Ende des M die Mauer gestürmt hatten, zunächst zum Stehen bringen und schließlich am Anfang des 15. Buches in wilder Flucht über den Graben zurücktreiben³⁰. Die Buchgrenze nach 13,837 scheint diesmal mit keiner Kapitelgrenze zusammenzufallen, da die relativ selbständige Beratung der verwundeten Achaierführer 14,1–152 (zu denen zuletzt Poseidon in Gestalt eines alten Mannes tritt) zwar den erfolgreichen Gegenstoß 14,352–522 (mit) vorbereitet, von diesem aber durch die *Διὸς ἀπάτη* getrennt ist und sich deshalb – als Parallelhandlung zu Poseidons anderen Parainesen – an das Vor-

²⁸ Auch Schadewaldt, *Iliasstudien* 68.90 spricht von „Prooimion“, Reinhardt 267 von „Ouvertüre“.

²⁹ Reinhardt 270.

³⁰ „Wurde der Mauerkampf durch Zeus gelenkt, so ist der Lenker des Kampfes vor den Schiffen Poseidon. Jedem der beiden Brüder wird zur Lenkung seine eigene Schlacht gegeben“, Reinhardt 278.

hergehende (Buch 13) in gewisser Weise anlehnt³¹. Die *Διὸς ἀπάτη* 14,153–351 und der Gegenstoß der Achaier 14,352–522 stellen dagegen jeweils ein in sich geschlossenes Ganzes und somit selbständige Kapitel dar³². Dabei unterscheiden sich 13,1–14,152 und 14,352–522 hinsichtlich Poseidons Auftreten in charakteristischer Weise: im einen Kapitel erscheint er nur in menschlicher Gestalt (cf. 13,357), und seine Hilfe ist mehr defensiver Art: sie bringt den troischen Angriff zum Stehen; im andern greift er, nach der Nachricht von Zeus' Einschläferung, ganz unverhüllt in den Kampf ein und fügt den Troern eine schwere Niederlage zu.

Das 18. Kapitel (N/E¹) reicht demnach von 13,1–14,152. Seine Einheit besteht in der Person Poseidons und dessen wiederholten Unterstützungsaktionen zugunsten der in Bedrängnis geratenen Achaier³³. Die wenn auch vage Themaangabe in Vers 10 (*οὐδ' ἀλαοσκοπιὴν εἶχε κρείων ἐνοσίχθων*), die ausführliche Beschreibung seiner Anfahrt am Anfang (17–38), die Gegenüberstellung mit Zeus nach dem ersten Drittel (345–360) und der vieltausendstimmige Schlachtruf am Ende des Kapitels (14,148–150)³⁴ unterstreichen seine dominierende Rolle. Das Kapitel beginnt mit der Erwähnung des Anlasses (1–9), der Poseidons Eingreifen auslöst: Zeus hat seinen Blick vom Schlachtfeld abgewendet (während sonst regelmäßig eine kritische Situation den Anlaß bildet, handelt es sich hier ausnahmsweise um eine günstige Gelegenheit). Poseidon nimmt seine Chance wahr (10), aber zunächst wird (wie in 18,3–14 und 18,372–379) eine Situationsschilderung nachgetragen: der Gott hat bisher abwartend auf dem obersten Berggipfel Samothrakes gesessen und von dort voll Anteilnahme den Kampfverlauf beobachtet (11–16). Jetzt ergreift er die Initiative, begibt sich zum Schlachtfeld (Weg als Vorbereitung 17–38) und stärkt Mut und Kraft der Achaier. Seine Parainesen richten sich an die Aianten (13,43 ff), an die jungen Kämpfer (83 ff), an Idomeneus (206 ff) und schließlich an Agamemnon (14,136 ff)³⁵. Wie im M grenzt der Wechsel der Frontabschnitte (und damit verbunden beiderseitiger Partnerwechsel) die drei Teile der zentralen (Schlacht)Begegnungen ab: Mitte (39–205), links (von den Achaiern gesehen; 206–673)³⁶, Mitte (674–837). Im ersten Teil erringen die Achaier einen leichten Erfolg (sie vermögen die Troer aufzuhalten und können, obschon auf jeder Seite ein Mann fällt, beide Toten zu sich herüberziehen), im zweiten führen sie

³¹ Schadewaldt, *Iliasstudien* 90 f. 119 ff scheint diese Episode eher für ein selbständiges 'Kapitel' zu halten; es ist aber zu überlegen, ob sie nicht nur ein weiteres Glied in Poseidons Unterstützungsaktion ist. — „Ähnlich wie bei Idomeneus N 214 tritt 133 ff Poseidon zu ihnen [d. h. zu den verwundeten Führern], als sie sich schon auf dem Wege in die Schlacht befinden“ (Franz Joseph Winter, *Die Kampfszenen in den Gesängen MNO der Ilias*, Diss. Frankfurt a. M. 1956, 120).

³² Myres 133 f teilt folgendermaßen ein: „Book XIII. The fight at the ships“, „Book XIV. The deception of Zeus ... A. Prelude. The wounded leaders ... B. The deception of Zeus ... C. Poseidon in battle.“

³³ Dazu jetzt Christoph Michel, *Erläuterungen zum N der Ilias*, Heidelberg 1971.

³⁴ Poseidons letzter Auftritt im Kapitel wird übrigens mit den gleichen Worten wie sein erster eingeleitet: 13,10~ 14,135 (nur der Titel des Gottes variiert).

³⁵ Unterstützung im Kampf: 13,434 f. 554 f. 562 f. 677 f.

³⁶ Winter erklärt „den Kampf auf der Linken als zwei ineinandergearbeitete Großangriffe“ (98).

einen erfolgreichen Gegenstoß durch (insbesondere Aristie des Idomeneus); im dritten Teil kommt es, nach Umgruppierung der troischen Streitkräfte, zu erneuter Konfrontation von Aias und Hektor, doch unterbricht der Erzähler die Darstellung, ehe auf der einen oder der andern Seite Erfolg erzielt werden. Hier schließt später das siegreiche Vordringen der Achaier in Kapitel Ξ^3 (352 ff) an, vorbereitet einerseits durch die Beratung der verwundeten Achaierführer und Nestors in 14,1–152 (wohl ein Pendant zur Neuformierung der Troer in 13,723–801, das aber in N/Ξ^1 zu keiner Begegnung mit den Troern mehr führt und deshalb nicht mehr zum Kapitelzentrum gehört) und andererseits durch die $\Delta\iota\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\tau\eta$. Die Beratung 14,1–152 steht demnach gewissermaßen $\acute{\alpha}\pi\omicron\ \kappa\omicron\iota\nu\omicron\upsilon$, wofür sich auch Parallelen in anderen Kapiteln finden (Ausmarsch des Heeres in B^1 , Rüstung Achills im T): thematisch ist sie z. T. mehr auf das Folgende ausgerichtet, formal dagegen – wenn auch mit einer gewissen Selbständigkeit – an das Vorausgehende angehängt.

Gegenstand des 19. Kapitels ($\Xi^2 = 14,153–351$) ist die Täuschung des Zeus durch Hera. Wieder wird als erstes der Anlaß der Kapitelhandlung geschildert, wobei diesmal (wie in Λ^2 und O) der Hauptton auf der Wahrnehmung liegt: Hera beobachtet, vom Olymp aus, die Situation auf dem Schlachtfeld und empfindet Freude über Poseidons Eingreifen, Haß gegen den auf dem Ida sitzenden Zeus (153–158). Das löst die obligate 'Initiative' aus: Hera überlegt, wie sie Zeus überlisten kann, und faßt den Entschluß, ihn auf dem Ida in ihren Armen einzuschläfern (159–165), wohl damit Poseidon den Achaiern ungestört helfen kann; die Beschreibung ihres Planes dient zugleich als Inhaltsangabe des Kapitels. Es folgt eine sehr ausführliche Vorbereitung (Toilette, Verhandlungen mit Aphrodite und Hypnos, Ankunft am Fuße des Ida: 166–291) und danach die verhältnismäßig kurze Durchführung des Vorhabens auf dem Ida (292–351). In der ersten Phase der zentralen Begegnung erregt Hera die Leidenschaft ihres Gatten (292–328); in der zweiten versucht sie, ihn zu bewegen, mit ihr sein Gemach auf dem Olymp aufzusuchen, und handelt dafür die Umhüllung mit einer undurchsichtigen goldenen Wolke ein: auch letzteres erfüllt den Zweck, das Geschehen auf dem Schlachtfeld seinen Blicken zu entziehen (329–351). Mit der Umarmung des Götterpaares in der Verborgenheit der goldenen Wolke endet das Kapitel auf dem Höhepunkt seiner Handlung (350 f).

Das 20. Kapitel ($\Xi^3 = 14,352–522$) setzt danach thematisch das 18. Kapitel fort, aber in selbständiger Gestaltung: Poseidon – jetzt in göttlicher Gestalt, mit einem gewaltigen Schwert in der Faust – führt die Achaier rasch zum Sieg. Wie in einigen anderen Kapiteln fehlt jede Art von Präliminarien, jedoch ohne daß dies hier durch Vorhandensein einer Zeus-Initiative gerechtfertigt ist. Vielmehr handelt es sich um einen Typ von Kapitelanfängen (ohne Präliminarien), bei dem die Initiative nicht von Zeus ausgeht, sondern von einer Person, die sich in Laufe des vorhergehenden Kapitels auf den Weg gemacht hat und nun zu Beginn des neuen Kapitels ihr Ziel erreicht. Kapitel Ξ^3 macht nur insofern eine Ausnahme (die Beispiele für den Normaltyp sind später zu besprechen), als Hypnos erst nach Einschläferung des Zeus zu Poseidon eilen kann, also nicht im Verlauf, sondern nach Beendigung des vorigen Kapitels; eine vorherige Vereinbarung zwischen Hera und Hypnos über die Verständigung Poseidons wird sorgfältig vermieden: Hera

sichert sich rechtzeitig ein Alibi für den Schwur 15,41–44. Hypnos' Aufforderung an Poseidon, den Achaïern jetzt tüchtig zu helfen (= Übertragung der Initiative), fungiert zugleich wieder als Themaangabe des Kapitels (357 f). Nach kurzer, z. T. die Partie 1–152 aufnehmender Vorbereitung (Parainese Poseidons an die Achaïer, Waffentausch, Ansturm 363–387; Aufstellung der Troer 388) kommt es dann zu den zentralen Schlachtbegegnungen. Sie gliedern sich in drei Phasen, in denen jeweils die Achaïer, geführt von Poseidon, siegreich sind (auch in der zweiten Phase ist die Bilanz der Androktasien mit 3:2 für die Achaïer günstiger). Der Phasenwechsel wird einmal bestimmt durch (vollständigen) Partnerwechsel auf Seiten der Troer (während die Akteure bei den Achaïern nur teilweise wechseln: der Große Aias ist in allen drei Phasen dabei), besonders aber durch die Darstellungsform der Kämpfe: Einzelkampf Aias – Hektor (389–439), Gruppenkampf mit fünfmaligem Hin und Her (440–507), Katalog von Achaïersiegen (508–522).

Im 21. Kapitel (O) erfüllt Zeus sein Thetis gegebenes Versprechen: die Troer mit Hektor an der Spitze drängen die Achaïer bis zu den Schiffen zurück und stehen im Begriff, Feuer in die Schiffe zu werfen. Zu Beginn des Kapitels wird der Anlaß geschildert (1–11), größtenteils aus der Perspektive des erwachenden Zeus (6–11), der eine gründlich veränderte Kampfsituation vorfindet: die Troer sind in die Flucht geschlagen, Hektor ist verwundet. Zeus, voller Mitleid (12), veranlaßt durch verschiedene Anordnungen ('Initiative'), daß zunächst der Stand der Schlacht vom Ende des M wiederhergestellt wird. Ein Unterschied zu den übrigen Zeus-Initiativen am Kapitelanfang: während Zeus dort souverän handelt und den Zeitpunkt seines Eingreifens nach eigenem Gutdünken bestimmt (Fehlen von 'Präliminarien'!), hat er im Verlauf des 13. und 14. Buches, zunächst infolge einer Unachtsamkeit und dann getäuscht von Hera, die Initiative vorübergehend an die proachaischen Götter verloren und muß sie nun am Anfang des 15. Buches zurückgewinnen. In diesem Fall wird daher ausnahmsweise ein 'Anlaß' (die Wahrnehmung des inzwischen eingetretenen Umschwungs) der Zeus-Initiative genannt: die Initiative wird durch einen äußeren Anlaß ausgelöst. In einer ersten Rede (14–33) macht Zeus seinem Zorn gegen Hera Luft, in einer zweiten (49–77) trägt er ihr auf, Iris und Apoll zu ihm zu schicken, wobei er zugleich den weiteren Verlauf des Geschehens voraussagt: die Verse 56–64 (soweit der finale Konjunktiv reicht) nennen das Thema des O, das Futur der Verse 64–68 gilt für die folgenden Kapitel. Die Impulsübertragungen als Vorbereitung der zentralen Begegnungen, hier nach einheitlichem Konzept (dem des Zeus) auf beide Parteien einwirkend (Hera → Iris → Poseidon; Zeus → Apoll → Hektor), reichen bis 262. Erst dann kommt es zur Darstellung der zentralen (Schlacht)Begegnungen, die in drei Teile gegliedert sind: 263–389, 405–591, 592–746. Der Unterschied zwischen der ersten und den beiden folgenden Phasen besteht in der Art des umkämpften Objekts: zuerst erkämpfen sich die Troer, geführt von Apoll, den Weg durch Graben und Mauer zu den Schiffen, dann – nach Patroklos' Aufbruch von Eurypylos – geht der Kampf um die Schiffe selbst. Der Wechsel von der zweiten zur dritten Phase ist im Wechsel der göttlichen Unterstützung begründet: solange Zeus die Troer, nachdem sie einmal die Schiffe erreicht haben, mehr oder weniger sich selbst überläßt, bleibt die Entscheidung der Schlacht offen, wie es bereits das Gleichnis am

Anfang der Phase ankündigt (405–413); als Zeus aber, um endlich Thetis' Bitte zu erfüllen, die Troer massiv unterstützt, neigt sich der Sieg den Troern zu (wieder kündigt der Phasenanstieg 593–612 den weiteren Verlauf an). Am Ende des Kapitels tragen die Troer Feuerbrände herbei, aber noch kann Aias sie abwehren; die höchste Gefahrenstufe (Brand im Schiff des Protesilaos) wird erst im nächsten Kapitel erreicht und in Form einer nachtragenden Enklave dargestellt (16,101–123), unmittelbar vor dem Auszug des Patroklos. Noch eine weitere Enklave verklammert das 21. mit dem 22. Kapitel, steht aber umgekehrt im Zentrum des 21. Kapitels und hat Vorbereitungsfunktion: Patroklos' Aufbruch von Eurypylos (15,390–404).

Das 22. Kapitel (II) fällt, wie das vorhergehende und das folgende, mit einer Bucheinheit zusammen und enthält die Patroklie: Auszug, Aristie und Untergang des Patroklos. Präliminarien fehlen: das Kapitel gehört zu jenen, in denen die Initiative von einer Person ausgeht, die sich bereits im Verlauf des vorigen Kapitels auf den Weg gemacht hat und nun zu Beginn des neuen Kapitels ihr Ziel erreicht. Als Patroklos, mit Tränen in den Augen, von Eurypylos zu Achill zurückkehrt, um ihn (wie 15,402 vorwegnehmend andeutete) zum Eingreifen zu bewegen, fragt Achill, seine Betroffenheit unter der Maske der Ironie verbergend, nach dem Grund seines Weinens (7–19). Patroklos schildert die Not der Achaier, wirft Achill Unbarmherzigkeit vor und bittet, an seiner Stelle mit den Myrmidonen in den Kampf ziehen zu dürfen (21 ff): hier liegt insofern ein Sonderfall vor, als Patroklos 'eigentlich' seine Initiative auf Achill übertragen wollte, es dann aber bei den Vorwürfen 29–35 und der Erwägung 36 ff bewenden läßt und Achill nur um die Ermächtigung bittet, selbst die Initiative ergreifen zu dürfen, so daß Achills Zustimmung 64 ff umgekehrt die Funktion eines Anstoßes – freilich 'auf Verlangen' – erhält. Patroklos' Bitte 38 ff dient zugleich wieder quasi als Themaangabe und wird in dieser Funktion ergänzt zunächst durch Achills Mahnung, nach Vertreibung der Troer von den Schiffen sogleich zurückzukehren (87; cf. 686 ff), und dann durch die Ankündigung, daß Achills Gebet für Patroklos nur eine teilweise Erfüllung finden wird: die Vertreibung der Troer bewilligt Zeus, heile Rückkehr aus der Schlacht nicht (250–252). Auf die große Achill-Patroklos-Szene, die ihrem Stellenwert im Kausalnexus nach zur Vorbereitung der zentralen Schlachtbegegnungen gehört, an sich betrachtet aber einen Höhepunkt der Kapitelhandlung darstellt, folgt 102–123 in Form einer Enklave mit diesmal dramatisierender Funktion eine Einblendung des gleichzeitigen Schlachtgeschehens: das Schiff des Protesilaos fängt Feuer! Achill, der das sieht, treibt Patroklos daraufhin zur Eile (124–129), und es folgen weitere Vorbereitungen: Rüstung des Patroklos, Rüstung und Aufstellung der Myrmidonen, Ansprache Achills, Gebet Achills, Kampfparainese des Patroklos (130–274). Die zentralen Schlachtbegegnungen, die den Rest des Kapitels ausfüllen, setzen sich aus vier Teilen zusammen. In der ersten Phase erlegen Patroklos und andere Achaier eine Vielzahl von Gegnern (275–418); in der zweiten bringt Patroklos den wichtigen Sarpedon in einem Einzelkampf zur Strecke (419–507); die dritte enthält den Kampf um Sarpedons Leiche mit je zwei Toten auf beiden Seiten, die Achaier erbeuten die Rüstung des Toten, den Leichnam läßt Zeus nach Lykien entführen (508–683); in der vierten

Phase, eingeleitet mit der Ankündigung des baldigen Todes (685–691), erreicht die Aristie des Patroklos, neben dem jetzt kein anderer Achaier mehr erwähnt wird, zugleich ihren Höhepunkt und ihr jähes Ende (684–867). Daß zuletzt Hektor – statt dem toten Gegner die Waffen zu rauben – Automedon und damit Achills Rosse verfolgt, ist vom Beutewert des Objekts her verständlich (es ist der Lohn, den Dolon 10,322f sich ausbedingt); gleichzeitig wird dadurch die Situation für die Anfangshandlung des nächsten Kapitels angegeben (Hektors Zuwendung zu Automedon schafft Raum für Menelaos' Kampf mit Euphorbos um die Leiche) und Automedons Aristie (17,426–542) vorbereitet: der letzte Absatz 864–867 steht also gewissermaßen ἀπὸ κοινού zwischen den Kapiteln.

Der Kampf um die Leiche des Patroklos bildet den Gegenstand des 23. Kapitels (P). Wie im M die Mauer und im O die Schiffe (speziell das des Protesilaos) das umstrittene Objekt sind, an dessen allmählicher Eroberung sich, wie an einem Maßstab, Fortgang der Schlacht und eventuelle Rückschläge ablesen lassen, so hier der Leichnam; nur daß diesmal ein Teilerfolg (Rettung der Leiche) mit einer Teilniederlage (Rückzug der Achaier) verbunden ist. Immer ist die Leiche Mittelpunkt der Handlung: 4–6 wird sie von Menelaos geschützt, 108 aufgegeben, 125 zieht ihr Hektor die Rüstung ab, 132–139 können Aias und Menelaos sie wieder schützen, 225–277 weichen sie zurück, die Troer ziehen die Leiche zu sich herüber, 289 faßt der Troer Hippothoos sie an einem Bein, läßt sie dann 298f – tödlich getroffen – fallen, 357f. 394–397. 412f wogt der Kampf unentschieden um die Leiche, 581 kann Menelaos sie endlich zurückgewinnen, 722f. 735. 746 ziehen die Achaier sich mit ihr zurück; nur Automedons Aristie lenkt vorübergehend die Aufmerksamkeit auf die Rettung von Achills Pferden (426–542). Was den Anfang betrifft, so ist das P das einzige Kapitel, das weder durch Präliminarien eingeleitet wird noch durch eine Zeus-Initiative oder die Initiative einer Person, deren Aufbruch vorher genannt wurde. Die Erklärung dürfte in dem engen Zusammenhang zwischen II und P (Patroklos' Tod und Kampf um seine Leiche) zu suchen sein: hier fungiert ausnahmsweise der Ausgang des vorhergehenden Kapitels als 'Anlaß' oder 'Situationsschilderung' (indem Hektor sich Automedon zuwendet, wird Raum für den Kampf Menelaos – Euphorbos). Der Dichter geht *medias in res* (Initiator ist Menelaos, 1ff), es findet keine Einrahmung durch vorbereitende und/oder abschließende Handlungsabschnitte statt, das ganze Kapitel besteht durchweg aus zentralen Schlachtbegegnungen. Vier Teile (bzw. Phasen) lassen sich abgrenzen, bei denen jedesmal das umstrittene Objekt wechselt. Im ersten (1–139) geht es vorwiegend um die Rüstung, im zweiten (140–425) um den Leichnam des Patroklos; Hektor hätte sich, nach Aias' Eingreifen, mit der erbeuteten Rüstung schließlich zufrieden gegeben (129–131), aber Glaukos fordert ihn auf, auch um die Leiche zu kämpfen, als Pfand für die Auslösung Sarpedons und seiner Waffen (160–163); im dritten Teil (426–542) sind Achills Pferde Kampfobjekt, im vierten (543–761) wieder der Leichnam. Partnerwechsel liegt nur insofern vor, als Automedons und Alkimedons Auftreten auf den dritten Teil beschränkt ist. Während der hin und her wogende Kampf der 2. Phase unentschieden bleibt und in der 3. die Achaier siegen, werden 1. und 4. Phase durch das Strukturprinzip 'Rückschlag nach Anfangserfolgen' bestimmt: nachdem Menelaos Patroklos an Euphorbos ge-

rächt hat (1–69), muß er vor Hektor, der sich der Rüstung bemächtigt, zurückweichen (70–139); in der 4. Phase gelingt es Menelaos zunächst, von Athene gestärkt, den Troern den Leichnam zu entreißen (580f), aber dann verleiht Zeus den Troern Sieg (627), und die Achaier müssen sich mit der Leiche zurückziehen. – In der 2. Phase, die den umfangreichsten Abschnitt des Kampfes um die Leiche enthält, wird zweimal ein (räumlicher) Ausblick gegeben: auf dem übrigen Schlachtfeld tobt der Kampf nicht so wild wie in der Mitte um den toten Patroklos, und die Nestorsöhne Thrasymedes und Antilochos (der dann 651 ff gebraucht wird) kämpfen so weit entfernt, daß die schlimme Nachricht noch nicht zu ihnen gedrungen ist (366–383); ebenso weiß auch Achill noch nichts (400–411), sonst – so darf man die Zwischenbemerkung wohl verstehen – würde er gewiß sofort in den Kampf um die Rettung der Leiche eingreifen. Mit der Entsendung des Antilochos zu ihm (651–700, innerhalb der 4. Phase) wird dann zugleich die Bedrängnis der sich mit der Leiche zurückziehenden Achaier unterstrichen und die Handlung des folgenden Kapitels vorbereitet.

Die Struktur des 24. Kapitels ($\Sigma^1 = 18,1-367$), in dem sich die Achill- mit der Iliashandlung wieder vereinigt, ist auf den ersten Blick etwas verwirrend, weil es sich aus einer Anzahl scheinbar heterogener Szenen zusammensetzt (ähnlich wie A^2 , wo die beiden Handlungsstränge sich getrennt hatten): Antilochos – Achill (1–34), Achill – Thetis (35–147), Hektor – Aianten (148–164), Iris – Achill (165–201), Achill am Graben (202–238), Kontroverse Polydamas – Hektor (239–313), Beweinung des Patroklos (314–355), Zeus – Hera (356–367). Dennoch sind hier die gleichen Bauformen verwendet wie in anderen Kapiteln. Die Handlung beginnt Vers 2 ohne Präliminarien mit Antilochos' Ankunft bei Achill: das ist das Übliche, wenn die Initiative von einer Person ausgeht, die sich im Lauf des vorhergehenden Kapitels (697–701) auf den Weg gemacht hat; allerdings wird in 3–14 (wie übrigens auch in N/E^1 und in Σ^2) parenthetisch nachgetragen, in welcher Stimmung der Protagonist des Kapitels angetroffen wird (= 'Situationsschilderung'): Achill ahnt den Tod des Freundes bereits. Eine Besonderheit von Σ^1 ist, daß die obligate Initiative, die im Grunde (wie noch zu zeigen sein wird) auf Achills Erscheinen am Graben zielt, diesmal sozusagen in zwei Raten aufgeteilt wird: ihr Träger ist einmal Antilochos, das anderemal Iris. Der Sinn ist: Homer will Achills Schmerz und seinen Entschluß zur Rache an Hektor zunächst ausführlich schildern (22–147) und kann vorerst keine direkte Aktion brauchen; Antilochos beschränkt seine Botschaft daher auf die Mitteilung von Tod, Leichenkampf und Waffenraub (20f) und läßt – was sonst unverständlich wäre – die Aufforderung zu raschem Eingreifen fort, die für Aias und Menelaos den eigentlichen Grund seiner Entsendung bildete (cf. 17,692: αἶ κε τάχιστα νέκυν ἐπὶ νῆα σώωσῃ). Diesen zweiten, aktuellen Teil von Menelaos' Auftrag erfüllt dann später – an Antilochos' Stelle – die Götterbotin Iris (165 ff). Die wichtige Achill-Thetis-Szene 70–137 dient (wenn man sie lediglich nach ihrer Rolle für die Motivation der Kapitelhandlung, nach ihrem Stellenwert im Kausalnexus beurteilt) wie alles übrige bis Vers 216 zur Vorbereitung der 'zentralen' Konfrontation Achill – Troer am Graben; an sich betrachtet dagegen und nach ihrem Funktionswert für die Komposition (über die Kapitelgrenzen hinaus) bildet sie zweifellos

einen oder den 'Höhepunkt' des Kapitels (zur 'Diskrepanz zwischen Motivation und Komposition' cf. p. 89 f): Achill entschließt sich hier (zum Verzicht auf den Groll und) zur Rache an Hektor, die zwangsläufig seinen eigenen Tod nach sich ziehen wird (90–93.98.114–126). Danach wird, in Form einer 'Enklave' (wieder mit dramatisierender Funktion), die gleichzeitige Situation auf dem Schlachtfeld eingeblendet, wo der Leichnam noch einmal in Hektors Hände zu fallen droht (148–164). Damit ist dann der 'Initiative' zweiter Teil motiviert: Iris, die Achill gewissermaßen das vermittelt, was der Hörer durch die vorhergehende Einblendung erfährt, fordert zu raschem Erscheinen am Graben auf (und modifiziert dabei Thetis' Kampfverbot 134–137, das durch das Versprechen neuer Waffen aus Hephaists Werkstatt auf das nächste Kapitel vorausdeutet). Der Vorbereitungs teil des Kapitels endet quasi mit einer Rüstungsszene: Athene stattet den Waffenlosen mit der Aegis und einem goldenen Feuerkranz aus, und dieser stellt sich am Graben auf (203–216). Die anschließende Verscheuchung der Troer durch dreimaligen Schrei und die damit bewirkte Rettung des Leichnams (217–238) bilden das kurze Zentrum des Kapitels, das Achills Rückkehr in die Kampfgemeinschaft symbolisch vorwegnimmt. Die restlichen Szenen haben, wie wir auch anderswo beobachten konnten, teils abschließende (u. a. zurückweisende), teils auf das Folgende vorausweisende Funktionen. In der Versammlung der Troer 243–313, von der Komposition her gesehen auch ein Höhepunkt des Kapitels, warnt Polydamas vor Achills Rückkehr in die Schlacht, doch der verblendete Hektor schlägt die Warnung in den Wind: hier werden, unter dem Eindruck von Achills Wiedererscheinen, Entscheidungen für den nächsten Kampf tag gefällt.³⁷ Auf Achaierseite verspricht Achill feierlich, dem toten Freund Hektors Kopf zu bringen und 12 Troerjünglinge am Scheiterhaufen zu opfern (ebenfalls vorausweisend auf das Folgende), dann wird der Leichnam gereinigt und gesalbt (dies eher eine abschließende, enklitische Handlung). Am Ende steht das Gespräch zwischen Zeus und Hera (356–367), in dem in Form einer Rückwendung sozusagen die Bilanz des ganzen Kapitels gezogen wird (357 f):

„ἔπρηξας καὶ ἔπειτα, βοῶπις πότνια Ἥρη,
ἀνστήσασ' Ἀχιλῆα πόδας ταχύν . . .“

Die Anastasis Achills also, wie der Tod des Freundes seinen Groll verblassen läßt und ihn statt dessen mit Schmerz und glühendem Racheverlangen erfüllt, das ist die Rolle von Σ^1 .

Das 25. Kapitel ($\Sigma^2 = 18,368–617$), in dem Thetis von Hephaist eine neue Rüstung für Achill erbittet und erhält, steht zum vorhergehenden Kapitel in ähnlichem Verhältnis wie A^2 und A^1 : nachdem der Sohn auf der menschlichen Ebene in Not geraten ist, setzt sich die Mutter auf der göttlichen Ebene für ihn ein (dort für Bestrafung der Achaier, hier für Ersatz der verlorenen Waffen); freilich dienen die Waffen – vor allem der Schild – weniger der Unterstützung als der Verklärung Achills. Der erste Vers gibt überschriftartig das Thema an: „Thetis aber kam zum Hause Hephaists“ (369; der Hörer kennt den Zweck des Besuchs aus 137.147). Wie

³⁷ Auf die antithetische Parallelität dieser „Entscheidung Hektors“ zu „Achills Entscheidung“ hat Schadewaldt, HWW 257 ff aufmerksam gemacht.

in Σ^1 beginnt die Handlung ohne Präliminarien, da es sich um die Ankunft einer Person handelt, die sich im Lauf des vorhergehenden Kapitels (18,146f) auf den Weg gemacht hat; ebenfalls wie in Σ^1 folgt jedoch parenthetisch eine nachgetragene Situationsschilderung: Hephaist ist bei Thetis' Ankunft gerade mit der Herstellung 'automatischer' DreifüÙe beschäftigt (372–381). Sie wird daher zunächst von Charis empfangen (382–390) und spricht ihr Anliegen erst aus, als Hephaist – nach der Zwischenszene 391–421 – aus der Werkstatt tritt und sie begrüÙt. Handlungsziel (d. h. Zweck von Thetis' Initiative) und damit 'Zentrum' des Kapitels ist die Herstellung der Waffen: die 'zentrale Begegnung' findet also ausnahmsweise nicht zwischen zwei Personen(gruppen) statt, sondern gewissermaßen zwischen dem Handwerker und Künstler Hephaist und seinem Werk; sie ist gegliedert in 11 Etappen, 1: Herstellung von Schild und zugehörigem Tragriemen 478–482; 2–10: neun Darstellungen auf dem Schild 483–608, die zweite zweigeteilt; 11: Herstellung von Brustharnisch, Helm und Beinschienen 609–613. Innerhalb des 'Zentrums' erfährt die Beschreibung des Schildes demnach eine verselbständigte und hypertrophierte Ausgestaltung, die sie nach ihrem Eigenwert und nach ihrer Funktion für das Ganze (Bilder des menschlichen Lebens, dargestellt auf dem Schild des Haupthelden, bevor dieser in den Kampf und damit letzten Endes in den Tod zieht)³⁸ zum 'Höhepunkt' des Kapitels werden läÙt. Die Übergabe der Waffen an Thetis und deren Rückkehr vom Olymp schließen die Handlung ab (614–617).

Thema des 26. Kapitels (T) ist die Beilegung des Streits zwischen Achill und Agamemnon (und daran anschließend die Rüstung für die Schlacht). Es beginnt, wieder ohne Präliminarien, mit der Ankunft der Thetis, die am Ende des vorigen Kapitels die Rückkehr von Hephaist angetreten hatte. Thetis versucht, Achill, der die ganze Nacht über (cf. *παννύχιοι* 18,354) nicht aufgehört hat, den toten Freund zu beklagen, in einer ersten Rede (8–11) zu trösten, indem sie seine Aufmerksamkeit auf die Waffen Hephaists lenkt, und fordert ihn dann in einer zweiten Rede (29–36) u. a. zur Versöhnung mit Agamemnon auf (daÙ die Übertragung der Initiative erst in der zweiten Rede erfolgt, findet sich auch in A² und O). Thetis' Parainese gibt dabei recht genau das (Doppel)Programm des Kapitels an (34–36):

ἀλλὰ σὺ γ' εἰς ἀγορὴν καλέσας ἦρωας Ἀχαιοὺς,
μῆνιν ἀποειπὼν Ἀγαμέμνονι, ποιμένι λαῶν,
αἶψα μάλ' ἐς πόλεμον θωρήσσειο, δύσειο δ' ἀλκὴν.

Also erst Beendigung des Streites in einer Heeresversammlung, dann Rüstung für die Schlacht; ähnlich bilden auch in B¹ Heeresversammlung einerseits und Mahl, Rüstung und Auszug des Heeres andererseits eine Kapiteleinheit. Als zentrale Begegnung (Hauptziel von Thetis' Initiative und zugleich Kulminationspunkt der Kapitelhandlung) fungiert jedoch die Versöhnung von Achill und Agamemnon, die im Rahmen der Heeresversammlung stattfindet. Sie verläuft in zwei Phasen, die sich gewissermaßen durch Wechsel der Verfahrensweise unterscheiden: in der ersten wird der Streit durch beiderseitige Willenserklärung und ein Entschädigungs-

³⁸ Cf. Karl Reinhardt, *Der Schild des Achilleus*, in: *Freundesgabe für E. R. Curtius*, Bern 1956, 78; Walter Marg, *Homer über die Dichtung*, Münster 1957, 32.

angebot Agamemnons beendet (40–153), in der zweiten die Versöhnung – auf Odysseus' Rat – auch in aller Form vollzogen, durch öffentliche Übergabe der Sühnegeschenke, Rückerstattung der Briseis und einen Schwur Agamemnons, er habe Briseis nie berührt (154–276); dabei wird „das Motiv der Rückerstattung . . . mit dem neu hinzukommenden des Frühmahls mehrfach und künstlich verschlungen“³⁹: in der Verweigerung des Essens vor der Schlacht offenbart sich das Übermaß von Achills Schmerz und Racheverlangen. Auf die Auflösung der Versammlung folgt eine Partie, die vorwiegend Abschlußcharakter trägt (277–339), teils in der Form der Vollendung (die δῶρα Agamemnons kommen an ihren Bestimmungsort; die wiederkehrende Briseis beweint Patroklos), teils als Rückkehr zum Ausgangspunkt des Kapitels (Rückkehr vom Versammlungsplatz zu den Hütten; Achills Wiederaufnahme der Klage um Patroklos). Dann schließt sich die große Rüstungsszene an, eröffnet durch Zeus' Entsendung der Athene, die Achill mit Nektar und Ambrosia stärkt. Dieser Rüstungsakt Achills (und der Achaier) dient thematisch ebenso oder mehr der Vorbereitung der nachfolgenden Schlachtkapitel als dem Abschluß der zentralen Versöhnungsszene (ähnlich in B¹); aber es steckt zweifellos eine Kompositionsabsicht dahinter, wenn das Kapitel, das mit der Übergabe von Rüstung und Waffen begonnen hatte, nun damit endet, daß Achill diese Rüstung anlegt und seine Waffen zur Hand nimmt. Die Rüstungsszene mündet zuletzt, im Gespräch mit dem Pferd Xanthos, in eine Prophezeiung von Achills baldigem Tod.

Die Bücher 20 und 21 bilden (wie etwa auch 13 und 14) eine übergreifende Einheit, deren Kapitelgliederung nicht auf den ersten Blick erkennbar ist. Denn Zeus' Aufforderung an die versammelten Götter, jetzt auf beiden Seiten in den Kampf einzugreifen, weil die Troer dem rasenden Achill sonst keinen Augenblick standhalten könnten (20,23–27), und ebenso die danach erfolgende Aufstellung beider Götterparteien auf dem Schlachtfeld (20,32–74) finden ihre volle Verwirklichung bzw. Sinnerfüllung erst in der eigentlichen Theomachie⁴⁰. Andererseits sind Flußkampf (21,1–382) und Theomachie (21,383–520), auch wenn sie in 20,4–74 schon vorbereitet werden, selbständige und klar abgegrenzte (Kapitel)Einheiten. Da nun auch die Verse 20,75–503 unter einem einheitlichen Gesichtspunkt stehen (dazu gleich), ist zu prüfen, ob Buch 20 nicht ebenfalls ein selbständiges Kapitel bildet. Es ist nicht das einzige Mal in der Ilias, daß ein am Kapitelanfang aufgestelltes Programm erst im Lauf der folgenden Kapitel zu Ende geführt wird: auch im Θ, wo Zeus das Verbot einer direkten Teilnahme der Götter am Schlachtgeschehen ausspricht, wird das v. 9 gesteckte Ziel am Kapitelende nicht erreicht (vielmehr erst im O bzw. in Σ¹). Wenn die einleitenden Götterszenen 20,1–74 nicht nur 75–503, sondern vor allem auch 21,1–382 und 383–514 vorbereiten, so hindert das also nicht, daß sie mit dem 1. Teil der Schlacht (20,75–503) zusammen eine Kapiteleinheit bilden.

³⁹ Reinhardt 416 ff.

⁴⁰ Apoll setzt seine Hilfe auch danach noch fort (cf. 21, 515–517. 545–549. 596–605; 22,7–20. 202–204. 213), während die andern Götter 21,518 in den Olymp zurückkehren (auch Athene zunächst).

Als 27. Kapitel zählen wir demnach Buch 20 (Y). Es stellt dar, wie Achill es zwar in erster Linie auf Hektor, den Mörder des Freundes, abgesehen hat (75–78), dessen zunächst aber nicht habhaft werden kann und daher alles, was sich ihm in den Weg stellt, erbarmungslos niederhaut (mit Ausnahme des Aineias, den ein Gott beschützt)⁴¹. Präliminarien fehlen wie immer (außer in O), wenn die Initiative von Zeus ausgeht: in Vers 4 läßt er durch Themis eine Versammlung einberufen, in der er die Götter zur Teilnahme am Kampf auffordert und insbesondere vor Achills ins Übermaß gesteigertem Kamp fzorn warnt (4–31). Die Götter ziehen darauf in die Schlacht, treiben die beiden Heere an und nehmen selbst Aufstellung zum Kampf (32–74). Für eine erste Verzögerung von Achills Ansturm sorgt Apoll, indem er Aineias dazu bewegt, jenem entgegenzutreten (75–111); Hera fordert sogleich auch eine Unterstützung Achills, doch die Götter lassen sich, einem Vorschlag Poseidons folgend, zunächst abwartend abseits des Kampfes nieder (112–155), wodurch eine direkte Konfrontation der Götter vorläufig (im Y) vermieden wird. Nach diesen vorbereitenden Szenen beginnen die zentralen Schlachtbegegnungen zwischen Achill einerseits und den von Apoll unterstützten Troern andererseits, gegliedert in zwei Phasen. Die erste (156–340) enthält eine Art Zweikampf mit Aineias, den zuletzt Poseidon vor dem sicheren Tod bewahrt. In der zweiten Phase (341–503) ist Achill zweimal nahe daran, an Hektor tödliche Rache zu nehmen: das erstemal, als Hektor schon zum Kampf entschlossen ist, veranlaßt eine Warnung Apolls ihn zum Rückgang, worauf Achill Iphition, Demoleon, Hippodamas und Polydoros erschlägt (341–418). Beim zweitemal läßt er, ergrimmt über den Tod des Bruders, alle Vorsicht fahren und greift Achill selbst an; diesmal rettet nur ein Eingriff Apolls ihn vor dem überlegenen Gegner, der dafür ein beispielloses Blutbad unter den Troern anrichtet (419–503).

Das 28. Kapitel ($\Phi^1 = 21,1-382$) enthält den Flußkampf. Wie ein roter Faden zieht sich das Flußthema, vom ersten Vers an, durch das ganze Kapitel: „aus einem Kampf am und im Flusse entwickelt sich ein Kampf mit dem Flusse“.⁴² Es beginnt mit einer Situationsschilderung: der Schwerpunkt des Kampfgeschehens hat sich zum Skamander verlagert, die Masse der zurückflutenden Troer wird von Achill in zwei Teile gespalten, der eine flieht durch die Ebene zur Stadt (von ihm ist im übernächsten Kapitel die Rede), der andere wird zum Fluß abgedrängt (1–16). Auf die Exposition folgt die obligate handlungsauslösende Initiative, die diesmal (wie in Δ^2 , P und Φ^2) nicht als Anstoß weitergegeben, sondern vom Initiator – als Träger der Haupthandlung des Kapitels – selbst realisiert wird: Achill springt in den Fluß, richtet dort ein Blutbad an und nimmt 12 Jünglinge lebend gefangen (17–33); damit beginnen zugleich die ‚zentralen‘ Kampfbegegnungen, die bis zum Ende des Kapitels reichen. Vier Phasen, mit Partnerwechsel jeweils auf der einen oder der anderen Seite, heben sich deutlich voneinander ab: Achill – Lykaon (17–135), Achill – Asteropaios (136–210), Achill – Skamander (211–327), He-

⁴¹ Dazu Gerhard Scheibner, *Der Aufbau des 20. und 21. Buches der Ilias*, Borna-Leipzig 1939, 42–45.

⁴² Scheibner 38. Wie der Fluß, von Achill provoziert, allmählich immer mehr in den Kampf eingreift, zeigt Scheibner 45 f. 90 ff.

phaist – Skamander (328–382). Am Anfang der ersten und am Ende der zweiten Phase werden kurz eine Reihe weiterer Erfolge Achills erwähnt (17–32; 205–210); in der zweiten Hälfte der dritten Phase (272 ff) suchen beide Partner Unterstützung: Achill bei den Göttern, Skamander bei Simoeis, aber noch bildet die Bedrohung Achills durch Skamander das eigentliche Thema; erst in der vierten Phase stehen zwei Götter gegeneinander, nachdem Hephaist an Achills Stelle getreten ist, so wie in der dritten Phase Skamander stellvertretend für die besiegten Troer eingesprungen ist. Der Zweikampf Hephaist – Skamander bildet zwar bereits den Übergang zur Theomachie⁴³, gibt sozusagen das Signal zu ihrem Beginn, aber die Einheit des Flußmotivs schließt die Verse 1–382 doch zu einer Darstellungseinheit zusammen⁴⁴. Mit der Rückkehr des besiegten Flusses in sein Bett endet das Kapitel.

Es folgt das 29. Kapitel ($\Phi^2 = 21,383-520$), die Theomachie. Sie war in der Einleitung von Kapitel 27 (20,1–74) bereits insoweit vorbereitet worden, als die Götter dort in die Schlacht zogen (32–40) und sich einander gegenüberstellten (66–74), dann aber eine abwartende Haltung einnahmen und sich abseits vom Kampf niederließen (136–155). Mit der Gefährdung Achills durch Skamander tritt der 20,139 von Poseidon definierte *casus belli* ein: die sofortige Niederkämpfung des Flusses durch Hephaist erfolgt noch im Rahmen des Flußkampfes (Kapitel 28), die dadurch ausgelösten Feindseligkeiten der übrigen Götter dagegen bilden ein eigenes Kapitel. Wie zwei andere Strophadenkataloge (Δ^2 und Ψ^2) wird auch die Theomachie durch eine Art formloses 'Prooimion' eröffnet, das sozusagen die Überschrift des Kapitels enthält ($\epsilon\nu\ \delta\prime\ \alpha\lambda\lambda\omicron\iota\sigma\iota\ \theta\epsilon\omicron\iota\sigma\omega\ \epsilon\rho\iota\varsigma\ \pi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon$ 385) und im Anschluß daran die Reaktionen von Himmel und Erde und insbesondere die Freude des Göttervaters erwähnt. Danach folgen, in 5 Einzelkämpfen (= 5 Strophaden), die zentralen Begegnungen des Kapitels: 391–415, 416–434, 435–469, 470–496, 497–503. Abgesehen von der zweiten Strophade, in der – wie in der ersten – Athene die Partei der proachaischen Götter vertritt, wechseln die Partner von Strophade zu Strophade auf beiden Seiten. Der Kombination von männlichen und weiblichen Göttern liegt – wohl beabsichtigt – ein kunstvolles Schema zugrunde: in der dritten, d. h. in der mittleren Strophade stehen sich zwei Götter gegenüber (Apoll und Poseidon), in der zweiten und vierten jeweils zwei Göttinnen (Athene – Aphrodite; Hera – Artemis), in der ersten und fünften je eine Göttin und ein Gott, kreuzweise auf die proachaische und die protoische Seite verteilt (Athene – Ares; Hermes – Leto). Sieger bleiben, im Ganzen, die proachaischen Götter, auch wenn sich Apoll, der auf Poseidons Vorhaltungen (441–457) nicht eingeht, nur zurückhält, weil ihm ein Kampf um der Menschen willen absurd scheint; die letzte Strophade, in der Leto auf Hermes' artige, von Klugheit und Ehrfurcht diktierte Demutsgeste nicht reagiert, bleibt quasi unentschieden. Am Ende des Kapitels ein typisches Abschlusselement: Artemis flüchtet in den Olymp und beklagt sich bei Zeus über die Mißhandlung durch Hera (kritische Rückwendung zum Kapitelzentrum; 505–514). Danach kehren auch die übrigen Götter, außer Apoll, in den Olymp zurück (518–520). Ob das nächste Kapitel mit 515, 520 b oder 526 beginnt, darüber

⁴³ Reinhardt 449: „Vom Ganzen der Ilias aus gesehen ist der Flußkampf um des Götterkampfes willen.“

⁴⁴ So gliedert auch Scheibner.

läßt sich streiten: die Verse 518–520 haben Abschluß-, die Verse 515–517 und 520b bis 525 Vorbereitungscharakter. Offensichtlich handelt es sich um ein Verbindungsstück, das die Nahtstelle beider Kapitel überdeckt und infolgedessen weder in das eine noch in das andere völlig integriert ist.

Das 30. Kapitel, in dem Hektors Tod dargestellt wird, umfaßt außer dem X wohl auch die Verse 520–611 des vorangehenden Buches. Die überlieferte Buchgrenze ist jedenfalls unmöglich, da sie den Zusammenhang der Verse 21,599–22,20 (Irreführung Achills durch Apoll) in unerträglicher Weise zerschneidet. Vermutlich wurde sie an dieser Stelle angesetzt, weil v. 22,5 eine Art Themaangabe enthält (Ἔκτορα δ' αὐτοῦ μείναι ὀλοῖν μοῖρα πέδησεν) und Hektor hier zum erstenmal seit dem Y wieder ins Blickfeld tritt⁴⁵; doch Themenangaben stehen keineswegs immer am Anfang des Kapitels. Will man das Kapitel nicht erst mit v. 21 beginnen lassen⁴⁶, weil das Vorausgehende offensichtlich Vorbereitungsfunktion hat, bleibt als Alternative, die Episode Achill – Agenor wie 4,422–544 als 'Vorspiel' aufzufassen und zum Kapitel 'Hektors Tod' hinzuzurechnen.⁴⁷ In diesem Vorspiel (21,520b–22,20) deckt Agenor den fluchtartigen Rückzug der Troer hinter die schützenden Mauern. Da auch Achill, wie eine Bemerkung an späterer Stelle (22,205–207) zeigt, ein Eingreifen der Achaier unterbindet, wird auf diese Weise freier Raum für die beiden Protagonisten geschaffen⁴⁸: für ihren dreimaligen Lauf um die Stadt und für ihren letzten Kampf. Im Vorspiel spiegelt sich, in antithetischer Parallelführung, die Haupthandlung: beidemal bemerkt Priamos als erster Achills Nahen (21,526f; 22,25) und sucht die Gefahr abzuwenden: einmal durch den Befehl zur Öffnung der Tore für die Flüchtlinge, dann indem er den Sohn beschwört, sich hinter die Mauer zurückzuziehen. Agenors Ausharren ist sinnvoll, weil er das geöffnete Tor deckt, Hektor dagegen verfolgt keinen praktischen Zweck, Scham und Furcht vor Polydamas' Vorwürfen (22,100ff) lassen ihm die Rückkehr unerträglich erscheinen; dementsprechend schützt Apoll Agenor, während er Hektor verlassen muß (22,213). Die eigentliche Kapitelhandlung beginnt Vers 21 damit, daß Achill sich auf die Stadt zubewegt und dadurch Priamos zu seiner dringenden Bitte an Hektor veranlaßt (eine Art negativer Initiative wie im Θ: Priamos will die Konfrontation Hektor – Achill vermeiden; übrigens der einzige Fall, wo einer Initiative von vornherein jeder Erfolg versagt bleibt). Doch Hektor ist entschlossen, den Gegner vor den Mauern der Stadt zu erwarten; in Form eines Selbstgesprächs macht Homer sichtbar, welche Motive ihn dazu bestimmen (Schuldgefühl wegen der falschen Entscheidung im Σ) und wie in den bangeren Sekunden vor dem Angriff plötzlich der illusionäre Gedanke an Ergebung (Rettung um den Preis der Auslieferung Helenas!) durch seinen Kopf schießt. Dann ist Achill da, und die 'zentrale Begegnung' des Kapitels beginnt (131–369)⁴⁹. Vier Phasen heben sich voneinander

⁴⁵ Im Φ wird er nur in einem Rückblick (v. 5) und in Reden erwähnt.

⁴⁶ So Scheibner 2.41.48.110f und Schadewaldt, HWW 269; J. T. Sheppard, *The pattern of the Iliad*, London 1922, 193 macht den Einschnitt in 24/25.

⁴⁷ Ähnlich Georg Finsler, *Homer. 2. Teil*, Leipzig-Berlin 1918, 222; Drerup 427; Myres 139 f.

⁴⁸ Schadewaldt, HWW 294.

⁴⁹ Schadewaldt, HWW 295 sieht die Komposition des X von einer „allbeherrschenden

ab: 131–207, 208–247, 248–305, 306–369 a. Die ersten drei sind jeweils durch Partnerwechsel differenziert: Achill – Hektor (1), Athene – Hektor⁵⁰ (2), Achill – Hektor (3), wobei die zweite in der ersten vorbereitet wird durch ein ‘Zwischenspiel im Himmel’ (167–187). Dritte und vierte Phase unterscheiden sich durch teilweisen Wechsel der Waffen: erst werfen beide mit dem Speer (3), dann ist Hektor im Gegensatz zu Achill, der seinen Speer von Athene zurückerhält, allein auf das Schwert angewiesen (4); Hauptthema der letzten Phase freilich ist Hektors Sterben, der (ungleiche) Kampf dient nur der Eröffnung. Was den Erfolg betrifft, so kommt Achill seinem Ziel von Phase zu Phase näher, bis er es schließlich erreicht: er jagt den Gegner um die Stadt (1), Athene treibt ihm den Gegner mit einer Trugrede zu (2), er bekommt nach dem ersten Waffengang seinen Speer von Athene zurück, Hektor nicht (3), er ersticht seinen Gegner (4). Das Kapitel endet mit Abschlußhandlungen und den typischen Rückwendungen auf das Zentrum: die Achaier bestaunen den großen Toten (was sie nicht hindert, den aufgestauten Haß in Lanzenstichen zu entladen); Achill erinnert sich und die andern an Patroklos, der unbestattet bei den Schiffen liegt (Vorbereitung des folgenden Kapitels) und bricht die Schlacht ab; er gibt seinem Triumphgefühl Ausdruck (diese positive Form der Rückwendung ist selten, sie findet sich allenfalls 8,498–501 bei Hektor) und schleift den toten Gegner zu den Schiffen. Bei den Troern dagegen herrscht größte Bestürzung, Priamos, Hekabe und Andromache klagen um Hektor. Das korrespondiert mit der flehentlichen Warnung der Eltern vor dem Kampf (25–91), ist zugleich aber eine Parallelhandlung der Troer zur Achaierhandlung des folgenden Kapitels: wie das Θ mit einer an die κόλος μόχη angehängten Troerversammlung endete, der im I, zu einem selbständigen Kapitel ausgebaut, die beiden Achaierversammlungen und die Gesandtschaft zu Achill entsprechen, so wird hier am Ende des X eine Beweinung Hektors angehängt, der in Ψ¹, wieder zu selbständigem Kapitel ausgebaut, Beklagung und Bestattung des Patroklos entsprechen.

Thema des 31. Kapitels (Ψ¹ = 23,1–257) ist die Bestattung des Patroklos. Wie das vorige Kapitel beginnt es mit einem ‘Vorspiel’ mit thematischer Parallelität zum Hauptteil: nach Vollstreckung der Rache an Hektor kehren die Achaier ins Lager zurück, Achill beklagt mit den Myrmidonen den toten Patroklos und veranstaltet ein Leichenmahl (1–34). Abends im Zelt bei Agamemnon (35–56) verlangt er für den nächsten Morgen Vorbereitungen für die Verbrennung des Leichnams (Initiative); nachts erscheint ihm Patroklos im Traum und bittet – eine der häufigen ‘doppelten Motivierungen’ – eindringlich um baldige Bestattung (57–108). Unter Meriones’ Führung wird dann in der Frühe des nächsten Tages Holz für den Scheiterhaufen geholt (109–126). Nachdem die Vorbereitungen soweit abgeschlossen sind, läßt Achill die Myrmidonen Aufstellung nehmen und überführt

Dreiheit“ bestimmt; manche der von ihm aufgewiesenen Entsprechungen, z. B. die Umrahmung des Hauptstücks durch „je drei Troer-Reden“, verdanken ihre Existenz jedoch vornehmlich einer geschickt abstrahierenden Formulierung.

⁵⁰ Dies ist die eigentliche zentrale Begegnung in dieser Phase: an Achills Stelle greift Athene ein und verleitet, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, Hektor dazu, sich Achill zu stellen. Die einleitende Begegnung Athene – Achill ist sozusagen beschränkt auf Schutzgott und Schützling.

den Leichnam in feierlichem Zug zum Ort der Verbrennung. Damit beginnt die eigentliche Totenfeier (127–232), die man aus Analogiegründen vielleicht die 'zentrale Begegnung' des Kapitels nennen darf; denn eine Art Begegnung zwischen Achill und Achaïern einerseits und dem Toten andererseits findet hier in der Tat statt. Sie vollzieht sich in drei Etappen: letztes Geleit und Lockenopfer (127–153), Herrichtung des Scheiterhaufens und Blutopfer (154–191), Verbrennung der Leiche und Weinopfer (192–232). Den Abschluß des Kapitels bilden (am folgenden Tag) das Einsammeln der Gebeine in eine goldene Urne und das Aufhäufen des Grabhügels (233–257). Mitten im Absatz und sogar innerhalb des Verses erfolgt danach der Übergang zum nächsten Kapitel: die Verse 257b–261 eröffnen die Leichenspiele; der Absatz 249–261 vereinigt damit, ebenso wie 21,515–525, Ende des einen und Anfang des nächsten Kapitels (ein weiteres Beispiel für die Verknüpfung von an sich selbständigen Kapiteln im Stadium der Ausführung).

Das 32. Kapitel (Ψ^2), das die Leichenspiele zu Ehren Patroklos' enthält, umfaßt die Verse 257b–897. Wie andere Strophadenkataloge (Δ^2 und Φ^2) wird es durch eine Art formloses Prooimion eingeleitet, das die Funktion einer Überschrift erfüllt und damit die 8 untereinander gleichrangigen Strophaden von vornherein zu einer Einheit zusammenfaßt (257b–258); ergänzend wird 259–261 das Bereitstellen der Kampfpreise berichtet. Danach beginnt sogleich der Katalog der einzelnen Wettkämpfe (als erstes 262 ff das Wagenrennen, umfangreicher als alle übrigen 7 Strophaden zusammen). Initiator ist Achill, der sowohl die Kampfspiele insgesamt veranstaltet (257f) als auch jeden einzelnen Wettkampf eröffnet. Die 'zentralen Begegnungen' bestehen in der Konfrontation der jeweiligen Wettkampfgegner. Ein besonderer Abschluß ist (anders als in Δ^2 und Φ^2) nicht vorhanden, das Kapitel endet mit kampfloser Verteilung der Preise an die beiden Kontrahenten in der letzten Disziplin (Speerwurf).

Thema des 33. und letzten Kapitels der Ilias (Ω) ist die Auslösung von Hektors Leiche. Es beginnt mit der Beschreibung des 'Anlasses': Achill, schlaflos aus Trauer um Patroklos, schleift jeden Morgen den toten Hektor um den Grabhügel des Freundes (1–21). Dadurch erregt er das Mitleid der troerfreundlichen Götter (22–30) und löst am 12. Tag schließlich eine Initiative Apolls aus, der ihm mit dem Zorn der Götter droht (31–54). Nach kurzem Plädoyer der Gegenseite (Hera betont Achills genealogischen Vorrang 55–63) trifft Zeus 64–76 eine faire Entscheidung, die den Verlauf des Kapitels in groben Umrissen festlegt, wobei der Hörer aus seiner Rede bereits im voraus die Lösung des Problems erfährt: ὡς κεν Ἀχιλλεύς / δώρων ἐκ Πριάμοιο λάχῃ ἀπό θ' Ἑκτορα λύσῃ (75f). Durch parallelgeführte Impulsübertragungen mit Hilfe von Iris und Thetis schafft Zeus (wie im O) zunächst auf beiden Seiten die Voraussetzungen für die Durchführung seines Plans: Achill und Priamos werden die erforderlichen Gesinnungen und Antriebe quasi eingepflegt (77–190 bzw. 227). Hieran schließen sich – breit ausgeführt – Priamos' Fahrtvorbereitungen (228–328) und die Fahrt ins Achaierlager mit Hermes als Geleiter (329–469a). Dann ist es soweit: die zentrale Begegnung des Kapitels zwischen Priamos und Achill (469b–676) kann beginnen. Differenziert durch Wechsel der Verhaltensweise heben sich drei Teile bzw. Phasen voneinander ab. In der ersten Phase (469–551) versucht Priamos mit Erfolg, Achill dadurch

versöhnlich zu stimmen, daß er ihn an seinen eigenen greisen Vater erinnert. In der zweiten Phase (552–595) kommt er, deutlich und bestimmt, auf den Zweck seines Besuchs zu sprechen: darauf reagiert Achill unwillig (jetzt muß er sich entscheiden: der Trost 518ff war billig zu haben, die Auslösung der Leiche dagegen verstößt gegen das Patroklos gegebene Versprechen); dennoch fügt er sich dem Willen der Götter. In der dritten Phase (596–676) übernimmt Achill die Führung des Gesprächs: nachdem er sich einmal überwunden hat, legt er nun große Liebenswürdigkeit an den Tag, tröstet und bewirtet seinen Gast und bietet ihm Waffenruhe für die Dauer der Bestattungsfeierlichkeiten an. Die dritte Phase besiegelt damit das Ergebnis, das Priamos zuvor in zwei Etappen erreicht hat. Den Abschluß des Kapitels bilden die Überführung (Heimholung) Hektors nach Troia, seine Beweinung durch Andromache, Hekabe und Helena sowie schließlich seine feierliche Verbrennung und Bestattung (677–804); alles mehr oder weniger typische Formen des Zuendeführens der Handlung.

B. BAUTEILE DER KAPITEL

Nachdem wir im Vorhergehenden Aufbau und Abgrenzung der einzelnen Kapitel untersucht haben, wollen wir jetzt ihre verschiedenen Bauelemente der Reihe nach systematisch darstellen. Da es uns dabei nicht um Interpretation von Einzelszenen, sondern um gewisse allgemeingültige, wiederkehrende Prinzipien der homerischen Aufbautechnik geht, müssen wir notgedrungen alles Individuelle abstrahieren. Nur so läßt sich Typisches fassen.

Bevorzugter Gegenstand epischer wie dramatischer Dichtung ist die menschliche Handlung. Schon bei der Beschreibung der Absätze sind wir daher auf bestimmte charakteristische Handlungsformen gestoßen: die durch die Einheit der Person(en) begrenzten 'Konstellationseinheiten' (unter ihnen besonders die Begegnungen). Bei den Kapiteln, Darstellungseinheiten höherer Ordnung, hat sich dann gezeigt, daß ihnen ebenfalls ein bestimmter, aber sehr viel weiter gespannter Handlungszusammenhang zugrundeliegt, für dessen Aufbau Homer ein – bei aller Abwandlung im Einzelnen – prinzipiell stets wiederkehrendes einfaches Bauschema verwendet. Mehr oder weniger in die Mitte des Kapitels, in der Regel als seinen relativ umfangreichen Hauptteil und meist zugleich als poetischen Höhepunkt, stellt er die sogenannten zentralen Begegnungen, die sich dadurch auszeichnen, daß die Kapitelhandlung hier ins Entscheidungsstadium tritt und beide Parteien um die Verwirklichung ihrer meist gegensätzlichen Handlungsziele ringen. Die zentralen Begegnungen werden umgeben von 'peripheren' Handlungen, die ihnen entweder vorangehen und der Vorbereitung dienen oder nachfolgen und das Kapitel zum Abschluß bringen. Die homerische Kapitelstruktur basiert also, vereinfachend gesagt, auf dem uralten simplen Schema Anfang – Mitte – Ende. Hinzuzufügen ist, daß zum 'Anfang' nicht nur die Vorbereitungen gehören, sondern auch der Ausgangspunkt der Handlung; und für diese ἀρχή hat Homer ein besonderes Interesse. Sie erscheint vor allem als handlungsauslösende 'Initiative', als erster absichtlich

(wenn auch manchmal ungenau) auf die zentrale Begegnung zielender Antrieb bzw. Anstoß: und zwar einerseits als subjektimmanenter Vorgang der Willensbildung (oft nicht einmal angedeutet) bzw. als erster Anlauf des Initiators, andererseits (sofern Initiator und Hauptperson nicht identisch sind) als Impulsübertragung auf einen Partner, gewöhnlich in Form einer Rede (zwischen dem Plan bzw. Auftrag und seiner Durchführung entsteht oft eine Spannung). Alles schließlich, was im Umfang mindestens eines Absatzes der Initiative vorausgeht, fassen wir unter dem Begriff Präliminarien zusammen.⁵¹

Bei der folgenden Beschreibung der Bauelemente beziehen wir uns durchgängig auf die vorangegangene Analyse der einzelnen Kapitel. Um die Darstellung überschaubar zu halten und Wiederholungen zu vermeiden, verzichten wir auf erneute ausführliche Vorlage der Beispiele: die jeweils angegebenen Stellen- oder Kapitelverweise lassen sich in unserer Analyse des betreffenden Kapitels leicht identifizieren.

1) Präliminarien

Die Mehrzahl der Iliaskapitel wird durch Präliminarien eingeleitet, die nur unter bestimmten Voraussetzungen fehlen. Ihre verschiedenen Spielarten, von denen bei jedem Kapitel in der Regel nicht mehr als eine einzige in Anwendung kommt (in A¹, Γ, M, N/Ξ¹ sind es zwei)⁵², haben miteinander nur zweierlei gemein: erstens eine gewisse Expositionsfunktion und zweitens, daß sie immer vor der Initiative des betreffenden Kapitels stehen.

a) Prooimion

Funktion und Formen des Prooimions, das keimhaft bereits in der *cheville prospective* angelegt und auch mit dem (Satz-)Titel eng verwandt ist, hat van Groningen 62–69 beschrieben. Das Prooimion dient der Integration («son emploi

⁵¹ Eine vergleichbare Gliederung von „Handlungseinheiten“ (die mit meinen Kapiteleinheiten im Einzelnen aber nicht übereinstimmen) findet sich bei Felix von Trojan, *Handlungstypen im Epos*, München 1928: „Die Handlungseinheit gliedert sich in zwei oder mehrere, zu einem Gegenspiel geordnete Individualhandlungen und umschließt zugleich das motivatorische Verhältnis einer Handlung zu dem sie bewirkenden wie zu jedem durch sie bewirkten Vorgange. In Hinblick auf dieses Verhältnis kann man drei Prozesse unterscheiden: die Handlungsursache oder Motivation, den zentralen Prozeß und die Wirkungen der Katastrophe oder Reaktionen der Gemeinschaft auf die Zielerreichung. Im zentralen Prozeß stehen einander in der Regel zwei Hauptträger der Handlung gegenüber. Doch kommt dem einen von beiden als dem Spieler meist eine überlegene Stellung gegenüber dem zweiten als dem Gegenspieler zu. Um die beiden Hauptträger der Handlung pflegt sich je eine soziale Gruppe zu scharen, die in stärkerem oder geringerem Maße in die Handlung mitgerissen wird“ (9). Cf. auch das idealtypische Schema „Der Handlungstypus des Kampfzornes“ am Ende seines Buches.

⁵² Prooimion und Anlaß in A¹ und M, Situationsschilderung und Anlaß in Γ und N/Ξ¹.

est un véritable procédé compositionnel unificateur» 69), wobei zwei Typen zu unterscheiden sind: «Le premier est le résumé proprement dit: faits cardinaux de la narration, thèse du raisonnement, condensation de l'émotion dominante. Le second se borne à captiver l'attention ou la bienveillance du lecteur par l'expression d'un aspect important de l'ensemble. Souvent les deux types se combinent» (68).

Prooimien gibt es nicht nur am Anfang eines Ganzen, sondern auch vor Einzelteilen (cf. die Buchprooimien bei Lukrez und in Vergils *Georgica*). Das trifft auch für die *Ilias* zu. Ein episches Prooimion im engeren Sinn, mit Musenanruf⁵³, findet sich allerdings nur ein einziges Mal⁵⁴ am Kapitelanfang und zwar vor dem Schiffskatalog (2,484–493)⁵⁵. Dem singulären Kapitelthema, das mit der Fülle seiner Namen und Zahlen und mit zeitindifferentem Nebeneinander statt zeitlichem Nacheinander ein besonderes Problem darstellt, entspricht ein singuläres Prooimion, in dem der Sänger die Musen um Beistand bittet. Ein zweites Prooimion, ohne Musenanruf und an das Vorhergehende durch *cheville rétrospective* angeknüpft, steht am Anfang der *Teichomachie* (12,3–33). Das konkrete epische Geschehen wird hier durch eine allgemeine Betrachtung über die Vergänglichkeit von Menschenwerk eingeleitet (zeitlicher Ausblick über die *Iliashandlung* hinaus). Daß nur der Anfang des Prooimions (3–5) mit einiger Genauigkeit das Kapitelthema bezeichnet, die übrigen Verse dagegen einen besonderen «aspect important de l'ensemble» (vollständige Vernichtung der Mauer nach Kriegsende) herausgreifen und darstellen, entspricht dem, was van Groningen auch über die Prooimien am Anfang der *Ilias* und der *Odyssee* sagt: «Seul le premier mot est entièrement précis . . . Le développement qui s'y rattache est plus approximatif et plus ou moins fortuit et arbitraire» (63). Auffällig die Länge dieses Prooimions und sein Ort: „Sollte man es für Zufall halten, wenn der Blick, der sich vom Lager ins Vergangene, Künftige und Ewige richtet, die Mitte der ganzen großen Dichtung einnimmt?“⁵⁶ Drittens schließlich wird auch das erste Kapitel mit einem – wenn auch kurzen – Prooimion eröffnet (1,8–12a). Die Frage nach dem göttlichen Urheber des Streits zielt zwar in erster Linie auf den Anlaß (Beleidigung des Chryses und Apolls Rache 12–52), bezieht sich aber, da Apolls Zürnen während des Streites in der Heeresversammlung andauert und erst durch Rückgabe der Chryseis besänftigt wird, auch auf das übrige Kapitel.

Drei weitere einigermaßen prooimienartige Gebilde (4,223–231; 21,385–390; 23, 257b–261) leiten jeweils einen Strophadenkatalog ein: *Epipoleis*, *Theomachie*, *Athla*. Zwar werden auch andere Kataloge gewöhnlich durch Rahmenverse eingeleitet; da in den genannten drei Fällen aber das ganze Kapitel aus Katalog besteht, fungiert der Katalograhmen hier zugleich als 'Prooimion' des Kapitels.

⁵³ Den Musenanruf gibt es auch sonst noch einigemal in der *Ilias* (z. B. 11,218), aber nicht mehr am Anfang eines Kapitels. Obligatorisch scheint er, wie der Beginn der Kleinen *Ilias* zeigt, für das Prooimion nicht zu sein.

⁵⁴ Das Prooimion 1,1–7 gehört nicht zum ersten Kapitel, sondern bezieht sich auf das ganze Gedicht (cf. p. 90 f).

⁵⁵ Das Prooimion leitet eigentlich nur den Schiffskatalog ein; insofern dieser jedoch den Hauptteil des Kapitels bildet, gehört es zum ganzen Kapitel.

⁵⁶ Reinhardt 269.

Diese 'Prooimien' gehören einem Typ an, den van Groningen «proème-résumé» nennt und seiner Funktion nach mit der Überschrift vergleicht (65 f): sie bringen die voneinander unabhängigen Katalogglieder von vornherein auf einen gemeinsamen Nenner und stellen sie als Einheit vor («l'énumération spécifique précédée d'une synthèse», 66). Das Résumé nimmt in allen drei Fällen nur einen Teil des ersten Absatzes ein. Zunächst wird es durch Verbindungsverse (Δ^2 und Φ^2) oder Übergang innerhalb des Verses (Ψ^2) an das vorangehende Kapitel angeknüpft, dann füllen gewisse einleitende Handlungen den Rest des Absatzes (etwas überspitzt: «le poète... se laisse entraîner par le premier élément qui attire son attention», 63). Mit dem zweiten Absatz des Kapitels beginnt danach regelmäßig die erste Katalogstrophade.

b) Situationsschilderung

Bevor die eigentliche Kapitelhandlung mit der obligaten Initiative einsetzt und mehr oder weniger direkt auf die zentrale(n) Begegnung(en) zusteuert, wird gelegentlich in selbständigem Absatz die Ausgangssituation geschildert (gemeint ist die reine Situationsschilderung, die in keinem kausalen Verhältnis zur Initiative steht). Wie die übrigen Präliminarien dient sie der Exposition, und zwar durch Kompensation des Ausschnittscharakters, der dem Kapitel wie jeder anderen Darstellungseinheit anhaftet. Zwei Typen lassen sich unterscheiden. Der eine, jeweils den ersten Absatz des Kapitels umfassend⁵⁷, knüpft an das Ende des vorangehenden Kapitels an und schafft eine unspezifische, mehr allgemein gehaltene Hintergrundhandlung, aus der sich, in dieser oder jener Richtung, die besondere Kapitelhandlung entwickelt (Γ , H^2 , Φ^1). Der andere Typ, im ersten oder zweiten Absatz des Kapitels entweder einem 'Anlaß' (N/E^1) oder der Ankunft des Initiators (Σ^1 , Σ^2) nachgetragen, schildert die Tätigkeit, mit der der Initiator bzw. dessen Partner — der jeweilige Protagonist, der seit längerem nicht mehr aufgetreten war: Poseidon (N/E^1), Achill (Σ^1), Hephaist (Σ^2) — zu Beginn der Kapitelhandlung gerade beschäftigt ist.

c) Anlaß

Als Anlaß bezeichnen wir solche Vorgänge oder Umstände, die die Auslösung der eigentlichen Kapitelhandlung motivieren. Sie sind nach zwei Seiten abzugrenzen. Von der reinen Situationsschilderung, mit der sie die Expositionsfunktion teilen, unterscheiden sie sich durch ihre Kausalverknüpfung mit der Initiative. Vom absichtlichen Anstoß einer Initiative unterscheiden sie sich andererseits dadurch, daß ihre Wirkung auf den Initiator unbeabsichtigt ist. Die 'Veranlassung' der Initiative nimmt ihren Weg über Wahrnehmung und seelische Reaktion des Initiators, was aber nicht jedesmal erwähnt wird.

⁵⁷ Eine Art Situationsschilderung ausnahmsweise am Ende des vorausgehenden Kapitels: 16,864—867.

In der Mehrzahl der Fälle liegt das Hauptgewicht der Darstellung auf dem äußeren Anlaß: die betreffenden Vorgänge (meist Begegnungen bzw. Zuwendungen) werden in selbständigen Absätzen geschildert, oft in mehreren (am umfangreichsten ist 6,1–72). Mit Ausnahme von N/Ξ¹ handelt es sich immer um kritische Situationen, die der Initiator durch sein Eingreifen in Ordnung zu bringen, zu korrigieren versucht: manchmal ist es ein ungünstiger Verlauf des Kampfes (Γ, Z, H¹, M), sonst eine andere Form der Bedrängnis oder Schädigung (A¹, A², Ω); Wahrnehmung des Anlasses (3,38; 7,17; 13,10; 24,23) und Wirkung auf den Initiator (1,349; 24,23) werden dabei nur gelegentlich kurz erwähnt. In einigen anderen Fällen liegt der Hauptton dagegen auf der inneren Motivation: auf der Wahrnehmung des Anlasses (Λ², Ξ², O) oder auf der seelischen Stimmung des Initiators (I, K), während der äußere Anlaß nur knapp skizziert wird (z. T. aus der Perspektive des Initiators: K, Ξ², O).

d) Vorspiel

Unter diesem Namen fassen wir eine letzte kleine Gruppe mit mehr präludierendem als exponierendem Charakter zusammen (4,422–544; 21,520b–22,20; 23,1 bis 43). Das Vorspiel steht in einer gewissen thematischen Parallelität zur Haupthandlung, bewirkt aber – im Gegensatz zum ‘Anlaß’ – nicht deren Auslösung, sondern schiebt sich eher episodisch-retardierend davor. Gemeinsam ist allen dreien der relativ große Anteil am Gesamtumfang des Kapitels.

e) Fehlen von Präliminarien

Obwohl die Mehrzahl der Kapitel durch Präliminarien eingeleitet wird, bleibt doch eine ganze Reihe übrig, in denen das nicht der Fall ist. Bei der Besprechung der einzelnen Kapitel hat sich gezeigt, daß dann (abgesehen vom P) regelmäßig bestimmte Voraussetzungen gegeben sind: entweder beginnt das Kapitel mit einer Zeus-Initiative (B¹, Δ¹, Θ, Λ¹, Y)⁵⁸, oder die Initiative geht von einer Person aus, die sich im Laufe (oder am Ende) des vorhergehenden Kapitels auf den Weg gemacht hat und nun am Anfang des neuen Kapitels ihr Ziel erreicht (Ξ³, Π, Σ¹, Σ², T)⁵⁹. Im allgemeinen schickt Homer der Kapitelhandlung also in irgendeiner Form eine Exposition voraus und stellt die Initiative dadurch in einen größeren Zusammenhang; derartige Präliminarien erübrigen sich aber, wenn die Initiative – wie es bei Zeus (außer im O) der Fall ist – nicht als situationsbedingt dargestellt wird (Souveränität des obersten Gottes!) oder wenn ihre Motivierung – wie bei

⁵⁸ Zur Auslösung der Zeus-Initiative im O durch einen Anlaß p. 105; in 13,1–9 liegt keine Zeus-Initiative vor, sondern Zeus gibt unfreiwillig den Anlaß zu Poseidons Initiative.

⁵⁹ In Σ¹ und Σ² wird nach Ankunft des Initiators eine Situationsschilderung nachgetragen. – Λ² gehört nicht hierher: Nestors und Machaons Ankunft bildet den Anlaß für Achills Initiative.

der Ankunft — dem Hörer aus dem Vorigen bekannt ist, so daß nur eventuell die Situation des Partners noch zu exponieren bleibt.

Einziges Kapitel, das weder Präliminarien besitzt noch eine der beiden genannten Voraussetzungen erfüllt, ist das P. Hier dient der letzte Absatz des vorausgehenden Kapitels (Hektors Zuwendung zu Automedon 864—867) als eine Art Situations-schilderung.

2) Initiative

Die folgenreiche Aktion, die zu Beginn eines Kapitels (nach eventuell vorangegangenen Präliminarien) dem Geschehen eine neue Wendung gibt und damit das eigentliche Kapitelthema bestimmt, bezeichnen wir als Initiative. Sie zielt, mehr oder weniger direkt, auf die zentrale Begegnung des Kapitels und ist Voraussetzung entweder für deren Zustandekommen überhaupt oder wenigstens (so vor allem in den Schlachtkapiteln) für den Verlauf, den diese nimmt. Der Initiator (selbst Zeus) ist jeweils ein engagierter Handlungsteilnehmer, der den Gang des Geschehens in seinem Sinn zu beeinflussen sucht durch Förderung der eigenen Sache (bzw. Partei) oder durch Schädigung des Gegners.

Einziges Kapitel ohne Initiative ist der weitgehend handlungslose Schiffs- und Troerkatalog (B²): hier ergreift der Sänger, im Musenanruf des Prooimions (484), sozusagen stellvertretend die Initiative. Eine Verdoppelung der Initiative, dergestalt daß der Anstoß zur zentralen Begegnung auf beiden Seiten (bei Achaiern und Troern) unabhängig voneinander gegeben wird, findet sich in den Kapiteln H² und K. In Σ¹ schließlich wird die Funktion des Initiators auf zwei Personen verteilt (Antilochos, Iris).

Die Verwirklichung der Initiative, d. h. das Umsetzen des Planes bzw. Anstoßes in die Tat (der Akt der Willensbildung selbst wird nur in den Kapiteln B¹, K, Ξ² beschrieben)⁶⁰, kann auf zweierlei Weise geschehen: im einen Fall ist der Initiator lediglich Anreger der Kapitelhandlung und überträgt seinen Impuls auf andere Personen, im andern Fall führt er sein Vorhaben selbst durch.

Wenden wir uns zunächst dem ersten, weitaus häufigeren Typ zu, bei dem sich die Initiative gewöhnlich in der Impulsübertragung erschöpft und der Initiator nicht an den zentralen Begegnungen des Kapitels beteiligt ist (Ausnahmen bilden besonders A¹, Π, Ψ¹, daneben auch E, H², M). Die Impulsübertragung ist einmal, zumal wenn sie über mehrere Zwischenstationen wie im O und Ω verläuft, eine Organisationsform der Darstellung; darüber hinaus schärft sie dem Hörer den Blick für kausale Zusammenhänge im menschlichen Handeln, indem sie Ursache und Wirkung im Modellfall aufzeigt. Freilich wirkt der am Anfang gegebene Anstoß im weiteren Verlauf des Kapitels nicht immer ganz in der vom Initiator gewünschten Richtung: der Auftrag kann sich mit den Eigeninteressen des Beauftragten oder den Erfordernissen der Situation überkreuzen (besonders deutlich in Λ²); in einigen Fällen von Göttertrug sind die Interessen des göttlichen Initiators und

⁶⁰ Jedesmal mit dem Formelvers ἦδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή (2,5; 10,17; 14,161), der in der Ilias nur an diesen drei Stellen verwendet wird.

die seines menschlichen Werkzeugs entgegengesetzt, so daß der Gott nur einen begrenzten und vorläufigen Erfolg gewährt (so Zeus in B¹ und Λ^1 , in Δ^1 sogar gegenüber Hera und Athene); manchmal hat der Initiator auch selbst zunächst keine genaue Zielvorstellung (Agamemnon im I und K; Achill in A¹ ahnt anfangs so wenig wie Oidipus, daß seine im Interesse der Gemeinschaft ergriffene Initiative ihm selber Unheil bringen wird). Die Übertragung der Initiative geschieht in aller Regel (ausgenommen das E) in Form einer Rede und zwar entweder positiv gewendet als Aufforderung (A¹, H², I, K, Λ^2 , N/ Ξ^1 , Ξ^3 , O, T, Y, Ψ^1 , Ψ^2), Bitte (A², Π , Σ^2), Rat (Z, M), Vorschlag (Δ^1 , H¹), Tadel (Γ , Ω), Auftrag (B¹, Λ^1), Nachricht (Σ^1) oder negativ als Verbot (Θ), Warnung (X). Dabei gehen der eigentlichen Impulsübertragung gelegentlich einleitende (meist direkt wiedergegebene) Reden voran, die teils gesellschaftlichen, teils mehr emotionalen Charakter haben, z. T. auch situationsbedingt sind (A², K, Λ^2 , O, Π , Σ^2 , T, Y, Ω); in N/ Ξ^1 geht eine ausführliche Wegbeschreibung voraus.

Der zweite, sehr viel seltenere Typ wird dadurch bestimmt, daß der Initiator seine Initiative (zunächst jedenfalls) nicht auf andere Personen überträgt, sondern sich selbst an ihre Ausführung macht, also direkt an den zentralen Begegnungen des Kapitels teilnimmt. Abgesehen von Ξ^2 , wo Hera nach ihrem Entschluß zunächst umfangreiche Vorbereitungen trifft, beginnen die zentralen Begegnungen dann jeweils gleich nach den Präliminarien (Δ^2 , Φ^1 , Φ^2) bzw. schon mit dem Kapitelanfang (P): die Initiative wird sofort in die Tat umgesetzt.⁶¹

Über die Person des Initiators ist noch anzumerken, daß es etwa ebensooft ein Mensch wie ein Gott ist und zwar bei weitem am häufigsten Achill und Zeus (je 6 mal: A¹, A², Λ^2 , Φ^1 , Ψ^1 , Ψ^2 ; B¹, Δ^1 , Θ , Λ^1 , O, Y). Achill läßt sich in seinem Groll zu Initiativen hinreißen, deren Folgen weitaus schlimmer sind als der ursprüngliche Anlaß und nur durch erneute Initiativen einigermaßen wettgemacht werden können; allen 'Initiativen' zum Trotz holt er am Ende des Gedichts bestenfalls den Status quo wieder ein: welch eine Bilanz menschlichen Tuns! Der oberste Gott dagegen führt seinen Plan, wenn auch gegen Widerstände und in Etappen, schließlich erfolgreich durch; freiwillig allerdings auch er nicht, sondern nur weil er Thetis wegen einer alten Geschichte verpflichtet ist.

3) Periphere Handlungen

Die zentralen Begegnungen der einzelnen Kapitel sind in der Regel umgeben von vorbereitenden und abschließenden (= 'peripheren') Handlungen. Bevor und nachdem die Partner der Begegnung aufeinandertreffen, werden die Vorgänge auf den beiden Seiten — teilweise in Parallelführung — getrennt dargestellt und zwar gewöhnlich in sehr verschiedener Ausführlichkeit. Manche dieser Tätigkeiten laufen routinemäßig ab, die meisten sind im gleichen Maße typisch und individuell wie die Handlungen des Zentrums.

⁶¹ Δ^2 und Φ^2 sind Strophadenkataloge, P und Φ^1 schließen sich eng an das vorhergehende Kapitel an.

a) Vorbereitung

Die das Kapitelzentrum vorbereitenden Handlungen lassen sich ihrer Funktion nach in zwei große Gruppen scheiden. Die Vorbereitung besteht das eine Mal darin, daß die Initiative — eventuell über eine Anzahl von Zwischenstationen — an einen oder beide Partner der zentralen Begegnung(en) weitergegeben wird (Initiative und Vorbereitung gehen ineinander über), wobei die Übertragung sich naturgemäß ebenfalls in Begegnungen vollzieht. Das andere Mal handelt es sich um vorbereitende Maßnahmen im engeren Sinne, die von den Partnern der zentralen Begegnung(en) weitgehend selber getroffen werden. Das für die erste Gruppe charakteristische Prinzip der Impulsübertragung wird in einigen Kapiteln zur Konstruktion einer komplizierten Einleitung verwendet. Dabei folgen die auf beiden Seiten z. T. parallel geführten Übertragungen entweder einem einheitlichen Konzept (dem des Zeus in O und Ω , dem Hektors in Γ und H^1), oder sie haben 'zufällig' ein ähnliches Ziel (so in H^2 und K). In den anderen Kapiteln ist die Kette der Impulsübertragungen kürzer und meist auf eine Partei beschränkt. Die vorbereitenden Handlungen der zweiten Gruppe haben nur teilweise Begegnungscharakter, etwa wenn sie der Beratung oder der Erlangung von Unterstützung dienen (A^1 , B^1 , I, Ξ^2). In ihrer Mehrzahl sind sie routinemäßige Verrichtungen: vor allem Kampfvorbereitungen (Rüstung, Aufmarsch, taktische Maßnahmen usw.)⁶² und Ortsbewegungen. — Keine derartigen Vorbereitungen (im Umfang mindestens eines Absatzes) enthalten die 4 Kapitel Δ^2 , P, Φ^1 , Φ^2 , in denen der Initiator sein Vorhaben ohne alle Impulsübertragungen in Angriff nimmt, sowie B^2 und E.

Neben der faktischen Vorbereitung des Kapitelzentrums durch geeignete Maßnahmen der Beteiligten gibt es die Vorbereitung des Hörers durch den Erzähler in Gestalt der 'Vorausdeutung'.⁶³ Solche Vorausdeutungen innerhalb des Kapitels haben eine dreifache Funktion. Sie machen den Hörer gespannt auf die Ausführung des Angekündigten, geben ihm Orientierungshilfe und markieren zugleich die Gliederung der Darstellung (z. B. die Einheit des Kapitels). „Die Voraussage begleitet den Leser durch die Explikation der einzelnen Ereignisse . . . Der Phasenausgang aber wird besonders dadurch markiert, daß dort der 'Schluß' beider Verläufe, der ausstrahlenden Vorausdeutung und der explizierten Ereigniskette, stattfindet. Gerade darin, daß das letzte Ereignis einer Erzählphase kraft der Vorausdeutung einen Erfüllungscharakter erhält, zeigt sich am besten die gliedernde Kraft der Phasenvorausdeutung“⁶⁴.

⁶² Cf. von Trojan 43—48; Schadewaldt, Iliasstudien 29 f.

⁶³ Wir beschränken uns auf die Vorausdeutung innerhalb des Kapitels. Die wichtige Rolle weitausgreifender Vorausdeutungen für die Komposition des Ganzen, besonders die Technik der „gestaffelten Vorbereitung“ hat Schadewaldt in den Iliasstudien ausführlich dargestellt; cf. auch Brigitte Hellwig, Raum und Zeit im homerischen Epos, Hildesheim 1964, 46 ff. Die verschiedenen Arten der Vorausdeutung sind beschrieben bei G. E. Duckworth, Foreshadowing and suspense in the epics of Homer, Apollonius, and Vergil, Dissertation Princeton 1933.

⁶⁴ Lämmert 166.

Unter den Vorausdeutungen unterscheidet Lämmert zwei Gruppen: die „zukunfts-gewissen“ und die „zukunfts-ungewissen“. Im Fall des – dank den Musen – allwissenden Erzählers Homer haben die zukunfts-gewissen ihren Ort im Erzählerbericht, die ungewissen in der Personen-Rede (wobei Götterreden und zumal Zeusreden naturgemäß einen höheren Gewißheitsgrad haben). „Nur der Erzähler... kann das Ende aufleuchten lassen, Einzelergebnisse vorwegnehmen“ (142), in den Reden der handelnden Personen „herrscht jene echte Zukunfts-Ungewißheit, die ihrer Lebenswirklichkeit entspricht“ (143); zukunfts-gewisse Vorausdeutungen können allerdings sehr unbestimmt sein, ungewisse sich exakt erfüllen.

Zu den zukunfts-gewissen gehören in erster Linie Ankündigungen in Prooimien (am Ende des Gesamtprooimions 1,6 f für A¹; 2,493 für B²; 12,3–5 für M) und Vorhersagen des Kapitelausgangs im Verlauf der Erzählung (16,250–252 für Π und 22,5 für X, also den beiden Kapiteln vorbehalten, in denen ein großer Held stirbt: Patroklos und Hektor). Zu erwähnen sind aber auch zahlreiche knappe Themaangaben, die im Grunde nur die Anfangshandlung betreffen, aber so prägnant sind, daß sie wie eine Überschrift eine ungefähre Vorstellung vom Kapitelthema vermitteln (vor allem wenn der Stoff dem Hörer nicht ganz unbekannt ist). Das gilt insbesondere für die einleitenden Angaben zu den drei Strophadenkatalogen Δ², Φ², Ψ²; ferner für Γ, Σ² und X, wo gleich zu Anfang beide Partner der zentralen Begegnung genannt werden (Menelaos – Paris 3,21 ff; Thetis – Hephaist 18,369; Hektor – Achill 22,35 f), ohne daß sie sich dort schon eigentlich begegnen; und schließlich für eine Reihe weiterer Kapitel, deren Anfangshandlungen das Kapitelthema gleichfalls ahnen lassen, zumal Einstellung und Absicht des Initiators aus dem Vorhergehenden bekannt sind (z. B. Athenes Stärkung des Diomedes im E, Poseidons Beobachtung in N/Ε¹, Zeus' Erwachen im O, Menelaos' Sorge für den Leichnam im P, Antilochos' Ankunft bei Achill in Σ¹).

Die zukunfts-ungewissen Vorausdeutungen haben ihren Ort dagegen in den Reden. Unter ihnen ist es besonders die Rede des Initiators (manchmal die seines Partners), die das Ziel der Kapitelhandlung enthüllt und das Kapitel damit als Einheit hervortreten läßt; sie erregt beim Hörer zugleich eine Spannung, ob und wie der Initiator sein Ziel erreichen wird. Solche Vorausdeutungen der Personenrede auf das Kapitelzentrum gibt es – früher oder später – in folgenden Kapiteln: A² (Achill 394. 407 f), B¹ (Zeus 11), Γ (Paris 69 f), Δ¹ (Hera 64–67), Z (Helenos 86 f), H¹ (Apoll 38–42), H² (Nestor 331; Priamos 372–376), Θ (Zeus 7–12), I (Nestor 112 f. 165 f), K (Nestor 204–207; Hektor 307), Λ² (Achill 611 f), N/Ε¹ (Poseidon 13,47 f. 95 f), Ε³ (Hypnos 357 f), O (Zeus 54–64), Π (Patroklos 38 f), Σ¹ (Antilochos 20; Iris 170 f. 198), Σ² (Thetis 457–460), T (Thetis 34–36), Y (Zeus 24–27), X (Priamos 38 f), Ψ¹ (Achill 49–52), Ψ² (Achill 273. 285 f), Ω (Zeus 74–76). Zweimal wird die Zielvorstellung nicht in einer Rede ausgesprochen, sondern als Plan des Initiators berichtet: im K (Agamemnon 17–20: vorläufiges Ziel) und in Ε² (Hera 161–165).

b) Abschluß

Die meisten Kapitel werden, nach Beendigung der zentralen Begegnungen, durch 'enklitische' Handlungen abgeschlossen; eine Ausnahme machen nur die Schlachtkapitel M, E³, O, II, P, Y (nach denen die Schlacht jeweils fort dauert) sowie B² (lediglich der Schiffskatalog endet mit einem Epilog, der angehängte Troerkatalog nicht) und schließlich E² (sobald Zeus und Hera in der goldenen Wolke verschwinden, macht Hypnos sich zu Poseidon auf). Wie die vorbereitenden Handlungen lassen sich auch die abschließenden in zwei große Gruppen einteilen: im einen Fall wird zu Ende geführt, was in den zentralen Begegnungen bereits entschieden ist, im andern Fall wird zu dieser Entscheidung nachträglich – meist kritisch – Stellung genommen; eine kleine Sondergruppe bilden die Kapitel B¹, N/E¹, II und T sowie die Troerversammlung in Σ¹, wo der Abschluß zugleich der Vorbereitung des Folgenden dient.

Bei der 'Zuendeführung', den abschließenden Handlungen der ersten Gruppe, erschöpft sich sozusagen allmählich das Kapitelthema, wobei die Spannungskurve des Geschehens nach den entscheidenden zentralen Begegnungen deutlich absinkt. Das geschieht dadurch, daß die (oder eine der) Hauptpersonen entweder – das ist das Häufigste – an ihren Ausgangspunkt zurückkehren (besonders ausgeprägt in den Kapiteln E, Z, H¹, I, K und Ω; in Λ² eine singuläre Retardation der Rückkehr), oder daß sie in eine Art Normalzustand zurückversetzt werden, etwa mit Hilfe eines Bades (K) oder eines Arztes (Δ², E)⁶⁵. Der gleiche Effekt tritt ein, wenn Objekte der Handlung ihren (evtl. vorläufigen) Bestimmungsort erreichen (z. B. Übergabe der Waffen an Thetis in Σ², Holen von Agamemnons Sühneschenken im T), oder wenn sie in den vorgesehenen Zustand überführt werden (z. B. Verbrennung und Bestattung von Hektors Leichnam im Ω)⁶⁶.

Die zweite Gruppe abschließender Handlungen schildert Reaktionen der durch das Kapitelgeschehen (d. h. den Verlauf der zentralen Begegnung) direkt oder indirekt Betroffenen. Die Reaktion besteht nur ausnahmsweise im Versuch, durch unmittelbares Eingreifen gewaltsam eine Korrektur zu erzwingen (so die von Zeus sofort gestoppte Intervention Heras und Athenes am Ende des Θ). Gewöhnlich äußert sie sich in Form einer Rede als 'Rückwendung'⁶⁷ zur zentralen Begegnung und betont damit, ebenso wie von der andern Seite her die Vorausdeutung, die Einheit des Kapitels. Diese Rückwendungen erscheinen in mancherlei Gestalt. In zwei Kapiteln (I, K) ist es ein von den Zurückgebliebenen mit Spannung erwarteter Bericht (jeweils des Odysseus) über den Erfolg eines Unternehmens. In den übrigen Fällen handelt es sich um persönliche, stark emotionell gefärbte Abrechnung des Sprechers mit dem Verlauf der zentralen Begegnungen (bzw. eines Teiles derselben), wobei die Bilanz, abgesehen von zweimaligem Ausdruck der Siegesfreude bei Hektor (8,498–501) und Achill (22,391–394), in der Regel negativ

⁶⁵ Cf. von Trojan 76–78: die Pflege des Verwundeten als eine der „Wirkungen der Katastrophe“.

⁶⁶ Cf. von Trojan 82–86: die Bestattung ebenfalls als eine der „Wirkungen der Katastrophe“.

⁶⁷ Lämmert 100ff.

ausfällt. Die Kritik, eine Art seelischer Verarbeitung, äußert sich entweder als Klage (Agamemnon in Δ^1 , Priamos, Hekabe und Andromache im X), Beschwerde (Ares im E, Poseidon in H^2 , Artemis in Φ^2) oder Vorwurf (Hera in A^2 , Helena im Γ , Diomedes in Δ^2 und im I, Zeus im Θ und in Σ^1); meist nimmt der Gesprächspartner tröstend, beruhigend oder sich rechtfertigend Stellung dazu. Rückwendungen zum Kapitelzentrum spiegeln aber nicht nur die persönliche Reaktion der Betroffenen, sondern tragen oft auch zur Deutung bei: indem z. B. Diomedes Sthenelos zurechtweist, spricht er den Sinn von Agamemnons Epipoleis aus (4,413–417), Zeus' Feststellung $\epsilon\pi\eta\rho\xi\alpha\varsigma \kappa\alpha\iota \epsilon\pi\epsilon\iota\tau\alpha \dots \acute{\alpha}\nu\sigma\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma \text{ } \text{'}\text{A}\chi\iota\lambda\eta\alpha$ (18,357f) enthält die Quintessenz des Kapitels Σ^1 , und in den Klagen um Hektor wird die ganze Tragweite seines Todes sichtbar.

c) Verhältnis zum Zentrum

Die zentralen Begegnungen nehmen innerhalb der Handlungsstruktur des Kapitels regelmäßig einen besonderen Platz ein: hier kommt die Initiative zum Tragen, hier ringen die jeweiligen Kontrahenten um die Verwirklichung ihrer Handlungsziele; die vorbereitenden und abschließenden 'peripheren' Handlungen haben dagegen eine mehr untergeordnete, dienende Funktion. Auch Ausführlichkeit der Darstellung und poetischer Rang der zentralen Begegnungen sind häufig höher als bei den peripheren Handlungen; doch gilt dies nicht generell oder nur mit erheblichen Einschränkungen; in einigen Fällen wie Z und Σ^1 liegt der poetische Höhepunkt des Kapitels eindeutig außerhalb des 'Zentrums'.

Wenn die zentralen Begegnungen somit im Ganzen einen absoluten strukturellen und einen relativen poetischen Vorrang haben, so fallen die peripheren doch keinem extremen Raffungsprozeß zum Opfer. Präliminarien + Initiative + Vorbereitung: Zentrum⁶⁸: Abschluß verhalten sich zueinander im Durchschnitt ungefähr wie 5 : 10 : 2. Das bedeutet einerseits, daß die proklitischen Szenen (vor allem Initiative und Vorbereitung) größeres Gewicht haben als die enklitischen (= 5 : 2), und andererseits, daß pro- und enklitische Szenen zusammengenommen den Umfang der zentralen Begegnungen zwar nicht erreichen, ihm aber doch einigermaßen nahekommen ($\approx 2 : 3$). Man kann daher insgesamt von einer gewissen Ausgewogenheit zwischen Peripherie und Zentrum sprechen. Vom statistischen Mittel weichen naturgemäß alle Kapitel mehr oder weniger stark ab, jedoch nicht willkürlich: in Kapiteln mit einer Mehrzahl von zentralen Begegnungen (d. h. in den Strophadenkatalogen und häufig in Schlachtkapiteln) ist der Umfang des Zentrums in der Regel überdurchschnittlich groß und der der Peripherie entsprechend gering; in Kapiteln mit einer einzigen zentralen Begegnung ist es meist umgekehrt (z. B. in Γ , Δ^1 , H^1 , H^2 , Ξ^2 , Ω).

Thematisch erfüllen die peripheren Handlungen mehrere Funktionen. Einmal stellen sie das faktisch unentbehrliche Rahmengeschehen dar. Dann haben sie Ver-

⁶⁸ Zum Zentrum zählen wir dabei auch alles, was sich evtl. zwischen den einzelnen zentralen Begegnungen eines Kapitels abspielt.

weisungscharakter und unterstreichen durch Vorausdeutungen und Rückblicke die Bedeutung des Kapitelzentrums. Ferner geben sie (als 'Anlaß', 'Initiative', 'Vorbereitung') häufig kausalgenetische Erklärungen und bieten dem Hörer damit ein Beispiel für rationale Durchleuchtung eines vielschichtigen Geschehens (die Frage nach der ἀρχή steht bedeutungsvoll am Anfang des ersten Kapitels: τίς τ' ἄρ' σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι; 1,8). Schließlich bilden die peripheren Szenen eine thematische Ergänzung der zentralen Begegnungen, indem sie in gewissem Umfang die Vielfalt menschlichen Lebens einfangen: sie schildern nicht nur die routinemäßigen Handlungen, aus denen der Alltag besteht, sondern bieten auch Gelegenheit, die Charaktere der Hauptpersonen in vorbereitenden oder abschließenden Begegnungen mit Nebenpersonen nach verschiedenen Seiten hin zu entfalten und gleichsam experimentell zu testen.

4) Zentrum

Als 'Zentrum' bezeichnen wir die für die Handlungsführung ausschlaggebenden (mit dem 'Höhepunkt' nicht unbedingt identischen) Begegnungen, in denen die Antagonisten eines Kapitels miteinander um Verwirklichung ihrer Handlungsziele ringen (cf. p. 89 f). Insofern in ihnen die Entscheidung über Erfolg bzw. Ergebnis der handlungsauslösenden Initiative (und eventueller Vorbereitungen) fällt, stellen sie – von der Motivation her gesehen – den eigentlichen Zweck des Kapitels dar. In mehr als der Hälfte aller Kapitel (18) besteht die Begegnung in irgendeiner Form der handgreiflichen feindlichen Auseinandersetzung (Schlacht, Zweikampf usw.; Partner sind jeweils Achaier und Troer); in den übrigen Kapiteln (abgesehen von B² und Σ²) versuchen die beiden Parteien ihre Ziele auf dem friedlichen Wege von Verhandlung, Überredung, Wettkampf, bloßem Redestreit o. ä. zu erreichen (die Partner gehören dann entweder einerseits zur Achaier- und andererseits zur Troerpartei oder beide zur Achaierpartei).

Um die Binnengliederung der Kapitelzentren kurz zu beleuchten, geben wir im Folgenden eine Beschreibung ihrer Makrostruktur (wir beziehen uns dabei durchgängig auf die vorangegangene Analyse der einzelnen Kapitel).

Die Anzahl der zentralen Begegnungen pro Kapitelzentrum ist sehr verschieden. In 14 Kapiteln (A¹, A², Γ, Δ¹, Z, H¹, H², Λ², Ε², Σ¹, Τ, Χ, Ψ¹, Ω) handelt es sich um eine einzige Begegnung, d. h. beide Parteien sind (abgesehen von göttlichen Eingriffen wie 3,373 ff) bei jeder direkten Konfrontation jeweils durch ein und dieselbe Person vertreten; zuweilen schieben sich pro- oder enklitische Aktionen von Neutralen (z. B. Nestor 1,247 ff) oder Gefährten (z. B. 24,622 ff) dazwischen. In 7 weiteren Kapiteln (in B¹ und I sowie in den Strophadenkatalogen B², Δ², Σ², Φ², Ψ²)⁶⁹ besteht das Zentrum aus mehreren einzelnen, prinzipiell gleichwertigen Begegnungen, wobei die Partner auf einer oder auf beiden Seiten wechseln. In den übrigen 12 Kapiteln schließlich (E, Θ, K, Λ¹, M, N/Ε¹, Ε³, O, Π, P, Y, Φ¹) setzt sich das Zentrum aus einer größeren Zahl oft sehr ungleichmäßig ausgeführter

⁶⁹ Schiffskatalog und Schildbeschreibung sind allerdings Sonderfälle.

Schlachtbegegnungen zusammen⁷⁰. Je nachdem gliedern sich die verschiedenen Kapitelzentren nun entweder in Teile — etwa 'Phasen' — einer einzigen Begegnung (jedesmal mindestens ein 'Schlagwechsel', sofern der Partner überhaupt reagiert) oder in mehrere selbständige Begegnungen (bzw. Strophaden) oder in Gruppen von Begegnungen; letztere beiden Möglichkeiten werden gelegentlich innerhalb desselben Kapitels kombiniert (so z. B. im Y).

Die Anzahl der Glieder (Hauptteile) eines Kapitelzentrums schwankt (abgesehen von den meist vielgliedrigen Strophadenkatalogen) gewöhnlich zwischen 2 und 4; in B¹ sind es 5, in H¹ 6 Glieder; einige Kapitelzentren enthalten nur einen einzigen 'Schlagwechsel', so daß die zentrale Begegnung keine weitere Gliederung erfährt (Δ^1 , Z, H², Λ^2 , Σ^1). Der Umfang der Glieder ist ganz verschieden und hängt vom Umfang des Zentrums (besonders umfangreich in Schlachtkapiteln) und der Anzahl der Glieder ab.

Nach welchen Prinzipien verfährt Homer bei der Gliederung (Makrostruktur) der Kapitelzentren? Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, daß die verschiedenen Glieder eines Kapitelzentrums eine gewisse Kommensurabilität aufweisen, d. h. sie lassen sich sozusagen auf einen gemeinsamen Nenner bringen (cf. dazu die Tabelle p. 132/133). Die Art des 'gemeinsamen Nenners' ist charakteristisch für jedes Kapitel und hebt es von den übrigen ab; doch kehren bestimmte Typen immer wieder, so daß insgesamt vier Kategorien feststellbar sind: die Bauglieder eines Kapitelzentrums unterscheiden sich durch Wechsel entweder der Partner oder der göttlichen Unterstützung oder des Streitpunktes oder der Verfahrensweise. Wechsel innerhalb der einen Kategorie kann mit Wechsel innerhalb einer anderen zusammenfallen, doch ist jeweils *eine* Kategorie ausschlaggebend; und zwar entspricht die Rangordnung der Kategorien der eben genannten Reihenfolge: Wechsel der Partner etwa mag mit Wechsel des Streitpunktes und/oder der Verfahrensweise verbunden sein, aber der Personenwechsel ist dann das Entscheidende; in andern Kapiteln wechselt nur der Streitpunkt oder nur die Verfahrensweise. In der Tabelle bedeutet Notierung unter einer bestimmten Kategorie daher stets, daß der Wechsel auch unter die evtl. nachfolgenden, nicht aber unter die vorausgehenden Kategorien fallen kann. Die ausschlaggebende Kategorie ist in der Regel übrigens beim Wechsel sämtlicher Glieder eines Kapitelzentrums jeweils dieselbe (Ausnahmen bilden O, X und in gewisser Weise das M).

Beim Partnerwechsel als gemeinsamem Nenner für die Gliederung eines Kapitelzentrums machen wir die zusätzliche Unterscheidung zwischen Wechsel eines Partners (z. B. im I: Odysseus — Achill, Phoinix — Achill, Aias — Achill) und Wechsel beider Partner (z. B. in der Theomachie, außer beim Wechsel von der 1. zur 2. Strophe: Ares — Athene, Athene — Aphrodite, Poseidon — Apoll, Artemis — Hera, Hermes — Leto). Bei Kapiteln mit ausführlichen Schlachtdarstellungen in den verschiedenen Gliedern des Zentrums sprechen wir nur dann von Partnerwechsel, wenn es sich um vollständigen Wechsel handelt, also entweder beim Wechsel ganzer

⁷⁰ Die Struktur des K entspricht manchen Schlachtkapiteln insofern, als die Niedermetzelung der 13 schlafenden Thraker der Überwältigung des Dolon als Einheit gegenübersteht.

Frontabschnitte o. ä. (wie z. B. im M, wo etwa auf Troerseite nacheinander Angriffe der Abteilungen des Asios, Hektors, Sarpedons und wiederum Hektors geschildert werden; oder in N/Ξ¹, wo abwechselnd das Geschehen auf dem mittleren, dem linken und wieder dem mittleren Kampfabschnitt beschrieben wird) oder beim Wechsel der genannten Einzelpersonen auf einer oder auf beiden Seiten (z. B. im Y, wo Achill zuerst gegen Aineias und dann gegen zahlreiche andere Troer kämpft). – Göttliche Eingriffe in die menschliche Handlung zugunsten einer der kämpfenden Parteien finden sich häufig sowohl innerhalb einzelner Glieder des Kapitelzentrums wie auch zur Motivierung ihres Wechsels (letzteres etwa 2,155 ff; 12,290 ff. 436 ff; 17,441 ff. 543 ff); relevant für die Gliederung ist der Wechsel der göttlichen Unterstützung nur dort, wo er in aufeinanderfolgenden Gliedern abwechselnd der einen und dann der andern Seite zum Erfolg verhilft (so z. B. im E: zuerst steht Athene Diomedes bei, dann Ares den Troern, zuletzt wieder Athene Diomedes). – Beim Wechsel des Streitpunkts handelt es sich um Wechsel des umkämpften Objekts (z. B. im P: Rüstung, Leichnam, Pferde, Leichnam) bzw. des Handlungszieles (in Ξ² erregt Hera zunächst die Leidenschaft ihres Gatten und versperrt ihm dann den Blick aufs Schlachtfeld). – Der Wechsel der Verfahrensweise bezieht sich im Falle eines Kampfes gewöhnlich auf die Art der Waffe (z. B. im Γ: Speerwurf – Schwertkampf – Ziehen am Helm – erneuter Ansturm mit dem Speer), im Falle eines Gespräches z. B. auf die Argumentation (etwa in A¹ und A²).

Daß sich die Glieder aller Kapitelzentren auf den gemeinsamen Nenner einer dieser vier Kategorien bringen lassen, daß sie prinzipiell also in parataktischem Verhältnis zueinander stehen, hat insofern nichts Überraschendes, als die zentrale Konfrontation (anders als die peripheren Szenen) in der Regel gegliedert ist entweder in eine Reihe selbständiger, grundsätzlich gleichrangiger, neben- oder nacheinander stattfindender Begegnungen, deren Partner auf einer oder auf beiden Seiten wechseln, oder in eine Reihe ebenso selbständiger Gruppen von Begegnungen oder schließlich in eine Anzahl von 'Runden' einer einzigen Begegnung. Die verschiedenen Bauglieder eines Kapitelzentrums stellen damit weitgehend – überspitzt formuliert – 'Variationen über das gleiche Thema' dar. Zwar ist die Technik der *variatio* nicht auf die Gliederung des Kapitelzentrums beschränkt, sie wird ebenso für die Binnenstruktur seiner größeren Glieder angewandt und bestimmt manchmal auch das Verhältnis benachbarter Kapitel (beides besonders bei Schlachtschilderungen), aber für die Gliederung des Kapitelzentrums ist sie grundlegend: die Wiederholung des gleichen Themas in abgewandelter Form – die Serie – verleiht dem Gedicht in besonderem Maße epische Breite.⁷¹

Mit den genannten vier Kategorien des Wechsels ist manchmal ein weiterer verbunden: der Wechsel von Erfolg und Mißerfolg. Da es uns nur um Fortdauer oder Wechsel des Erfolgs in den verschiedenen Gliedern des Kapitelzentrums geht, braucht es uns nicht zu kümmern, daß der Bezugspunkt für die Begriffe Erfolg und Mißerfolg nicht immer eindeutig ist. Man kann sie auf den Initiator bzw. dessen Adressaten beziehen und dann von Erfolg sprechen, wenn dieser sich gegenüber

⁷¹ „We have to do here, I think, with a style whose chief characteristic is repetition of all kinds“, B. Fenik, *Typical battle scenes in the Iliad*, Wiesbaden 1968, 6.

seinen Gegenspielern durchzusetzen vermag. Aber im Grunde wird die Erfolgsperspektive weniger vom Standpunkt der u. U. sehr knapp gehaltenen Initiative bestimmt als vielmehr davon, welche Partei als die aktivere, aggressivere (nicht unbedingt: siegreiche) dargestellt ist; je ausführlicher und intensiver Vorhaben und Einsatz einer Person geschildert werden, desto mehr identifiziert sich der Hörer mit ihr und betrachtet den Handlungsverlauf aus ihrer Perspektive, das heißt: je energischer einer sein Ziel verfolgt, desto mehr mißt der Hörer den Erfolg an seinem Vorhaben. Die Erfolgsperspektive des Hörers orientiert sich also quasi an der des Protagonisten unter den beiden Antagonisten, mithin an der des Erzählers. Findet nun die die Kapitelhandlung auslösende Initiative — das ist das Nächstliegende — auf Seiten des Protagonisten statt, dann bestimmt sie die Erfolgsperspektive zu Recht. In einigen anderen Kapiteln geht sie dagegen im Verlauf der Handlung auf den aggressiveren Gegenspieler über: dann entscheidet nicht die Initiative am Kapitelanfang, sondern der Gang der Haupthandlung über die Erfolgsperspektive; so, mit unterschiedlicher Nuancierung, in den Kapiteln A¹, Γ, H¹, Y, Φ², wobei auffällt, daß die Initiative — sofern es sich um Konfrontationen von Troern und Achaïern handelt — stets von den Troern auf die Achaïer übergeht, nicht umgekehrt (auch sonst ist die Erfolgsperspektive häufiger auf die Achaïer als auf die Troer bezogen).

Bei der Aufstellung einer Erfolgsbilanz für die einzelnen Glieder des Kapitelzentrums (cf. die Tabelle p. 133) verwenden wir folgende Termini und Symbole: Erfolg (+), Mißerfolg (—), Mißerfolg nach Anfangserfolgen (Λ)⁷² und Unentschieden (=). Die *Erfolgsperspektive* mag in einzelnen Fällen wie gesagt strittig sein; worauf es ankommt, ist, ob die *Erfolgsbilanz* in aufeinanderfolgenden Gliedern ungefähr gleich bleibt oder wechselt: im ersten Fall sprechen wir von Fortsetzung, im zweiten von Wende. Die Fortsetzung ist gewissermaßen das Normale, die Wende — als Abweichung vom eingeschlagenen Weg — zwar nichts Ungewöhnliches, aber doch etwas Besonderes; Häufung von Erfolgen vor oder nach einer Niederlage (ersteres im Π und in Φ¹, letzteres in B¹ und in gewisser Weise im M) hat besonderen Ausdruckscharakter. Während die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der 'Wende' (+ —, — +, = + usw.) sich leicht errechnen lassen, ist eine Differenzierung der 'Fortsetzung' schwieriger: hier bietet sich etwa die Unterscheidung von Häufung, Katalog und Entwicklung an. Als Häufung bezeichnen wir eine Aneinanderreihung von Baugliedern, die hinsichtlich ihrer Erfolgsbilanz alle — auch wenn ihre Abfolge häufig kausal motiviert ist oder eines das andere übertrifft — sozusagen auf gleicher Stufe stehen und von denen keines der einen oder der anderen Seite den entscheidenden Durchbruch bringt (so z. B. in H¹ oder im I); dem Katalog (in Strophadenkatalogen) liegt dasselbe Prinzip zugrunde, nur daß es sich weniger um eine beliebige (kleinere) Zahl von Variationen als eine,

⁷² Hierbei handelt es sich wohlgerne um die Struktur eines einzelnen Baugliedes, nicht zu verwechseln mit der Verbindung eines Erfolgs- mit einem Mißerfolgs-Glied (obwohl man manchmal im Zweifel sein kann, ob es sich um ein oder um zwei Bauglieder handelt). — Die Einführung des entsprechenden Gegenbegriffs 'Erfolg nach anfänglichen Mißerfolgen' hat sich als unnötig erwiesen; die Verbindung selbständiger Mißerfolgs- mit nachfolgenden Erfolgs-Gliedern findet sich dagegen öfter.

GLIEDERUNG DER KAPITELZENTREN
(cf. p. 128 ff)

Kapitel	Zahl der Bauglieder	Variationen über ein Thema, bestimmt durch				
		Partnerwechsel		Wechsel von		
		beide	einer	göttl. Unterstützung	Streitpunkt	Verfahrensweise
A ¹	4					×
A ²	2					×
B ¹	5		×			
B ²	{ 29 +16	×				
Γ	4					×
Δ ¹	1					
Δ ²	7		×			
E	3			×		
Z	1					
H ¹	(3+) 3					×
H ²	1					
Θ	3			×		
I	(1+) 3		×			
K	2		×			
Λ ¹	3		×			
Λ ²	1					
M	4	×				
N/E ¹	3	×			[× (1/2; 3/4)	×(2/3)]
E ²	2				×	
E ³	3		×			
O	3			×(2/3)	×(1/2)	
Π	4		×			
P	4				×	
Σ ¹	1					
Σ ²	11		×			
T	2					×
Υ	2		×			
Φ ¹	4		×			
Φ ²	5	×(2-5)	×(1/2)			
X	4		×(1-3)			×(3/4)
Ψ ¹	3					×
Ψ ²	8	×				
Ω	3					×
		5	12	3	3[4]	8[9]

GLIEDERUNG DER KAPITELZENTREN
(cf. p. 131. 134)

Kapitel	Verlauf der Erfolgskurve						
	Erfolgsbilanz der Glieder	Fortsetzung (gleicher Ausgang)			Wende (ungleicher Ausgang)		
		Häufung	Katalog	Entwicklung	negativ	positiv	Stillstand
A ¹	++++			×			
A ²	-+					×	
B ¹	-++++			×(2-5)		×(1/2)	
B ²	+++...		×				
Γ	ΛΛΛΛ			×			
Δ ¹	Λ						
Δ ²	+++...		×				
E	+ - +				×(1/2)	×(2/3)	
Z	=						
H ¹	(.)+++(.)	×					
H ²	-						
Θ	+ - +				×(1/2)	×(2/3)	
I	(.)ΛΛΛ	×					
K	++			×			
Λ ¹	ΛΛΛ	×					
Λ ²	+						
M	-==+	×(2/3)				×(3/4)	×(1/2)
N/E ¹	++=	×(1/2)					×(2/3)
E ²	++			×			
E ³	+++	×					
O	==+					×(2/3)	×(1/2)
Π	++=Λ	×(1/2)			×(3/4)		×(2/3)
P	Λ=+Λ				×(3/4)	×(2/3)	×(1/2)
Σ ¹	+						
Σ ²	+++...		×				
T	++			×			
Υ	++	×					
Φ ¹	++-+	×(1/2)			×(2/3)	×(3/4)	
Φ ²	++++=		×(1-4)				×(4/5)
X	++++			×			
Ψ ¹	+++			×			
Ψ ²	+++...		×				
Ω	+++			×			
		9	5	9	5	8	6

jedenfalls der Intention nach, vollständige Aufzählung (mit einer größeren Zahl von Gliedern) handelt; den Begriff Entwicklung verwenden wir dort, wo die einzelnen Glieder auf qualitativ unterschiedliche Weise und in unvertauschbarer Reihenfolge zum Erreichen des Handlungszieles beitragen, wobei das letzte Glied den Charakter des entscheidenden Finish (z. B. im X) oder einer förmlichen (z. B. im T) oder auch herzlichen (z. B. im Ω) Besiegelung von zuvor bereits Entschiedenem haben kann.

Sofern eine 'Wende' im Verlauf des Kapitelzentrums eintritt, hat sie eine der folgenden drei typischen Formen. Im ersten Fall schließt sich an einen Erfolg ein Mißerfolg an: wird er im weiteren Verlauf wieder durch einen Erfolg abgelöst (wie z. B. im E und im Θ), so dient er als Retardation der Dramatisierung; steht der Mißerfolg dagegen am Ende (wie Patroklos' Tod im II), so bedeutet er – zumindest für dieses Kapitel – endgültiges Scheitern. Im zweiten Fall folgt umgekehrt einem Mißerfolg (oder Unentschieden) ein Erfolg: war dem Mißerfolg bereits ein Erfolg vorausgegangen (wie im E und im Θ), so ergibt sich ein a b a-Schema, das Winter⁷³, in anderem Zusammenhang, folgendermaßen beschrieben hat: „Starker Auftakt des künftig Erfolgreichen, Gegenstoß des künftig Unterlegenen = Exposition seiner Stärke, Erfolg des Überlegenen“; eröffnet der Mißerfolg dagegen das Kapitelzentrum, so bietet sich der Eindruck eines schlechten Starts, der die Erwartung zunächst enttäuscht und damit die Spannung steigert (z. B. in A², B¹ und im M). Im dritten Fall setzen sich vorausgehender Erfolg oder Mißerfolg insofern nicht fort, als das folgende Bauglied unentschieden ausgeht: dadurch kommt der Verlauf des Kapitelzentrums in der bisherigen Richtung zu einem gewissen Stillstand (z. B. in der mittleren Phase des O).

5) Enklaven

Gelegentlich, im Ganzen sehr selten, wird die Handlungseinheit des Kapitels vorübergehend unterbrochen durch Einlage eines Handlungsstücks, dessen Personen in diesem Kapitel sonst überhaupt nicht (A², O) oder nur am Rande auftreten (Γ , Z, II, Σ^1). Dafür steht es meist in engem Zusammenhang mit einem der beiden Nachbarkapitel, teils mit (Z, II, Σ^1), teils ohne (A², O) gleichzeitiges Vorhandensein thematischer Beziehungen auch zur Handlung des eigenen Kapitels. Die Beziehung kann darin bestehen, daß der gegenwärtige Stand der auf anderem Schauplatz weiterlaufenden Handlung des vorhergehenden Kapitels eingeblendet wird, um der Kapitelhandlung zusätzlichen Antrieb zu verleihen: als Aias 16,101–123 den Troern schließlich weichen muß und das Schiff des Protesilaos Feuer fängt, treibt Achill Patroklos zur Eile an; die Gefahr, in die Patroklos' Leichnam 18,148–164 gerät, löst die Entsendung der Iris zu Achill und damit dessen Erscheinen am Graben aus. Keine solche dramatisierende, sondern ausgleichende Funktion hat das Gespräch zwischen Glaukos und Diomedes (6,119–236), das den gefährlichen Diomedes des E

⁷³ F. J. Winter, Die Kampfszenen in den Gesängen MNO der Ilias, Diss. Frankfurt a. M. 1956, 172³.

während Hektors Abwesenheit für das Empfinden des Hörers gewissermaßen neutralisiert. Ohne direkte Beziehung zum eigenen Kapitel sind zwei Enklaven: Odysseus' Fahrt nach Chryse (1,430–487) trägt in einer durch den Aufenthalt der Götter bei den Aithiopen begründeten Handlungspause den versöhnlichen Abschluß der Chryses-Handlung des vorhergehenden Kapitels nach; Patroklos' Aufbruch von Eurypylos (15,390–404) bereitet die Rückkehr zu Achill am Anfang des folgenden Kapitels vor. Die Teichoskopie schließlich (3,121–244), für die dadurch ein Zeitraum geschaffen wird, daß Hektors Herolde sich auf den Weg zu Priamos machen, steht umgekehrt zu keinem der Nachbarkapitel in besonderem Zusammenhang: sie enthält einen Beitrag zur allgemeinen Exposition der Ilias.

C. VERBINDUNG AUF EINANDERFOLGENDER KAPITEL

Die Verbindungen von Kapitel zu Kapitel sind unterschiedlicher Art, zum größeren Teil schwach und unbedeutend. Vorverweise, die – in mehr oder weniger bestimmter Form – ein wichtiges Mittel der Handlungsführung sowohl für das einzelne Kapitel wie für die gesamte Ilias sind, richten sich nur ausnahmsweise genau auf das Geschehen des folgenden Kapitels (so in P/ Σ^1 : Antilochos wird beauftragt, Achill zu benachrichtigen; Σ^1/Σ^2 : Thetis verspricht, Waffen von Hephaist zu besorgen; X/ Ψ^1 : Achill erinnert sich 22,386 ff an den noch unbestatteten Patroklos). Einigemale werden zwei Kapitel durch Enklaven verklammert⁷⁴ (A¹/A²: Rückgabe der Chryseis; E/Z: Glaukos – Diomedes; O/ Π : Patroklos' Aufbruch von Eurypylos, Protesilaos' Schiff in Brand; P/ Σ^1 : Patroklos' Leichnam in Gefahr) oder verbunden durch ein Handlungsstück, das dem Thema nach eine Zwischenstellung einnimmt, formal aber einem von ihnen zugeordnet ist: entweder dem nachfolgenden Kapitel (Wegnahme der Briseis in A²; Troererfolge in H¹) oder dem vorausgehenden (Auszug des Heeres in B¹; Zuwendung Hektors zu Automedon im Π ; Rüstung Achills im T; 'Zweikampf' Hephaist – Skamander in Φ^1); ein Sonderfall ist Λ^2 , das an Anfang und Ende eingerahmt wird von der Rückkehr der in Λ^1 verwundeten Achaierkrieger Machaon und Eurypylos.

Der erste Absatz des neuen Kapitels knüpft an das vorhergehende meist mit *cheville rétrospective* oder Nachtrag, zweimal statt dessen mit einer Wahrnehmung an (Hera in Ξ^2 und Menelaos im P). In zwei anderen Fällen wird die Nahtstelle der Kapitel durch einen Verbindungsabsatz überbrückt ('Gegenüberstellung divergenter Handlungen': 5,907–6,4 und 21,515–525); bei Ψ^1/Ψ^2 liegt die Kapitelfuge innerhalb des Verses (257), so daß der letzte Absatz von Ψ^1 und der erste von Ψ^2 ineinander übergehen. Sieben Kapitel setzen neu ein: B² mit Musenprooimion; Θ , Λ^1

⁷⁴ Auf die Klammerfunktion dieser Szenen macht Chadewaldt aufmerksam, Iliasstudien 76–78: 1) „es werden Pausen im Fortgang des Epos vermieden“, 2) es „wird die Empfindung für ein gleichzeitig im Hintergrunde weitergehendes Geschehen wachgehalten“, 3) „die Verknüpfung und Verstrickung der Ursachenreihen im Iliageschehen“ wird „sichtbar“.

und T mit dem Erscheinen der Eos; Δ¹ und das Vorspiel zur Diomedie (4,422) im Anschluß an Rahmensätze (diese durch *cheville rétrospective* eingeleitet); Φ¹ mit Ankunft am Fluß.

D. VERHÄLTNIS ZU VORTRAGSEINHEITEN UND BUCHEINTEILUNG

Wir haben die 'Kapitel', die großen Darstellungseinheiten der Ilias, voneinander abzugrenzen und zu analysieren versucht. Dabei ergab sich, daß die Ilias in der Tat aus einer Reihe selbständiger Kapitel besteht, die sich bei genauerem Zusehen thematisch deutlich unterscheiden und in denen die gleichen Bauelemente (Präliminarien, Initiative, Vorbereitung, zentrale Begegnung, Abschluß) regelmäßig wiederkehren bzw. unter bestimmten Bedingungen fehlen. Abgesehen von einigen Fällen, in denen die Kapitelgrenze durch Verbindungsstücke überdeckt oder durch thematisch sozusagen ἀπὸ κοινού stehende Zwischenglieder überspielt wird, (und unter Vorbehalt des Irrtums in diesem oder jenem Einzelfall) kann die Kapitelgliederung der Ilias m. E. grundsätzlich nicht bezweifelt werden. In diesem Zusammenhang sind zwei Fragen bisher unerörtert geblieben, denen wir uns abschließend zuwenden. Erstens: handelt es sich bei den Kapiteln um Vortragseinheiten? Zweitens: in welchem Verhältnis stehen die Kapitel zur überlieferten Bucheinteilung?

Da der Iliadichter sein Gedicht zweifellos mündlich vorgetragen hat, auch im Falle schriftlicher Abfassung, läge es nahe, daß er bei der Konzeption des Ganzen darauf Rücksicht genommen und die Kapitel als eine Art Vortragseinheiten gebildet hätte. Für den Vortrag der gesamten Ilias hat man ein Minimum von 27 Stunden errechnet⁷⁵; bei Annahme einer durchschnittlichen Vortragslänge von ca zwei Stunden pro Tag⁷⁶ — sofern nicht ein Rhapsodenteam, sondern Homer selbst vorträgt⁷⁷, kann es nicht viel mehr gewesen sein — bedeutet das etwa 10–15 Tage für die ganze Ilias. Man könnte also erwarten, daß der Dichter ein solches Fortsetzungs-Epos aus in sich geschlossenen Vortragseinheiten aufbaut⁷⁸.

⁷⁵ Cf. Notopoulos 13.

⁷⁶ Notopoulos 9: „The guslar sings two hours on the average, with rests approximately every half-hour, when he takes refreshment. Some of the singers reported that they could sing longer, some four to six hours.“

⁷⁷ Dafür plädiert Notopoulos 15: „The creation of a long oral poem is possible only in the leisurely life of the nobility who support the professional ἀοιδός as part of their retinue; their way of life, with feasts night after night, alone makes possible the birth of a long poem presented in separate recitation of the parts.“ In der Tat ist eine etwa dreitägige 'festival recitation' (wie sie z. B. von Webster, Whitman und Davison vertreten wird: Nachweise bei Notopoulos 68 Anm. 41), die voraussetzt, daß ein Rhapsodenteam die Ilias wortwörtlich auswendig lernt, eigentlich erst denkbar, wenn das Gedicht bereits beträchtlichen Ruhm gewonnen hat; davor muß Homer — die Vorstellung eines ghostwriter für Rhapsoden ist sicher fernzuhalten — selbst aufgetreten sein.

⁷⁸ Cf. Drerup 423, der die Ilias in 18 „Rhapsodien“ gliedert (426 f).

Aber das scheint nicht der Fall zu sein. Die ca 33 Kapitel jedenfalls, deren Abgrenzung sich uns ergeben hat, sind dem Umfang nach zu unterschiedlich (und im Durchschnitt zu klein), als daß jedes eine eigene Vortragseinheit bilden könnte⁷⁹; manche gehören zwar enger zusammen und könnten sich zu einer gemeinsamen Vortragseinheit zusammenschließen, aber auch dann ergeben sich keine einigermaßen gleich großen Einheiten, deren innerer Zusammenhang stärker ist als die Beziehung zu benachbarten Kapiteln. Es ist vielmehr so, daß bei einer Rezitation im allgemeinen nur am Ende und nicht innerhalb eines Kapitels sinnvolle Einschnitte möglich sind, aber nach welchen Kapiteln sie liegen sollen, ist nicht von vornherein durch die Struktur des Gedichts festgelegt. Die Ilias bietet für die Rezitation also verschiedene, wenn auch unterschiedlich geeignete Einteilungsmöglichkeiten⁸⁰. Darin könnte ein Hinweis auf ihre schriftliche Abfassung liegen.

Wenn Homer an etwa 10–15 aufeinanderfolgenden Tagen das Gedicht Stück für Stück (oder, bei anderen Gelegenheiten, einzelne Teile davon) frei vorgetragen hat, dann vielleicht jedesmal mit einer ausführlicheren Exposition als in unserem Iliastext, um den Anschluß an den letzten Vortrag zu erleichtern. Notwendig sind solche Einleitungen zwar nicht, wie die spätere wörtliche Rezitation des Iliastextes und ebenso der fortsetzungsweise Abdruck beliebiger Romane in Zeitschriften zeigt: aber das ist zwangsläufige Folge fester Texte. Reine oral poetry dagegen, sollte man meinen, müßte mehr Rücksicht auf Vortragssituation und Hörer nehmen und in ihren Gepflogenheiten dem eigentlichen Fortsetzungsroman entsprechen, wo häufig eine Zusammenfassung des bisherigen Geschehens vorangestellt und gelegentlich ein Ausblick auf die nächste Folge angehängt ist⁸¹. Daß solche – für den Buchleser – überflüssigen Hilfsglieder in der Ilias fehlen, könnte ebenfalls Indiz schriftlicher Abfassung sein (vielleicht aber nur einer späteren schriftlichen Fassung). Denkbar wäre einmal, daß Homer sich eine 'Idealfassung' zum eigenen Gebrauch angelegt hat, ohne Rücksicht auf bestimmte Vortragseinheiten; zwar hat man die

⁷⁹ 5 Kapitel umfassen	100– 200 Verse
5 " "	200– 300 "
5 " "	300– 400 "
4 " "	400– 500 "
5 " "	500– 600 "
2 " "	600– 700 "
3 " "	700– 800 "
2 " "	800– 900 "
1 " umfaßt	900–1000 "
1 " "	1000–1100 "

Eine ähnlich große Variationsbreite hatten wir bei den Absätzen festgestellt (p. 44 f). Die Größenordnung 130–600 Verse wird deutlich bevorzugt vor 600–1034 Verse (fast im Verhältnis 3 : 1).

⁸⁰ „Die Vortragspraxis liefert kein Kriterium. Die Episode der Ilias ist eine rein dichterische Form, die sich selbst entwickelt, ihrem eigenen Gesetz gehorcht. Die Ilias hat sie gemein mit dem großen europäischen Roman.“ So, vielleicht etwas überspitzt, Reinhardt 41.

⁸¹ An „Prosaeführungen“ zu ursprünglichen „Einzelrhapsodien“ denkt Von der Mühl 3.255 f.

Unvereinbarkeit von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nachdrücklich betont⁸², aber der Redner ist ja in einer ähnlichen Situation: der gute Redner spricht frei, bereitet sich in der Regel vor⁸³ (u. U. schriftlich, möglicherweise indem er sein Manuskript auswendig lernt⁸⁴), muß aber notfalls improvisieren können; nicht selten veröffentlicht er nachträglich die ausgefeilte Fassung einer frei gehaltenen Rede. Es mag sich bei unserem Iliastext aber auch um eine Diktatfassung handeln⁸⁵, etwa um das Gedicht dem Auftraggeber und damit der Nachwelt zu erhalten, oder um ein Textbuch, das der wörtlichen Rezitation durch ein Rhapsodenteam zugrundegelegt werden soll⁸⁶. Beides könnte das Nichtvorhandensein fester Vortragseinheiten und daher auch das Fehlen größerer einleitender Zusammenfassungen usw. erklären: beim Diktieren kann der Dichter nach jeder Pause unmittelbar an das Vorhergehende anknüpfen, bei einer Rezitation des gesamten Epos innerhalb von etwa drei Tagen werden die meisten Pausen sehr viel kürzer, so daß auf die Selbständigkeit der Vortragseinheiten nicht soviel ankommt.

Die zweite Frage betrifft das Verhältnis der 'Kapitel' zur überlieferten Bucheinteilung. Mehr und mehr hat sich die Auffassung durchgesetzt, „daß die Alexandriner bei der von ihnen vertretenen Teilung in Gesänge von Vortragseinheiten ausgingen, die sich seit langem abgegrenzt hatten“⁸⁷. Manche gehen soweit, die Bucheinteilung auf Homer selbst zurückzuführen⁸⁸. Da fragt sich, in welchem

⁸² Albert B. Lord, *Der Sänger erzählt. Wie ein Epos entsteht*, München 1965, 191: „Beide Techniken schließen sich ihrem Wesen nach aus“; Notopoulos 15: „a poet is literary or oral, not both“. Dagegen, mit guten Argumenten, Adam Parry, *Have we Homer's Iliad?*, *Yale Class. Studies* 20, 1966, 175–216, bes. 212 ff.

⁸³ Gegen die Gleichsetzung „oral composition = improvisation“ wendet sich mit Recht A. Hoekstra, *Homeric modifications of formulaic prototypes. Studies in the development of Greek epic diction*, Amsterdam 1965, 18–20 („The creation of the poems was not a single feat of improvising but was the result of elaborate and well-studied composition, complete with rehearsal and reassertion of the 'thematic unity'“, S. 20).

⁸⁴ Hoekstra verweist auf wörtliche Wiederholung größerer Verspartien über lange Zwischenräume hinweg: „Their presence can only be accounted for by the use of writing or by the fact that simple recitation had a much larger share in the composition of the Homeric poems than the theories of Lord and Notopoulos would have us believe“ (19).

⁸⁵ Lord 225 ff.

⁸⁶ Cedrik H. Whitman, *Homer and the heroic tradition*, Cambridge (Mass.) 1958: „If these singers were all bards in their own right, they would, as oral singers do, recreate in their own way, doubtless with much emulation, and the unity of the poem would be, to a degree, lost. Little Homers must instead be trained to perform the master's work, and in order to restrain their creativity, a fixed text was required. Homer could dictate, the scribe could write, the pupils could learn“ (81).

⁸⁷ Albin Lesky, *Homerus*, Stuttgart 1967, 153; cf. auch Schadewaldt, *Iliasstudien* S. V (Nachtrag der 2. Aufl. zu S. 1).

⁸⁸ Myres 123: „Almost all these groups of speeches lie within one of the traditional books“; Whitman 283: The books „are clearly the natural divisions of the poem, and most of them have very marked beginnings and ends . . . It is reasonable therefore to assume that the poem was conceived in terms of the books as we have them, and that the canonical division is not late“; Notopoulos 9–12: „The division of the Homeric poems into books is not the product of Alexandrian scholarship but represents the singer's

Verhältnis die ca 33 Kapitel, die sich als oberste Darstellungseinheiten ergeben haben, zu den 24 Gesängen stehen: zwölf Bücher enthalten jeweils ein Kapitel (Buch 3. 6. 8. 9. 10. 12. 15. 16. 17. 19. 20. 24), sechs Bücher je zwei Kapitel (1. 2. 7. 11. 18. 23); bei den übrigen sechs zerschneidet die Buchgrenze eine Kapiteleinheit (4/5. 13/14. 21/22). Streng genommen entspricht also nur die Hälfte aller Bücher genau einem Kapitel. Aber bei den sechs, die je zwei kleinere Kapitel umfassen, muß man zugeben, daß die Kapitelpaare untereinander einen engeren Zusammenhang haben als zu den Nachbarkapiteln. Auch bei den übrigen sechs sind eigentlich nur zwei Buchschlüsse unmöglich (21,611/22,1)⁸⁹ oder unwahrscheinlich (4,544/5,1): ließe man Buch 4 etwa in 421 und Buch 21 in 514 enden, dann bestünden auch die Bücher 5 und 22 aus je einem und die Bücher 4 und 21 aus je zwei kleineren und relativ eng zusammengehörigen Kapiteln. Schwierigkeiten macht dann nur noch die Grenze zwischen Buch 13 und 14, wo Szenenwechsel einen deutlichen Einschnitt markiert, aber 14,1–152 (Poseidon bei den verwundeten Achaierführern) keineswegs enger zur folgenden $\Delta\omega\varsigma \acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\tau\eta$ als zum vorausgehenden Buch 13 gehört. Sieht man von diesen Ausnahmen ab, so erweist sich die überlieferte, auf die 24 Buchstaben des Alphabets ausgerichtete Bucheinteilung als wohlgedacht⁹⁰. Es ist durchaus möglich, daß die 24 Bücher — jeweils aus einem größeren oder zwei kleineren (sinnvoll zusammenfaßbaren) Kapiteln bestehend⁹¹ — als Vortragseinheiten gedient haben; aber kanonisch war die Einteilung wohl nicht: so gut wie zwei kleinere Kapitel konnten z. B. (sofern es der Sinn erlaubte) zwei größere zusammengefaßt werden. Als Norm hat sich die Einteilung in 24 Gesänge vermutlich erst allmählich, unter dem Einfluß von Philologie und Buchhandel⁹², durchgesetzt.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Themata unserer 33 Kapitel oft den antiken Überschriften für einzelne Bücher oder Episoden der Ilias entsprechen⁹³. Es ist jedoch ungewiß, wieweit diese Bezeichnungen, die vor allem in Handschriften (am Anfang des betreffenden Buches⁹⁴), aber auch bei antiken Autoren überliefert

skillfull adjustment of fatigue with artistic finish of a unit of recitation. The books were in their origin oral units of recitation before they became book divisions. The alphabetizing of the books from α — ω comes from the Ionic alphabet in which the Homeric poems were first written down and denotes the numbering of the rolls which contained Homer's own original units of recitation" (12).

⁸⁹ Cf. Myres 123.

⁹⁰ Theodor Birt, *Das antike Buchwesen in seinem Verhältniss zur Litteratur*, Berlin 1882, 468¹: „die uns vorliegende Theilung erweist sich bei äußerlichen Mängeln doch als die annähernd allein sachgemäße.“

⁹¹ Von den 15 Kapiteln, die weniger als 400 Verse umfassen, schließen sich 12 zu 6 Paaren zusammen (in den Büchern 1.4.7.14.18.21), nur 3 (B^2 , Λ^2 , Ψ^1) verbinden sich mit einem Kapitel von mehr als 400 Versen; auffälligerweise geht dabei außer in Buch 23 jeweils das längere Kapitel dem kürzeren voraus.

⁹² Victor Martin, *Papyrus Bodmer I*, Cologny-Genève 1954, 14 f.

⁹³ Wilhelm Christ, *Homeri Iliadis carmina seiuncta, discreta, emendata, prolegomenis et app. critico instructa*, Lipsiae 1884, S. 1 ff teilt die 24 Bücher der Ilias auf Grund der alten 'tituli', allerdings von einem analytischen Standpunkt aus, in 40 „carmina“ ab.

⁹⁴ $\Phi\epsilon\rho\omicron\nu\tau\alpha\ \delta\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\tau\epsilon\rho\alpha\ \epsilon\kappa\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\upsilon\ \gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \epsilon\pi\iota\gamma\rho\alpha\phi\alpha\iota\ \acute{\alpha}\nu\alpha\ \delta\upsilon\omicron\ \mu\acute{\iota}\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \epsilon\upsilon\ \pi\epsilon\zeta\alpha\iota\varsigma\ \lambda\acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\iota\nu,\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha\ \delta\epsilon\ \epsilon\upsilon\ \sigma\acute{\iota}\chi\omega\ \eta\rho\omega\iota\kappa\omega$ Eustathios, *Commentarii ad Homeri Iliadem* 6/7

sind, in eine Zeit vor der Bucheinteilung zurückreichen⁹⁵, und ebenso – in Anbetracht der vielen Überschneidungen und Abweichungen –, ob ihnen jemals ein einheitliches System zugrundelag. Überhaupt behält die Warnung Drerups ihre Gültigkeit: „Man darf hier ... nicht eine ursprüngliche Rhapsodieneinteilung verwechseln mit einer späteren Zitiermethode.“⁹⁶

ed. Bas. (in unserem Zusammenhang kommt es besonders auf die Prosa-Überschriften an); diese ἐπιγραφαί sind verzeichnet in der Editio maior der Ilias von Thomas W. Allen, Oxford 1931.

⁹⁵ Einige sind im 5. und 4. Jh. belegt: Διομήδεος ἀριστείη Herodot 2,116; νεῶν κατάλογος Arist. Poet. 1459a 36. „L'on désignait déjà par des noms différentes portions de la masse homérique, mais ... les frontières de ces sections restaient encore fort imprécises“, Martin 14; cf. Paul Cauer, Grundfragen der Homerkritik, Leipzig 1921, 579 f.

⁹⁶ Drerup 47³.

III. Die Struktur des Ganzen

Nachdem wir Abgrenzung und Aufbau der Kapitel untersucht haben, bleibt noch die Frage nach ihrer Anordnung, also nach der Struktur der Ilias als Ganzem. Denn nicht der 'Gang der Handlung' bestimmt die Reihenfolge, sondern der Autor. Selbst im Geschichtswerk, dessen Handlung vorgegeben ist, haftet der Darstellung einige Willkür an: die Übersetzung von Handlung in Sprache läßt viele Möglichkeiten zu. Erst recht entspringt die Anordnung des epischen Stoffes dem Kunstwillen bzw. Kunstinstinkt des Dichters.

Die Gliederung in Kapitel bildet dabei vermutlich erst das Ende eines komplizierten Planungsprozesses. Aristotelisch gesprochen: dem ἐπεισοδιοῦν geht das Aufstellen eines allgemeinen λόγος (Plan) voraus (τοὺς λόγους . . . δεῖ . . . ἐκτίθεσθαι καθόλου, εἰθ' οὕτως ἐπεισοδιοῦν καὶ παρατείνειν, Arist. Poet. 1455 a 35 ff)¹, was nicht ausschließt, „daß zu einem zugrundeliegenden Entwurf oder Grundstock Neues nacheinander hinzukam“², der Plan sich also während der Ausführung veränderte. Wir versuchen daher zunächst, diesen λόγος der Ilias zu erfassen, und wollen dann sehen, wie er sich in den 33 Kapiteln artikuliert.

A. DER ΛΟΓΟΣ DER ILIAS

Um den Gesamtplan in seiner Gliederung zu verstehen, muß man den Planungsprozeß rekonstruieren, wenn nicht in seiner Chronologie, so doch in seiner Logik: Kompliziertes ist auf Einfaches zurückzuführen bzw. von ihm herzuleiten. Wir beschränken uns darauf, die wichtigsten Wege der Ausweitung zu skizzieren.

1) Grundstruktur

Um mit dem Allgemeinen zu beginnen: die Ilias-Handlung spielt im Troianischen Krieg; die in aller Regel feindliche Konfrontation von Achaïern und Troern bildet die statische Symmetrieachse des Gedichts, nach deren beiden Seiten das Pendel des Kriegsglücks im Verlauf der Kämpfe ausschlägt. Der Krieg endet mit Troias Untergang, die Achaier sind — aufs Ganze gesehen — Sieger. Innerhalb dieses (zuletzt) erfolgreichen Unternehmens stellt die Ilias-Handlung in ihrem Kern

¹ Cf. Klaus Nickau, *Epeisodion und Episode*, Mus. Helv. 23, 1966, 155—171. Aristoteles verstand „unter ἐπεισοδιοῦν den Schritt des Dichters vom καθόλου der Strukturformel zum καθ' ἑκάστων der in Einzelszenen gegliederten und ausgearbeiteten Handlung“ (165). Cf. p. 87.

² Reinhardt 210 f.

eine Retardation dar, die ihren Grund in einer Uneinigkeit der Achaierführer, genauer im Streit zwischen Achill und Agamemnon hat. Das Thema der Ilias ist damit ein doppeltes: Krieg zwischen feindlichen Völkern und (bis zum T) Streit im eigenen Lager. Homers Interesse gilt dem menschlichen Konflikt³: seiner Phänomenologie, seiner Analyse und vielleicht – darin immanent – seiner Kritik.

Die durch Achills Fernbleiben verursachte Retardation und sein späteres Wiedereingreifen bewirken zunächst eine Dreiteilung der Ilias nach dem a b a -Schema⁴: (Teil)Erfolg – Mißerfolg – Erfolg der Achaier. Da militärische Erfolge von der Einigkeit des Heeres abhängig sind, läßt sich folgender 'natürlicher' Handlungsablauf denken: I: Erfolge der Achaier – II: Auseinandersetzung im griechischen Lager, infolgedessen schwächere Kampfleistung und Niederlage, deshalb Versöhnung der Kontrahenten – III: erfolgreiche Fortsetzung des Krieges. Von dieser Reihenfolge weicht unsere Ilias in einem wichtigen Punkt ab: gleich zu Anfang des Gedichts wird der Ausbruch des Streites dargestellt; die erste Phase griechischer Erfolge dagegen, die notwendig ist, um der späteren Niederlage den Charakter einer Retardation zu geben, wird in den Büchern 3–7 nachgetragen (wiewohl gelegentlich, z. B. im mittleren Teil des E und am Anfang von H, auch die Troer einmal erfolgreich sind, dominieren im großen und ganzen doch die Achaier). Die naheliegende Möglichkeit, einen griechischen Erfolg zur Motivierung des Streites zu benutzen (etwa Eroberung eines Beutestücks, um dessen Besitz dann gestritten wird), hat Homer also nicht gewählt. Abgesehen davon, daß die Revision einer früheren Beuteverteilung, wie Agamemnon sie im A anstrebt, verhängnisvoller ist, weil sie zwangsläufig den einen oder anderen benachteiligt, hätte er dann entweder den griechischen Erfolg nur im Rückblick nachholen können (geeignet für Odysseus' Abenteuerbericht, aber nicht für eine 'objektive' Schlachtbeschreibung, die auch umfangsmäßig dem Hörer die griechische Überlegenheit eindrucksvoll vor Augen führt), oder er hätte darauf verzichten müssen, das Gedicht im ersten Buch mit dem zentralen Streitthema zu eröffnen und damit entschieden unter einen einheitlichen Gesichtspunkt zu stellen. Homer hilft sich dadurch, daß er die negativen Auswirkungen des Streits auf das Schlachtgeschehen hinauszögert und das mit Zeus' Verhalten begründet. Da die Achaier – solange die Götter teilnehmen – auch ohne Achill noch als um einiges überlegen dargestellt sind, kann eine Änderung der militärischen Lage nur eintreten, wenn die Götter an der Teilnahme gehindert werden⁵: das geschieht aber erst im 8. Buch (Gottes Mühlen mahlen langsam). Zuvor muß Zeus die Achaier und ihre Götter animieren, trotz Achills Fernbleiben überhaupt in die Schlacht zu ziehen: in B¹ veranlaßt er Agamemnon durch einen Traum, das Heer zu mobilisieren, in Δ¹ reizt er Hera und Athene, Pandaros zum Bruch des Waffenstillstandes zu verführen und damit die Achaier zur Fortsetzung des Kampfes zu provozieren. Die Bücher 2–7 stellen unter diesem Aspekt ein groß-

³ Er „dichtet in Konflikten“ (Reinhardt 99).

⁴ Das a b a -Schema fand sich z. B. auch im E und im Θ, cf. p. 134.

⁵ Cf. Hartmut Erbse, Betrachtungen über das 5. Buch der Ilias, Rhein. Mus. 104, 1961, 185: „Der Göttervater demonstriert an dem ersten Schlachttag, vor allem in der Aristie des Diomedes, daß sein Plan überhaupt nicht durchführbar ist, solange die Götter freien Zugang zum Gefecht haben.“

angelegtes Täuschungsmanöver dar (cf. 2,38–40), mit dem Zeus die Achaier aus ihrer verständlichen Reserve herauslockt. Insofern der Eidbruch der Troer seine Strafe in Form einer (begrenzten) Niederlage nach sich zieht, sind die Erfolge der Achaier bis zum Beginn des 8. Buches gewissermaßen der Preis dafür, daß sie sich überhaupt zur Schlacht stellen. Die oben skizzierte 'natürliche' Reihenfolge wird damit so modifiziert: Entzweiung Achills und Agamemnons – dennoch (von Zeus manipuliert) Auszug in die Schlacht und (insgesamt überwiegende) Erfolge der Achaier – Zeus verbietet den Göttern die Teilnahme: Niederlage der Achaier – Versöhnung Achills und Agamemnons – erneute Erfolge der Achaier (vertreten durch Achill). In Form einer Sperrung wird also die Entstehung des Streites getrennt von seiner negativen Auswirkung (vergleichbar der 'Einlage' der Telemachie zwischen die beiden Götterversammlungen des 1. und des 5. Buches der Odyssee).

Thema und, wie wir später sehen werden, Struktur des zentralen II. Teils im zugrundeliegenden a b a-Schema (Niederlage der Achaier) sind wesentlich durch seine Funktion im Konflikt zwischen Achill und Agamemnon bestimmt. Wodurch wird nun die Thematik der Teile I und III bestimmt, in denen die Achaier erfolgreich sind? Um mit dem III. Teil zu beginnen: hier überlagert die allgemeine Feindschaft zwischen Achaiern und Troern ein besonderer persönlicher Konflikt zwischen Achill und Hektor, insofern Hektor Patroklos getötet und damit Achills Haß und Rachgier auf sich gezogen hat. Im I. Teil dagegen (B–H) ist es der allgemeine Konflikt zwischen Achaiern und Troern, dessen Ursache, Verlauf und Ausgang in vielfacher Brechung in eine Sequenz achaiisch-troischer Konfrontationen hineingespiegelt werden: dieser Teil wird nur verständlich als Verwandlung von Außeriliadischem in eine inneriliadisch geforderte Szenengruppe (Überlegenheit der Achaier vor der Retardation). Thematik und Struktur sind (wie im II. und III. Teil) durch einen Konflikt bestimmt: auf der Ebene des iliadischen Handlungsverlaufs handelt es sich z. T. um eine Phase des Troianischen Kriegs, die man vielleicht als durch den Vertragsbruch von Δ^1 und dessen Sühnung bestimmt interpretieren kann; auf der hineingespiegelten vor-(und nach-)iliadischen Ebene ist es der ursprünglich persönliche Konflikt zwischen Paris und Menelaos⁶ und der daraus erwachsene Krieg.

Wir halten einstweilen fest (der Nachweis im Einzelnen soll gleich geführt werden): spezifisches Thema aller drei Teile des primären a b a-Schemas ist ein besonderer Konflikt, der in die allgemeine Situation des Troianischen Krieges eingezeichnet ist und dessen Verlauf in charakteristischer Weise modifiziert. Hinzu kommen zwei weitere, weniger umfangreiche Konflikte am Anfang und am Ende der Ilias: die Kontroverse zwischen Chryses und Agamemnon um Rückgabe der Chryseis zu Beginn des A (8–52, dazu 430–487) sowie die Auseinandersetzung zwischen Achill und Priamos wegen Hektors Leichnam im Ω . Insgesamt reihen sich in der Ilias damit 5 Konflikte aneinander, die abwechselnd die zugrundeliegende achaiisch-troische Konfrontation überlagern: in der Mitte (aber gleich in A^1 einsetzend) der Hauptkonflikt Achill – Agamemnon, flankiert zunächst

⁶ Schadewaldt, Iliasstudien 154¹: „der Dichter“ hat „das auf Troia ruhende Verhängnis in der Iliashandlung selbst dramatisch entwickelt.“

von zwei gleichfalls breit ausgeführten Konflikten (Achaier – Troer anlässlich eines Vertragsbruchs = Spiegelung von Außeriliadischem; Achill – Hektor) und ganz außen von zwei kleineren Konflikten (Chryses – Agamemnon; Achill – Priamos).

Bevor wir uns dem Verlaufsschema der 5 Konflikte zuwenden, werfen wir einen Blick auf ihre Verknüpfung. Gewöhnlich liegt kausale Verbindung vor, dergestalt daß ein Konflikt den andern motiviert: die Affaire zwischen Chryses und Agamemnon (1) bildet die Ursache für den Streit Achill – Agamemnon (3)⁷; dieser hat, insofern Achill als Folge der ersehnten Niederlage unerwartet selber einen schweren Verlust erleidet (Tod des Patroklos), den Konflikt Achill – Hektor zur Folge (4); der wiederum zieht die Auseinandersetzung über Hektors Leichnam im Ω nach sich (5). Nur der 2. Konflikt, der die Vorgeschichte widerspiegelt und – als Phase (vorwiegend) griechischer Erfolge – die positive Folie für die Retardation im Verlauf des 3. Konflikts bildet, bleibt aus dieser Kausalkette ausgeschlossen; er wird zwischen Wegnahme der Briseis und Agamemnons 'Bestrafung durch eine Niederlage' eingeschoben. Davon abgesehen löst, der kausalen Verknüpfung entsprechend, ein Konflikt den andern ab, wobei sich aber, infolge zeitlicher Überschneidung, an den Grenzstellen thematische Sperrungen ergeben. Rückgabe der Chryseis und damit Versöhnung Apolls erfolgen erst nach Ausbruch des Streites Achill – Agamemnon (1,430–487); die Versöhnung Achills und Agamemnons findet erst im T statt, nachdem durch die Nachricht von Patroklos' Tod aus allgemeiner Feindschaft ein persönlicher Konflikt Achill – Hektor geworden ist und erste Kampfvorbereitungen (Herstellung der Waffen durch Hephaist) getroffen sind; und gleich nach Hektors Tod, vor der Bestattung des Patroklos und den Leichenspielen, will Priamos den Mörder seines Sohnes um Mitleid anflehen (22,416–420) und kündigt damit das Thema des letzten 'Konflikts' an. Der zentrale Konflikt 'Achill – Agamemnon' (3) ist also auf der einen Seite mit 'Chryses – Agamemnon' (1) und auf der andern mit 'Achill – Hektor' (4) verklammert; ebenso der Konflikt 'Achill – Hektor' (4) einerseits mit 'Achill – Agamemnon' (3) und andererseits mit 'Achill – Priamos' (5). Cf. dazu das Schema p. 156.

Insofern sich vier von den fünf Konflikten (eine Ausnahme macht also der in den dritten eingeschobene zweite) mit geringfügigen Überschneidungen aneinanderreihen, liegt hier das gleiche parataktische Kompositionsprinzip vor wie bei der Abfolge der Kapitel und innerhalb der Kapitelzentren; die Unterschiede nach Umfang und Gewicht sind bei den fünf Konflikten allerdings viel stärker. Da jedesmal ein Konflikt das Sujet bildet, handelt es sich zudem – wie bei den Kapitelzentren – sozusagen um 'Variationen über das gleiche Thema'.

2) Konfliktprogramm

In der Struktur der 5 Konflikte lassen sich zahlreiche Entsprechungen feststellen. Betrachten wir zunächst den zentralen Konflikt zwischen Achill und Agamemnon.

⁷ Wir zählen den Konflikt Achill – Agamemnon, obwohl er bereits in A¹ entwickelt wird, als Nr. 3, weil sein Hauptgewicht in Buch 8–17 liegt.

Am Anfang steht die Auseinandersetzung über eine Entschädigung für die Rückgabe der Chryseis: Agamemnon, als der Mächtigere, zwingt Achill zur Herausgabe der Briseis; Achill bleibt nur die Drohung, die Teilnahme am Kampf zu verweigern. Es widerfährt ihm eine Kränkung, gegen die er sich, auf der menschlichen Ebene, nicht adäquat (höchstens mit dem Schwert) zur Wehr setzen kann. Um zu seinem Recht zu kommen, wendet er sich an einen Stärkeren und zwar, durch Vermittlung seiner Mutter, an Zeus: der Geschädigte nimmt seine Zuflucht zu den Göttern. Zeus gewährt dem Bedrängten gewissermaßen Rechtsschutz, oder richtiger: er setzt — Thetis zu Gefallen — seine Machtmittel für ihn ein, so daß die Kampfverweigerung wirklich zum Erfolg führt. Die Troer erringen einen Sieg, das Heer der Achaier wird in der Schlacht um die Schiffe schwer gedemütigt, Agamemnon muß die Versöhnung Achills mit Rückgabe der Briseis und beträchtlichen Sühnegeschenken erkaufen. Achill hat also, mit Götterhilfe, Wiedergutmachung erzwungen. Daß er diesen Triumph freilich mit dem Teuersten bezahlt, das er besitzt, mit dem Leben des Freundes, und daher nachträglich verflucht, steht auf einem andern Blatt. Das ist ein besonderer Punkt innerhalb des Konfliktverlaufs: auch der Beleidigte, der sich gegen ein Unrecht zur Wehr setzt, kann den Bogen überspannen, wenn er sich einem Vermittlungsversuch über Gebühr widersetzt. So verschuldet Achill, während Agamemnon Nestors Rat befolgt und eine Gesandtschaft zu Achill schickt, durch Unversöhnlichkeit (bzw. halbes Entgegenkommen, indem er Patroklos statt seiner eingreifen läßt) den Tod des Freundes.

Wir fassen die sechs Programmpunkte, die wir am Beispiel des Streites zwischen Achill und Agamemnon abgelesen haben, noch einmal zusammen: 1) Schädigung (Wegnahme der Briseis); 2) Zufluchtnahme (der Geschädigte wendet sich an Götter); 3) Gegenmaßnahmen (Zeus bestraft die Achaier mit Niederlage); 4) guter Rat (Nestor rät dem Beleidiger zu versöhnlicher Geste); 5) vergebliches Versöhnungsangebot (die Mission der Presbeia scheitert im wesentlichen; Folge: einerseits Fortsetzung der 'Gegenmaßnahmen', also Steigerung der Niederlage, andererseits — als später Teilerfolg der Presbeia — Entsendung des Patroklos zunächst zu Nestor, dann an Achills Stelle in den Kampf; Buße für Achills verspätetes Einlenken: der Tod des Freundes); 6) Abrechnung (Wiedergutmachung Agamemnons und Versöhnung).⁸ Programmpunkte unterscheiden sich von Nicht-Programmpunkten übrigens nur durch ihre Rolle innerhalb des Konflikts: eine Bitte um göttlichen Beistand kann einmal die Funktion des Programmpunktes 'Zuflucht' haben, ein andermal ist sie die übliche proklitische Geste vor einem Unternehmen, selbst wenn sie so persönlich, gewichtig und folgenreich ist wie die des Diomedes 5,115–120.

Wenn wir uns der Struktur der andern vier Konflikte zuwenden, ist am offenkundigsten die Parallelität des Agamemnon-Chryses-Konflikts⁹. Auch hier besteht die Schädigung (1) in Wegnahme einer Frau, bzw. — zum Zeitpunkt von A¹ — in Abweisung der Bitte um Rückgabe; Geschädigter ist diesmal der Vater. Der Priester Chryses nimmt Zuflucht (2) zu seinem Gott Apoll und erfleht Rache.

⁸ Ein z. T. vergleichbares Schema bei G. Beck, cf. p. 147¹¹.

⁹ Schadewaldt, Iliasstudien 148; Reinhardt 43 ff.

Wie im Streit Achill – Agamemnon büßt das Heer den (hier religiösen) Frevel des Feldherrn (cf. Hesiod, Erga 240f): Apoll schickt, als Gegenmaßnahme (3), eine Pestepidemie. Kalchas deutet das Geschehen und fordert damit – implizit, aber unmißverständlich – Rückgabe der Chryseis (4). Wütend, und nicht ohne sich an Briseis schadloß zu halten, fügt Agamemnon sich; die Tochter wird dem Vater zurückgegeben, der Gott mit Opfern versöhnt: die Seuche erlischt (6). Ein Beispiel, wie eine falsche, egoistische Handlungsweise gebüßt werden muß, aber auch, wie ein Einsichtiger, wohlberaten, nach ersten Rückschlägen das Schlimmste durch Einlenken verhüten kann (in Agamemnons Fall jedoch sofort, zur Kompensation quasi, neues Unrecht begeht: jetzt gegenüber Achill).

Auch für das Geschehen in den Büchern 2–7, das z. T. wohl als Verwandlung von Voriliadischem in Iliashandlung zu verstehen ist, bildet das Konfliktprogramm das tragende Gerüst. Da das Phänomen der Spiegelung p. 153 ff eingehender untersucht werden soll, fassen wir uns bezüglich der außeriliadischen Konfliktstruktur ganz kurz: 1) Entführung Helenas durch Paris, Bruch des Gastrechts; 2) Aufgebot von Bundesgenossen (insbesondere der vertraglich gebundenen ehemaligen Freier), wohl auch Anrufung der Götter (jedenfalls Unterstützung durch Hera, cf. 4,26–28); 3) Kriegszug gegen Troia, Belagerung; 4) Antenors Rat, Helena und ihre Schätze zurückzugeben, von Paris abgelehnt; [5] Fehlanzeige? 6) Untergang Troias zur Sühne für Paris' Frevel. Während sich die Spiegelung der außeriliadischen Konfliktstruktur auf die Bücher 2–7 (zwischen dem Zeusversprechen in A² und seiner – ansatzweisen – Verwirklichung im Θ) insgesamt erstreckt, umfaßt das Konfliktschema, das den inneriliadischen Handlungsverlauf dieses Abschnitts (vermutlich) bestimmt, nur die Bücher 4–7. Nicht immer explizit, teilweise nur aus der Handlungsfolge erschließbar, zeichnet sich etwa folgendes Programm ab. Es beginnt mit Pandaros' Schuß in Δ¹: zwar hat Menelaos die Bedingungen des 3,276 ff geschlossenen Vertrags nicht ganz erfüllt, weil er Paris nur besiegt, nicht getötet hat (das Gottesurteil des Zweikampfes fällt nicht eindeutig aus), infolgedessen hat er auch keinen zweifelsfreien Anspruch auf Auslieferung des Gegners; doch Pandaros' heimtückischer Schuß stellt (nach Heras Absicht 4,66 f) in jedem Fall einen klaren und schwerwiegenden Vertragsbruch dar:

πειρᾶν δ' ὡς κε Τρωῆς ὑπερκύδαντας Ἀχαιοὺς
ἄρξωσι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι.

Dann folgt die 'Zufluchtnahme': Agamemnon, als Führer des stärkeren Heeres, wendet sich weniger an die Götter (obwohl ihm das Vertrauen, daß Zeus den Vertragsbruch nicht ungerächt lassen wird, Rückhalt gibt¹⁰, cf. 4,158–168), als an sein Heer; die Zufluchtnahme erscheint also in Form einer Epipoleis. Darauf setzen die Gegenmaßnahmen ein: mit Athenes Hilfe fügen die Achaier, unter ihnen besonders Diomedes, den Troern und ihren Göttern im E eine empfindliche Niederlage zu. Unter ihrem Eindruck findet Helenos Gehör mit dem Rat, Hektor solle in Troia einen Bittgang der Troianerinnen zu Athene anregen. Athenes Verneinung 6,311 bezieht sich auf das Gebet der Theano, die 306f zuviel ver-

¹⁰ Cf. Schadewaldt, Iliasstudien 155².

langt; im übrigen stabilisiert sich die Situation auf dem Schlachtfeld nach Hektors Rückkehr ziemlich: die Befolgung des 'guten Rates' hat sich gelohnt. Der Kampf geht weiter, doch in der reduzierten Form des harmlos endenden Zweikampfs zwischen Aias und Hektor. Nach Aias' Sieg schlägt Antenor vor, zur Sühnung für den Vertragsbruch des Pandaros Helena samt ihren Schätzen zurückzugeben; dieser gute Rat stößt auf Ablehnung. Paris läßt stattdessen, unter allgemeiner Billigung der Troer, die Rückgabe allein der Schätze anbieten (als Punkt 5 kein obligater Bestandteil des Konfliktprogramms), doch die Achaier weisen dieses Versöhnungsangebot als unzureichend zurück; gleichwohl ist, wie das Gebet zu Athene, so Idaios' Mission nicht ganz erfolglos: sie führt zu befristetem Waffenstillstand, damit beide Heere ihre Gefallenen bergen können. Punkt 6, die endgültige Buße der Troer für den Vertragsbruch, wird zunächst nicht ausgeführt: dazwischen schiebt sich die breit dargestellte Niederlage der Achaier als Zeus' Strafe für Agamemnons Verhalten gegenüber Achill; ungesühnt bleibt der Vertragsbruch darum nicht, er addiert sich zur ursprünglichen Kriegsschuld und findet seine Vergeltung (mit) in den späteren Siegen der Achaier inner- und außerhalb der Ilias.

Ursache des vierten Konflikts (Achill – Hektor)¹¹ ist die Tötung des Patroklos: Erlegung des Gegners ist zwar etwas Alltägliches im Krieg, aber infolge des besonderen Verhältnisses zu Patroklos (und der Beeinträchtigung seiner eigenen Ehre durch den Verlust der Waffen) entwickelt sich in Achill ein so persönlicher Haß gegen den Mörder des Freundes, daß er nicht eher ruht, als bis er ihn getötet und seine Leiche geschändet hat. In der Verzweiflung nimmt Achill Zuflucht zum Trost der Mutter, die auf sein Wehklagen zu ihm gekommen ist und neue Waffen von Hephaist besorgen wird; durch Versöhnung mit Agamemnon schafft er sich Rückendeckung, der Frieden im Heer wird wieder hergestellt. Anschließend beginnen die 'Gegenmaßnahmen': Auszug in die Schlacht, Suche nach Hektor (20,75–77); alles, was sich in den Weg stellt oder nicht rechtzeitig ausweicht, wird erbarmungslos niedergehauen. Diesmal kann der 'gute Rat' nicht darin bestehen, Hektor zu Wiedergutmachungs- oder Versöhnungsangeboten zu veranlassen (jeder Versuch wäre Selbstmord), hier hilft nur eines: Flucht (so rät zuerst Polydamas 18,254 ff, dann Priamos 22,38 ff). Auch diesmal rächt sich der Starrsinn, der den 'guten Rat' ausschlägt: es kommt zum Kampf, Hektor büßt seinen Sieg über Patroklos mit dem Leben und der Schändung seines Leichnams. Danach erweist Achill dem toten Freund die letzten Ehren (Bestattung und Leichenspiele).

¹¹ Eine Parallelisierung der beiden Konflikte Achill – Agamemnon und Achill – Hektor hat auch Götz Beck, *Die Stellung des 24. Buches der Ilias in der alten Epen-tradition*, Diss. Tübingen 1964, versucht, wobei er zu folgendem abweichenden Ergebnis kommt: „Die Menis gliedert sich doppelt: Zorn gegen Agamemnon, Zorn gegen Hektor. Beide Stränge sind jeweils durch die Zäsur eines zwei(drei-)maligen abgelehnten Vertragsangebotes in eine angemessene und eine unmäßige Hälfte geschieden und haben ein zweistufiges Ende: durch den Tod eines Helden gebotener äußerlicher Abbruch; aber Weiterrasen des Achill (Objektverschiebung), endlich Bestattung des einen Helden (Patroklos) und darauffolgende endgültige Versöhnung mit den Achaiern, Versöhnung mit den Trojanern und Bestattung des anderen Helden (Hektor).“

Im Konflikt Priamos – Achill schließlich besteht die ‘Schädigung’ in der maßlosen Mißhandlung des toten Hektor durch Achill. Eine Besonderheit ist, daß die Götter diesmal von sich aus Anstoß nehmen, ohne daß Priamos sie darum bitten muß. Ihre Gegenmaßnahmen sind ungewöhnlich friedlich: Zeus vermittelt einen Kompromiß, dessen Verwirklichung auf der einen Seite Thetis und auf der andern Iris veranlaßt. Beide Kontrahenten nehmen den ‘guten Rat’ an: Achill erklärt sich zur Auslösung des Leichnams bereit, Priamos dazu, den gefährlichen Bittgang zum Mörder seines Sohnes zu wagen (eine Variation des Schemas: nach Zeus’ Willen macht sich diesmal nicht der Urheber des Konflikts, sondern der Geschädigte zum Bittgang auf und bietet Lösegeld – wie es zuerst auch Chryses vergeblich tat; dafür ist es an Achill, das größere Opfer zu bringen: den Patroklos gegebenen Radeschwur teilweise unerfüllt zu lassen). So kommt es, am Ende des Gedichts, ein einziges Mal zu einer friedlichen Lösung, die nicht mit Verlusten teuer erkaufte wurde: Achill nimmt das Lösegeld, Priamos kann Hektor in Troia bestatten. Diese versöhnliche Variante des Konfliktprogramms im Ω ist nicht zu missen: der letzte Konflikt durchbricht – als tröstliches Beispiel – die Verkettung von Schuld und Sühne und neuer Schuld, die zuvor einen Konflikt mit dem andern verhängnisvoll verknüpfte. Freilich: die Versöhnung ist relativ, der Waffenstillstand begrenzt, der Friede nur Schein; an Hektors Tod ist der Achills gebunden, und ganz Troia wird einst für Paris’ Frevel büßen müssen.

Wir geben zum Schluß noch einmal eine Übersicht über die 6 Punkte des Konfliktprogramms und ihre wichtigsten Varianten. Das Konfliktschema ist, wie jedes Schema, eine Abstraktion, die sich auf Vergleichbares beschränkt und alle darüber hinausgehenden Besonderheiten außer Acht läßt.

- 1) Ausgangspunkt ist jedesmal eine Schädigung und/oder Beleidigung, die bei dem Betroffenen heftige Gefühle (Schmerz, Zorn) und – außer bei Priamos – den Wunsch nach Vergeltung auslöst; dabei macht es für den weiteren Verlauf einen Unterschied, ob die Schädigung einigermaßen reparabel ist oder nicht (irreparabel ist der Tod des Patroklos).
- 2) Der Geschädigte wendet sich, zumal wenn er der Schwächere ist, an einen Gott (oder, wie in der Epipoleis, an seine Bundesgenossen) und bittet um Rache oder um Unterstützung im Kampf um sein Recht; dieser Programmpunkt ist, insofern er die Götter ins Spiel bringt, von besonderer Bedeutung für die Ilias.¹²
- 3) Der Geschädigte oder, stellvertretend für ihn, Götter und Bundesgenossen leiten Gegenmaßnahmen ein: Repressalien mit der Absicht, Wiedergutmachung zu erlangen, oder Vergeltungsmaßnahmen.
- 4) Nachdem der ‘Schuldige’ dadurch wenn nicht zur Räson, so doch in Bedrängnis gebracht und damit sozusagen der Boden für die Saat vorbereitet ist, tritt ein Seher, Ratgeber oder Warner auf, der zu einem Versöhnungsangebot (*λιταί*, cf. 9,502 ff) oder, wo das nicht möglich ist, zur Flucht rät. Wohl dem, der diesem Rat folgt.

¹² Cf. von Trojan 88 f: „Affektübertragungen in aufsteigender Linie.“

- 5) Zweimal, von Achill im I und von den Achaiern in H², wird das Veröhnungsangebot abgelehnt; von den Achaiern, weil es unzureichend ist; von Achill, weil er seinen Groll nicht überwinden kann. Beide machen jedoch gewisse Zugeständnisse: die Achaier schließen einen befristeten Waffenstillstand, Achill verschiebt die angedrohte sofortige Abfahrt und schickt später Patroklos zunächst zu Nestor, dann in den Kampf (und büßt zuletzt mit dem Verlust des Freundes für seinen Starrsinn).
- 6) Am Ende steht die Abrechnung, der Schuldige muß büßen: entweder durch Herausgabe des gewaltsam Angeeigneten (bzw. — im Ω — des mißhandelten Leichnams) oder mit dem eigenen Leben; der Geschädigte erhält Genugtuung.

In Verbindung mit Punkt 6, der Abrechnung, (und zwar davor oder danach) werden meist auch den Opfern des Konflikts, die entweder beim Akt der Schädigung (1) oder bei den Gegenmaßnahmen (3) ums Leben gekommen sind, die letzten Ehren erwiesen. Im 1. Konflikt wird die Verbrennung der Toten in 1,52 ausnahmsweise in unmittelbarem Anschluß an die 'Gegenmaßnahmen' erwähnt (die Scheiterhaufen machen die Opfer erst sichtbar); die Entsühnung des Heeres 313f nimmt indirekt darauf Bezug. Im 2. Konflikt (Troer — Achaier) bilden Sammlung und Einäscherung der Gefallenen (7,424—432) den Zweck des kurzfristigen Waffenstillstandes, der den Konflikt abschließt, bevor es zu einer endgültigen Abrechnung kommt. Von einer Bestattung der zahlreichen Opfer des 3. Konflikts (Achill — Agamemnon) ist dagegen nicht die Rede: Achills glühender Wunsch, den Tod des Freundes zu rächen, macht einen Waffenstillstand zur Bergung der Gefallenen zunächst unmöglich; außerdem verdunkelt Patroklos' Tod gewissermaßen alle übrigen Opfer. Patroklos wird erst nach Abschluß des Konflikts Achill — Hektor bestattet: quasi als Ersatz dafür verbinden sich mit der 'Abrechnung' im 3. Konflikt der Kampf um die Leiche des Patroklos (im P) — auch eine der letzten Ehren — und die Beklagung durch Achill (18,316 ff; 19,314 ff) und Briseis (19,282 ff). Auf die 'Abrechnung' im 4. Konflikt (Achill — Hektor) folgen, nach der Klage um Hektor, die Bestattung des Patroklos und die zu seinen Ehren veranstalteten Leichenspiele. Der friedlich gelöste 5. Konflikt (und damit das ganze Gedicht) endet mit der Bestattung Hektors.

Versuchen wir das Konfliktschema zu deuten, indem wir seine Struktur in Aussage verwandeln. Mithilfe des Kausalitätsprinzips, der fruchtbarsten aller Erklärungsmethoden, macht Homer menschliches Geschehen (das heißt vor allem: menschliches Unglück) verständlich. Die Pest im A, der Groll Achills (ἦ μοῖρ' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκε), sein Wüten unter den Troern, das ganze Elend des Troianischen Kriegs überhaupt: alles kommt nicht von ungefähr. Immer steht am Anfang eine Schuld, die sich im weiteren Verlauf bitter rächt — insofern nämlich in jedem der 5 genannten Konflikte ein Gott die Partei des Geschädigten ergreift; viel kommt dann auf die Einsicht des Schuldigen an, ob er es versteht, rechtzeitig einzulenken und Genugtuung zu bieten. Glaubt der Iliasdichter an eine göttliche Gerechtigkeit? Wenn man nur die aus den 5 Konfliktabläufen zusammengesetzte Haupthandlung im Blick hat, könnte es so scheinen. Aber das sonstige Verhalten der Götter in der Ilias spricht dagegen. Mir scheint, hier handelt es sich weniger um göttliche als um

poetische Gerechtigkeit. Es ist der Dichter, der die Haupthandlung so steuert, daß ein Gott sich jeweils der Sache des Geschädigten annimmt; würden nicht zufällig sozusagen die persönlichen Interessen eines Gottes davon berührt, fühlte sich dieser keineswegs zu einer Bestrafung des Unrechts aufgerufen. Die 'poetische Gerechtigkeit' ist eine Konzession an das menschliche Gerechtigkeitsempfinden¹³.

Auch abgesehen vom spezifischen 'Konfliktprogramm' der Ilias ist der Konflikt das Hauptthema des Epos. „Im allgemeinsten läßt sich der Konflikt des Kriegszustandes als die dem Epos gemäße Situation angeben“¹⁴. Der Konflikt bietet nicht nur dem Heros ein angemessenes Bewährungsfeld, sondern liefert auch die Fabel: „Die Kollision hat . . . ihren Grund in einer Verletzung, welche nicht als Verletzung bleiben kann, sondern aufgehoben gebracht werden muß; sie ist eine Veränderung des ohne sie harmonischen Zustandes, welche selbst wieder zu verändern ist“¹⁵.

3) Erweiterungen des Konfliktprogramms

Während der erste und der letzte Konflikt im wesentlichen auf die kurze Einleitung des ersten Kapitels und das lange letzte Kapitel beschränkt sind, erstrecken sich die drei mittleren über eine größere Anzahl von Kapiteln. Um ihre Handlung in diesem Maße auszuweiten, bedient Homer sich, abgesehen von der Verwendung gleichsam eines größeren Maßstabs, vor allem dreier Methoden: Wiederholung bestimmter Programmpunkt-Gruppen, Erweiterung um ein teilweises Entgegenkommen im Anschluß an Programmpunkt 5 ('Ablehnung eines Versöhnungsangebotes') und Retardationen innerhalb einzelner Programmpunkte.

Wiederholung von Programmpunkt-Gruppen kommt in folgenden Fällen vor. Im Konflikt Achaier — Troer findet sich zweimal (E—Z, H¹—H²) der Vorgang, daß unter dem Eindruck der für die Achaier erfolgreich verlaufenden Gegenmaßnahmen (3) ein Troer dazu rät (4), den Achaiern bzw. ihrer Schutzgöttin Athene eine Art Versöhnungsvorschlag zu unterbreiten, der von diesen zwar abgelehnt (5), aber mit zeitweiligem Entgegenkommen honoriert wird. Im Konflikt Achill — Hektor wiederholt sich die Programmpunktfolge Zuflucht (2) — Gegenmaßnahmen (3) — guter Rat (4); beim ersten Mal ist sie knapp gehalten (alles in Σ^1): Achill nimmt Zuflucht zum Trost der herbeieilenden Mutter (2), sein Erscheinen am Graben versetzt die Troer in Schrecken (3), Polydamas rät Hektor vergeblich zum Rück-

¹³ „The Iliad . . . , both in its particular and general aspects, is a profoundly moral story. This scheme of sin and punishment runs through it and holds its parts together“; aber Homer „writes not as a moralist but as a poet. His scheme of sin and punishment is transformed into poetry by the pathos with which he invests its victims“ (C. M. Bowra, Tradition and design in the Iliad, Oxford 1930, 25 f). Auch Lohmann (cf. p. 12⁶) betont „das für die Ilias charakteristische Streben nach Genugtuung, nach Ausgleich, nach Erkenntnis der Verblendung“ (220).

¹⁴ Hegel, Aesthetik III 350; cf. Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, Bd. IV, § 58: „Jede epische oder dramatische Dichtung . . . kann immer nur ein Ringen, Streben und Kämpfen um Glück, nie aber das bleibende und vollendete Glück selbst darstellen.“

¹⁵ Hegel, Aesthetik I 278.

zug (4); beim zweiten Mal erstreckt sie sich von Σ^2 bis zum Anfang des X: Thetis bittet Hephaist um Waffen (2), Achill wütet unter den Troern (3), die Eltern fordern Hektor vergeblich zur Flucht auf (4).

Eine Erweiterung des Konfliktprogramms durch teilweises Entgegenkommen, im Anschluß an Ablehnung eines Versöhnungsangebotes (5), ist uns eben im Konflikt Achaier – Troer begegnet: das Entgegenkommen (implizit bei Athene, explizit bei den Achaiern) besteht dort darin, daß zunächst die Gefahr einer schmachvollen Flucht nach Troia abgewendet (cf. 6,73–76) und dann ein befristeter Waffenstillstand zur Bergung der Gefallenen geschlossen wird. Von noch größerer Bedeutung ist teilweises Entgegenkommen für den Konflikt Achill – Agamemnon. Nachdem Achill im I das von der Gesandtschaft übermittelte und befürwortete Versöhnungsangebot abgelehnt hat (wenn auch mit Andeutung eines eventuellen Entgegenkommens: Verschiebung der Abfahrt 619), nehmen die ‘Gegenmaßnahmen’ in Form der von Zeus versprochenen Bedrängung des Achaierheeres ihren Fortgang: in Λ^1 werden mit Agamemnon, Diomedes, Odysseus die wichtigsten griechischen Führer verwundet, Aias muß sich zurückziehen. In dieser Situation schickt Achill Patroklos zwecks Erkundung zu Nestor: ein erstes ‘teilweises Entgegenkommen’; von Mitleid ist zwar nicht die Rede, aber faktisch bedeutet die Entsendung des Patroklos doch Anteilnahme am Schicksal des Heeres: weil er seinen Groll aus eigenem Entschluß nicht überwinden kann, sehnt er sich nach der Bestätigung einer so verheerenden Niederlage, daß ihm nichts anderes übrig bleiben würde, als zur Rettung seiner (und der andern) Schiffe selbst wieder in den Kampf einzugreifen. Ein ähnlicher Vorgang spielt sich danach noch einmal ab: von M bis O (mit Unterbrechung in N und Ξ) steigern sich die von Zeus veranlaßten ‘Gegenmaßnahmen’ bis zur akuten Bedrohung der Schiffe, worauf Achill ein zweites ‘teilweises Entgegenkommen’ zeigt und Patroklos auf dessen Drängen statt seiner in den Kampf schickt.

Auch Retardationen innerhalb des Programmpunktes ‘Gegenmaßnahmen’ bewirken Erweiterung des Konfliktverlaufs. So besonders im Konflikt Achill – Agamemnon, wo Poseidon zunächst eine Unaufmerksamkeit und dann eine regelrechte Täuschung des Göttervaters durch Hera zu kräftiger Unterstützung der Achaier nutzt, die die Troer im Gegenstoß weit zurückwerfen (N + Ξ). Ebenso wirkt im Konflikt Achill – Hektor das Eingreifen des Flusses Skamander retardierend: ergrimmt über Achills Wüten am und im Fluß ergreift er tatkräftig Partei für die Troer und bringt Achill in akute Bedrängnis, was dann das Eingreifen Hephaists und weiter die ganze Theomachie zur Folge hat; die Theomachie als solche fällt nicht unter den Begriff der Retardation: sie ist eine eigentümlich funktionslose göttliche Parallelhandlung zum menschlichen Geschehen.

4) *Exposition und Spiegelung in den Büchern B–H*

In den Konflikt Achill – Agamemnon und zwar zwischen die Zufluchtnahme in A^2 und den Beginn der Gegenmaßnahmen im Θ ist ein Konflikt Troer – Achaier (cf. p. 146f) eingeschoben, in dem die Sache Achills keine Fortschritte macht, auch wenn Zeus zweimal zur Verwirklichung seines Versprechens ansetzt, indem er am

Anfang von B¹ und Δ¹ die Handlung in Gang bringt. Auf der Ebene des faktischen Handlungsverlaufs sind die Bücher B–H vollkommen in die Ilias integriert, unabhängig davon, ob sie zum Konfliktprogramm, das von Δ¹–H² reicht, gehören oder nicht. Aber darüber hinaus dienen sie der Exposition¹⁶ und zwar in doppelter Weise: einmal führen sie in die Situation des Troianischen Kriegs ein, zum andern – beides läßt sich oft schwer trennen – holen sie die Vor(und Nach-)geschichte¹⁷ herein; letzteres teils in Form eines Rückblicks (gewöhnlich mittels Rede), teils indirekt in Form von Spiegelungen. Im Gegensatz zur festen Reihenfolge im Konfliktprogramm und zur chronologischen Sukzession überhaupt ist über die Anordnung nur die nichtssagende Feststellung zu treffen, daß die exponierenden Partien an 'passender' Stelle in den Handlungsablauf eingefügt sind.

Soweit die Exposition in den (gegenwärtigen Stand des) Troianischen Krieg(es) einführt, stellt sie erstens in großer Breite die beteiligten Personen vor: die Anführer der Kontingente in beiden Heeren (im Schiffs- und im Troerkatalog; die Achaierführer z. T. außerdem in Teichoskopie und Epipoleis).¹⁸ Zweitens veranschaulicht sie Stimmung und Situation, sowohl im Ganzen (z. B. durch Darstellung der Kriegssituation im E, mit grundsätzlicher Überlegenheit der Achaier und ihrer Götter) wie in Teilbereichen: etwa die Stimmung des griechischen Heeres im 10. Kriegsjahr, die bei der mißglückten Diapira zum Ausdruck kommt; auf der andern Seite die Gewißheit, daß Troia untergehen wird (im Gespräch Hektors mit Andromache), damit zusammenhängend die prekäre Stellung Paris' und Helenas unter den Troern (cf. 3,39 ff. 156 ff. 451 ff.; 6,281 ff. 344 ff) und Helenas kompliziertes Verhältnis zu Paris und Aphrodite¹⁹ (3,383–447; cf. 6,350 ff); schließlich die Spannungen innerhalb der Götterwelt, zwischen Zeus und Hera (schon 1,536 ff, danach 4,5 ff) und zwischen Achaier- und Troerpartei (im E).

Die Vorgeschichte der Ilias wird einmal in der gewöhnlichen Form des direkten Rückblicks exponiert, mittels Erzählerbericht (vor allem im Schiffs-katalog, der die Größe der Kontingente bei Kriegsbeginn angibt; aber auch in kurzen Digressionen, z. B. 6,290–292: Paris kam auf seiner Fahrt mit Helena über Sidon und brachte von dort Textilarbeiterinnen mit) oder mittels Personenrede. Durch die Reden wird der Hörer u. a. unterrichtet über Helenas Entführung (3,46 ff. 173 ff. 443 ff), Aphrodites Rolle dabei (3,399 ff), Heras Anteil am Zustandekommen des Kriegszuges (4,26 ff), göttliche Zeichen bei der Versammlung der Schiffe in Aulis (3,303 ff) und bei der Ausfahrt (3,205 ff) sowie über den 9 Jahre langen vergeblichen Krieg

¹⁶ Cf. Erich Bethe, *Homer I*, Leipzig-Berlin 1914, 63 ff; Eduard Schwartz, *Zur Entstehung der Ilias*, Straßburg 1918, 14. 18 ff; Schadewaldt, *Iliasstudien* 151 ff.

¹⁷ Darüber ausführlich Wolfgang Kullmann, *Die Quellen der Ilias (Troischer Sagenkreis)*, Wiesbaden 1960 (Hermes Einzelschriften 14). Es „ergibt sich, daß die Ilias neben ihrer eigenen Handlung, einer Episode aus dem 10. Kriegsjahr, symbolhaft den ganzen Feldzug 'wiederholt'“ (366). — Norman Austin, *The function of digressions in the Iliad*, Greek, Roman, and Byzantine Studies 7, 1966, 305: „In the Iliad, however, retrospection plays so little part, except when it can yield a paradigm, that those events which logically belong to the first years of the war are pushed into the present.“

¹⁸ Darüber ausführlicher Schadewaldt, *Iliasstudien* 151.

¹⁹ Dazu Otto Lendle, *Paris, Helena und Aphrodite. Zur Interpretation des 3. Gesanges der Ilias*, *Antike und Abendland* 14, 1968, 70 f.

(2,134.295) und den dreimal gescheiterten Versuch, die Mauer am Feigenbaum zu ersteigen (6,435 ff). In Form der Rede wird auch auf das Ende des Krieges vorausgedeutet: auf Troias Untergang (4,164 ff; 6,448 ff).

Der andre Weg, Vorgeschichte hereinzunehmen, ist die Spiegelung²⁰: Vorgänge, die in der Zeit der Iliashandlung, also im 10. Kriegsjahr spielen, vertreten — leicht verfremdet ('gebrochen') — Motive aus dem Umkreis der Helena-Entführung und vom Anfang des Krieges²¹. Karl Reinhardt hat das deutlich ausgesprochen: „Die troische Episode inmitten des dritten Buches, Paris dem Zweikampf mit Menelaos, dem rechtmäßigen Gatten, entrafte, in seinen Thalamos versetzt, aufs neue Helena, die widerstrebende, ihm zugeführt, und all das durch die Macht der Aphrodite, der 'unheimlichen', die dieses Paar 'jetzt' ebenso abgöttisch liebt, wie sie es hassen würde, wenn es ihr nicht mehr zu willen wäre: ist nichts anderes als die in homerische Form, als in den Stil der epischen Episode umgesetzte Geschichte vom 'Raub der Helena'.“²² Einen zusätzlichen Effekt erzeugt der Kontrast: jetzt wie damals ist Helena der Göttin zu willen, aber damals ihren Verlockungen nachgebend, jetzt eingeschüchtert durch Drohungen (3,416 f); und wenn sie Paris' Verführungskünsten noch immer erliegt, so leidet doch ihr Stolz darunter, daß der frühere Gatte im Krieg der Bessere ist.

Die Vorgeschichte wird nicht in einem geschlossenen Komplex in die Ilias hineingespiegelt, sondern gewissermaßen 'prismatisch zerlegt'²³. So sind die Szenen Aphrodite — Helena und Helena — Paris (3,383—447) eingerahmt von Paris' Ent-rückung durch Aphrodite (380—382) und Menelaos' erfolgloser Suche nach ihm (448—454): beides wohl Spiegelungen der damaligen, von Aphrodite begünstigten Flucht und vergeblicher Verfolgung durch Menelaos. Der vorausgehende Zweikampf könnte auf ein ähnliches Duell am Anfang des Krieges hinweisen (wiewohl fraglich ist, ob frische Beutelust der griechischen Teilnehmer sich einem solchen Zweikampf-Vertrag nicht widersetzt hätte), aber das wäre keine Spiegelung, sondern Wiederholung; näher liegt, darin eine Art symbolischer Verdichtung²⁴ zu sehen: der Krieg zwischen Achaiern und Troern wird am Anfang des Gedichts für einen Moment auf einen Zweikampf der Hauptkriegsschuldigen reduziert. Ähnlichen Symbolcharakter trägt der Schuß des Pandaros²⁵: wie Menelaos durch

²⁰ Schadewaldt hat die Fruchtbarkeit dieses Goetheschen Begriffes in seiner Untersuchung über das Verhältnis von Ilias und Memnonis erwiesen, HWW 190 ff.

²¹ Bei der Rekonstruktion von Vorlagen muß man allerdings sehr vorsichtig sein. Es wäre denkbar, daß — so wie beim direkten Rückblick mit freier Erfindung des Iliasdichters zu rechnen ist — auch die sogenannten Spiegelungen in Wirklichkeit nicht Reflex einer Vorlage, sondern ihrerseits der Ausgangspunkt einer (vom Dichter beabsichtigten) Projektion der Vorgeschichte sind. Dazu cf. Lohmann, Die Komposition der Reden in der Ilias, 193 ff.

²² Das Parisurteil, in: Tradition und Geist, Göttingen 1960, 30; cf. auch Alfred Heubeck, Studien zur Struktur der Ilias, in: Gymnasium Fridericianum, Erlangen 1950, II 30 f und Kullmann, Die Quellen der Ilias 247 ff.

²³ Dieses Bild verwendet Schadewaldt, HWW 192.

²⁴ Ähnlich Bethe, Homer I 65.

²⁵ „Der Pandaroschuß dient wie der Raub der Helena dazu, die Troer moralisch ins Unrecht zu setzen und den Untergang ihrer Stadt zu besiegeln. Er wiederholt gleichsam diesen Vorgang für die Ilias“ (Kullmann, Die Quellen der Ilias 252).

den Pfeil empfindlich, aber nicht tödlich getroffen wird, so auch durch die Entführung der Helena; im einen Fall wird der (nur zu diesem Zweck so feierlich geschlossene) Zweikampf-Vertrag gebrochen, im andern Fall Gastrecht und Ehe. Beidemale erkaufte Menelaos sozusagen durch persönliches Unglück eine Versündigung der Troer gegen göttliches Recht: der erste Programmpunkt ('Schädigung') des voriliadischen Konflikts steht also in innerem Zusammenhang mit dem des iliadischen Konflikts in Δ^1 – H^2 (diese teilweise Doppelung ist für die Bücher B–H charakteristisch).

Weitere Spiegelungen betreffen Zustandekommen und bisherigen Verlauf des Kriegszuges; sind sie – je für sich – nicht evident, ist ihre Summierung doch auffällig. Zunächst der Traum, den Zeus Agamemnon sendet, um ihn durch Verheißung baldigen Sieges zum Auszug in den Kampf zu veranlassen (2,11–15): spiegelt sich hier Agamemnons Kriegsentschluß, der vielleicht – im Sinne des in den Kyprien erwähnten Zeus-Planes²⁶ – ebenfalls durch göttlichen Trug (Vorspiegelung leichten Sieges) zustande kommt? Agamemnons Epipoleis (4,223 ff) könnte hindeuten auf seine Bemühungen als Oberbefehlshaber, ein schlagkräftiges Heer gegen Troia aufzubieten²⁷. Kalchas' Deutung zwingt Agamemnon in A^1 ebenso zum Verzicht auf Chryseis wie in Aulis zum Opfer der Iphigenie²⁸. Der Schiffskatalog ist das Verzeichnis der nach Troia segelnden Flotte. Die Vorstellung der Achaierführer in der Teichoskopie 3,161 ff ist für das 10. Kriegsjahr auffällig spät, sie entspricht einer Vorstellung am Beginn der Kämpfe. Die Verhandlungen zwischen Achaïern und Troern in H^2 über eine friedliche Lösung (die nur befristeten Waffenstillstand zur Bergung der Toten ergeben) dürften Spiegelung der ebenso erfolglosen Verhandlungen sein, die Menelaos und Odysseus seinerzeit in Troia führten (3,205 ff); sicher ist, daß Antenors Rat, dessen Ablehnung durch Paris und Priamos' Entscheidung (7,347 ff) die damalige Reaktion der Troer ziemlich genau wiedergeben²⁹; die Situation hat sich seitdem insofern verändert, als die Initiative jetzt von den Troern ausgeht.

B. DIE GLIEDERUNG IN KAPITEL-EINHEITEN

1) Kapitel und Konfliktprogramm

Während der letzte Konflikt (Achill – Priamos), von thematischer Vorwegnahme in 22,395–429 abgesehen, genau mit den Grenzen des Ω übereinstimmt

²⁶ Cf. Kyprien Fragm. 1; Proklos § 1 (Kullmann). – Das bedeutet nicht, daß die $\Delta\iota\omicron\varsigma$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta$ der Kyprien mit der des Iliasproömions inhaltlich identisch wäre (gegen W. Kullmann, Ein vorhomerisches Motiv im Iliasproömium, *Philologus* 99, 1955, 167–192; *Die Quellen der Ilias* 227 ff).

²⁷ Diese Rolle Agamemnons findet in Proklos §§ 18–21 (Kullmann) allerdings keine Stütze.

²⁸ Cf. Kullmann, *Die Quellen der Ilias* 198 ff. Diese Spiegelung erfolgt außerhalb der Bücher B–H.

²⁹ Kullmann, *Die Quellen der Ilias* 277 f.

und der erste Konflikt (Agamemnon – Chryses), mit Ausnahme der in 1,430–487 nachgetragenen Versöhnung, auf die Einleitung von A¹ beschränkt ist (das als Hauptthema den Ausbruch des Streites zwischen Achill und Agamemnon enthält), verteilen sich die übrigen drei Konflikte über eine größere Anzahl von Kapiteln. Wir wollen im Folgenden prüfen, in welchem Verhältnis Thema und zentrale Begegnungen der einzelnen Kapitel zu den Programmpunkten dieser drei großen Konflikte stehen (cf. dazu das Schema p. 156).

Beginnen wir mit dem Konflikt Achaier – Troer (Δ^1 –H²) und der in ihn hineingespiegelten Vorgeschichte des Troianischen Krieges. Diapira, Schiffs- und Troerkatalog und der Zweikampf Menelaos – Paris (die Kapitelzentren in B¹, B² und Γ) gehören nicht dazu, sondern dienen nur der Exposition und der Spiegelung des dem Kriege zugrundeliegenden Konfliktes Menelaos – Paris (abgesehen selbstverständlich davon, daß sie in die durchgängige, von Kapitel zu Kapitel fortschreitende Gesamthandlung der Ilias voll integriert sind, cf. p. 93 ff); es sind die einzigen, die zu (fast) keinem der 5 besonderen iliadischen Konflikte, sondern nur zur voriliadischen Beziehung haben. Das Thema der nächsten drei Kapitel entspricht jeweils einem Programmpunkt: Δ^1 : Vertragsbruch durch Schuß des Pandaros (= Schädigung), Δ^2 : Epipoleis (~ Zuflucht), E: Diomedie (= Gegenmaßnahmen der Achaier); ähnliches gilt für H¹: Zweikampf Aias – Hektor (= Fortsetzung der Gegenmaßnahmen nach dem Z in reduzierter Form). Die Kapitel Z und H² umfassen dagegen je zwei Programmpunkte: 'guten Rat' (Helenos rät Hektor, Antenor den Troern) und 'Ablehnung eines Versöhnungsangebotes' (Athene erhört Theanos Gebet nicht, die Achaier nehmen Idaios' Angebot nicht an).

Im Konflikt Achill – Agamemnon ist der Befund z. T. ähnlich. A¹ enthält (außer dem Konflikt mit Chryses) den Streit in der Heeresversammlung: Agamemnon kündigt an, er werde Achill Briseis wegnehmen (= Schädigung). Im nächsten Kapitel (A²) wendet sich Achill, nachdem Agamemnon seine Drohung wahrgemacht hat, an Thetis und diese sich an Zeus (= Zuflucht). Mit dem Θ beginnt die 'Bestrafung' der Achaier durch militärische Niederlagen, der anfängliche Erfolg ist umgeschlagen (= Gegenmaßnahmen). Darauf rät Nestor im I zur Entsendung einer Gesandtschaft, die unverrichteter Dinge zurückkehrt: wie in Z und H² treten die Programmpunkte 'guter Rat' und 'Ablehnung eines Versöhnungsangebotes' zusammen in einem Kapitel auf. Die Dolonie stellt eine an dieser Stelle unpassende, weil jeder Funktion für die Handlungsführung entbehrende Retardation der $\Delta\iota\omicron\varsigma$ βουλή dar und scheidet für unsere Betrachtung aus. Nach dem Scheitern der Presbeia steigern sich in den folgenden Kapiteln die Erfolge der Troer, die alle zum Programmpunkt 3 (Gegenmaßnahmen) gehören; und zwar wechseln troische Erfolgsphasen mit Phasen, in denen die Siegchancen der Achaier wieder steigen infolge 'teilweisen Entgegenkommens' Achills oder erfolgreicher militärischer Gegenstöße ('Retardationen'). Λ^1 : Verwundungen griechischer Führer (= Fortsetzung der Gegenmaßnahmen), Λ^2 : Patroklos, auf Achills Geheiß, bei Nestor (= teilweises Entgegenkommen Achills: zunächst ohne Auswirkung auf militärische Situation, aber Hoffnung, daß Patroklos bei Achill Sinneswechsel bewirken kann), M: Durchbruch durch die Mauer (= Fortsetzung der Gegenmaßnahmen), N/ Ξ^1 + Ξ^2 + Ξ^3 : Gegenstoß der Achaier unter Poseidons Führung

KAPITEL UND KONFLIKTPROGRAMM

Kapitel	Konflikt	Programmpunkte (und Erweiterungen)
A ¹	I	1. Schädigung (Agamemnon weist Chryses' Bitte ab) 2. Zuflucht (Chryses – Apoll) 3. Gegenmaßnahmen (Pest) 4. guter Rat (Kalchas)
A ²	III	1. Schädigung (Agamemnon fordert Briseis für sich) 2. Zuflucht (Achill – Thetis)
	I	6. Abrechnung (Rückgabe der Chryseis)
	III	2. Zuflucht (Thetis – Zeus)
B ¹ B ² Γ		Diapira Schiffs- und Troerkatalog Zweikampf Paris – Menelaos
Δ ¹ Δ ² E Z	II	1. Schädigung (Pandaros' Schuß) 2. "Zuflucht" (Epipolesis) 3. Gegenmaßnahmen (Diomedes Aristie) 4. guter Rat (Helenos empfiehlt Bittgang) 5. Ablehnung eines Versöhnungsangebotes (Athene) (teilw. Entgegenkommen: Diomed neutralisiert)
H ¹ H ²		3. Forts. der Gegenmaßnahmen (Aias – Hektor) 4. guter Rat (Antenor rät Rückgabe) 5. Ablehnung eines Versöhnungsangebotes (Achaier) (teilw. Entgegenkommen: Waffenstillstand) (Bestattung der Gefallenen)
Θ I K	III	3. Gegenmaßnahmen (Niederlage der Achaier) 4. guter Rat (Nestor rät Gesandtschaft) 5. Ablehnung eines Versöhnungsangebotes (Achill) [Dolonie]
Δ ¹ Δ ² M		3. Forts. der Gegenmaßnahmen (Verwundungen) (teilw. Entgegenkommen: Patroklos entsandt) 3. Forts. der Gegenmaßnahmen (Mauererstürmung)
N/E ¹ E ² E ³ }		(Retardation: Poseidon unterstützt Achaier)
O Π P		3. Forts. der Gegenmaßnahmen (Kampf um Schiffe) (teilw. Entgegenkommen: Patroklie) (letzte Ehren: Leichenkampf)
Σ ¹	IV	1. Schädigung (genauer: Bericht davon: Patroklos' Tod) 2. "Zuflucht" (Achill – Thetis) 3. Gegenmaßnahmen (Achill am Graben) 4. guter Rat (Polydamas) (Beklagung des Patroklos)
Σ ² T	III	2. Zuflucht (Thetis – Hephaist) 6. Abrechnung (Wiedergutmachung und Versöhnung) (Beklagung des Patroklos)
Υ Φ ¹ Φ ² X	IV	3. Forts. der Gegenmaßnahmen (Achill – Troer) (Retardation durch Skamander; deren Überwindung) (parallellaufende göttliche Gegenmaßnahmen) 4. guter Rat (Bitte der Eltern Hektors) 6. Abrechnung (Achill erschlägt Hektor) (Beklagung Hektors) (letzte Ehren: Bestattung des Patroklos) (letzte Ehren: Leichenspiele)
Ψ ¹ Ψ ² Ω	V	1. Schädigung (Mißhandlung Hektors durch Achill) 2. statt "Zuflucht": Götterinitiative (Apoll) 3. Gegenmaßnahmen (Zeus entwirft Kompromißvorschlag) 4. guter Rat (übermittelt durch Thetis und Iris) 6. Abrechnung (Auslösung des Leichnams) (Bestattung Hektors)

in zwei Kapiteln, die die $\Delta\upsilon\omicron\varsigma$ ἀπάτη einrahmen (= Retardation), O: Apoll führt die Troer zu den Schiffen (= Fortsetzung der Gegenmaßnahmen), Π: Patroklos zieht, mit Achills Billigung, in den Kampf (= teilweises Entgegenkommen Achills; Patroklos' Tod bildet zugleich den Anlaß für den folgenden Konflikt Achill – Hektor). Der letzte Programmpunkt (Versöhnung der beiden Kontrahenten) folgt erst vier Kapitel später im T. Dazwischen liegen der Leichenkampf des P (eine Form der Fürsorge für das Opfer des Konflikts, die hier im Umkreis der 'Abrechnung' – zusammen mit Beklagung in Σ^1 und T – die aufgeschobene Bestattung vertritt) und die bereits zum Konflikt Achill – Hektor gehörenden Kapitel Σ^1 und Σ^2 .

Der Konflikt Achill – Hektor hat seine Ursache im Π (Tod des Patroklos), beginnt eigentlich aber erst in Σ^1 mit der Benachrichtigung Achills. Außer der Botschaft des Antilochos, die die 'Schädigung' (1) vertritt, umfaßt das erste Kapitel auch die Programmpunkte 2–4: die Szene Achill – Thetis (= Zuflucht), Achills Erscheinen am Graben (= Gegenmaßnahmen) und Polydamas' Warnung (= guter Rat). Diese drei Programmpunkte werden danach, viel ausführlicher zum Teil, noch einmal wiederholt. Σ^2 : Thetis bittet Hephaist um Waffen für Achill (= Zuflucht); Y: Achill wütet unter den Troern (= Gegenmaßnahmen), Φ^1 : nach Tötung von Lykaon und Asteropeios wird Achill vom Fluß bedrängt, dann durch Hephaist gerettet (= Überwindung einer Retardation in den Gegenmaßnahmen), Φ^2 : Siege der progriechischen Göttinnen in der Theomachie (= parallellaufende göttliche Gegenmaßnahmen). Die Wiederholung des Programmpunktes 'guter Rat' erfolgt dagegen nicht in selbständigem Kapitel, sondern verbunden mit der 'Abrechnung'. X: die Eltern bitten Hektor vergeblich zu fliehen (= guter Rat), Achill erschlägt Hektor (= Abrechnung). Zum Schluß werden in zwei Kapiteln Patroklos die letzten Ehren erwiesen, Ψ^1 : Bestattung, Ψ^2 : Leichenspiele.

Für das Verhältnis von Konfliktprogramm und Kapitelthema ergibt sich damit folgende Bilanz. 15 Kapitel führen einen oder mehrere eigene Programmpunkte durch (A^2 ³⁰, Δ^1 , Δ^2 , E, H¹, Θ , Σ^2 , T: je einen; Z, H², I, X: je zwei; A¹, Σ^1 , Ω : je vier bis fünf). Weitere 11 Kapitel – einmal 8 (Λ^1 –Π), einmal 3 (Y– Φ^2) – teilen sich in einen einzigen Programmpunkt ('Gegenmaßnahmen'), der jedoch nicht geradlinig durchgeführt, sondern durch Kapitel mit 'teilweisem Entgegenkommen' (Λ^2 , II) und mit 'Retardationen' (N/ Ξ^1 – Ξ^3 , Φ^1) unterbrochen wird. Drei Kapitel haben ein Thema aus dem Umkreis des Programmpunktes 'Abrechnung', das in den anderen Konflikten keine selbständige Gestaltung in eigenem Kapitel erfährt: dem Opfer des umfangreichsten Konflikts – Patroklos – werden die letzten Ehren erwiesen (Leichenkampf im P, Bestattung in Ψ^1 , Leichenspiele in Ψ^2). Es bleiben die drei Kapitel B¹, B², Γ, die nur der Exposition und der Spiegelung der Vorgeschichte dienen, sowie die Dolonie.

Über das Verhältnis von Programmpunkt und 'zentraler Begegnung' ist hinzuzufügen, daß in den Kapiteln, die zwei oder mehr Programmpunkte behandeln

³⁰ Insofern Agamemnon in der Partie 1,318–348 nur seine in A¹ ausgesprochene Drohung wahrmacht und Briseis aus Achills Hütte holen läßt, was den Anlaß für die eigentliche Kapitelhandlung von A² bildet.

(A^1 , Z, H^2 , I, Σ^1 , X, Ω), die zentrale Begegnung mit dem Programmpunkt zusammenfällt, der (am ehesten) eine direkte Konfrontation der beiden Konfliktgegner (oder ihrer Vertreter) aufweist. Kapitel A^1 und A^2 bilden Sonderfälle, weil sie gleichzeitig Programmpunkte zweier Konflikte enthalten: hier richtet sich die Bestimmung der zentralen Begegnung nach dem 'wichtigeren' Streit Achill – Agamemnon, für den der Konflikt Agamemnon – Chryses nur den Anlaß bildet.

2) Andere Themen der Kapitel

Das einzelne Ereignis läßt sich – im Epos so gut wie in der Wirklichkeit – sowohl nach seinem Stellenwert im Gesamtzusammenhang wie nach seinem Eigenwert betrachten; Struktur und Sinn der Fabel erschließen sich dem nachdenkenden Intellekt, Situation und Einzelaktion sprechen das Gefühl unmittelbar an und wecken Anteilnahme. Wir haben uns auf den Versuch beschränkt, die Struktur der Iliashandlung mit Hilfe des Konfliktprogramms zu erklären. Zum Abschluß muß aber darauf hingewiesen werden, daß die kleinen und großen Szenen der Ilias starkes Eigengewicht haben. Stellen- und Eigenwert verhalten sich in der Regel proportional zueinander, aber manchmal hat die Darstellung eines Programmpunktes geringeres Gewicht und ist weniger wirkungsvoll als eine andere Szene desselben Kapitels (cf. auch p. 89). Das ist vor allem der Fall, wenn Begegnung mit einem nahen Angehörigen in extremer Situation (etwa Hektor – Andromache im Z und Achill – Thetis in Σ^1) mit einem Programmpunkt konkurriert.

Unsere Aufmerksamkeit verdienen weiter jene Kapitel, die sich zu mehreren in einen Programmpunkt teilen: Λ^1 – Π (von Zeus veranlaßte 'Gegenmaßnahmen'), Y – Φ^2 ('Gegenmaßnahmen' Achills und der proachaischen Götter) und Ψ^1 + Ψ^2 (Leichenfeier zu Ehren des Patroklos, im Umkreis der 'Abrechnung'). Welche Themen verwendet Homer hier, abgesehen von den Programmpunkten, die auch in je einem Kapitel dargestellt werden konnten? In erster Linie das Thema der Schlacht, das zwar Bestandteil des Konfliktprogramms ist, aber gewissermaßen hypertrophiert auftritt: Homers besonderes Interesse gilt dem Krieg, den hundert Erscheinungsformen von Kampf und Tod; einmal – zum Kontrast – der guten Eris (wie Hesiod sagen würde), dem sportlichen Wettkampf (Ψ^2). Ein anderes Thema, das um seiner selbst willen zweimal außerprogrammässig Kapitelthema wird (Ξ^2 , Φ^2) und auch in andern Kapiteln eine wichtige Rolle spielt (z. B. 1,533 bis 611), sind Vorgänge innerhalb der Götterwelt; sie dienen gleichzeitig dem Verständnis der menschlichen Handlung, wie Kenntnis der Großwetterlage lokales Wettergeschehen verständlich macht.

VERZEICHNIS DER BIBLIOGRAPHISCHEN ABKÜRZUNGEN

- | | |
|------------------------------|--|
| Drerup | Engelbert Drerup, Das fünfte Buch der Ilias. Grundlagen einer homerischen Poetik, Paderborn 1913. |
| Fingerle | Anton Fingerle, Die Typik der homerischen Reden, Diss. München 1939 (mschr.). |
| van Groningen | Bernhard A. van Groningen, La composition littéraire archaïque grecque. Procédés et réalisations, Amsterdam ² 1960. |
| Lämmert | Eberhard Lämmert, Bauformen des Erzählens, Stuttgart ² 1967. |
| Von der Mühl | Peter Von der Mühl, Kritisches Hypomnema zur Ilias, Basel 1952. |
| Myres | John L. Myres, The structure of the Iliad, illustrated by the speeches, <i>Journal of Hellenic Studies</i> 74, 1954, 122—141. |
| Notopoulos | James A. Notopoulos, Studies in early Greek oral poetry, <i>Harvard Studies</i> 68, 1964, 1—77. |
| Reinhardt | Karl Reinhardt, Die Ilias und ihr Dichter, hrsg. von Uvo Hölscher, Göttingen 1961. |
| Schadewaldt,
HWW | Wolfgang Schadewaldt, Von Homers Welt und Werk, Aufsätze und Auslegungen zur homerischen Frage, Stuttgart ³ 1959. |
| Schadewaldt,
Iliasstudien | Wolfgang Schadewaldt, Iliasstudien, 3. Aufl. Darmstadt 1966. |
| von Trojan | Felix von Trojan, Handlungstypen im Epos. 1: Die homerische Ilias, München 1928. |

Die *Ilias* wird zitiert nach der Ausgabe der Bibliotheca Oxoniensis: Homeri opera recogn. brevique adn. crit. instr. David B. Monro et Thomas W. Allen, T. 1.2 (Iliados libros cont.), Oxford ³1920.